Die Weihe der Seele oder Erhebungen zu Gott

von

Abbé Baudrand,
aus der Gesellschaft Jesu.

Neue vollständige Uebersetzung aus dem Französischen.

Vierter Band.

Regensburg, 1847.
Verlag von Georg Joseph Manz.

Luzern, bei Gebr. Räber.

Die Seele

bei der

Betrachtung der Geheimnisse Jesu Christi

und

seiner göttlichen Mutter Maria,

von

Abbé Baudrand,
aus der Gesellschaft Jesu.

Neue vollständige Uebersetzung aus dem Französischen.

Regensburg, 1847.
Verlag von Georg Joseph Manz.

Luzern, bei Gebr. Räber.

Vorrede des Uebersetzers.

Fromme Seelen, die ihr dem Verfasser bis daher gefolgt seid, und euch im Geiste des Christenthums von allen Schlacken der Weltlichkeit befreit habt; ihr seid nun würdig geworden, den heiligen Tempel des Geheimnisses zu betreten. Vorerst aber sind es die Geheimnisse unseres göttlichen Herrn und Meisters Jesu Christi, an deren Betrachtung ihr die Weihe der Vollendung erhalten sollt. Was euch zuvor nur in Regeln gegeben wurde, das erblicket ihr hier im Vorbilde, in dem göttlichen Vorbilde des Lebens Jesu Christi selbst. Folget ihm auf allen Wegen seiner dornenvollen Bahn, von der Wiege zu Betlehem bis hinauf zur Schädelstätte und zum Kreuze; dann wird er euch für werth erachten, daß ihr auch mit ihm in den Himmel, in die ewige Seligkeit eingehen dürfet.

Noch ein anderes Vorbild ist euch gegeben: das Leben seiner göttlichen Mutter Maria; auf daß ihr euch nicht entschuldiget, und saget: Siehe da, ein Gott, und ich bin nur ein schwacher Mensch. Auch Maria, die schwache Jungfrau, blieb vollkommen ihr ganzes Leben lang, und wurde in den Himmel erhoben, wo sie nun sitzet, zwischen dem Vater und dem Sohn, als Beherrscherin des Himmels und der seligen Chöre der Heiligen.

Zwei große Beispiele eines göttlichen Lebens! Handelt wie sie, und eure Heiligung ist zur Thatsache geworden; der Himmel öffnet sich über euch, um euch in die Wohnungen zu führen, die Gott uns von Anfang bereitet hat.

Der Uebersetzer.

Die gläubige Seele,

belebt von dem Geiste Jesu Christi durch die Betrachtung seiner göttlichen Geheimnisse.

Vorbetrachtung.

Jesus Christus wird immer das große Vorbild seyn, das uns das Christenthum zur Nachahmung aufstellt; besonders aber sind es seine anbetungswürdigen Geheimnisse, in welchen der Christ dieses göttliche Vorbild betrachten soll, nicht um die Tiefe derselben zu ergründen, sondern um ihre Heiligkeit anzubeten, um ihren Geist aufzufassen und zur Grundlage der Gesinnungen zu machen, aus welchen die wahre Tugend hervorgeht.

Hier wird der Geist sein Urtheil unterwerfen, und das Herz seine Neigungen heiligen lernen; hier werden alle Kräfte unserer Seele, erhoben durch die Gnade eines göttlichen Erlösers, neues Leben empfangen von demjenigen, der seiner Natur nach das wahre Leben ist, und in dem wir den Urquell unseres eigegenen Lebens zu suchen haben.

In diesen hochheiligen Geheimnissen finden wir nicht nur einen Schatz der erhabensten Lehren, um unsern Glauben zu erleuchten, sondern auch einen unerschöpflichen Vorrath von Ermahnungen, um unsere Sitten zu adeln. Sie stellen die christliche Sittenlehre auf die rührendste, überzeugendste und umfassendste Weise dar.

Ein Gott, der in die Welt kommt, der sich in unsere Sterblichkeit hüllt, wird weit eindringender, als alle Bücher, uns verkündigen, wie beweinenswerth der Zustand war, in welchem das menschliche Geschlecht seufzte, da selbst Gott es für nothwendig hielt, einen so außerordentlichen Weg der Erlösung einzuschlagen.

Ein Gott, der von Allem entblößt, als der Aermste auf Erden wandelt, wird uns weit wirksamer als der feurigste Redner predigen, wie unerläßlich es sei, sich von allen Gütern dieser Welt zu trennen.

Ein Gott, der am Kreuze stirbt, wird uns einen weit tieferen Abscheu vor der Sünde einflößen, wird uns den Werth unserer Seelen weit richtiger beurtheilen lehren, wird uns die Strenge des göttlichen Gerichtes weit schrecklicher vor Augen stellen, als alle Vernunft, alle menschliche Weisheit.

Ein Gott, der aus dem Grabe aufersteht, und sich triumphirend zum Himmel schwingt, wird uns das Ziel des irdischen Elendes und die Größe der Seligkeit, die wir in einem andern Leben erlangen können, auf's Lebhafteste vergegenwärtigen.

Kurz, alle Geheimnisse des Gottmenschen sind für

uns eine unversiegbare Quelle der erhabensten Gedanken, der tiefsten Gefühle, der reichsten Gnaden, der herrlichsten Tugenden; und wenn wir aus dieser göttlichen Quelle schöpfen wollen, so tränkt sie uns auf einmal mit allen Gütern, die wir an andern Orten nur in zerstreuten, geringhaltigen Nebenquellen finden.

So kommet denn, o Christen, betrachtet diese unaussprechlichen Geheimnisse; lasset uns aufblicken zu dem Anfänger und Vollender des Glaubens, zu Jesu. Hebr. 12, 2. Betet seine Größe an, nehmet die Gesinnungen in euch auf, die sie erweckt, und hoffet zuversichtlich auf die Gnaden, die sie verheißen. Er ist gekommen, um uns an sich zu ziehen; aber nur eine heilige Vereinigung mit ihm vermag uns den Eintritt in sein göttliches Herz zu eröffnen.

Gebet zu Jesus Christus.

Anbetungswürdiger Erlöser! Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, Spiegel seines Wesens, Abglanz seiner Herrlichkeit, erhabenste Größe, die sich zu Staub machte, um die Nichtigkeit jeder andern Größe an den Tag zu legen; Fülle aller Güter, die sich in die Dürftigkeit hüllte, um uns von jedem vergänglichen Gute loszureißen; höchste Seligkeit, die sich dem Leiden und dem Tod dahingab, um uns in unsern Prüfungen und Drangsalen zu trösten; göttlicher Erlöser und Heiland, öffne uns die Schätze deiner Gnade, erleuchte uns mit deinem Lichte, erfülle uns mit deinen Gesinnungen, gib, daß wir dich im Geist und in der Wahrheit

anbeten! Du hast selbst zu uns gesagt: ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Du bist der Weg, führe uns; du bist die Wahrheit, lehre uns; du bist das Leben, belebe uns, läutere uns, heilige uns, und gib, daß uns die Betrachtung deiner göttlichen Geheimnisse unter der Hülle des Glaubens zur Betrachtung deiner unaussprechlichen Größe im Stande der Herrlichkeit leite. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott, erkennen, und den du gesandt hast, Jesum Christum. Joh. 17, 3.

Anmerkung. Nach den Geheimnissen des Lebens Jesu Christi wollen wir die Geheimnisse der heiligen Jungfrau betrachten. Sie stehen in einer so innigen und wesentlichen Beziehung zu einander, daß wir sie in unserem Herzen, wie in unserer Verehrung, verhältnißmäßig vereinigen sollen, was um so angemessener ist, als es unter allen Feierlichkeiten, welche die Kirche zu Ehren der heiligen Jungfrau eingesetzt, keine einzige gibt, worin wir nicht Nahrung für unsere Frömmigkeit, für unsern Eifer und für die Tugenden, in denen sie uns als Muster voranleuchtet, finden könnten.

Heilige Jungfrau, unterstütze meine schwachen Kräfte und wirke mir die Gnade aus, auf eine Weise von deiner Größe zu sprechen, welche zur Erbauung der Gläubigen beiträgt, während ich darnach trachten werde, das fromme Vertrauen, das ich seit meiner frühesten Kindheit in dich gesetzt, mehr und mehr in mir zu beleben und bis zu meinem letzten Athemzuge zu erhalten.

Anweisung zur Betrachtung und Verehrung der göttlichen Geheimnisse.

Um die göttlichen Geheimnisse, mit Nutzen zu betrachten, müssen wir:

1) die Betrachtung mit der Erweckung des Glaubens an die Wahrheit, Heiligkeit und Größe des Geheimnisses beginnen;

2) müssen wir Gott um die Gnade und Erleuchtung bitten, die Geheimnisse auf eine heilige Weise zu betrachten, ihren Geist aufzufassen und die heilsamen Früchte daraus zu ziehen, um derentwillen sie eingesetzt sind. Hierauf müssen wir einen Augenblick inne halten, um uns im Geiste vor Gott zu sammeln;

3) müssen wir in den Gegenstand des zu betrachtenden Geheimnisses eingehen, uns eine Zeitlang damit beschäftigen und Alles anwenden, um ganz davon durchdrungen zu werden. Die Geheimnisse zwar können wir nicht ergründen, denn sie übersteigen die schwachen Kräfte unserer Vernunft; sondern wir sollen ihre Tiefe anbeten, und unsere schwache Einsicht ihnen unterwerfen;

4) müssen wir bei Betrachtung der unaussprechlichen Güte Gottes die Anbetung, Bewunderung, Dankbarkeit mit Selbsterniedrigung in uns erwecken — geistliche Uebungen, welche je nach den verschiedenen Geheimnissen folgen können. Besonders aber ist das Herz dabei betheiligt, denn der Verstand hat bei den göttlichen Geheimnissen nichts zu thun, als sich zu unterwerfen.

5) Ist das Herz widerspenstig, und vermag es

nicht die gehörigen Empfindungen in sich zu erwecken, so müssen wir uns demüthigen, ohne jedoch den Muth sinken zu lassen, und uns unterdessen ruhig in der Gegenwart Gottes halten; wir müssen uns mit den Engeln und seligen Geistern vereinigen, die an den Stufen des Thrones Gottes knieend, ohne Unterlaß die Größe und Herrlichkeit des höchsten Wesens anbeten, das in allen diesen unaussprechlichen Geheimnissen gleichsam verschleiert ist;

6) müssen wir am Schlusse der Betrachtung darüber nachdenken, auf welche Weise wir die Tugenden ausüben und nachahmen können, in denen uns Jesus Christus vorangegangen, und die in uns eine heilige Vereinigung mit dem Oberhaupte und großen Vorbilde aller Auserwählten bewerkstelligen sollen. Denn nicht eine unfruchtbare Betrachtung der Geheimnisse Jesu Christi, sondern die treue Nachahmung seiner Tugenden macht uns zu Christen.

Was die Art und Weise der Verehrung der göttlichen Geheimnisse betrifft, so gibt es verschiedene Uebungen, welche alle zu diesem Zwecke beitragen können.

1) Wollen wir häufig einen lebendigen, starken und thätigen Glauben an das Geheimniß, welches wir feiern, in uns erwecken.

2) Wollen wir uns schon am Vorabende durch das Lesen irgend einer frommen Betrachtung, oder durch ein Werk der Abtödtung oder einen Besuch des allerheiligsten Sakramentes dazu vorbereiten. Manche Leute pflegen am Vorabende großer Geheimnisse zu fasten, oder Gott irgend ein anderes Opfer darzubringen.

3) Wir verehren aber die Geheimnisse auf die heiligste Weise, wenn wir zur Kommunion gehen, nachdem wir uns gehörig darauf vorbereitet haben.

4) Wollen wir diesen heiligen Tag in der größten Andacht und in der unverbrüchlichsten Treue gegen die Gnade zubringen; denn der Glaube, die Frömmigkeit und die Dankbarkeit verpflichten uns hiezu.

5) Die Gnade und Liebe des Herrn wird uns noch tausend weitere Mittel eingeben, diese heiligen Tage zu feiern, an denen Gott seine Wohlthaten in um so reichlicherem Maße über uns ausgießen wird, je eifriger wir uns auf dieselben vorbereitet haben. Die Kirche ladet die Gläubigen zur Feier dieser Feste ein und selbst die Engel im Himmel nehmen Antheil daran. Ueberdies sind sie ja gerade für uns eingesetzt, und werden deßhalb auch die schönsten und heilsamsten Wirkungen in uns hervorbringen, wenn unsere Herzen zur Aufnahme derselben vorbereitet sind.

Jesus Christus im Schooße seiner göttlichen Mutter.

Nichts übertrifft an Größe und Erhabenheit das, was uns der heilige Johannes im Anfange seines Evangeliums verkündiget. Im Anfang, sagt er, war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Alles ist durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe wurde nichts gemacht, was gemacht wor-

den ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtete in der Finsterniß, aber die Finsterniß hat es nicht begriffen .... das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnet.

Dieser herrliche Eingang enthält die ganze Größe dieses unbegreiflichen und trostreichen Geheimnisses. Wenn wir jedoch seine Wunder etwas näher betrachten, so finden wir, daß Jesus Christus darin hauptsächlich drei wichtige Dinge zu unsern Besten gethan hat.

1) Er nimmt die menschliche Natur an, und wird durch seine Fleischwerdung uns gleich. —

2) Er bleibt neun ganze Monate im Schooße seiner Mutter verborgen.

3) Er legt seine Herrlichkeit ab und bringt sich seinem Vater für alle Absichten, die er mit ihm vorhat, zum Opfer dar. Welch eine Fülle von Gegenständen zur Betrachtung, Bewunderung und Dankbarkeit!

Das erste Wunder der Gnade, welches er wirkt, ist seine Vereinigung mit uns, worin er trotz unseres Elendes, unserer Schwäche und unserer Nichtigkeit sich uns in Allem gleichstellt außer der Sünde. Wie wir, nimmt er einen Leib an, der dem Leiden und Sterben unterworfen ist, und wird mit demselben unter uns geboren. Er, der Unermeßliche, schließt sich in einem kleinen Raum ein. Er, der Allmächtige, wird schwach und kraftlos. Er, der Unverletzliche und Unsterbliche, unterwirft sich der Zeit, dem Leiden und dem Tode.

War dieß vielleicht eine unumgängliche Nothwendigkeit für ihn, und mußte sich das göttliche Wort nach dem Spruche eines unabänderlichen Gesetzes so tief erniedrigen, daß es sich in unser schwaches und sterbliches Fleisch hüllte? Hätte er nicht statt der Natur des Menschen die Natur der Engel annehmen können, die doch gewiß eine edlere, der Gottheit entsprechendere Hülle gewesen wäre? Ohne Zweifel! Aber da er nach seiner Barmherzigkeit den Entschluß gefaßt hatte, für unsere Sünden zu büssen und durch den Tod am Kreuze der Gerechtigkeit seines Vaters zu genügen, so war ihm ein Körper nothwendig, um zu leiden, Glieder, um sie zerfleischen zu lassen und Blut, um es zu vergießen: mit einem Worte, er mußte uns gleich werden, um für uns zu sterben.

Dabei hatte er aber noch eine andere Absicht, die uns eben so sehr zu unserm Heile gereichte, als sie seiner würdig war; er wollte durch seine Fleischwerdung unsere Leiber heiligen und zu einem reinen Tempel Gottes weihen. Er wollte sie gleichsam über die Sinnenwelt erheben und unser Fleisch vergeistigen. Erhabene Absichten der Weisheit, der Allmacht, der Barmherzigkeit! Aber indem er uns gleich wurde, indem er sich mit uns vereinigte, legte er uns auch die heilige Verpflichtung auf, uns mit ihm zu vereinigen und Allem zu entsagen, was mit ihm nicht in der innigsten Beziehung steht. Aber ach, wie Vieles an uns verhindert diese heilige Vereinigung mit ihm: ich meine unsere Anhänglichkeit an die Welt, an die Geschöpfe, an uns selbst, unsre Lauheit, unsere Be-

quemlichkeit, unsere Meinungen, unsere Empfindungen, unsere Vorurtheile; Bande des Herzens, die uns an unsere Freunde, an unsere Angehörigen fesseln; Bande des Geistes, die uns an die Eitelkeit, an die Neugierde, an den Weltsinn, an die Eigenliebe, an den Ehrgeiz, an die Genußsucht, an den Selbstwillen, an die Gewohnheit, die Saumseligkeit, Trägheit und Gleichgültigkeit ketten, in der wir leben und deren wir uns zu entschlagen scheuen. Solche Bande aber müssen wir sprengen, wenn wir ganz in den Geist dieses großen Geheimnisses eingehen wollen; denn wie könnte sich das Wort Gottes innig mit uns vereinigen, so lange wir diese weltlichen, nichtigen Verbindungen unterhalten, die eine Scheidewand zwischen ihm und uns errichten?

Er nimmt unser Fleisch an, so lasset uns seinen Geist annehmen! Er vereiniget sich mit uns, so wollen wir uns auch auf ewig mit ihm vereinigen und ihn bitten, in unsern Herzen geboren zu werden, wie er im Schooße der heiligen Jungfrau geboren wurde; denn nur wenn wir uns selbst in ihm heiligen, gehen wir in seine Absichten ein und verehren dieses heilige Geheimniß auf eine würdige Weise.

Das ewige Wort bleibt neun Monate lang im Schooße seiner Mutter eingeschlossen. Die zweite heilsame Uebung wird also diejenige seyn, daß wir die ganze heilige Zeit hindurch, welche der Geburt des göttlichen Erlösers vorangeht, ein tiefes Schweigen beobachten und ferne von der Welt uns in unserm Gemüthe sammeln und uns gleichsam

in heiliger Einsamkeit verschließen, um das göttliche Wort in dem Zustande nachzuahmen und zu verehren, zu welchem es sich um unsertwillen erniedrigt.

Schließen wir uns so viel immer möglich in den Schooß der Einsamkeit ein, und feiern wir Jesum Christum in der Tiefe unserer Herzen; vermeiden wir, so viel an uns ist, jedes unnütze Wort, jede überflüßige und eitle Rede, und unterhalten wir uns einzig und allein mit unserm göttlichen Erlöser; entfernen wir uns von so vielen Gesellschaften, von so vielen Zerstreuungen, von so vielen Gelegenheiten, worin sich der Geist versplittert, worin sich das Herz zertheilt, worin die Andacht erlischt, worin die Frömmigkeit erkaltet, worin die Liebe erstickt! Was wollen wir denn auch außer Gott suchen, was können wir außer Gott finden! Finden wir nicht Alles in dieser innigen Vereinigung mit seinem Worte und wird er uns nicht reichlich für alle Opfer entschädigen, die wir ihm darbringen können, um die unaussprechliche Vereinigung zu befestigen, die er mit uns eingehen will?

Das ewige Wort, das während dieser heiligen Zeit im Schooße seiner göttlichen Mutter eingeschlossen ist, vernichtet sich selbst jeden Augenblick und bietet sich seinem Vater zum Opfer für unsere Sünden dar. Welch eine tiefe Erniedrigung, von der wir wirklich mit dem heiligen Paulus sprechen können: Er vernichtet sich selbst. Phil. 5. Welcher Stand könnte auch erniedrigender seyn für einen Gott? Er war in eine Art von Gefängniß eingeschlossen, wo er

das Licht nicht sah, wo er kein Wort redete; er lebte als lebte er nicht; er war in der Welt, als wäre er nicht darin; er war begraben in den Schwachheiten und Erniedrigungen der Kindheit und zwar neun ganze Monate.

O ihr Engel des Himmels, ihr erhabenen Geister, ihr betrachtet ihn, ihr bewundert ihn, ihr betet ihn an in dieser tiefen Erniedrigung; ihr sehet ihn bekleidet mit unserm Fleische, beladen mit unsern Sünden, preisgegeben unserm Elend, unterworfen unsern Schmerzen; wie er sich als Opfer hingibt zur Erfüllung alles dessen, was sein himmlischer Vater über ihn beschlossen hat; wie er sich allen seinen Befehlen, so hart und schmerzhaft sie nur auch seyn mögen, aus freiem Willen, ohne allen Rückhalt und mit dem bewundrungswürdigsten Muthe unterzieht, wie er sich vom ersten Augenblicke seines Lebens an auf alle blutigen Vorgänge des Calvarienberges, auf alle Beschimpfungen am Kreuze, auf alle Schrecken des Todes, kurz auf alle Erniedrigungen vorbereitet, die ihm unsere Sünden oder die Gerechtigkeit Gottes oder vielmehr seine innige Liebe zu uns auferlegen.

Ewiges Wort, das sich um der Menschen willen vernichtete, wie groß, wie wunderbar, wie anbetungswürdig bist du in deiner Erniedrigung! Wie sehr verdienst du die ganze Huldigung unseres Herzens! Kommet ihr Engel des Himmels unserer Schwachheit mit der Glut euerer Anbetung zu Hilfe, wir sind nicht im Stande, dem Gott der Barmherzigkeit den Dank darzubringen, den er um uns verdient hat.

Betrachtung.

Obgleich alle Zeiten des Jahres heilig seyn sollten, o Gott, so soll doch nach dem Sinne der Religion die Adventszeit vor allen übrigen eine Zeit des Gebetes, eine Zeit der Andacht, eine Zeit der Treue für uns seyn. Dann wird sie auch nach den Absichten Deiner Barmherzigkeit eine Zeit der Gnade, eine Zeit des Segens, eine Zeit des Heiles für uns werden. Um den Stand Deiner Erniedrigung würdig zu verehren, bitte ich Dich um die Gnade mich während dieser ganzen Zeit mit heiligen Gesinnungen zu erfüllen.

1) Die Adventszeit soll eine Zeit des Gebetes seyn. Dazu hält die Kirche nicht nur ihre Diener, sondern alle ihre Kinder an. Ich will darnach trachten, mich in meinen Gebeten mit ihr zu vereinigen. Ich will öfter, eifriger, andächtiger, inbrünstiger beten; ich will Alles vermeiden, was mich zerstreuen könnte; wenn mein Geist ausschweift, so will ich ihn zurückrufen; wenn meine Einbildungskraft sich verirrt, so will ich ihr Schranken setzen; wenn mein Herz ermattet, so will ich es wieder zu beleben suchen.

Ich soll zwar zu allen Zeiten im Geiste der Ehrfurcht und des Glaubens beten; aber hauptsächlich gilt diese Pflicht der heiligen Zeit, in der ich deine Erniedrigung verehre; um wie viel inbrünstiger sollen da meine Gebete seyn, auf daß der Weihrauch derselben zum Himmel empor steige und als ein süßer Geruch von Dir angenommen werde. Aber ach, wie bete ich gewöhnlich, mit welcher Gleichgültigkeit, mit

welcher Nachläßigkeit, mit welchem Kaltsinn! Ist ein solches Gebet Deiner würdig? Muß ich nicht fürchten, Dich dadurch zu beleidigen und selbst das Gebet in eine Ursache meiner Verdammniß zu verwandeln, anstatt Dich zu verehren, und mich Deiner Gnade theilhaftig zu machen? Allein, was vermag ich aus mir selbst? Lehre Du mich beten, o Gott! Es ist traurig und beschämend genug für mich, daß ich es bis jetzt noch nicht gelernt habe, während doch das Gebet mein einziges Geschäft, mein einziger Trost, meine einzige Freude seyn sollte! Lehre du mich beten, und ich werde jeder Zeit heilig, jeder Zeit eifrig, jeder Zeit andächtig beten und diese Tage des Heiles mit inbrünstigem Gebete feiern.

2) Die Adventszeit soll eine Zeit der Andacht seyn. Die gläubige Seele, die ganz von diesem großen Geheimniß erfüllt ist, muß ihre Aufmerksamkeit Gott und sich selber widmen. Sie spricht wenig, sie betet viel, sie erwägt in Stillen die Wunder der Barmherzigkeit und Gnaden, die in dieser heiligen Zeit gewirkt werden; sie betrachtet öfters die unbefleckte Reinheit der Empfängniß einer jungfräulichen Mutter und die tiefe Demuth eines göttlichen Kindes: Maria, die in ihrem keuschen Schooße das Wort Gottes birgt, und das ewige Wort, welches die Fülle seiner Gnaden in das Herz Maria's ausgießt. Welche Gegenstände sind mehr geeignet, unsere Gedanken auf eine heilige Weise zu beschäftigen, unser Herz zu rühren und in einer beständigen Andacht zu erhalten, die aus Gott geweiht ist? Wenn ich auch nur einiges Gefühl

für den Glauben habe, o Gott, wie kann ich mich zerstreuen, wie können meine Gedanken ausschweifen? wie kann ich mich durch die Verirrung meines Geistes, durch die Theilung meines Herzens, durch die Entfeßlung meiner Zunge, meiner Augen und meiner übrigen Sinne der Früchte unwürdig machen, welche dieses heilige Geheimniß in allen Seelen hervorbringen soll, welche von dir erfüllt sind? Nein, mein anbetungswürdigster Erlöser, ich will mich nur mit dir beschäftigen, mich nur mit dir unterhalten; wenn du mich der Einkehr in mir würdigest, will ich Allem entsagen, was dir nicht angehört. Heil der Seele, welche sich mit dir vereinigt, welche nur dich sieht, welche Alles in dir findet! Was ist die Welt für den, welcher Gott im Innern seiner Seele besitzt? Ein Gott steigt zu uns nieder, was suchen wir noch außer ihm?

3. Die Adventzeit muß eine Zeit der Trauer für uns seyn. Wollen wir aber unseren Gott getreu lieben, so müssen wir jeden Fehler, jede freiwillige Treulosigkeit mit Sorgfalt vermeiden und oft die innerlichen Uebungen der Anbetung, der Liebe der Erniedrigung, der Aufopferung, der Unterwerfung wiederholen, denen sich das göttliche Wort im Schooße der heiligen Jungfrau unterzog; denn das Wort ist in diesem Schooße gleichsam ein Schlachtopfer mit dem Altare, der sich seinem Vater zu seiner Verherrlichung und zu unserm Heile aufopfert; es ist ein Priester, welcher dem himmlischen Vater eine seiner würdige Verehrung darbringt.

Wir wollen uns also diese heilige Zeit hindurch mit solchen Empfindungen beschäftigen, wir wollen unsere Herzen mit derartigen Uebungen heiligen, indem wir sie mit denjenigen verbinden, welche das ewige Wort im Schooße seiner göttlichen Mutter erweckt.

Uebung der Anbetung.

Ich bete dich an, o ewiges Wort, Gott von Gott, Licht vom Lichte; so tief du auch erniedriget bist, so erkenne ich doch in dir den König der Herrlichkeit, den Schöpfer aller Wesen, den Herrscher im Himmel, auf Erden und in der Hölle.

Uebung der Liebe.

Göttliches Wort, das du um unsertwillen bis in den Stand der Kindheit herabgestiegen bist, deine Erniedrigung macht dich meinem Herzen nur noch theuerer; ich opfere dir alle meine Gefühle; belebe sie mit dem himmlischen Feuer, das du auf Erden angezündet hast.

Uebung der Dankbarkeit.

Wie kann ich dir, anbetungswürdiger Erlöser, für die unschätzbare Gnade deiner Menschwerdung genug danken! Ich vereinige mich mit allen Engeln in den Lobgesängen, Segnungen und Dankliedern, die sie dir darbringen und ewig darbringen werden.

Uebung der Zerknirschung.

Meine Sünden, göttlicher Erlöser, haben dich in diesen Stand der Erniedrigung versetzt. O daß meine Augen Thränen genug hätten, sie abzuwaschen

und mein Herz Seufzer genug, sie zu beweinen! Durchbohre mein Herz mit den heilsamen Schmerzen, welche das deinige durchdringen. Du bist die Unschuld und ich bin die Sünde; reinige und läutere Alles in mir, auf daß Alles deiner würdig werde.

Anmerk. Es ist eine heilige Uebung für gläubige Seelen, sich jeden Morgen und Abend im Geiste vor dem ewigen Worte niederzuwerfen, und ihm ehrfurchtsvolle Huldigungen darzubringen. Wir können zu Ehren der neun Monate, die Jesus Christus im Schooße der heiligen Jungfrau zubrachte, täglich neunmal das Gloria Patri, Ehre sei dem Vater u. s. w. sprechen. Deßgleichen ist es eine fromme Uebung, im Vereine mit den neun Chören der Engel täglich neun Ave Maria zu beten, um der göttlichen Mutter zu der Gnade Glück zu wünschen, daß sie ihren Gott in ihrem jungfräulichen Schooße tragen durfte. Man kann auch die neun Tage, die der Geburt Jesu Christi vorangehen, durch die neuntägige Andacht heiligen.

Wird die heilige Zeit der Ankunft Jesu Christi auf diese Weise im Geiste der wahren Frömmigkeit zugebracht, so wird sie unfehlbar eine Zeit der Gnade, eine Zeit des Segens, eine Zeit des Heiles für uns werden.

Lasset uns oft im Geiste des Glaubens und der Anbetung die Worte sprechen: **Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnet.** Joh. 1, 14.

Die Geburt Jesu Christi.

Als Jesus Christus zur Erlösung der Menschheit auf die Erde herniederstieg, wollte er nicht blos allen Menschen den Weg zur Seligkeit zeigen, sondern auch allen gläubigen Seelen die Mittel an die Hand geben, die zur Vervollkommnung führen.

Schon viertausend Jahre lang harrte die Welt auf einen Erlöser, dessen sie so sehr bedurfte; während dieser ganzen Zeit schmachtete sie in den Schrecken der Finsternisse und stürzte sich in den Abgrund der Laster und Leidenschaften; die Finsternisse wurden immer dichter und der Abgrund immer tiefer; auf der einen Seite hatte die Sünde die ganze Erde überschwemmt: alle Laster und Ausschweifungen befleckten die Herzen der Menschen; auf der andern Seite verblendete der Götzendienst das Licht der Vernunft und führte den Irrthum, den Aberglauben, die Lüge und alle Gräuel eines schmählichen Heidenthums wie im Triumphe nach sich. Menschen, Pflanzen, Bäume, Thiere, selbst die Laster wurden zu Gottheiten erhoben; Alles war Gott, mit Ausnahme der Gottheit selbst: und der Mensch, den wilden Begierden seines Herzens dahingegeben, erröthete über nichts mehr, als vielleicht über die Tugend. Die geringe Anzahl gläubiger Seelen, welche noch auf der Oberfläche dieses Stromes der Sünde schwammen, schrien ohne Unterlaß zum Himmel empor, um die Ankunft des Erlösers zu beschleunigen. Die Weissagungen hatten ihn verheißen, die Patriarchen hatten ihn geahnt, die Propheten hatten ihn ver-

kündiget; alle erhoben ihre Stimmen, alle riefen mit Einem Seufzer aus: Thauet, ihr Himmel, von oben, die Wolken mögen regnen den Gerechten: die Erde thu sich auf, und sprosse den Heiland. Isai. 45, 8.

Endlich erscheint er auf Erden; aber an welchem Orte zeigt er sich, in welchem Stande wird er geboren der rettende Gott, der göttliche Erlöser, der Sohn Davids, der König der Könige, das Verlangen der Völker, der Gerechteste unter den Gerechten?

Würde in dem Augenblicke, wo der Erlöser zur Welt kam, ein außerordentlicher Mann, ein von Gott begeisterter Prophet seine Stimme erhoben und gerufen haben: Freuet euch, Menschen, die ihr seufzet und jammert: in dem Augenblicke da ich zu euch rede, ist euch ein Heiland geboren, und dieser Heiland wird die Finsternisse zerstreuen, die Laster überwältigen, die Erde bekehren und die Welt unterjochen; vor ihm werden selbst die Mächte der Hölle erzittern und in Bestürzung gerathen; würde, sage ich, ein Prophet also gerufen haben: wo hätte man diesen Erlöser gesucht, wohin wäre man gegangen, um ihn zu finden? Man wäre nach den Höfen der Könige, in die Paläste der Großen, in die Wohnungen der Reichen und Mächtigen auf Erden geströmt; denn wer hätte daran gedacht, den Neugebornen, dieses wunderbare Kind in einem elenden Stalle, zwischen zwei unvernünftigen Thieren zu suchen; und doch sollte hier der menschwerdende Gott, der göttliche Erlöser in die Welt eintreten und sich der erstaunten Welt darstellen.

O ihr ewigen Rathschlüsse der Gottheit, wie anbetungswürdig seid ihr, und doch wie unerforschlich, wie erhaben, und heilig! Lernet, ihr Menschenkinder, aus dem Erscheinen des Erlösers in der Welt, wie hoch seine Gedanken über euere Gedanken, seine Plane über euere Begriffe stehen.

Warum aber tritt der göttliche Heiland in einem Stande in die Welt, der seiner Größe so unwürdig, und seiner Sendung so ungünstig erscheint? Wir haben bereits gesagt, er kam in der Eigenschaft eines Erlösers, um den Menschen den Weg des Heiles zu zeigen, und eben dieser Stand war es, der ihnen den Weg bahnen mußte.

Die Welt war so sehr verblendet, daß Alles den Trugbildern irdischer Größe nachjagte; durch ihren falschen Schimmer getäuscht, glaubte man in ihr die wahre Größe zu finden. Um der Menschheit die Binde von den Augen zu nehmen, wurde der Erlöser im Schooße der Niedrigkeit geboren und zeigte uns dadurch, daß die wahre Ehre in der Erkenntniß unserer Nichtigkeit und in der Demüthigung unter die Hand des Allmächtigen besteht, der allein groß, allein gewaltig, allein der Ehre und Herrlichkeit würdig ist.

Die Welt hatte sich so sehr verirrt, daß sie ihr Glück nur in den Schätzen der Erde suchte; und in dieser Verblendung dürstete Alles nach Reichthum und suchte Schätze auf Schätze zu häufen. Jesus Christus erscheint im Schooße der Armuth und Dürftigkeit, um den Menschen zu zeigen, daß die Reichthümer nicht zur Seligkeit führen, daß die Schätze der Erde oft

nichts anderes sind, als Schätze des Zornes, eine Quelle der Laster und eine Nahrung der Leidenschaften, daß man hingegen nach den Tugenden als den wahren Schätzen trachten soll.

Die Welt war verdorben; sie überließ sich den Leidenschaften des Herzens, den Genüssen der Sinnlichkeit, der Befriedigung verbrecherischer Lüste. Der Erlöser erscheint im Schooße der Leiden, der Bedrängnisse, um der Erde zu zeigen, daß der einzige Weg, der zum Himmel führt, der Weg der Leiden, der Selbstverläugnung und der Abtödtung seiner Leidenschaften ist. Es war als spreche er schon in seiner Geburt und in seiner Wiege, was er einst bei seinem Tode am Kreuze sprechen sollte: Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Einen andern Weg zum Himmel gibt es nicht.

Ebendieß ist auch das große Wort, das uns der heilige Paulus verkündigte: Es erschien die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes unter uns. Tit. 3, 4. Und was lehrte sie uns? Nichts anders, als von ganzem Herzen und von ganzer Seele jeder Gottlosigkeit, jedem weltlichen Verlangen zu entsagen, unsere Leidenschaften der Ehre des Herrn aufzuopfern, und hinfort nur nach den Geboten der Frömmigkeit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und aller zu unserem Heile nöthigen Tugenden zu leben.

„Mehrmals," fährt derselbe Apostel fort, „und

auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet, am letzten hat er in diesen Tagen zu uns durch den Sohn geredet, welchen er zum Erben über Alles gesetzt, durch den er auch die Welt gemacht hat.“ Heb. 1, 2. Höret ihr, ruft uns Gott vom Himmel zu, dies ist mein geliebter Sohn, der euch den sichern Weg zur Seligkeit zeigen wird. Die Gnaden, die Tugenden, die Wunder werden ihm auf dem Fuße folgen; durch die Strahlen des neuen Gestirnes erleuchtet werden den Völkern die Augen aufgehen über ihren Verirrungen; die Herzen werden zerrissen werden von Reue und Schmerz über ihre Sünden; die Könige werden von dem Throne steigen, um ihre Kronen an seine Wiege niederzulegen. Die Großen werden sich demüthigen vor ihm; die Reichen werden ihm ihre Schätze darbringen, die Nationen werden sich unter seinem Scepter beugen. Die Welt wird ihre Gestalt verändern, die Thäler werden erhöhet und die Berge und Hügel erniedriget werden; was krumm ist, wird gerade, was rauh ist, zu ebenem Wege werden und alles Fleisch wird seinen Heiland sehen.

Glückseliger Tag! anbetungswürdiges Geheimniß! hatte die Welt solche Gnaden von Gott verdient? Werden alle Menschen die Größe dieser Wohlthat erkennen und sich die Segnungen zu Nutzen machen, die der Himmel in so reicher Fülle über die Erde ausgießt? Ach, es wird Viele geben, o Gott, die sie mißbrauchen, die thörichter Weise sich von dem

geraden Wege entfernen, den du ihnen zu ihrer Erlösung zeigst: es wird Viele geben, die auch künftighin auf dem Wege der Sünde wandeln, der zum Verderben führt. Aber es werden auch viele Gerechte aufstehen, welche durch ihre Frömmigkeit und ihr Streben nach deinen Gnaden, dich für den strafbaren Mißbrauch entschädigen, den so manche Andere davon machen werden!

Betrachtung.

Gläubige, gottesfürchtige Seelen, euch ruft der göttliche Erlöser zu seiner Wiege; nicht zufrieden, euch den Weg des Heils zu zeigen, öffnet er euch auch noch die Pfade, welche zur Vollendung führen. Verlanget ihr wirklich mit redlichem Herzen sie zu betreten, so betrachtet den neugebornen Heiland, sehet den Stand an, zu dem er sich um euretwillen erniedrigt, vernehmet die weisen Lehren, die er euch gibt, und trachtet nach der Heiligkeit, zu der er euch beruft. Er lehrt euch schon jetzt durch sein Beispiel, was er euch in der Folge durch seine Rede lehren wird.

Ja, an seiner Wiege können wir die großen und erhabenen Grundsätze eines vollkommenen und innern Lebens lernen, die bisher in der Welt unbekannt waren und erst von Jesus Christus gelehrt werden sollen, um uns zu unserer Heiligung zu führen.

Hier bei seiner Wiege können wir lernen, wie wir anstatt nach den Ehren, nach der Achtung und dem eiteln Beifall der Menschen zu streben, nur die De-

müthigungen, Schmähungen und Beleidigungen lieb-gewinnen, wie wir die heilige Thorheit des Kreuzes über Alles schätzen, wie wir uns mit dem Gewande der Selbstverläugnung und Erniedrigung bekleiden sollen, da sich der Allmächtige, der König der Herrlichkeit selbst um unsertwillen gedemüthiget und erniedriget hat.

Hier bei seiner Wiege können wir lernen, wie wir anstatt nach den Reichthümern, nach den Schätzen und vergänglichen Gütern dieser Erde zu geizen, nur die Armuth, die Dürftigkeit, den Mangel schätzen sollen. Warum sollen wir uns diese frommen Gesinnungen nicht ganz aneignen, da der Herr des Himmels und der Erde, der die Kronen und Reiche nach Gefallen austheilt, im Schooße einer so großen Armuth und Dürftigkeit geboren ward, und sie den vollen Schätzen und Reichthümern vorzieht?

Hier bei seiner Wiege können wir lernen, wie wir nicht nur allen strafbaren Genüssen, allen unordentlichen Neigungen des Herzens, allen sündhaften Freuden der Sinnlichkeit entsagen, sondern uns auch der erlaubten Vergnügungen enthalten und Gott selbst unschuldige Erholungen zum Opfer bringen, ja unsere Sinne abtödten, unser Fleisch kreuzigen, und uns zu einem vollkommenen Schlachtopfer und beständigen Brandopfer machen sollen, um dadurch unsern göttlichen Meister nachzuahmen, der an diesem Tage in einem für das Herz so rührenden Stande vor unsern Augen erscheint.

Ich betrachte dich hier, mein liebenswürdiger Erlöser! Ein Stall ist dein Pallast, eine Krippe ist

dein Thron; armselige Windeln bilden deinen Purpur und deinen Königsschmuck. Kälte, Blöße, Mangel an Allem, kurz, Leiden und Widerwärtigkeiten sind dein Erbtheil. Ich höre dein Schreien und dein Seufzen, ich sehe deine Thränen; wenn mein Herz noch irgend einer Empfindung fähig ist, muß es nicht dadurch gerührt werden? Muß nicht, um deine Schmerzen und Leiden zu lindern, der Wunsch in mir erwachen, sie mit dir zu theilen, dein göttliches Beispiel nachzuahmen und in deine heiligen Fußstapfen zu treten? Muß ich mich nicht glücklich preisen, die Züge desjenigen an mir zu tragen, der in die Welt gekommen ist, um das Heil der Sünder, das Haupt der Auserwählten und das Muster aller Vollkommenheiten zu werden! O welche Wonne, mein Gott! welcher Trost für die gläubigen, für die edlen Seelen, die nach dem Guten streben, die nichts sehnlicher wünschen, als dir anzugehören, die jeden Augenblick zu straucheln, sich zu verirren und von den so wenig bekannten Pfaden der Vervollkommnung und des innerlichen Lebens abzukommen fürchten! Fasset Muth, ihr gläubigen, aber furchtsamen und eingeschüchterten Seelen: ihr habt einen Führer an Gott; ihr werdet ihn mit eigenen Augen sehen, wie der Prophet sagt: E u e r e A u g e n w e r d e n e u e r n M e i s t e r s e h e n. Ihr werdet seinen Schritten folgen, ihr werdet in seine Fußstapfen treten, ohne zu befürchten, vom Wege der Wahrheit abzuweichen; denn ihr werdet versichert seyn, daß ihr auf dem Pfade der Gottheit wandelt und dereinst das Ziel der Seligkeit erreichet.

Betrachte ihn hier, meine Seele, den göttlichen Führer, das Muster aller Vollkommenheiten, der uns von diesem Tage, von diesem glücklichen Augenblicke an schon zuruft: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 6. Er ist der Weg, um uns zu führen; er ist die Wahrheit um uns zu erleuchten; er ist das Leben, um uns vom Tode zu erretten. So lasset uns Vertrauen fassen, lasset uns ihm folgen, denn er ist der Weg; lasset uns ihn hören, denn er ist die Wahrheit; lasset uns ihm und durch ihn leben, denn er ist das Leben; lasset uns endlich den großen Unterschied einsehen zwischen dem Anfange und Ende, zwischen dem Streben und Erlangen, zwischen dem Wollen und Vollbringen. Lasset uns, erleuchtet durch das göttliche Licht und entflammt von der göttlichen Liebe, nach der Heiligkeit und Vollkommenheit trachten, von der uns der Gottmensch ein so herrliches Muster aufstellt.

Ach, wir verlangen so oft nach frommen Uebungen, wir ziehen so oft unsere geistlichen Führer zu Rathe, wir lesen so viele religiöse Bücher; das ist Alles recht gut und löblich: aber was suchen wir eigentlich? Haben wir keine Augen, Jesum Christum zu lesen? haben wir kein Herz, den Erlöser zu lieben und ihm nachzufolgen? Heil uns, dreimal Heil uns, wenn wir den Weg einschlagen, auf den er uns leiten will, den Weg, der zur Vollendung führt; reichlich wird er die Gnaden über uns ausgießen, deren wir bedürfen, um auf demselben zu wandeln.

Lasset uns also heute nach Betlehem gehen, lasset

uns an der Wiege des göttlichen Erlösers niederknieen, lasset uns im Geiste des Glaubens in den Staub fallen, um das neugeborene Kind anzubeten, lasset uns dasselbe, trotz seiner Erniedrigung, für unsern Schöpfer, für unsern Erlöser, für den Heiligen aller Heiligen, für den König aller Könige, für den höchsten Gebieter des Weltalls erkennen; lasset uns ihm unsere Huldigung mit den Gesinnungen darbringen, welche die Größe seines Wesens und die Tiefe seiner Erniedrigung fordern, die ihn um so anbetungswürdiger, um so liebenswürdiger erscheinen läßt, wenn wir selbst der Liebe fähig sind.

Lasset uns das Versprechen ablegen, ihm treu, muthig und standhaft nachzufolgen auf den Wegen der Vervollkommnung, auf die er uns leiten will.

Und nachdem wir dem göttlichen Kinde unsere Verehrung dargebracht haben, so lasset sie uns auch seiner göttlichen Mutter darbringen; wir wollen sie preisen für das unaussprechliche Glück, die Mutter Gottes zu seyn; wir wollen Antheil nehmen an den Schmerzen, die sie empfinden mußte, als sie ihr göttliches Kind schon beim Eintritte in die Welt von Allem entblößt sah, ohne ihm Erleichterung geben zu können! O welch ein Schmerz für die zärtlichste aller Mütter!

Wir wollen uns mit den heiligen Engeln, den glorreichen Heerschaaren des Himmels vereinigen, welche die Wiege des Heilandes umgeben. Der schlechte Stall erscheint heute als ein neuer Himmel und verdienet den Vorzug vor allen Palästen der Großen.

Wir wollen uns auch mit den glücklichen Hirten vereinigen, denen heute ein Glück wiederfuhr, dessen die Könige nicht gewürdiget wurden; wir wollen sie nachahmen in jener liebenswürdigen Einfalt, Demuth und Herzensreinheit, die kostbarer sind in den Augen Gottes, denn aller Prunk der Gewaltigen.

Aber wenn wir vor die Wiege treten, so lasset uns nicht mit leeren Händen erscheinen; lasset uns Gaben mitbringen und unsere Huldigungen dem Erlöser der Welt zu Füßen legen. Aber was können wir ihm geben, das seiner würdig wäre? drei Dinge sind es, die er zum Opfer verlangt, und die vor seinen Augen Wohlgefallen finden. Opfern wir ihm zugleich unsere Herzen, unsere Leiden und unser Leben: unsere Herzen, um seine anbetungswürdigen Vollkommenheiten zu lieben; unsere Leiden, um an den seinigen Theil zu nehmen und für unsere Sünden zu büßen; unser Leben, um in ihm allein uud durch ihn allein zu leben. Dies sind die Opfer, die er von jedem Christen erwartet.

Von euch aber, fromme Seelen, die ihr ihm ein besonderes Gelübde abgelegt, von euch verlangt er noch mehr; ihr sollet euch nicht von seiner Wiege hinweg begeben, ohne zu seinen Füßen das kostbare Opfer, womit ihr euch selbst zu seinem Eigenthum gemacht habt, zu erneuern und in euern Herzen zu heiligen. Er wird es aus euern Händen empfangen und euch die Gnade verleihen, ihm euer ganzes Leben lang in unverbrüchlicher Treue anzugehören. Opfert euere Gelübde durch die Hände der heiligen Jungfrau

und ihr göttlicher Sohn wird sie mit Wohlgefallen dahin nehmen.

Gebet.

Anbetungswürdiger Erlöser! Mensch gewordener Gott! leidender Gott! durch deine Erniedrigung unendlich liebenswürdiger Gott! verleihe uns die Gnade, heute in unsern Herzen geboren zu werden und uns in dir eine neue Geburt, ein neues Leben zu geben; gib, daß wir in dir wieder geboren werden, daß wir von nun an nur für dich leben, daß wir dereinst ewig mit dir herrschen, und daß wir nach deinem Vorbilde zur Vollendung gelangt dich einst als das Ziel unserer Seligkeit im Himmel besitzen.

Und du, heilige Maria, erhabene Jungfrau, die du aus allen reinen Kreaturen erkoren die Mutter unseres göttlichen Erlösers wurdest, werde auch unsere Mutter; nimm uns auf unter die Zahl deiner Kinder; würdige uns der Fürsprache bei deinem göttlichen Sohne; laß uns bei der Verehrung deiner Größe die Wirkungen dieses mächtigen Schutzes empfinden und uns an deiner unaussprechlichen Seligkeit Theil nehmen.

Auslegung des Lobgesangs: **Gloria in excelsis.**

Dies ist das himmlische Lied, welches die heiligen Engel bei der Geburt des göttlichen Erlösers

sangen. Lasset uns in der Fülle unserer Freude und Dankbarkeit einstimmen:

Gloria in excelsis Deo etc. (Ehre sei Gott in der Höhe.) Ehre sei Gott im Himmel, ihm der in diesem großen Geheimnisse die Wunder seiner Weisheit, seiner Barmherzigkeit und Allmacht auf eine so unaussprechliche Weise dargelegt hat. Friede den Menschen auf Erden; der Gott des Friedens selbst ist es, der in diese Welt gekommen, ihr den Frieden zu bringen. Glücklich die Menschen, die eines guten Willens sind, die ihr Herz diesem himmlischen, göttlichen Frieden öffnen, und ihn in ihre Brust aufnehmen.

Laudamus te etc. (Wir loben dich u. s. w.) Großer Gott! unendlich heiliger, unendlich gütiger Gott! was können wir beim Anblicke aller Wunder deiner überschwänglichen Liebe anders thun, als dir unsere Lobgesänge, unsere Anbetung, unsere Verehrung, unsere Herzen aufopfern? Allmächtiger Gott! König des Himmels und der Erde! wir statten dir den Dank ab, den wir deiner Liebe und Herrlichkeit schulden; aber da wir selbst nicht im Stande sind, dir Huldigungen darzubringen, welche deiner würdig wären, so wollen wir in die Lobgesänge einstimmen, womit dich die Engel und die seligen Geister im Himmel preisen.

Domine, fili unigenite etc. (Herr, du eingeborener Sohn u. s. w.) O Jesu, du eingeborener Sohn des himmlischen Vaters! Lamm Gottes, das du hinwegnimmst die Sünden der Welt, erbarme dich unser! Erlöser, der du als Schlachtopfer die Missethaten der

Menschen mit deinen Thränen abwaschest, um sie in der Folge mit deinem Blute zu tilgen, erhöre uns! Obgleich unseren Augen entschwunden, sitzest du doch zur Rechten deines Vaters im Himmel; wir bitten dich, erbarme dich unser und heile unsere Gebrechen, die du mit uns zu theilen gekommen bist.

Quoniam tu solus sanctus etc. (Da du allein heilig u. s. w.) Wir erblicken in dir, o menschgewordener Gott, den allein Heiligen, den einzigen Herrn, den allein Großen und unendlich Erhabenen über alle Größe. Du herrschest mit dem heiligen Geiste in der Herrlichkeit deines himmlischen Vaters; herrsche auch als unumschränkter Gebieter in unsern Herzen; wir bringen sie zu deiner Wiege hin, damit sie auf ewig dir geweiht seien; denn wonach sollten wir von nun an noch trachten, als nach dir, dem Retter der Menschheit?

Christus wird beschnitten und erhält den heiligen Namen Jesus.

Das Evangelium beschreibt uns dieses große Geheimniß mit wenig Worten: Und als acht Tage um waren (sagt es), und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name Jesus genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe er im Mutterleibe empfangen war. Luk. 2, 21.

Der Name Jesus ist ein Name der Größe und der Herrlichkeit, ein Name des Heiles und der Gnade;

ein Name der Größe und der Herrlichkeit für Jesus Christus, ein Name des Heiles und der Gnade für uns.

1) Der Name Jesus setzt bei unserm Erlöser alle Vollkommenheiten Gottes voraus. Als Jesus ist er heilig, gerecht, gütig, weise und mächtig; ja dies ist noch nicht genug, er ist nicht nur heilig, er ist die Heiligkeit selbst; er ist nicht nur gerecht, er ist die Gerechtigkeit selbst; er ist nicht nur gütig, weise, mächtig, er ist die Güte, die Weisheit, die Macht selbst. Alle diese Vorzüge und Vollkommenheiten schließt dieser heilige Name in sich; aber nicht nur diese, auch alle Tugenden stellt uns derselbe vor Augen. Um den großen Namen in seiner ganzen Bedeutung zu fassen, bedarf es aller Glut des Glaubenseifers, aller Flammen der göttlichen Liebe, aller Tiefe der Demuth, aller Strenge der Abtödtung, alles Heldenmuthes der Entsagung, mit einem Worte aller Größe, aller Heiligkeit, aller Vollkommenheit, aller Tugenden.

Auf der Heiligkeit dieses Namens ruht die Grundlage der christlichen Religion; als Jesus ist Christus der Urheber und Vollender des Glaubens und der Stifter des neuen Bundes; in ihm haben sich die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit vereinigt, um sich den Kuß des Friedens zu geben, um den Himmel mit der Erde zu vermählen.

Durch die Kraft dieses Namens ist der Glaube in aller Welt verkündiget, angenommen und verbreitet worden; denn da die Apostel hingingen in alle Welt

das Evangelium zu predigen, sagten sie: Wir sind die Gesandten Jesu Christi, wir verkündigen euch Jesum, den Gekreuzigten, und nur durch die Kraft dieses Namens könnet ihr wiedergeboren und erlöst werden: es ist uns kein anderer Name gegeben, durch den wir können selig werden.

Durch die Kraft und Stärke dieses Namens sind alle Zeichen und Wunder gewirkt worden. Die Blinden wurden sehend, die Lahmen gerade, die Kranken gesund, die Todten auferweckt. Im Namen Jesu von Nazareth stehe auf und wandle!

Durch den Schrecken dieses glorreichen Namens sind alle Mächte der Hölle überwältiget und gebändiget worden. Die Teufel mußten sich ihm unterwerfen und seiner siegreichen Herrlichkeit huldigen. Die Teufel glauben und zittern.

In diesem heiligen Namen sind alle Sakramente eingesetzt worden; in ihm werden sie ausgespendet; in ihm werden Gott alle Gebete dargebracht und erhöret; in ihm werden alle Uebungen der Religion und Andacht geheiligt. Lasset uns also voll Ehrfurcht ausrufen: Herr, unser Herr, wie wunderbar ist dein Name auf der ganzen Erde!

Der Name Jesus ist ein Name der Größe, ein Name der Herrlichkeit, ein Name der Allmacht, ein Name aller Namen. Jedes Knie im Himmel, auf Erden und unter der Erde beugt sich ehrfurchtsvoll vor diesem heiligen Namen. Jede Zunge, jedes Volk, jede Nation bekennt, daß Jesus Christus als Herr zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzet, um

über die ganze Welt zu herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

2) Der Name Jesus ist ein Name des Heiles und der Gnaden für uns. Ja, er ist eine Quelle aller Gnaden; denn durch die Anrufung dieses heiligen Namens wird uns jede Gnade unfehlbar verliehen! Jesus Christus hat es uns selbst verheißen, indem er sagte: Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, wird er euch geben. Bittet in meinem Namen, so wird euch gegeben werden. Suchet, so werdet ihr finden. Klopfet an, so wird euch aufgethan. Bittet, so wird euch gegeben werden. Gibt uns auch Gott nicht dasjenige, was wir in diesem Namen bitten, so gibt er uns etwas Anderes, noch Kostbareres und für uns Nützlicheres; vergebens wird dieser heilige Name nie angerufen werden.

Der heilige Name Jesus stellt uns in Jesu Christo das große Vorbild dar, das uns zu jeder Tugend leitet. Weil er alle Vollkommenheiten in sich vereinigt, so sehen wir in ihm auch das vollendetste Muster aller Vortrefflichkeit. Welche Tugend könnten wir wohl in Ausübung bringen, von der wir in diesem heiligen Namen nicht das göttlichste Vorbild finden? Sehet auf Jesum, und bildet euch nach diesem großen Muster.

Der heilige Name Jesus ist unser Trost in allen unsern Leiden. Sind wir traurig, betrübt, verlassen, von Kummer und Lebensüberdruß niedergebeugt, und in einem Meere von Bitterkeit und Schmerz ertränkt,

so gießt der heilige Name Jesus einen köstlichen Balsam in die Wunden unseres Herzens und führt den Frieden zurück, der aus unserer Brust entflohen ist. Schon der Gedanke an diesen Namen entzückt das Herz und schwellt die Brust von Wonne und Seligkeit.

Der heilige Name Jesus ist unsere Stärke in den Stunden der Versuchung. Es gibt Augenblicke, wo sich alle Leidenschaften erheben und gegen uns kämpfen; wo alle Mächte der Hölle losstürzen, um uns zu verderben; wenn wir aber gläubig den Namen Jesu anrufen, so legen sich die empörten Wellen und Stürme, so fliehen alle Mächte der Finsternisse in die Nacht zurück, aus der sie hervorgebrochen waren.

Der heilige Name Jesus ist unsere Zuflucht in allen Gefahren. Wie viele Gefahren bedrohten uns schon mit einem unvermeidlichen Untergange. Tausendmal wären wir unterlegen, hätte nicht dieser heilige Name uns den Hafen der Rettung geöffnet, der uns vor allen Unglücksfällen sichert.

Allein dies sind lauter Gnaden, die sich blos auf das gegenwärtige Leben beziehen; im Tode erst lernen wir die ganze Kraft, die ganze Fülle des Trostes kennen, den uns die Anrufung dieses heiligen Namens gewährt. In dem Augenblicke, wo alle Feinde gegen uns anstürmen, wo uns die Finsternisse des Todes umringen, wo die Teufel ihre letzten Kräfte aufbieten, um uns zu verderben; wo fänden wir in diesem Augenblicke ein sichereres Rettungsmittel, als in der Bewaffnung mit der Kraft dieses heiligen Namens? Sobald wir ihn in der Fülle des Glaubens

anrufen, fühlen wir uns neu gestärkt und belebt, und wenn der letzte Augenblick naht, so ist es unser süßester Trost, unsere einzige Seligkeit im letzten Seufzer noch die süßen Namen Jesus und Maria mit der Zuversicht des höchsten Vertrauens auszusprechen. Jesus, rufen wir aus, sei mein Erlöser; Jesus, stehe mir bei; Jesus, sei mein Jesus; in deine Hände, o Jesu, empfehle ich meinen Geist; und mit der Anrufung deines heiligen Namens beschließe ich meine irdische Laufbahn; nimm meine Seele nach deiner Barmherzigkeit zu dir in den Himmel auf.

O Jesu! du Name des Heiles, Name der Gnaden, Name des Segens, Name des Trostes, des Friedens und aller Süßigkeiten, dich preisen alle Creaturen, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Vorschriften zur Verehrung des heiligen Namens Jesu.

Erstens sollen wir den heiligen Namen Jesu mit Ehrfurcht aussprechen; zweitens sollen wir ihn mit Vertrauen anrufen; drittens sollen wir ihn oft im Munde führen, aber jeder Zeit in unserm Herzen tragen.

Betrachtungen
über die geistige Beschneidung.

In einer blutigen Beschneidung ward Jesus Christus verherrlicht und erhielt den Namen Jesus, d. h. Erlöser; aber nur durch eine geistige Beschneidung können wir der Gnade des Heiles theilhaftig werden,

welche uns dieser heilige Name erwirbt. Die geistige Beschneidung ist jedoch nichts anderes, als der Geist der Abtödtung, der Buße und Selbstverläugnung; sie besteht in der Abschneidung und Unterdrückung aller weltlichen, eiteln, sinnlichen und sträflichen Begierden, besonders aber der Eigenliebe, der Selbstsucht und des bösen Willens. Wollen wir uns also durch diese geistige Beschneidung heiligen, so müssen wir uns den Geist der Abtödtung, Buße und Selbstverläugnung zu eigen machen; denn in ihm besteht die wahre, innerliche und äußerliche Beschneidung des Geistes, des Herzens und der Sinne, nach dem Vorbilde Jesu Christi.

Das ganze Evangelium predigt uns Abtödtung und Buße; es spricht nur vom Kreuze und von der Gewalt, die wir uns selbst anthun sollen, dadurch, daß wir uns und der Welt absterben. Der Weg ist schmal, der zum Leben führet, sagt Jesus Christus, und es sind Wenige, die darauf wandeln; strebet mit allen Kräften darnach, daß ihr ihn findet; das Himmelreich leidet Gewalt und nur durch eine solch heilsame Gewalt kann man es erlangen. Wer seine Seele, d. h. sein leibliches und sinnliches Leben erhalten will, der wird sie verlieren; und wer seine Seele verlieren, d. h. die Neigungen dieses sinnlichen Lebens unterdrücken wird, der wird selig werden. Wenn das Weizenkorn, das man in die Erde wirft, nicht verfault, so bringt es keine Früchte; wenn es aber abstirbt, so wird es wieder auferstehen und hundertfältige Früchte tragen, um zu seiner Zeit eine

reichliche Erndte zu geben. Also verhält es sich auch mit uns. Wenn wir unser Fleisch nicht tödten, wenn wir unsere Sinne nicht der Herrschaft berauben, wenn wir die verkehrten Neigungen unseres Herzens nicht bekämpfen, so werden wir nie in das Reich Gottes kommen, nie zu dem neuen Leben eingehen, von dem das ganze Evangelium spricht. Wir müssen sterben, wenn wir auferstehen wollen.

Wie der Meister, so sprechen auch die Jünger. Die Christo angehören, sagt der heilge Paulus, haben ihr Fleisch sammt seinen Gelüsten gekreuziget. Ich kasteie meinen Leib und bringe ihn unter die Dienstbarkeit. Wir müssen die Abtödtung Jesu in unserm Körper herumtragen und seine Wundenmale uns eindrücken, wenn wir seiner Herrlichkeit theilhaftig werden wollen. Denket an das Beispiel Jesu Christi, eures Herrn und Vorbildes, und werdet nicht müde zu kämpfen wider eure Leidenschaften, Gewohnheiten und bösen Neigungen; ihr habt noch nicht gekämpft bis aufs Blut, wie er.

Die Gnade, die uns zu Christen macht, ist die Gnade eines göttlichen Erlösers, d. h. eines Gottes, der sich um unserer Sünden willen in den Staub erniedrigt, der schon im Anfange seines Lebens sein Blut vergießt und endlich sein Opfer mit dem Tod am Kreuze besiegelt, wodurch er als Haupt erscheint, dessen Glieder wir sind. Wird aber nun eine Gnade, die von einem dornengekrönten Haupte ausgeht, uns erlauben, unsere Stirne mit Blumen zu bekränzen, wird sie nicht vielmehr uns die Verbindlichkeit auf-

erlegen, in seine Fußstapfen zu treten um uns selbst abzusterben, um in seinem Leben zu leben?

Müssen wir uns nicht außerdem als Sünder zu einer fortwährenden Abtödtung verdammen, um die ununterbrochene Reihe unserer Sünden zu tilgen und der göttlichen Gerechtigkeit Genüge zu thun? Der Sünder, sagt Tertullian, ist zur Buße geboren, und je größer der Sünder, desto strenger die Buße. Wird nicht sein entartetes Herz, seine zügellose Sinnlichkeit, seine verbrecherische Leidenschaft ohne Unterlaß in ihm leben und wirken, wenn ihn nicht der Geist der Abtödtung mit dem Schwert der Buße bewaffnet, um sie zum Dienste der Gerechtigkeit und der Heiligkeit zu zwingen? Wird nicht die angeborne Abneigung gegen das Gute und der gewaltige Hang zum Bösen bald ein reißender Strom werden, der uns unaufhaltsam dahinrafft, wenn ihm nicht die Abtödtung einen Damm entgegensetzt, um die Gewalt seiner Wogen zu brechen? Von Natur stolz, jähzornig, rachsüchtig, sinnlich, wie können wir Antheil am Himmelreiche haben, das nur denen gehört, die da demüthig, sanftmüthig, geduldig, uneigennützig, am Geiste und Herzen beschnitten, bußfertig und unerbittlich gegen sich selbst sind, wenn sie zuvor Knechte der Sünde und des Lasters gewesen? Da wir ferner so viele und so mächtige Feinde zu bekämpfen haben, nemlich die Welt, das Fleisch und den Teufel, die sich ohne Unterlaß gegen uns und unsere Seligkeit verschwören: welche andere Waffen, als der Schild des Glaubens und das Schwert der Abtödtung könnten uns gegen

die Gewalt ihrer Angriffe schützen? Mit einem Worte, nur wenn wir unaufhörlich uns selbst absterben, können wir hoffen, dereinst mit Gott und in Gott zu leben. Wir müssen uns also nothwendig zu einer fortdauernden Abtödtung in dieser Welt oder zu einer ewigen Verdammniß in jener entschließen: es gibt keine Mittelstraße für uns, und nie haben die Heiligen von einem andern Wege gewußt; der Tod allein ist es, welcher zum Leben führt. Jesus Christus, der uns auf diesem Wege vorangeht, der uns auf diesen Weg leitet, wird ihn uns auch durch seine Gnade und durch die Hoffnung auf seine Belohnungen ebnen. In seiner Beschneidung legt er uns die Pflicht der Abtödtung auf, und in dem heiligen Namen Jesus versichert er uns des Beistandes der Gnade.

Vorschriften für die Abtödtung.

1) Wir müssen uns öfters auch erlaubte Vergnügungen versagen, um für die verbotenen zu büßen, denen wir uns hingegeben haben.

2) Wir müssen die Herrschaft der Sinne beschränken und ihnen jede Befriedigung verweigern, die nicht in der Nothwendigkeit liegt.

3) Wir müssen bei jeder Gelegenheit unsere Eigenliebe bekämpfen, denn sie ist ein Götze, den wir stürzen und zertrümmern müssen.

4) Wir müssen alle Tage eine bestimmte Anzahl von Uebungen der Abtödtung vornehmen und am Fuße des Kreuzes aufopfern.

5) Wir müssen uns über nichts beklagen, und

ebenso wenig trachten, von Andern beklagt zu werden; sondern wir sollen alle Widerwärtigkeiten und Drangsale dieses Lebens geduldig hinnehmen.

6) Wir müssen endlich alle unsere Leiden und Abtödtungen mit den Leiden Christi vereinigen, dessen blutige Beschneidung uns diese geistige Beschneidung als das Merkmal aller Auserwählten zur Pflicht macht.

Gebet.

Anbetungswürdiger Erlöser, der du kaum in die Welt getreten uns durch die blutige Beschneidung an deinem Leibe das Vorbild der geistigen Beschneidung unserer Seelen gabest, verleihe uns die Gnade, durch Abtödtung unseres Körpers, durch Bezähmung unserer Sinnlichkeit, durch Beherrschung unserer Leidenschaften deinem göttlichen Vorbilde nachzustreben.

Denn wir werden nur dann wahre Christen werden, wenn wir uns im Geiste und Herzen beschneiden. Aber ach, wir sind so schwach, wenn wir gegen uns selbst kämpfen sollen; bewaffne du uns zu diesem mühevollen Kampfe, und hilf uns einen glücklichen Sieg erringen. Amen.

Das Erscheinungsfest, oder: Jesus Christus wird als ein König der Könige verehrt.

Jesus Christus war auf die Welt gekommen, um alle Menschen selig zu machen, und hatte bereits die

Huldigung und Verehrung der Armen und Hirten empfangen, jetzt wollte er auch die Anbetung der Großen und Könige empfangen. Darum ließ er einen Stern aufgehen, um sie zu leiten und mit einem himmlischen Lichte zu erleuchten. Welche heilsamen Lehren enthält das Beispiel dieser königlichen Weisen, der glücklichen Erstlinge des Heidenthums! Lasset uns ihre Einsicht, ihre Treue und ihre Standhaftigkeit im Aufsuchen der Gnade, deren äußerliches Zeichen der Stern war, betrachten und bewundern!

1) Ihre Einsicht ließ sie in dem Sterne ein Zeichen erkennen, das ihnen der Himmel sandte, um sie zu dem neugeborenen König zu führen. So erfahren sie auch in der Kenntniß der Gestirne seyn mochten, so war es doch nicht sowohl diese natürliche und erworbene Kenntniß, als vielmehr eine übernatürliche und göttliche Anregung, wodurch sie beseelt und geleitet wurden. Sie begriffen, daß ihnen dieser neue Stern, der am Himmel glänzte, irgend ein großes Geheimniß anzeigte und irgend ein großes Opfer von ihnen forderte, dem sie sich nicht entziehen durften; welch ein Unglück wäre es für sie gewesen, wenn sie dem Lichte, das sie erleuchtete, ihre Augen verschlossen hätten! Wir haben seinen Stern gesehen.

2) Ihre Treue gegen die göttliche Gnade hieß sie diesem geheimnißvollen Sterne nachgehen. Kaum haben sie das neue Zeichen am Himmel erblickt, als sie sich, ohne einen Augenblick zu zögern, alsbald auf den Weg machen, um der Stimme des Herrn zu folgen. Wir haben den Stern gesehen und

sind gekommen. Wie viele scheinbare Gründe hätten sie zum Aufschube gehabt! Wie viele Vorwände hätten sie dem Rufe entgegen setzen können! Wir müssen prüfen, wir müssen warten, bis wir des Willens der Gottheit gewiß sind! es wäre unklug, sich so leichtsinniger Weise zu entschließen uns Gefahren auszusetzen; wir wollen warten bis uns der Himmel seinen Willen deutlicher kund gibt. Aber nein, ihre Treue weiß nichts von dieser Zögerung und diesen menschlichen Rücksichten. Sie sehen den Stern und machen sich auf den Weg. Welches Opfer, ihre Unterthanen zu verlassen, den Genüssen ihrer Paläste zu entsagen, dem Gerede und vielleicht den Spöttereien der falschen Weisen sich blos zu stellen, sich den Mühseligkeiten und Gefahren einer weiten Reise preiszugeben! Nichts schreckt sie zurück, nichts hält sie auf, sie glauben, daß Gott sie gerufen hat, und siehe da, sie folgen seiner Stimme. Wir haben den Stern gesehen und sind gekommen.

3) Ihre Standhaftigkeit läßt sie auch dann noch den Weg fortsetzen, als der Stern ihren Augen entschwindet und eine Zeitlang aufhört ihre Schritte zu leiten. Welch' eine Prüfung für ihren Muth und Glauben! Welch' eine Verlegenheit und Rathlosigkeit in der sie sich befinden! Was müssen wir denken? Was wird aus ihnen werden? Entfernt von ihrer Heimath, in einem fremden Lande, ohne Kenntniß der Gegend, ohne Hilfe und Führer, müssen sie sich nicht versucht fühlen, wieder umzukehren? müssen sie nicht auf den Gedanken kommen, sie haben sich getäuscht,

und der Himmel fordere kein weiteres Opfer von ihnen? Weit entfernt von dieser Muthlosigkeit und Unentschlossenheit beten sie in gläubigem Vertrauen, überlassen sich der Leitung der Vorsehung und setzen ihre Reise fort. Nach den Absichten Gottes gibt es Augenblicke der Prüfung, Tage des Kampfes; wehe denjenigen, denen es an Standhaftigkeit und Ausdauer mangelt; die Krone wird ihnen geraubt werden, denn sie haben ihren Lohn dahin.

Welch' ein freudiges, wonnevolles Gefühl muß die Weisen ergriffen haben, als der Stern wieder aufging und sie zu dem glücklichen Ziel ihrer Reise leitete, nach dem sie strebten, ohne von dessen Vortheilen und Süßigkeiten noch einen Begriff zu haben. Der Anblick des göttlichen Kindes im Stande der Armuth und der Erniedrigung hielt sie keinen Augenblick ab, dasselbe als ihren König und als den Gebieter der Welt zu erkennen und anzubeten. Demüthig warfen sie sich vor ihm nieder, legten ihm ihre Scepter und Kronen zu Füßen und brachten ihm ihre Geschenke und Herzen dar, denn das Gold, die Myrrhen und der Weihrauch waren nur der Ausdruck ihrer Empfindungen. Die Freude, ihren Erlöser und Meister zu sehen und anzubeten, entschädigte sie für alle Mühseligkeiten, und erfüllte sie mit dem heiligen Verlangen, sich ihm auf immer zu schenken, und ihre Herzen wie ihre Länder seiner Herrschaft zu unterwerfen. Heil diesen Erstlingen des Heidenthums. Von ihnen haben wir den Glauben ererbet und an ihrer Hand sind wir in die Herrlichkeiten des neuen Bundes eingetreten.

Welche nützliche Lehren geben uns die heiligen Könige in diesem großen Geheimniß! Der Stern, der sie leitet, ist das unverkennbare Bild der Gnade, die uns erleuchtet; sind wir ebenso aufmerksam, ebenso treu, ebenso standhaft in Bezug auf die Gnade, wie sie es hinsichtlich des Sternes waren?

Wie steht es mit unserer Aufmerksamkeit! Erkennen wir die Gnade? Sehen wir in derselben eine Gabe Gottes? Fühlen wir, wenn sie uns leuchtet, daß uns ein Licht des Himmels aufgeht, um unsere Herzen zu rühren? Ach, wie oft verschließen wir unsere Augen, um nicht zu sehen, weil wir fürchten, wir möchten nur zu deutlich erkennen, was Gott von uns verlangt! Wir besorgen, er möchte zu viel verlangen. Das göttliche Licht wird uns bisweilen lästig; wir möchten es uns gerne verbergen, um ihm nicht untreu zu seyn. O wir Blinde und Undankbare; verdienen wir nicht, daß uns Gott seine Gnaden entzieht, und uns in der Finsterniß begraben läßt, in die wir uns werfen? Ach Gott, wie verderblich, wie entsetzlich würde erst dann unsere Verblendung werden!

Fragen wir uns ferner, ob wir treu nach der Gnade streben, wenn wir sie erkannt haben. Er glänzt oft so strahlend vor unsern Augen — dieser göttliche Stern; es zeigt sich uns oft in so reinem Glanze — dieses himmlische Licht! Will nicht Gott unser Herz dadurch rühren und zu sich ziehen? Aber folgen wir auch den heilsamen Eindrücken? Sind wir gehorsam der heiligen Stimme? Findet sie einen entsprechenden

Anklang in unsern Herzen? Wie viele Hindernisse, wie viele Ausflüchte, wie viele Einwendungen, wie viele Gegengründe bringen wir nicht zum Vorschein! Sie ruft uns, und wir entfernen uns von ihr; sie dringt in uns, und wir widerstehen ihr; sie verfolgt uns und wir fliehen vor ihr. Ach, bisweilen ersticken wir sie gar und betrüben den heiligen Geist in unsern Herzen. Aber dennoch rufst du uns wieder, dennoch verfolgst du uns auf's Neue. Gott des Lichtes, du Urquell der Gnade! welches von diesen beiden Wundern ist nun unbegreiflicher? deine Barmherzigkeit, die fortwährend uns mit deinen Gaben überhäuft, oder unsere Treulosigkeit, die fortwährend sie mißbraucht?

Bleiben wir endlich auch standhaft, und lassen wir auch dann den Muth nicht sinken, wenn sich die Gnade scheinbar von uns zurückzieht? Es gibt im Dienste des Herrn heitere und ruhige, es gibt aber auch wieder finstere und trübe Tage; es gibt Augenblicke des Trostes und der Freude, aber auch Augenblicke der Prüfung und des Leidens; bisweilen glänzt der heilsame Stern der Gnade in seiner ganzen Pracht; bisweilen aber scheint er sich auch zu verbergen und unsern Augen zu entschwinden. Wie verhalten wir uns in diesem Falle? Gleichen wir den heiligen drei Königen? Beleben wir unser Vertrauen und unsern Muth, verfolgen wir unsern Lauf auf den mühevollen Pfaden der Gerechtigkeit und der Vervollkommnung? Ach nein, sobald uns der Muth fehlt, wankt unser Vertrauen; es überfällt uns Ermattung und Niedergeschlagenheit; Trägheit, Nachlässigkeit und Kaltsinn

bemächtigt sich unserer Seele; wir glauben Alles zu verlieren; es fällt uns Alles schwer, es wird uns Alles lästig, und wir fühlen uns versucht, uns selbst aufzugeben. Schwache, kleinmüthige Seelen, sind wir Gottes würdig? Verdienen wir es, einem solchen Herrn anzugehören? Wir wollen in seinem heiligen Dienste kein Opfer bringen; wir wollen zu seiner Verherrlichung kein Kreuz auf uns nehmen; wir wollen zum Beweise unserer Liebe keine Prüfung bestehen? Ist er uns denn seine Tröstungen schuldig? Verdienen wir sie, sind wir nicht selbst bei den Prüfungen, die er uns auferlegt, seiner Güte und seines Beistandes gewiß? Mag auch der himmlische Stern der Gnade von einer Wolke verdeckt werden; wissen wir nicht, daß er nie untergeht? O lasset uns standhaft seyn, wie die heiligen drei Könige, bald wird er mit neuem Glanze wieder hervortreten, um uns auf dem Wege des Heiles zu leiten.

Und welche Freude, welche Seligkeit für uns, wenn wir den Geliebten unserer Seele wiederfinden, welcher sich nur darum auf eine Zeit zu entfernen schien, um unsere Standhaftigkeit auf die Probe zu setzen, unsern Glauben zu beleben, unsere Liebe zu läutern, unsere Wachsamkeit zu erwecken, unser Elend und unsere Nichtigkeit uns zu vergegenwärtigen, und sich uns dann mit um so größerer Fülle mitzutheilen, uns mit um so größerer Zärtlichkeit in sein Herz aufzunehmen, und uns durch um so innigere Banden mit ihm zu vereinigen.

O lasset uns aufmerksam, treu und standhaft dem

Stern der Gnade folgen. Wie die Weisen, wird er uns zum glücklichen Ziele unserer Wünsche, zum König der Herrlichkeit, zum König unserer Herzen führen; wir werden ihn anbeten, wir werden ihn lieben, wir werden uns ihm auf ewig zu eigen geben. Wie die heiligen drei Könige werden wir ihm unsere Geschenke, Gold, Myrrhen und Weihrauch darbringen, indem wir ihn durch das Gold als unsern König, durch die Myrrhen als unsern Erlöser, und durch den Weihrauch als unsern Gott anerkennen. Wir werden ganz ihm, und er wird ganz uns angehören. Was können wir in dieser Welt noch wünschen? was in jener noch hoffen?

Betrachtung
über das Reich Christi in unsern Seelen.

Lasset uns betrachten, wie gerecht und wie sanft die Herrschaft Jesu Christi ist.

1) Jesus Christus ist ein König aller Könige und ein Herr aller Herren. Er herrschet im Himmel durch seine Glorie, er herrschet in unsern Herzen durch seine Gnade, und er hat alles Recht, über uns zu herrschen.

Erstens das Recht der Erschaffung; er ist unser Gott, er hat uns aus dem Nichts hervorgezogen, er hat uns nach seinem Bilde geschaffen; es ist billig, daß der Urheber über sein Werk herrsche; er hat es nur für sich geschaffen.

Zweitens das Recht der Erbschaft, das ihm von seinem himmlischen Vater übertragen wurde. Ich

will dir geben, sagte er zu ihm, die Heiden zu deinem Erbe, und zu deinem Eigenthum die Enden der Erde. Ps. 2, 8.

Drittens das Recht des Erkaufes. Jesus Christus hat uns mit seinem Blute erkauft; für uns und für das Heil unserer Seelen hat er es vergossen, und diese Seelen müssen kostbar für ihn gewesen seyn, daß er um einen solchen Preis über sie herrschen wollte. Er hat uns mit seinem Blute erworben. Apost. 20, 28.

Viertens das Recht der Eroberung. Er hat uns den Klauen des Teufels entrissen, in die wir durch unsere Sünden gefallen waren; der königliche Sieger über die höllischen Mächte hat uns die glückliche Freiheit der Kinder Gottes gebracht. Er hat uns befreit zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Röm. 10, 21.

Fünftens das Recht der Berufung; als Christen hat er uns zu seiner Herrlichkeit berufen. Stützte sich je eine Herrschaft auf bessere Gründe, als die Herrschaft Christi über unsere Seelen?

König der Herrlichkeit, herrsche über alle unsere Seelen, übe wenigstens die Rechte, die du auf die meine hast, in ihrem ganzen Umfang aus; laß sie dir von keinem Geschöpf streitig machen oder schmälern, denn wer könnte ein größeres Recht auf mein Herz haben, als du?

2) Lasset uns betrachten, wie sanft, liebenswürdig und wünschenswerth diese Herrschaft für uns ist. Welch ein Unterschied, anbetungswürdiger Erlöser,

zwischen deiner Herrschaft und der Herrschaft der Könige der Erde!

Die Könige der Erde üben eine unumschränkte Gewalt und Herrschaft aus; du aber willst keine andere Herrschaft üben, als die Herrschaft der Liebe.

Die Könige der Erde verlangen von ihren Unterthanen die Steuern, welche zur Erhaltung des Staates nothwendig sind; du verlangst nichts von uns, als die Empfindungen unseres Herzens; schon diese genügen deiner Herrlichkeit.

Die Könige der Erde bedürfen der Kriegsheere, um ihre Macht zu behaupten; du aber sicherst deine Herrschaft allein durch dich selbst.

Die Könige der Erde verleihen ihre Gnaden nur in beschränktem Maße und lassen Niemanden an ihrer Krone Theil nehmen; du ladest uns ein zum Besitze deines Reiches und deiner Seligkeit.

Die Könige der Erde herrschen über unsere Güter; du willst nur über unsere Herzen gebieten.

Das Reich der Könige der Erde wird ein Ende nehmen: sie sind sterblich und herrschen nur über sterbliche Menschen; aber einmal zu deiner Herrlichkeit eingegangen, bleiben wir auf ewig in deinem Reiche; deine Herrschaft und unsere Seligkeit nimmt kein Ende.

Endlich willst du hienieden blos deshalb über uns herrschen, um deine Herrschaft dort oben ewig mit uns zu theilen.

Groß also und göttlich ist diese Herrschaft über unsere Seelen. Allein was kostet es nicht das Herz,

um dieses Reich in sich aufnehmen zu lassen? Wie viele Kämpfe und Siege müssen vorausgehen? Denn Jesus Christus benimmt sich gegen eine Seele, die er besitzen will, wie ein König in einem neueroberten Lande. Dieser bekämpft, unterjocht und tödtet Alles, was sich der Errichtung seiner Herrschaft widersetzt; er verbreitet überall Schrecken und Tod; aber er hat keine andere Absicht, als sich zum unumschränkten Gebieter darin aufzuwerfen, und wenn dies geschehen ist, den Frieden wieder herzustellen, sich ruhig in seiner Eroberung zu erhalten, um nach Unterjochung der Feinde seine Unterthanen die süßen Früchte seiner Herrschaft genießen zu lassen. Nicht anders Jesus Christus, wenn er in einem Herzen sein Reich errichten will. Er bekämpft, überwältigt und tödtet die Sünden und Leidenschaften als die Feinde seines Reiches, um die unumschränkte Gewalt an sich zu reißen; und nachdem er seine Feinde gebändigt hat, stellt er seine Gesetze auf, um unter ihrem Schutze Ruhe und Frieden herzustellen, und gibt dem Herzen die Süßigkeiten seiner neuen Regierung zu kosten. Keine Unterthanen sind so glücklich als die seinigen, wenn sie nur gehorchen und treu sind; er herrschet nicht, wie ein König unter seinen Unterthanen, sondern wie ein Vater unter seinen Kindern.

O wie sanft und liebenswürdig ist eine solche Herrschaft! Glücklich die Seele, welche dieselbe in sich aufnimmt! Ist es möglich, daß es Herzen gibt, welche sie von sich weisen und mit den ungläubigen Juden sagen: Wir wollen nicht, daß dieser

über uns herrsche. Luk. 19, 14. Ach Herr, wenn wir nicht deiner Herrschaft unterworfen sind, wer wird dann in unsern Herzen gebieten? die Welt, die Sünde, die Leidenschaften und der Teufel. Ja, wenn wir uns weigern, dein sanftes Joch auf uns zu nehmen, so fallen wir unter die Zwingherrschaft des ungerechtesten, des grausamsten, des schändlichsten aller Herrscher.

Gebet.

König der Herrlichkeit, König der Kraft, König der Könige, Lenker der Herzen, herrsche in mir und in Allem, was in mir ist; herrsche über meinen Geist und erhebe alle Gedanken desselben zu dir; herrsche über mein Herz, und weihe alle seine Gefühle deiner Liebe; herrsche über meine Seele und heilige alle ihre Kräfte, herrsche über meine Sinne und einige alle ihre Verrichtungen, herrsche über meine Leidenschaften und zügele alle ihre Bewegungen; herrsche über mein ganzes Wesen als höchster, unumschränkter und ewiger Gebieter; empfange von diesem Augenblicke an meine Huldigung und höre das Gelübde meiner unverbrüchlichen Treue.

Nein, mein Herz verlangt keinen andern König als dich; errichte in ihm das Reich deiner Gnade, das Reich deines Kreuzes, das Reich deiner Liebe. Deine Herrschaft in uns ist unsere Ehre, unser Verdienst, unser Trost, unser einziges Glück in dieser Welt und ein sicheres Unterpfand unserer ewigen Vereinigung mit dir in dem Himmel. Dem Könige

der Ewigkeit, dem Unsterblichen, dem Unsichtbaren, dem alleinigen Gott sei Ehre und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen. 1. Tim. 1, 17.

Jesus Christus in seinem verborgenen Leben.

Jesus Christus, der in die Welt gekommen war, um sie durch den Glanz seiner Tugenden und durch das Muster seines Wandels zu erleuchten, zu heiligen und zu erlösen; er, der nur drei und dreißig Jahre auf Erden weilen sollte, brachte dreißig Jahre in einem verborgenen Leben der Erniedrigung zu. Wie viele Wahrheiten hätte er während dieser Zeit lehren, wie viele Seelen heiligen, wie viele Sünder bekehren, wie viele Wunder wirken, wie viele Thaten ausführen können! und siehe da, er begräbt sich in den Schooß der stillen Zurückgezogenheit, ohne sich der Welt kund zu geben, ohne sich der Menschheit zu offenbaren. O wie weit sind die Rathschlüsse der Gottheit über die Berechnungen der Sterblichen erhoben!

Was that er während dieser Zeit, womit beschäftigte sich der göttliche Erlöser in seinem verborgenen Leben? Er vereinigte sich mit seinem himmlischen Vater, er betrachtete seine anbetungswürdigen Vollkommenheiten, er wartete auf den Zeitpunkt, den ihm die Vorsehung bestimmt hatte; er seufzte über die Verirrungen, in die sich die Menschheit verloren, und über das Elend, womit sie bedroht war.

Er bereitete sich auf die Ausführung der Plane seines himmlischen Vaters vor; er bot sich ihm als Schlachtopfer für die Sünden der Welt dar; er rüstete sich zur Vollendung des großen Werkes unserer Erlösung.

Ferner führte er uns die Pflicht vor Augen, die Welt zu meiden, ihren Pesthauch zu fliehen, ihre Fallstricke zu fürchten; uns mit Gott zu vereinigen, und im Schooße einsamer Zurückgezogenheit dem Herrn zu leben.

Lasset uns diese heilsamen Lehren benützen, lasset uns in die Absichten unseres göttlichen Meisters eingehen, lasset uns betrachten, worin die Nothwendigkeit, die Beschäftigung und die Annehmlichkeit eines verborgenen, Gott allein gewidmeten Lebens besteht.

1) Worin besteht die Nothwendigkeit eines verborgenen Lebens? Ohne dieselben gehen wir nie in die Absichten ein, welche die Vorsehung mit uns hat; folgen wir nie dem Zuge der Gnade, bilden uns nie nach dem Geiste des innern Lebens, gelangen nie zur Vollendung, zu welcher uns Gott berufen. Stets zerstreut, stets nach außen gewendet, stets mit tausend unnützen und nichtigen Dingen beschäftigt, stets vom Strome der Vergänglichkeit hingerissen, werden wir immer nachlässiger und saumseliger. Tausend Zerstreuungen beim Gebet, tausend Treulosigkeiten gegen die Gnade, tausend fremdartige Fragen entfernen uns von Gott und treten den Absichten seiner Barmherzigkeit hemmend entgegen. Wir müssen uns freilich den äußerlichen Pflichten unseres

Berufes ergeben; aber ich sage ergeben, nicht überlassen; wenn wir dabei den Absichten der Vorsehung nicht entgegen handeln, so wird das innere Leben auch nicht darunter leiden.

2) Worin besteht die Beschäftigung eines verborgenen Lebens? O wie groß, wie edel, wie erhaben ist diese Beschäftigung! Abgeschieden von der Welt, entfernt von ihren Blendwerken und Versuchungen; eingeschlossen in den Schooß der Vorborgenheit beschäftigt man sich mit Gott, vereinigt man sich mit Gott, betet man seine Größe an, betrachtet man seine unaussprechlichen Vollkommenheiten, erhebt man sich über die weltlichen Dinge, erkennt man die Wichtigkeit alles dessen, was ist, beweint man seine Sünden, beklagt man seine Missethaten, erfüllt man sein Herz mit den großen Wahrheiten des Glaubens, betrachtet man die Schönheit der ewigen Tugend; beobachtet man sich selbst, bewacht man die Regungen seines Herzens, lauscht man auf die Stimme Gottes und folgt dem Ruf seiner Gnade; arbeitet man an seiner Heiligung und trachtet nur darnach, wie man Gott ganz angehöre. Kann es für eine Seele auf dieser Welt eine heiligere, erhabenere, Gottes und ihrer selbst würdigere Beschäftigung geben?

3) Worin besteht die Annehmlichkeit eines verborgenen Lebens? O wie erfreulich ist es für ein Herz, das nur nach der Seligkeit dürstet, von Allem entfernt zu seyn, was uns von Gott entfernen kann! Wie erfreulich ist es, sich von dem Treiben und Drängen des Weltlebens frei zu sehen,

sich mit nichts Anderem zu beschäftigen, als mit der Ewigkeit, die Welt zu vergessen und von ihr vergessen zu werden, Gott dem Herrn sein Herz zu öffnen und in vertrautem Umgange mit ihm zu leben, über seine Größe nachzudenken und aus der unversiegbaren Quelle des Seelenfriedens zu schöpfen, während sich die Welt in einem ewig wiederkehrenden Strudel von Sorgen, Mühen und Täuschungen herumtreibt, und tausend Wahnbildern der Hölle nachjagt!

Glücklich die Seele, die das verborgene Leben kennt! Glücklicher die, welche sich darnach sehnt! Unendlich glücklich die, welche es kostet!

Erhabenes Leben, worin sich die Seele mit Gott vereinigt und auf ewig der Welt Lebewohl sagt, du bist die Quelle der Gnaden, die Quelle des Friedens, die Quelle der Heiligkeit, das Bild des Lebens der Auserwählten, die im Schooße des Herrn leben!

O wer fasset alle Güter und Vortheile dieses Lebens, der Zurückgezogenheit, wer verlangt nicht auf immer in seinen Schooß zu fliehen, sich ohne Rückhalt ihm hinzugeben, sich lebendig in dieses himmlische Grab zu versenken, und von Niemand gekannt zu seyn als von Gott, um sich ganz in ihm zu verlieren.

O was suchen wir denn außer Gott? Was finden wir in den Unruhen des Weltlebens? Was gewinnen wir mit unsern Bekanntschaften, mit unsern Verbindungen, mit unsern Freundschaften? Was haben wir, was werden wir in der Welt erfahren? Warum verschließen wir uns nicht in unser Herz,

um Gott darin zu finden, der uns zu sich ruft? Wird uns dieser allgütige Gott, der zu unserm Herzen redet, nicht für alle Freuden der Eitelkeit entschädigen, die wir außer ihm finden könnten! Welches Glück, wenn man begriffe, was es heißt: für nichts da zu seyn, sich in nichts einzulassen, mit nichts zu thun zu haben, als mit seiner Pflicht; die Welt gehen zu lassen, wie sie geht, von nichts zu reden, von nichts zu wissen, von nichts zu hören, in der Welt zu seyn, als wäre man nicht darin; zu leben, als lebte man nicht; nur mit dem einzigen Gegenstande sich zu beschäftigen, der das Heil unserer Seele betrifft; sich andern Geschäften nur in so weit zu widmen, als es die Noth erfordert, als es die Pflicht unseres Berufes mit sich bringt; sobald wie möglich in seine liebe Einsamkeit zurückzukehren, sich in seine dunkle Abgeschiedenheit zu verschließen, Gott wieder in der Tiefe seines Herzens aufzusuchen, voll Freude nichts Anderes zu finden als ihn, immer jenes großen Wortes zu gedenken, das allen Christen verkündiget ist: „Ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“ Col. 3, 3.

Betrachtung

über denselben Gegenstand.

Durchdrungen von den Gefühlen, welche diese Betrachtungen in mir erwecken und von den Mahnungen deiner Gnade, welche mich zu dir ruft, o Gott, will ich mich, so weit es mein Beruf erlaubt,

von nun an im Schooße des verborgensten Lebens mit dir vereinigen. Ich kenne nichts auf der Welt, wornach sich mein Herz so sehr sehnte, als diese Dunkelheit und Abgeschiedenheit. In allem Uebrigen sehe ich nur eine Quelle der Zerstreuung, der Unruhe, der Gefahr, der Sünde. Wehe demjenigen, der aus dem Mittelpunkte seiner Ruhe heraustritt und seinen Frieden in der Außenwelt sucht, wo er ihn nimmermehr findet! Mein Leben soll von diesem Augenblicke an ein zurückgezogenes, inneres deinem Dienste geweihtes Leben seyn; alles Andere ist eitel und nichtig.

Ich will mich zwar den Geschäften des Lebens, den Banden der Gesellschaft, den Pflichten meines Berufes, kurz der Außenwelt soweit hingeben, als es die Noth, die Nächstenliebe und der Anstand erfordern; aber sobald es mir möglich wird, will ich in die Freistätte des verborgenen Lebens flüchten, auf daß mich keine Störungen und Zerstreuungen verfolgen und mit ihrem Strome hinreißen. Mein Gott soll mir die ganze Welt ersetzen, meine Einsamkeit soll meine Gesellschaft, mein stilles Kämmerchen soll mein Palast, meine Verborgenheit soll mein Ruhm und meine Zurückgezogenheit meine Wonne seyn. Wie die Braut im hohen Liede will ich meinen himmlischen Bräutigam einladen. Ich will auf seine Stimme hören, ich will mit seinem Herzen reden und er wird mich in alle Wahrheit leiten. Nichts soll unsern Umgang stören; ich will die Todten ihre Todten begraben lassen, und nur darauf denken, wie ich mich mit dem Urheber des Lebens immer inniger vereinigen

kann. Wie viel wird er mir zu sagen haben, sobald ich mich in der Stille der Einsamkeit durch die Heiligung meines Innern in den Stand setze, seine Stimme zu hören und dem Rufe seiner Gnade zu folgen.

Mein Gott und Herr, du rufst mich in die Einsamkeit deines Herzens; welcher Ruhm, welches Glück, welche Gnade! Was haben die Paläste der Großen, die Höfe der Könige aufzuweisen, das dieser Glückseligkeit gleichkäme? Gib, o Gott, daß mein Herz in diesem verborgenen Leben so einsam sei, als mein Leib; daß ich nur an dich denke, daß ich mich nur mit dir beschäftige, daß ich in dir das Heil aller meiner Wünsche finde. Rede zu meinem Herzen; ich will Niemand hören, als dich; die ganze übrige Welt redet eine Sprache, die mir fremd ist.

Ich weiß es und mache mich darauf gefaßt, daß du in der Einsamkeit dieses verborgenen Lebens nicht immer von Süßigkeiten, Vergnügungen und Tröstungen, sondern daß du oft auch von Kreuz, von Widerwärtigkeiten, von Entsagungen und Erniedrigungen mit mir reden wirst; denn dies sind jene donnernden Seligkeiten, die du einst auf dem Berge verkündigtest. Selig sind die Armen im Geiste, denn ihnen ist das Himmelreich. Selig sind die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Matth. 5, 3. 5. Nein, mein Gott, diese erhabenen Lehren schrecken mich nicht zurück, ich gehe in deine Rathschlüsse ein, ich ergreife das Myrrhenbüschlein, das du mir darreichest (Hoh. Lied 1, 12.) und

den Kelch des Leidens, den du mir bietest. Sobald nur du mit mir bist, und ich mit dir, so ist für mich Alles süß und tröstlich; sprich und ich werde hören; befiehl und ich werde gehorchen; entziehe mir Alles, und ich werde Alles in dir finden.

In dieser genußreichen und heiligen Einsamkeit des verborgenen Lebens, wornach ich mich sehne, soll meine einzige Beschäftigung in der Betrachtung deiner ewig alten und ewig jungen Schönheit, Güte und Lieblichkeit bestehen. Ich will mich mit dir über deine Erniedrigung und die Schmähungen, womit du überhäuft wurdest, unterhalten, um daran Theil zu nehmen; ich will keinen andern Trost suchen, als dir zu gefallen und dich zu verehren; ich will keine andere Freude kosten, als mit dir vereinigt zu seyn; ich will nach keiner andern Ehre geitzen, als dir anzugehören; ich will keine andere Hoffnung hegen, als dich dereinst auf ewig zu besitzen; ich will nach keinem andern Glück, nach keinen andern Reichthümern, nach keinen andern Schätzen trachten, als dich im Herzen zu haben; ich will keine andern Schutzheiligen wählen, als diejenigen, die ihre Wonne in einem verborgenen Leben fanden; der heilige Joseph in seiner Abgeschiedenheit von der Welt, der heilige Johannes der Täufer in der Wüste, die heiligen Einsiedler in den Höhlen und Wäldern, welch' erhabene Vorbilder und Muster sind sie, und wie glücklich kann mich ihre Nachahmung machen!

Geistliche Uebungen.

Im Leben Jesu Christi finden wir neun verschiedene Verborgenheiten, die er besonders geheiligt hat. Die erste im Schooße seiner Mutter; die zweite im Stalle zu Bethlehem; die dritte in Aegypten; die vierte im Hause seines Nährvaters zu Nazareth bis in sein dreißigstes Jahr; die fünfte in der Wüste; die sechste auf dem Berge, wohin er sich zurückzog um zu beten; die siebente im Oelgarten; die achte am Kreuze, wo er von seinem himmlischen Vater verlassen wurde; die neunte im Grabe; und wir können noch als zehnte die Verborgenheit im allerheiligsten Altarssakramente hinzufügen.

Diese heiligen Verborgenheiten sollen nun der Gegenstand unserer Betrachtungen und die Quelle unserer Empfindungen seyn; sie wollen wir auf eine besondere Weise verehren; sie wollen wir nacheinander im Geiste durchlaufen, und bei jeder einzelnen eine Zeit lang stille stehen, um nicht nur über die Gefühle nachzudenken, von welchen Jesus Christus dabei erfüllt war, sondern ihnen auch unser ganzes Herz zu weihen. Wir wollen uns mit den Engeln des Himmels vereinigen; wir wollen alle Creaturen zur Betrachtung dieser Verborgenheiten einladen, um den Gott anzubeten, der unsere Liebe in um so reichlicherem Maaße verdient, je mehr er sich in die Einsamkeit zurückzog; wir wollen die ganze uns noch übrige Zeit diesem heiligen Geschäfte opfern, und

unter diesen Betrachtungen die ewige Seligkeit erwarten, nach der wir uns sehnen.

Gott und ich! alles Uebrige soll meinen Augen entschwinden, meinem Herzen fremd werden, mich verlassen und vergessen; so lange mir Gott bleibt, die Wonne meines Herzens, so habe ich nichts verloren. O könnte er mich auf ewig besitzen!

Wir können zu Ehren der Verborgenheiten Jesu Christi eine neuntägige Andacht verrichten.

Wir können alljährlich uns einige Zeit in eine religiöse Stille zurückziehen und dann jeden Tag einer dieser heiligen Verborgenheiten weihen.

Wir können uns mit den neun Chören der Engel vereinigen, die Jesum Christum anbeten und in der Einsamkeit besuchen.

Die göttliche Gnade, die Frömmigkeit und die Liebe geben uns tausend andere Mittel ein, das verborgene Leben unseres Erlösers zu feiern, den der Prophet Jesaias vorzugsweise den verborgenen Gott und Heiland nennt. (Js. 45, 15.)

Uebrigens ist ein solches innerliches, fortwährend religiöser Stille und Vervollkommung gewidmetes Leben eine Seltenheit auf dieser Erde; es ist sogar für die geläuterten Seelen schon viel, hienieden häufig dieses erhabenen Standes zu gedenken und sich nach demselben zu sehnen, bis sie der Herr zu sich ruft und in das ewige Heiligthum einführt, um für immer in ihm selber zu leben.

Jesus Christus in seinem öffentlichen Leben, oder in dem Umgang mit den Menschen.

Christus war nicht um seiner selbst willen in die Welt gekommen; es war nicht sein Beruf, sein ganzes Leben in der Verborgenheit und Abgeschiedenheit zuzubringen; er sollte sich der Welt offenbaren, um die ewigen Rathschlüsse zur Verherrlichung seines Vaters und zum Heile der Menschheit zu erfüllen. Nach einer dreißigjährigen Abgeschlossenheit trat er endlich öffentlich auf und begann seine beschwerliche Laufbahn, welche die Welt umgestalten und heiligen sollte.

Nun war seine ganze Wirksamkeit nichts Anderes, als eine fortwährende Uebung des Eifers für die Ehre seines Vaters, der Liebe gegen die Menschen und der Sanftmuth und Geduld bei seinen Leiden: ein großes Vorbild, wie wir unser Leben heiligen und welches Betragen wir gegen die Nebenmenschen beobachten sollen.

1) Sein Eifer war es, der ihn aus dem Schooße des verborgenen Lebens rief; er verließ seine Abgeschiedenheit nur deßhalb, um uns zur Erkenntniß, zur Liebe und Anbetung seines himmlischen Vaters zu führen; wie er denn auch selbst sagte, daß er nicht seine Ehre, sondern die Ehre seines Vaters suche, der ihn gesandt habe.

Sein Eifer war glühend, er entflammte die Herzen Aller, mit denen Jesus in Berührung kam

wie die beiden Jünger bezeugen, welche nach Emaus gingen und nachdem er sie verlassen, zu einander sagten: Brannte nicht unser Herz in uns, während er auf dem Wege redete, und uns die Schrift aufschloß. Luk. 24, 32.

Sein Eifer war unermüdet; er durchwanderte das ganze jüdische Land von Stadt zu Stadt, von Flecken zu Flecken und brachte die Tage mit Unterweisungen im Tempel und die Nächte im Gebet zu.

Sein Eifer war allgemein; er arbeitete an der Bekehrung der Armen und Reichen, der Niedrigen und Hohen, ohne Unterschied der Person; ja er zog sogar die Armen und Niedrigen den Reichen und Großen der Erde vor.

Mit einem Worte, sein Eifer war göttlich, wie der Gegenstand und Zweck, von dem er beseelt war.

Nicht alle Menschen sind zu Werken des Glaubenseifers, nicht alle Menschen sind zum Lehramte und Predigtamte bestimmt; aber alle finden Gelegenheit, zur Verherrlichung Gottes zu arbeiten. Leistet, was ihr leisten könnet; führet eine Sprache, welche diejenigen, mit denen ihr sprechet, zur Erkenntniß und Liebe Gottes leitet; dienet mit Treue dem Herrn und haltet auch euere Untergebenen zu seinem Dienste an; ehret ihn durch euere Sitten und Gesinnungen, und wenn ihr Andere nicht für ihn gewinnen könnet, so betet für diejenigen, die zu seiner Verherrlichung arbeiten; seid in Rede und That ein guter Geruch Jesu Christi; machet, daß diejenigen, mit welchen ihr sprechet, nach dem Gespräche von euch sagen

können: ihr habet Worte des ewigen Lebens; bleibet ferne von allen Unterhaltungen, wo ihr sehet, daß für Gott nichts zu gewinnen, für euch aber vielleicht Vieles zu verlieren ist. Und wie unzählige andere Mittel gibt es nicht, Gott in eurem Stande zu verherrlichen und den heiligen Eifer eueres anbetungswürdigen Erlösers nachzuahmen?

2) Das öffentliche Leben Jesu Christi war eine fortwährende Uebung der Liebe gegen die Menschen. Wo war ein Mensch, über den sie sich nicht erstreckt hätte? Er belehrte die Uwissenden; er stärkte die Schwachen; er tröstete die Betrübten; er machte die Blinden sehend; er heilte die Kranken; er erweckte die Todten; er bekehrte die Sünder. Ein eifriger Hirte, suchte er die verirrten Schaafe auf, lud sie auf seine Schultern, und trug sie zur Heerde zurück. Ein liebevoller Arzt, heilte er die Wunden der Seele und brachte Genesung. Ein zärtlicher Vater, rief er den verlorenen Sohn von seiner beklagenswerthen Verirrung zurück und nahm ihn wieder gütig auf. Mit einem Worte, er weihte sein ganzes Daseyn der Wohlfahrt und Beseligung der Menschen. Darum sagt der heilige Petrus von ihm: Er zog umher und that Gutes. Apost. 10, 38. Die Menge, welche ihm folgte, pries ihn durch Lobgesänge und rief: Er macht Alles wohl. Die Tauben macht er hörend und die Stummen redend! Mark. 7, 37.

O, mein süßester Heiland, wer in der Welt wäre nicht glücklich gewesen, wenn sich alle Herzen von der

Glut deiner Liebe hätten entflammen lassen, wenn alle Herzen den Absichten deiner Barmherzigkeit entgegen gekommen wären? Hast du es je an Sorgfalt, Mühe und Anstrengung, ja sogar an Wundern fehlen lassen? und athmeten nicht alle Empfindungen deines Herzens jene göttliche Liebe, welche dich vom Himmel auf die Erde herabrief? Was konntest du für das Heil und die Heiligung unserer Seelen thun, das du nicht gethan hast?

Das öffentliche Leben Jesu Christi war eine fortwährende Uebung der Sanftmuth und Geduld. Der Umgang des göttlichen Erlösers entzückte durch seine Sanftmuth. Aus allen seinen Zügen sprach die unendliche Güte und Barmherzigkeit Gottes; alle seine Worte waren freundlich und liebevoll, und erfüllten die Herzen mit Trost und Freude; auf seinen Lippen lag die Anmuth und der Friede, und sein Herz war den Sündern offen; mit welcher Zärtlichkeit und Liebe nahm er stets die Verirrten auf!

Besonders aber müssen wir die Geduld bewundern, welche sein ganzes öffentliches Leben auszeichnete. Und was waren die Menschen, unter denen er lebte? Sünder und Heuchler; anstatt sie zu meiden, suchte sie der Heilige auf, lud sie zu Tisch und kannte keinen sehnlicheren Wunsch, als sie zur Seligkeit zu rufen. Seine Apostel waren Menschen ohne Erziehung, ohne Bildung, ja beinahe ohne Gefühl. Er lebte unter ihnen, wie ihres gleichen; er trug ihre Gebrechen, er entschuldigte ihre Unvollkommenheiten, er war Allen Alles, um Alle seinem Vater zu gewinnen.

Mit welcher Liebe und Sanftmuth duldete er den Judas in seiner Gesellschaft, wiewohl er in den Grund seines bösen Herzens hinabblickte und sein unglückseliges Ende zum Voraus wußte! Welche unerschütterliche Geduld bewies er nicht bei den Beleidigungen, Schmähungen und Lästerungen, mit denen er in seinem heiligen Leiden von allen Seiten her überhäuft wurde! Weder durch ein Wort, noch durch eine Geberde zeigte er die geringste Entrüstung.

Wie beschloß er endlich seine dornenvolle Laufbahn am Kreuze? Er betete für seine Feinde, flehte um Barmherzigkeit für seine Henker, vergoß sein Blut für seine Verfolger, und opferte sich großmüthig für seine Mörder.

O unaussprechliche Sanftmuth, Geduld und Liebe! Wer muß nicht durch dich gerührt werden! wenn unsere Herzen nicht ganz fühllos sind, so können wir unmöglich den heilsamen Eindrücken deiner Gnade und deines Beispieles, o göttlicher Erlöser, widerstehen.

Betrachtungen
über die Nächstenliebe.

Gerührt von deinem Beispiele, o Gott, und durchdrungen von Liebe zu dir, möchte ich alle meine Kräfte deiner Verherrlichung weihen. Ich möchte die heidnischen Völker aufsuchen, die Meere durchschiffen, die ganze Welt durchwandern, um die Sünder zu bekehren, die Ungläubigen ihren Finsternissen zu entreißen und alle Völker im Lichte des Evangeliums und in der Erkenntniß deines heiligen Namens

zu vereinigen. Aber da ich mich nicht der ganzen Gluth meines Eifers für deine Verherrlichung hingeben kann, so will ich mich wenigstens bestreben, alle Gefühle meines Herzens der Liebe zu meinen Mitmenschen zu weihen, die du selbst zum Gegenstande deiner überschwenglichen Liebe gemacht hast.

O Christen, wir sind Alle Kinder eines und desselben Vaters; wir sind Alle mit dem Blute eines und desselben Erlösers besprengt, wir sind Alle zu einer und derselben Seligkeit berufen: so wollen wir uns auch in dem Herrn lieben; wir wollen uns so lieben, wie uns Gott geliebt hat; wir wollen nur ein Herz und eine Seele seyn. Aber wenn unsere Liebe dem Herzen Gottes entsprechen soll, so muß sie nach dem Vorbilde der Liebe Jesu Christi folgende Merkmale haben.

1) Sie muß eine zärtliche Liebe seyn. Unsere Herzen müssen für Alles schlagen, was den Nächsten angeht; wir müssen jene Härte, jene Gleichgültigkeit, jene Unempfindlichkeit meiden, welche nur an sich selbst denkt, und die sich nicht um die Leiden Anderer bekümmert, wenn sie nur selbst nichts zu leiden hat. Das ist keine Liebe!

2) Unsere Liebe muß eine glühende seyn, welche sich die Angelegenheiten des Nebenmenschen zu Herzen nimmt; welche stets die Wohlfahrt des Nächsten im Auge hat und jede Gelegenheit ergreift, ihm in der Noth beizustehen, ihn, wenn er schwach ist, zu unterstützen und ihn im Kummer zu trösten. Von Nächstenliebe sprechen und nichts für seinen Näch-

sten fühlen und thun; die Liebe auf den Lippen, aber die Gleichgültigkeit und Kälte im Herzen tragen, das ist keine Liebe!

3) Unsere Liebe muß eine wohlthätige seyn. Wir müssen gern Gutes thun, wenn wir können; mittheilen, wenn wir haben; das Glück unserer Nebenmenschen befördern, wenn wir Gelegenheit finden; und ihm wenigstens Gutes wünschen, wenn wir selbst ihm nichts Gutes erweisen können. Oft sind aufrichtige Gesinnungen, die aus dem Herzen kommen, ebenso kostbar, als die That, zu deren Ausführung es uns vielleicht an Mitteln gebricht. Geben wir wenigstens unsere Gefühle, wenn die Thaten uns nicht möglich sind! aber wo wir handeln können, laßt uns nicht bei den Gefühlen stehen bleiben. Die Liebe, welche nur Worte kennt, ist keine Liebe!

4) Unsere Liebe muß eine nachsichtige und mitleidige seyn. Wir bedürfen so oft der Geduld, der Langmuth, der Nachsicht unserer Mitmenschen, so lasset uns daher auch Geduld, Nachsicht und Langmuth gegen sie ausüben; lasset uns nicht Alles von der schlimmen Seite betrachten; lasset uns nicht über andere absprechen und böswillig richten; lasset uns entschuldigen, was wir entschuldigen können; lasset uns die Absichten rechtfertigen, wenn wir die Handlungen nicht rechtfertigen können. Lasset uns Alles auf der Wage der Liebe wägen, so dürfen wir hoffen, daß Gott auch uns am letzten der Tage darauf wägen werde.

5) Unsere Liebe muß eine allgemeine Liebe seyn. Sie muß sich auf alle Menschen, auf

alle Zeiten, auf alle Gelegenheiten erstrecken. Sind die Menschen unseres gleichen, so wollen wir uns in ihnen achten; sind alle Christen unsere Brüder, so wollen wir uns in ihnen lieben. Fern sei von uns jene falsche Liebe, die sich nur auf diejenigen ausdehnt, die unserm Geschmack, unserer Neigung, unserer Laune zusagen.

Man zieht gewisse Leute vor, man geht mit ihnen um, man nimmt an ihren Verhältnissen Antheil, man trägt zur Beförderung ihrer Wohlfahrt bei; und die ganze übrige Welt ist uns fremd und gleichgültig; ja Viele sind uns lästig und fallen uns beschwerlich. Sprechen wir dies nicht in Worten aus, so verrathen wir es doch durch unsere Mienen, unsern Ton, unser Benehmen. Was hat die christliche Liebe mit einem Herzen gemein, das in so enge Gränzen sich einschließt?

6) Unsere Liebe muß eine reine und uneigennützige seyn. Wir sollen unsere Nebenmenschen nicht um unsertwillen, sondern um ihretwillen oder vielmehr um Gottes willen lieben. Seinen Nächsten lieben, weil man seine Rechnung dabei findet, ist nicht Liebe, sondern Eigennutz, Schlauheit, Selbstsucht, persönlicher Vortheil oder besser gesagt, Niederträchtigkeit und Handelsgeist.

Die christliche Liebe hat edlere Merkmale; sie liebt in Gott, durch Gott und für Gott; sie sucht nicht sich selbst; sie opfert den eigenen Vortheil dem Vortheile des Nebenmenschen auf; sie belohnt sich durch die innere Zufriedenheit, die im Bewußtseyn der Erfüllung unserer Pflicht liegt. Gesetzt auch,

man suche nur seinen eigenen Vortheil, kann man ihn auf eine sicherere Weise erreichen, als durch die Liebe nach dem Herzen Gottes?

7) Unsere Liebe muß eine großmüthige seyn. Sie darf nicht allein edler Empfindungen, sie muß auch bedeutender Opfer fähig seyn; sie muß Alles für die Wohlfahrt des Nächsten dahingeben können. Eine Liebe, die sich nicht das Geringste kosten läßt, die nicht die mindeste Beschwerde auf sich nimmt, ist keine Liebe. Man bietet seine Dienste an, man erschöpft sich in verbindlichen Worten, man versichert sich der unverbrüchlichsten Freundschaft und — dabei hat es sein Bewenden. Eine solche Liebe erstreckt sich nur bis auf den Augenblick, wo sie sich durch Thaten bewähren soll.

Die wahre Liebe hingegen dient dem Nebenmenschen, ohne ihn ihre Wohlthaten fühlen zu lassen. Manche Dienste werden durch die Art und Weise, wie man leistet, völlig werthlos; denn die Last einer drückenden Verpflichtung, die man dem Nebenmenschen auflegt, raubt den Wohlthaten jedes Verdienst.

8) Unsere Liebe muß endlich eine beständige seyn. Es gibt eine gewisse Liebe, die mit dem Tage wechselt. Heute ist sie freundlich, gefällig, zuvorkommend: morgen mürrisch, launisch, zurückstoßend; heute sanft, geduldig, friedlich: morgen verdrießlich, verstimmt, verschlossen; heute lebendig, eifrig, geschäftig: morgen schlaff, lau und kaltsinnig.

Wir müssen uns heute gegen unsern Nächsten benehmen, wie wir uns gestern benommen haben, lieb-

reich, gütig, sanftmüthig, wenn wir nemlich in Gott lieben, denn Gott verändert sich nicht; eine Liebe, die sich auf ihn gründet, ist unwandelbar. Haben wir auch Ursache, uns über unsere Nebenmenschen zu beklagen, so haben wir doch keine Ursache uns über Gott zu beklagen, dessen Ebenbild er ist.

Anbetungswürdiger Erlöser, während deines ganzen Lebens hast du uns das rührendste und bewunderungswürdigste Beispiel dieser göttlichen Liebe gegeben; erfülle mein Herz mit ihren süßen Gefühlen; pflanze sie in meine Brust und laß sie in meinem ganzen Betragen herrschen.

Achtet die Liebe für die höchste und erhabenste aller Tugenden, die aus Gott stammen.

Weihet euer ganzes Herz dieser sanften und liebenswürdigen Tugend, die alle Reize in sich vereinigt.

Uebet diese heilsame und verdienstliche Tugend, die uns alle Gnaden und Belohnungen sichert.

Die Liebe ist das Merkmal der Auserwählten: wer keine Liebe hat, trägt das Zeichen des Verworfenen an sich.

O so sei von nun an diese Liebe die Seele unserer Empfindungen, die Richtschnur unseres Lebens, die Grundlage unserer Handlungsweise, und dereinst der Gegenstand unseres Triumphes und die Quelle unserer Seligkeit.

Jesus Christus in seiner Verklärung.

Der Erlöser der Welt wollte seinen Aposteln die Herrlichkeit zeigen, die ihm bestimmt war, und die er einst auch für sie nach ihren Leiden und Kämpfen im Himmel bestimmt hatte. Er führte deßhalb drei seiner Jünger, den heiligen Petrus, den heiligen Jacobus und den heiligen Johannes auf einen hohen Berg, in eine abgeschiedene Gegend. Als sie hier angekommen waren, wendete er sich im Gebet an seinen Vater und wurde in ihrer Gegenwart verklärt. Ein himmlisches Licht umgab ihn von allen Seiten; sein Angesicht leuchtete wie die Sonne; seine Kleider wurden weiß wie der Schnee, und seine ganze anbetungswürdige Gestalt umhüllte sich mit Glanz und Herrlichkeit.

Da traten Moses und Elias unter sie. Moses als Vertreter des Gesetzes, Elias als Vertreter der Propheten. Christus befindet sich also zwischen den Propheten und dem Gesetze, die er gleichsam als Zeugen des Wunders beruft, das nun gewirkt wird. Beim Anblicke dieser Erscheinung wurden die Apostel entzückt, und besonders vermochte der heilige Petrus seine Wonne nicht zu verbergen. Ach Herr, rief er, hier ist gut wohnen! Hier lasset uns Hütten bauen; für dich eine, für Moses eine und für Elias eine. Noch hatte der heilige Petrus nicht ausgeredet, als sich eine Lichtwolke auf sie niederließ und sie durch den Strahlenglanz, den ihre schwachen Augen nicht ertragen konnten, in ein

gewisses ehrfurchtsvolles Dunkel hüllte, welches ihnen nicht nur das Gesicht, sondern beinahe die Empfindung raubte. Zu gleicher Zeit ließ sich eine himmlische, in den Lüften wiederhallende Stimme vernehmen und die Jünger hörten die Worte: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe; diesen sollt ihr hören. Matth. 17,5.

Plötzlich ergreift sie das Gefühl eines heiligen Schreckens; betäubt von der Größe des Anblickes scheinen sie außer sich zu gerathen; sie schlagen die Augen auf und sehen nur noch Jesum Christum; die ganze Herrlichkeit ist verschwunden.

Wie groß und erhaben ist dieses Geheimniß, wie belehrend und tröstlich für uns! Lasset uns deßwegen die näheren Umstände desselben betrachten; sie geben uns die heilsamsten Lehren.

1) Jesus Christus führte die Apostel auf einen hohen Berg, um uns die unendliche Erhabenheit der himmlischen Dinge über die Natur und Sinnenwelt vor Augen zu stellen; um uns zu zeigen, wie wir uns selbst über die Welt erheben und auf einen Standpunkt schwingen müssen, wo wir gleichsam die Erde zurücklassen und den reißenden Strom der Vergänglichkeit unter unsern Füßen hinrollen sehen; wo uns das Irdische gleichsam verschwindet, da es unserer Blicke und noch mehr unserer Neigungen unwürdig ist. Heil den Seelen, welche sich mit Jesus Christus auf diesen heiligen Berg versetzen und über die Täuschungen und Blendwerke der Welt erheben, weil sie die Nichtigkeit derselben erkennen!

2) Jesus Christus führte seine Jünger an einen abgelegenen Ort. Nicht im Strudel des Lebens theilt sich Gott dem Herzen mit; die Einsamkeit, die Zurückgezogenheit, die Sammlung ist es, wo die Gnade des Herrn wohnet; sie ist es, durch welche Gott mit uns spricht. Fliehe die Welt, wenn du Gott finden willst; fliehe das lärmende Treiben der Menschen; mache dein Inneres zu einem verborgenen Heiligthum; in der Stille des Gemüthes, im Frieden des Herzens hörest du deinen Geliebten, wird seine Stimme in deinen Ohren klingen. Hohel. 2, 14. In einer solchen Ruhe wirst du dem Ruf der Gnade Gehör schenken; im Kampfe der Leidenschaften spricht sie vergeblich; und wie viel, ach wie viel hat sie dir zu sagen!

3) Jesus Christus wurde vor den Augen seiner Aposteln verklärt. Durch diese Verklärung wollte die unbegränzte Liebe des göttlichen Erlösers sie zu den Prüfungen waffnen, die bei der Annäherung seines Leidens ihrer warteten; er gab ihnen dadurch einen sichtbaren Beweis seiner Göttlichkeit und einen Vorschmack der himmlischen Seligkeit, die er ihnen bereitete.

Aber zugleich gibt er uns ein Vorbild der geistigen Verklärung, die er in unsern Herzen wirken will.

Lasset uns die großen Absichten seiner Gnade erkennen! Um Gott wahrhaft anzugehören, müssen wir uns zu neuen Menschen verklären, müssen wir neue Geschöpfe werden und alle Bande abstreifen, die uns an die Erde fesseln. Aus fleischlichen, irdischen Men-

schen, wozu unsere Neigungen uns machen, müssen wir geistige und himmlische Menschen werden; wir müssen Christum anziehen (Gal. 3, 27.) und mit ihm einen neuen Geist und ein neues Leben. Lasset uns nicht über die Größe dieser Forderung erschrecken, denn ihre Erfüllung ist weit mehr das Werk der Gnade, als das Werk des Menschen. Die Gnade wird uns beistehen und was können wir nicht vollbringen, wenn wir von ihren Fittigen getragen werden!

4) Herr, hier ist gut seyn! rief der entzückte Petrus. O welches Glück, wenn wir bei Gott sind, wenn wir den Herrn schmecken, wenn wir uns den Führungen der Gnade überlassen! Was ist die Welt mit all' ihrer Pracht; was ist die Erde mit Allem, was sie verspricht, mit Allem, was sie in sich schließt! Was sind die Schätze der Welt anders als Dürftigkeit? Was ist die Ehre der Welt anders als Rauch? Was sind die Freuden der Welt anders, als Blendwerke? Ein einziger Augenblick bei Gott ist mehr werth, als ganze Jahrhunderte unter den Täuschungen des Lebens. Wie beseligend ist der Friede des Herzens, die Ruhe des Gewissens, das innige Vertrauen auf Gott, und eine lebendige Hoffnung auf die himmlische Verklärung, auf die bleibenden Güter, auf den unwandelbaren Besitz Gottes! Und hat nicht die Seele auch ohne die Erwartung des ewigen Lebens schon an diesem Orte der Verbannung einen Vorschmack der Seligkeit! Ruft sie nicht mit dem Apostel in heiliger Verzückung aus: Herr, hier ist gut seyn! Ja Herr, wie glücklich ist man mit dir, und

was ist das Glück der Welt im Vergleich mit dieser Wonne? Ein scheinbares Glück, das keine Wirklichkeit hat; ein falsches und betrügerisches Glück, das den Menschen verführt und verdirbt; ein wandelbares Glück, das mit tausend Bitterkeiten getränkt; ein gefährliches Glück, dessen Anfang voll Licht und Freude, dessen Ende aber der Tod ist. Und sollte dieses Glück auch noch so groß seyn, so ist es ein vergängliches, ein eitles, das keine andere Spuren zurückläßt als die Erinnerung, die Reue, vielleicht gar die Verzweiflung. Nein, o Gott, es gibt kein Glück als bei dir, nur wer in dir lebt, kann mit Wahrheit sagen: Hier ist gut seyn!

Wurde aber Petrus schon von einem so schwachen Strahle der Herrlichkeit, die seinen Herrn und Meister verklärte, entzückt, welch' eine Seligkeit wird es für uns seyn, wenn wir dereinst Gott von Angesicht zu Angesicht schauen und ihn im Glanze seiner Glorie anbeten, um mit gierigen Zügen aus der unversiegbaren Quelle die himmlischen Freuden zu trinken und selig zu seyn in der Seligkeit Gottes! Wie groß bist du im Glanze deiner Herrlichkeit, heiliger, allmächtiger Gott! Aber wie groß sind auch wir, die du zu einem so erhabenen Ziele berufen hast!

Eine Wolke überschattete sie. Lasset uns auf unserer Hut seyn, damit wir die Gaben Gottes nicht allzu gierig verschlingen; wir würden dadurch eine dunkle Wolke zwischen ihn und uns stellen; das Leben ist nicht zum Genusse, sondern zur Verläugnung und zum Leiden bestimmt. Wir würden unsere Selbst-

sucht zu fürchten haben, welche sich überall einschleicht und Alles verderbt, welche selbst die Gaben Gottes in Gift verwandelt und uns wenigstens seine Gnade entzieht, indem sie uns derselben gänzlich unwürdig macht. Wir dürfen zwar den Berg Thabor auf Augenblicke besuchen, wenn wir von Gott darauf geführt werden, aber unser gewöhnlicher Aufenthalt muß der Calvarienberg seyn; denn auf ihm bilden sich die Heiligen. Deßwegen läßt der Erlöser den himmlischen Glanz auch so schnell vor den Augen der Apostel verschwinden; sie hätten sonst leicht ihr Herz daran hängen und sich in die himmlischen Wohnungen versetzt glauben können, während sie noch im Thale der Thränen wandelten.

Sie fürchteten sich sehr. Diese große Furcht ist ein Zeugniß, wie elend und schwach der Mensch von Natur ist. In den Augenblicken des Trostes und der Freude glaubt man sich zu Allem fähig; sobald sich aber der geringste Wind erhebt, läßt man den Muth sinken und geräth in Bestürzung: der Eifer erkaltet, der Glaube wird erschüttert, alle unsere Entschlüsse scheinen verschwunden; wir verfallen in Muthlosigkeit und Verzweiflung. Aber du, o Gott der Barmherzigkeit, erhebst uns wieder und richtest uns auf; stehet auf, sagst du zu uns, wie zu deinen Aposteln, stehet auf und fürchtet euch nicht, ich bin bei euch. Ach, was würde aus uns werden, wenn du uns in diesen traurigen Augenblicken allein ließest; wenn du uns nicht in unsern Drang-

salen, unsern Versuchungen, unsern Prüfungen zu Hülfe kämest?

Sie sahen Niemand als Jesum allein. Als die Apostel durch die Worte Jesu Christi wieder gestärkt waren, öffneten sie die Augen und sahen Niemand mehr als Jesum Christum. Alles Uebrige war für sie verschwunden. Dies ist die wunderbare Wirkung der Gnade. Hat man einmal den Herrn gekostet, so sucht man auch nichts Anderes mehr, als ihn; die ganze Welt verschwindet, und das Herz verschließt sich ihren Eindrücken. Die Freuden der Erde sind schaal, ihre Ehre eitel, und ihre Schätze vergänglich; die Gnade allein hat noch Reize für uns. Ein einziger Augenblick bei Gott gewährt mehr Freude, als ganze Jahrhunderte in den Palästen der Könige. Was habe ich im Himmel und was lieb ich auf Erden außer dir? Ps. 72, 25.

Gebet.

Anbetungswürdiger Erlöser, Glanz des himmlischen Lichtes, Urquell alles Guten, Anfang und Ende der wahren Seligkeit! gib, daß ich in den Geist dieses großen Geheimnisses eingehe und die kostbaren Früchte desselben ärnte, verkläre mich in mir selbst; erhebe die Gedanken meines Geistes, läutere die Gefühle meines Herzens, unterdrücke die tyrannische Gewalt meiner Sinne, nimm von mir alles Irdische, das noch an meinem Herzen klebt; erschaffe in mir ein neues Leben, einen neuen Menschen nach deinem Vorbild; und um mich dir ganz ähnlich zu machen,

verleihe meiner Seele die Eigenschaften der verklärten Leiber; die Einsicht, damit sie die Richtigkeit der menschlichen Dinge erkenne; die Leichtigkeit, damit sie sich zum Himmel emporschwinge und nicht mehr an die Erde gekettet sei; die Behendigkeit, damit sie rasch sei in Allem, was deinen Dienst und deine Ehre betrifft; die Unempfindlichkeit, damit sie die Leiden und Drangsale des Lebens nicht fühle; und nachdem du einen Strahl von deiner Herrlichkeit auf dem Thabor in dieser Welt über mich ausgegossen, führe mich mit deinen Auserwählten auf den wahren Thabor im Himmel. Amen.

Jesus Christus setzt das heilige Abendmahl ein.

Wir haben hier drei Fragen zu erörtern: erstens, welche Bedeutung hat dieses Sakrament? zweitens, zu welcher Zeit, unter welchen Umständen und zu welchem Zweck wurde es eingesetzt? drittens, welche Gesinnungen fordert die Einsetzung desselben von uns?

1) Welches ist die Bedeutung des Sakramentes der Eucharistie? Der königliche Prophet sagt: Ein Gedächtniß stiftete er in seinen Wundern der gnädige und barmherzige Herr. Speise gab er denen, die ihn fürchteten. Ps. 110, 4. 5. Diese Worte gingen hauptsächlich durch die Einsetzung des heiligen Abendmahles

in Erfüllung; denn hier vereinigte Gott alle seine anbetungswürdigen Vollkommenheiten auf eine unaussprechliche und selbst für die himmlischen Geister unbegreifliche Weise.

Es zeigen sich darin die Wunder seiner Weisheit, indem er ein so außerordentliches Mittel fand, um auf der Welt zu bleiben, nachdem er sie schon verlassen hatte, unter uns zu wohnen, nachdem er von uns geschieden, uns sein Fleisch und Blut zu vererben, nachdem er sich schon in den Himmel erhoben hatte. Jesus Christus sollte zu seinem Vater zurückkehren, und doch wollte er sich nicht von uns trennen; seine Herrlichkeit rief ihn wieder in den Himmel, und seine Liebe zu uns fesselte ihn an die Erde. Deßhalb ersann seine Weisheit ein Mittel, diese beiden Nothwendigkeiten zu vereinigen; er setzte das anbetungswürdige Geheimniß ein, durch welches er zugleich unter uns wohnet und sich im Schooße seines Vaters befindet; durch welches er im Himmel gebietet und dennoch auf der Erde verweilt.

Es zeigen sich zugleich darin die Wunder seiner Allmacht. Wie viele Wunder sind in diesem einzigen enthalten! Eine Wesenheit wird vernichtet und in eine andere Wesenheit verwandelt; die Eigenschaften bleiben ohne den Gegenstand, durch den sie getragen werden; der Leib bestehet auf die Weise der Geister, ganz im Ganzen, und ganz in jeglichem Theile; der unermeßliche Gott wird in einen Punkt eingeschlossen; der König der Herrlichkeit in den Stand der Erniedrigung, der Unsterbliche in den Stand des

Todes versetzt; alle Gesetze der Natur werden verkehrt, damit die Wirkungen der Gnade triumphiren.

Der heilige Thomas zählt sechzig Wunder, die in dem einzigen Wunder der Eucharistie gewirkt werden. Gott hat zu allen Zeiten viele Wunder verrichtet; er hat das unermeßliche Weltall aus dem Nichts gezogen, er hat die Meere getheilt, er hat das Feuer vom Himmel auf die Erde versetzt, und alle diese verschiedenen Wunder sind in dem großen Geheimnisse der Eucharistie erneuert und vereinigt. Eine neue Ordnung der Dinge ist darin aufgestellt; die Elemente werden zum zweitenmale geschieden. Das Feuer der göttlichen Liebe steigt auf die Erde nieder, um die Herzen zu entzünden; kurz die Wunder aller Zeiten und Räume sind in diesem einzigen Wunder vereinigt. Er stiftete es zu seinem Gedächtnisse. Es zeigen sich namentlich darin auch die Wunder seiner Güte. Welch eine unaussprechliche Liebe gegen uns, sich in diesen Stand der Erniedrigung zu versetzen, um uns einen Beweis seiner unendlichen Güte zu geben! Wenn ein Herrscher der Erde erfahren würde, daß ein armer Kranker in einem Hospitale hungert und dürstet, wäre es nicht ein Zeichen großer Güte, wenn er ihm alle Tage Speisen von seinem Tische schickte? Aber wenn er denselben in eigener Person besuchte und beständig bei ihm bliebe, wenn er ihm nicht nur seine Gunst zuwände, sondern ihm auch noch einen Theil seiner Regierung anböte und ihm ein sicheres Unterpfand dafür gäbe: würde seine Güte nicht unermeßlich und über allen Begriff erha-

ben scheinen? Wenn er sich aber selbst dem Tode preisgäbe, um dem Kranken das Leben zu erhalten, würde man dies nicht ungewöhnlich, unglaublich, ja unmöglich finden? Alles das hat Jesus Christus für uns gethan und thut es bis an's Ende der Welt. Wir seufzen unter tausend Schwachheiten und Drangsalen. Jesus Christus, der König der Könige, schickt uns nicht nur seine Engel, um uns zu trösten; er kommt nicht nur selbst zu uns, um bei uns zu bleiben, er schickt uns nicht nur die Speisen von seinem Tische, sondern er bereitet uns ein himmlisches Gastmahl; und bei diesem Gastmahle versetzt er sich in den Zustand eines geheimnißvollen Todes; er speiset unsere Seele mit seinem anbetungswürdigen Leib und tränket sie mit seinem köstlichen Blut, als dem Unterpfande unserer glorreichen Unsterblichkeit. Wie unaussprechlich ist diese Güte, und wer wäre derselben fähig, außer Gott!

2) Zu welcher Zeit, unter welchen Umständen und zu welchem Zweck setzte Jesus Christus das heilige Abendmahl ein? Hätte er es in jenen glücklichen Tagen eingesetzt, wo Israel mit dem aufmerksamsten Ohre auf die Sprüche der Weisheit lauschte; hätte er es zu der Zeit eingesetzt, wo ihm das ganze Volk in die Wüste nachströmte, um die göttlichen Lehren zn hören, die aus seinem heiligen Munde flossen; hätte er es zu der Zeit eingesetzt, wo ihn das Volk, durch die Wunder seiner Allmacht und den Glanz seiner Tugenden bezaubert, zum unumschränkten Könige über ganz Israel machen

wollte, so wäre die Einsetzung dieses Sakramentes eine unschätzbare und unbegränzte Gnade gewesen. Aber nicht unter so günstigen und glücklichen Verhältnissen stiftete er das Wunder der Eucharistie; er stiftete es zur Zeit der Verfolgung, der Verläumdung, des Verrathes, zu der Zeit, da sie ausgingen ihn zu fangen und dem Tode zu überantworten. Er stiftete es in der Nacht, da er verrathen ward. 1. Cor. 11, 23.

Also während die Menschen die schwärzesten Anschläge gegen ihn schmiedeten, entwarf er nur Pläne der Liebe und des Friedens. Während sie auf nichts Anderes dachten, als wie sie sein Blut vergießen wollten, um ihre Rache und ihren Haß zu sättigen, bereitete er dieses Blut zu einem Trank der Unsterblichkeit, um ihre Seelen zu heiligen. Während sie nur darauf dachten, ihn dem schmählichsten Tod preis zu geben, stiftete er das Sakrament der Liebe, um es zu einer Quelle des Heiles und des Lebens für sie zu machen. Dies sind die Umstände, unter denen Jesus Christus dieses anbetungswürdige Sakrament einsetzte, und dies sind die Absichten, die er bei der Einsetzung desselben hatte.

O Gott der Liebe! allmächtiger, unendlicher, gütiger und barmherziger Gott! Urquell aller Barmherzigkeit und aller Güte! wie bewunderungswürdig bist du in allen deinen Werken, besonders aber in den unaussprechlichen Wirkungen deiner Liebe. Würden wir wohl jemals dieses Wunder für möglich gehalten haben, wenn du es nicht aus dem Abgrunde

deiner Gnaden geschöpft hättest, um uns durch die Einsetzung desselben mit deiner Liebe zu bereichern?

3) Welche Gesinnungen fordert die Einsetzung des heiligen Abendmahles von uns? Alle Lebendigkeit des Dankes, alle Tiefe der Anbetung, alle Glut der Liebe, alle Aufopferung des Herzens sind nie im Stande, eine solche Wohlthat völlig zu würdigen und anzuerkennen. Engel des Himmels, die ihr beständig an den Stufen der Altäre lieget, kommet unserer Mangelhaftigkeit zu Hilfe und bringet dem Gott der Liebe Huldigungen dar, die seiner würdiger sind, als die unsrigen. Wir vereinigen uns mit euch, um seinen Namen fortwährend zu preisen, aber die ganze Ewigkeit reichet nicht hin, um ihn würdig zu verherrlichen.

Betrachtungen
über die heilige Communion.

Lasset uns vor Gott darüber nachdenken, welch' unaussprechliche Gnade uns durch die Communion zu Theil wird, und mit welchen Gesinnungen wir bei dem Tische des Herrn erscheinen sollen.

1) Mit den Augen des Glaubens betrachtet, ist die Communion die wichtigste, die heiligste, die heilsamste Handlung, die ein Geschöpf auf dieser Erde begehen kann. Was läßt sich Größeres denken, als daß eine schwache Creatur ihren Gott, ihren Schöpfer, ihren König, den Urquell und Zielpunkt ihres Lebens empfängt, und zwar nicht in ihrem Hause, sondern in ihrem Herzen, im Tempel ihrer Seele empfängt,

um sich auf eine unbegreifliche Weise ganz mit seinem Wesen zu vereinigen? Würde der Mensch je ein solches Wunder für möglich halten, wenn ihn nicht der Glaube desselben versicherte?

Was läßt sich Heiligeres denken, als wenn man den Heiligen der Heiligen, die Heiligkeit selbst, den einzigen, der im Stande ist, unsere Seelen zur Heiligkeit zu führen, die unversiegbare Quelle aller Gnaden in sich aufnimmt?

Was läßt sich Heilsameres und Verdienstlicheres denken? Durch eine heilige Communion kann man mehr Verdienste erwerben, als durch irgend jede andere Handlung der Frömmigkeit, als durch alle übrigen frommen Werke zusammen; eine einzige Communion, welche würdig begangen wird, reicht hin, um einen Heiligen zu bilden; was werden alsdann viele heilige Communionen vermögen! welche Schätze von Verdiensten können sie uns nicht erwerben, wenn wir sie mit den Gesinnungen begehen, die eine würdige Feier von uns fordert!

2) Die Communion ist die größte Gnade, der größte Trost, die größte Seligkeit, die Gott einer Creatur auf Erden verleihen kann. Ja, müßte man einer einzigen Communion wegen das ganze Leben hindurch nach diesem göttlichen Genusse seufzen; müßte man alle Wüsten durchziehen, alle Meere durchschiffen, die fernsten Enden der Welt aufsuchen; müßte man Alles aufbieten, Alles tragen, Alles opfern, um diese Gnade zu erlangen, so dürfte man sich unendlich glücklich schätzen, sie um diesen Preis erkaufen zu

können; denn sie ist so groß, so unaussprechlich, daß ihrer selbst die Engel nicht würdig sind, daß Gott mit all' seiner Allmacht nichts Größeres besitzt in allen Schätzen seiner Barmherzigkeit und Weisheit, das er uns mittheilen könnte. Denn was vermöchte er uns Größeres zu geben als sich selbst? Wir empfangen ja in der Communion dieselbe Quelle der Seligkeit, wie die Heiligen im Himmel; gleich ihnen besitzen auch wir den Herrn, kosten auch wir den Herrn, vereinigen uns auch wir mit dem Herrn. Der einzige Unterschied besteht im Verhältniß des Schauens zum Glauben. Die Heiligen besitzen ihn und sehen ihn im Glanz seiner Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht; wir empfangen ihn, wir besitzen ihn unter dem Schleier des Glaubens; aber er ist derselbe Gott, er ist das Unterpfand derselben Glückseligkeit.

Daraus folgt, daß unter allen Handlungen des Lebens die Communion die heiligste Vorbereitung erfordert, und daß der unwürdige Genuß des Leibes Christi das größte aller Verbrechen und das entsetzlichste Unglück für uns ist; denn wer unwürdig dieses Brod ißt, oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig des Leibes und Blutes des Herrn. Der ißt und trinkt sich das Gericht. 1. Cor. 11, 27, 29. Der Glaube zittert, die Religion erbebt, die Frömmigkeit schaudert bei dem Gedanken an diese Sünde. Doch genug . . . ein solcher Gedanke fordert weit mehr Seufzer und Thränen, als Worte und Reden. O Gott! bewahre mich

vor diesem furchtbaren Unglück, und lehre mich die Gesinnungen kennen, mit denen ich mich deinem heiligen Tische nähern soll.

Die Vorbereitung auf die Communion.

Es gibt eine Vorbereitung des Geistes und eine Vorbereitung des Herzens.

1) Die Vorbereitung des Geistes besteht in der Belebung des Glaubens und der Ehrfurcht vor Gott. Wenn Jemand zu Gott kommen will, sagt der heil. Paulus, so muß er glauben. Der Glaube muß den Geist erleuchten, der Glaube muß sich die Vernunft unterwerfen, der Glaube muß uns in das Heiligthum des Herrn führen; aber dieser Glaube muß ein demüthiger und gehorsamer, ein lebendiger und begeisterter, ein fester und unerschütterlicher, ein fruchtbarer und wohlthätiger seyn. Empfange, o Gott, die Gesinnungen, die ich dir aus dem Grunde meines Herzens darbringe.

Erweckung des Glaubens in der Demuth.

Ich glaube, o Gott! du hast geredet, dein Wort genügt mir; ich unterwerfe meine schwache Einsicht; ich gebe meine Vernunft unter das Joch dieses heiligen Glaubens gefangen; ich lasse mich durch ihn leiten, er kann mich nicht irre führen. Ich glaube, was meine zärtliche Mutter, die Kirche, lehrt; möchte ich nie so unglücklich seyn, nicht auf ihre Stimme zu hören; ich glaube mit allen Heiligen und Gerechten, die dich von jeher in diesem hochheiligen Geheimnisse

angebetet haben; ja ich glaube, o Gott, daß ich unter der geheimnißvollen Hülle dieses Sakramentes deinen anbetungswürdigen Leib und dein kostbares Blut empfange; ich glaube und bin bereit, mein Leben für diese Wahrheit zu opfern und mein Blut für diesen Glauben dahin zu geben. Ich glaube, aber befestige, stärke, vermehre meinen Glauben, auf daß er deiner würdig werde und des heiligsten Sakramentes, an welchem deine Gnade mich Theil nehmen läßt. Aber ach, wer bin ich, o Gott, daß ich daran denke, dich zu empfangen! Ich würde es nicht wagen, vor dir zu erscheinen, wenn du mich nicht selbst zu dir riefest! O könnte ich mich so tief vor dir erniedrigen, als du dich um meinetwillen erniedriget hast. Präge wenigstens eine lebhafte Vorstellung von deiner unendlichen Größe und von meiner äußersten Niedrigkeit meiner Seele ein, auf daß ich nie die unschätzbaren Gnaden vergesse, womit du mich überhäufest.

2) Die Vorbereitung des Herzens besteht in einer Läuterung der Gesinnungen und in einer Entzündung der Liebe. Ein Ort, an welchem Gott selbst wohnen soll, welchen er zu seinem Tempel und Heiligthum erkoren hat; ein Herz, mit welchem er in die innigste Verbindung treten will; eine Zunge, welche durch die Berührung des Leibes und Blutes Jesu Christi geheiligt wird; eine Seele, welche das fleckenlose Lamm, den Heiligen der Heiligen, vor dem selbst die Himmel nicht rein sind, und der Flecken an den heiligen Geistern sieht; eine Seele, welche den Herrn empfangen soll, muß rein, lauter und heilig in allen Gesinnungen

und Gefühlen seyn; denn wie könnte der Gott aller Heiligkeit seine Wohnung an einem Orte der Unheiligkeit nehmen?

Zwar fordert das heilige Sakrament des Abendmahles keine Vollkommenheit von uns, denn die Vollkommenheit ist nicht das Vorrecht dieses Thränenthales. Allein unsere Aufgabe besteht wenigstens in der Verbesserung unserer Fehler, in der Bekämpfung unserer Neigungen, in der Unterdrückung unserer Leidenschaften und in der Wachsamkeit über uns selbst und über alle Regungen unseres Herzens, um uns, so viel wir vermögen, der Theilnahme an den göttlichen Geheimnissen würdig zu machen. Welch ein Unglück, wenn unsere Nächlässigkeit uns der Gefahr aussetzte, sie zu entheiligen oder ihrer Wirksamkeit, wenn auch nicht ganz, doch wenigstens theilweise zu berauben! Was bleibt mir also anders übrig, als mich nach dem Rathe des Apostels auf eine heilige Weise zu prüfen, und Alles aus meinem Herzen zu verbannen, was den Augen des Herrn mißfallen könnte!

Ja, ich sehe es ein, anbetungswürdigster Erlöser! die herrlichste und für die Gnade des Sakramentes ersprießlichste Gesinnung ist deine heilige Liebe und das glühende Verlangen, mich mit dir zu vereinigen. Eine aufrichtige Liebe, die aus dem Herzen kommt; eine zärtliche Liebe, die dir alle Neigungen opfert, eine glühende Liebe, die alle Empfindungen entflammt, eine thätige Liebe, die sich durch Worte kund thut, eine muthige Liebe, die auch die größten Opfer bringt; eine uneigennützige Liebe, die beim Besuche deines

Altares nur dich sucht, nur dich kostet, nur dich verlangt; eine bußfertige Liebe, die ihre Treulosigkeit beweint; eine dankbare Liebe, welche die Größe deiner Wohlthaten anerkennt; eine beständige Liebe, die das Leben überdauert.

Erweckung des Verlangens und der Liebe.

Du verdienest eine solche Liebe, o Gott; aber ach, wie weit bin ich von ihr entfernt! Entzünde du selbst dieses heilige Feuer in meinem Herzen; ich brenne vor Sehnsucht, dich zu empfangen, aber ich hege die gleiche Sehnsucht, mich so vorzubereiten, daß ich dich würdig empfange. Ich wünsche, daß mein Herz von denselben Flammen verzehrt werde, welche die Seraphim im Himmel verzehren. Erfülle mich mit dieser heiligen Glut, o meine Liebe! Entzünde in mir das göttliche Feuer, welches nimmer erlischt, und versenge Alles in meinem Herzen, das dem Staube angehört, auf daß ich nur noch deiner Liebe lebe; auf daß ich dich allein liebe, der du dich ganz zu meinem Eigenthum gegeben hast, um mich in dem Sakramente deiner Liebe zu dir zu ziehen. Höre, o Gott, die heiligen Vorsätze, die ich jetzt fasse.

Vorsätze und Uebungen.

1) Ich will jede Communion so begehen, als wäre sie die letzte in meinem Leben, als müßte ich bei meiner Rückkehr von deinem heiligen Mahle unmittelbar vor deinen Richterstuhl treten.

2) Ich will mir bei jeder Communion eine be-

sondere Absicht vornehmen; ich will z. B. um den Sieg über eine Versuchung, um die Stärke der Geduld in einer Prüfung, um die Gnade der Beharrlichkeit und eines seligen Todes u. s. w. bitten.

3) Ich will mich am Vorabende der Communion durch eine besondere Andacht, durch irgend ein Opfer oder eine heilige Uebung vorbereiten.

4) Ich will die Tage der Communion auf eine würdige Weise feiern und mit heiliger Andacht in eifrigem Gebete zubringen.

5) Ich will besondere Tage für meine Communion festsetzen, und sind sie einmal festgesetzt, unverbrüchlich dabei bleiben.

Heilige Jungfrau, dich flehe ich um deinen Beistand zur Vorbereitung auf meine Communion an. Du hast das ewige Wort mit so reinen Empfindungen in deinem Schooße empfangen; flöße auch mir diese Gesinnungen ein, auf daß der göttliche Erlöser in meinem Herzen eine Wohnung finde, die seiner würdig ist und die Fülle seiner Gnade aufnehmen kann.

Auslegung des Lobgesanges:
Pange lingua gloriosi.

Pange lingua gloriosi etc. Preiset Lippen das unaussprechliche Geheimniß des anbetungswürdigen Leibes, der für uns geopfert wurde; stimmet Lobgesänge an auf das kostbare Blut, das zu unserer Rettung geflossen ist. Er, der König der Völker, der König der Könige, vergoß es zur Erlösung des menschlichen Geschlechtes. Könnte wohl ein Gegen-

stand unserer Lobgesänge, unserer Bewunderung, unserer Dankbarkeit würdiger seyn?

Nobis datus, nobis natus etc. Eine unbefleckte Jungfrau empfing ihn in ihrem Schooße. Gott der Vater sandte ihn in den Tagen seiner Barmherzigkeit zur Rettung unserer Seelen; er lebte unter uns, und es war seine Wonne, unter den Kindern der Menschen zu wohnen. Er verkündigte der Welt, die in den Schatten des Todes begraben lag, die Worte des ewigen Lebens, und nachdem er seine sterbliche Laufbahn vollendet, drückte er ihr das Gepräge der Göttlichkeit auf, deren Fülle in ihm wohnte.

In supremae nocte coenae etc. In jener letzten, geheimnißvollen Nacht, da Jesus im Kreise seiner Jünger saß, um das Opferlamm mit ihnen zu essen, gab er sich ihnen mit eigenen Händen dahin, um die Nahrung und Speise ihrer Seele zu werden, wie er das Opfer und der Preis ihrer Erlösung wurde.

Verbum caro panem Verum etc. Anbetungswürdiges Geheimniß! das fleischgewordene Wort tritt an die Stelle des Brodes und das Blut des Lammes wird unter der Gestalt des Weines zum Tranke der Unsterblichkeit. Hoch über allen Begriffen eines erschaffenen Wesens stehen diese unaussprechlichen Geheimnisse; aber ein redliches und unterwürfiges Herz stützt sich auf das Zeugniß eines unfehlbaren Glaubens, der sein Verdienst ausmacht und es nie irre führt, weil er durch das Wort Gottes verbürgt ist.

Tantum ergo Sacramentum etc. Durchdrungen von den Empfindungen dieses lebendigen Glaubens

werfen wir uns vor dem unaussprechlichen Sakramente nieder, um ihm unsere Verehrung und Anbetung darzubringen. Die Vorbilder und Schatten des alten Bundes verschwinden, und der strahlende Glanz des neuen tritt an ihre Stelle. Das Zeugniß der Sinne muß verstummen; ein fester und unerschütterlicher Glaube muß unser Herz erfüllen und eine Zuversicht begründen, mit der wir sogar bereitwillig unser Blut für die Wahrheit des hochheiligen Geheimnisses vergießen.

Genitori Genitoque etc. Ehre, Lob und Preis sei Gott dem Vater, der uns einer so großen Gnade gewürdiget hat.

Ehre sei dem Sohne, der für uns gestorben ist und sich zum Opfer für unsere Erlösung dahingegeben hat.

Ehre sei dem heiligen Geiste, der von dem Vater und dem Sohne ausgeht und zum Träger der Liebe wird, welche sie im Schooße der Herrlichkeit vereinigt, von der in diesem hochheiligen Geheimniß das Unterpfand und die süße Erstlingsfrucht ist.

Jesus vollbringt am Kreuze das große Opfer der Erlösung.

In dem beweinenswerthen Zustande, zu welchem die Welt herabgesunken war, bedurfte es nothwendig eines Opfers, um die Sünden der Menschen zu sühnen und der Gerechtigkeit Gottes Genüge zu leisten.

So viele Laster, Missethaten und Verbrechen, welche das Antlitz der Erde bedeckten, hatten den Zorn des Himmels herausgefordert, und das Feuer der göttlichen Rache entflammt. Die Opfer des alten Bundes waren mangelhaft und unzureichend; das Blut der Stiere und Widder war nicht im Stande, die Sünden abzuwaschen und den Zorn des Himmels zu besänftigen; das Menschengeschlecht war unwiderbringlich verloren, hätte sich nicht ein Opfer von höherem Range, ein Opfer, das der Größe der Beleidigungen entsprechend war, zu seiner Rettung dargeboten. Gerührt von unserm traurigen Zustande, sagte Jesus Christus das ewige Wort zu seinem Vater: Himmlischer Vater, ich weiß, daß vor deinen Augen die alten Opfer nicht mehr ein guter Geruch sind, und daß du sie verworfen hast. *Schlachtopfer und Speisopfer hast du nicht verlangt.* Ps. 39, 7. Siehe, ich bin bereit, das ganze Gewicht deiner Rache über mich zu nehmen, um die Blicke deiner Barmherzigkeit auf das Geschlecht der Menschen zu lenken.

O Menschen, die ihr unter dem Joche der Sünde und unter der Herrschaft des Teufels schmachtet, betet an die Güte des Höchsten und gehet ein in die Absichten seiner Barmherzigkeit.

Dieß ist das große Opfer, das für uns und unsere Sünden dargeboten wird. Wie sehr muß es dein göttliches Herz rühren, Vater im Himmel, denn es ist

1) *ein wahrhaftes Opfer.* Es gehört nicht

zu den Schatten und Vorbildern des alten Gesetzes, die Gott nur in so fern wohlgefällig seyn konnten, als sie das wahre, das eigentliche Opfer verkündigten und vorbildeten. Die Schatten haben sich in Licht verwandelt, und an die Stelle der Bilder ist die Wirklichkeit getreten.

2) Ein blutiges Opfer. Ohne Blutvergießen gibt es keine Vergebung. Hebr. 9, 22. Das Blut des fleckenlosen Lammes mußte vergossen werden, um die Vergebung der Sünden zu besiegeln.

3) Ein freiwilliges Opfer. Er ward geopfert, weil er selbst wollte. Welcher andere Beweggrund, als die Güte seines Herzens konnte ihn zu dieser unbeschränkten Aufopferung für Sünder bestimmen, die derselben so unwürdig waren?

4) Ein vollkommenes Opfer, welches die Kraft und Wirkung aller übrigen in sich schließt und übersteigt; denn es ist ein Opfer der Anbetung, wodurch dem höchsten Wesen die ihm gebührende Huldigung gezollt wird; es ist ein Opfer der Versöhnung, wodurch alle Sünden der Erde getilgt werden; es ist ein Opfer der Bitte, um alle Gnaden des Himmels zu erlangen; es ist ein Opfer des Dankes für alle Segnungen, die uns der Himmel verleiht; kurz, ein wahrhaftes, ein vollkommenes, Gottes und seiner ganzen Größe würdiges Opfer.

5) Ein allgemeines Opfer. Der Erlöser der Welt hat von Allen, in Allem und für Alle gelitten. Er hat von Allen gelitten; die Juden

haben ihn verfolgt, die Heiden haben ihn verurtheilt, die Henker haben ihn gemartert, die Gottlosen haben ihn gelästert, die Großen haben ihn verachtet, das Volk hat ihn beschimpft; Alles hat sich gegen den Heiligen der Heiligen empört. Ach, seine Jünger sogar, die ihm hätten beistehen sollen, haben ihn verlassen und verrathen. Wie schmerzlich muß diese Wunde seinem Herzen gewesen seyn!

Er hat in Allem gelitten; in seiner Lehre die man als gottlos brandmarkte; in seiner Freiheit, die man um Geld verkaufte; in seiner Herrlichkeit, die man in Schmach verkehrte; in seinem Geiste, der mit Bitterkeit gesättigt; in seinem Herzen, das mit Leiden getränkt wurde, und endlich in seiner Seele, die bis zum Tode betrübt war.

Er hat für Alle gelitten. Jeder von uns kann mit Wahrheit sagen: Er hat mich geliebt, und sich selbst für mich dargegeben. Vor ihm galt kein Ansehen der Person; er schloß Niemand von seiner Gnade aus; sein Blut reichte hin für Alle, sein Herz war offen für Alle; warum sollten wir seine Segnungen einschränken, da er sie so reichlich über Alle ausgoß? Er war der Retter aller Menschen. 1. Tim. 4, 10.

6) Ein unendlich schmerzhaftes Opfer. Der Mensch hatte mit allen Sinnen gesündigt; alle Sinne waren Werkzeuge und Mitschuldige der Sünde; und alle Sinne des Gottmenschen mußten deshalb gemartert werden. Seine anbetungswürdige Person mußte den Mittelpunkt und das Ziel aller Foltern

abgeben, welche die Hölle für ihn erfand, um den Mann der Schmerzen (Is. 53, 3.) aus ihm zu machen. Sein Haupt beugte sich unter einer Dornenkrone, seine Augen schwammen in Thränen, seine Zunge wurde mit Bitterkeit und Galle getränkt, sein Herz ward mit einer Lanze durchstochen, seine Hände und Füße wurden an ein schmachvolles Holz genagelt, sein ganzer Körper wurde zerfleischt und mit Wunden bedeckt, sein Blut floß in Strömen von seinem heiligen Leibe; er fiel unter der Last seines Kreuzes, unter dem er sich wie ein Wurm der Erde dahinschleppte; seine Henker waren ermüdet von ihren Streichen, und ihr Schlachtopfer sank unter ihren Schlägen. Auf meinem Rücken schmiedeten die Sünder. Ps. 128, 3.

Göttlicher Erlöser, was dachtest du damals, und welche Empfindungen erfüllten deine Seele! Du trauertest nicht über deine Wunden, sondern über unsere Sünden; du nahmest deine Martern auf dich, um uns Vergebung zu erwerben; du freutest dich deines dahinströmenden Blutes in dem Gedanken, daß es unsere Missethaten abwasche; die Sünde erschien dir so abscheulich, unsere Seelen so kostbar, und die ewige Verdammniß so fürchterlich, daß du noch schmerzhaftere Martern erduldet hättest, um uns zu erlösen. Wer ist eines solchen Gefühles fähig, als ein Gott; und wer ist gegen deine Schmerzen unempfindlich, als ein verhärtetes Herz?

7) Ein feierliches, öffentliches, unläugbares, im Angesichte der ganzen Welt dar-

gebrachtes Opfer. Nach den bitteren Empfindungen am Oelberg, nach den vielen Beschimpfungen vor den verschiedenen Gerichtshöfen in Jerusalem, nach den Schrecken der schmerzhaften und blutigen Geißelung kommt das unschuldige Lamm unter der schweren Last seines Kreuzes aus den Thoren der Stadt und nähert sich dem Ziele seiner sterblichen Laufbahn. Es bezeichnet den Weg mit seinem Blute und gelangt endlich auf den Calvarienberg, oder die Richtstätte für die Verbrecher, wo die göttliche Gerechtigkeit mit dem Schwerte in der Hand schon mehr als viertausend Jahre seiner wartete, um ihn ihrer Rache zu opfern.

O Lamm Gottes! Verlangen der Völker, denen du schon so lange verkündiget warest, bist du darum auf die Erde gekommen, bist du darum schon seit so vielen Jahrhunderten von so manchen Patriarchen ersehnt, von so manchen Propheten geweissagt, von so manchen Vorbildern angedeutet worden? O anbetungswürdige, aber unerforschliche Rathschlüsse des Ewigen!

Angekommen auf der Stätte, wo er sein Opfer vollenden soll, wird der Heilige der Heiligen, der neue Isaak seiner Kleider beraubt, und Stücke Fleisch werden ihm vom Leibe gerissen. Wie ein Lamm, dem man die Wolle nimmt, leidet er und schweigt. Man befiehlt ihm, sich auf's Kreuz hinzulegen; er gehorcht. Man treibt eiserne Nägel durch seine Hände und Füße, und der ganze Calvarienberg wiederhallt von den furchtbaren Schlägen. Seine Nerven werden

auseinander gerissen, seine Gebeine werden zerquetscht, alle Schmerzen werden erneuert, endlich erhebt man ihn und zeigt ihn dem ganzen Israel, einer Million Menschen aus allen Enden der Welt, die zu dem großen Schauspiele herbeigeströmt waren. Da schwebt er zwischen Himmel und Erde, und opfert sich von neuem seinem himmlischen Vater. Er wartet nur noch auf den Augenblick, der seine schmerzhafte Laufbahn enden soll.

Bestürzt und in Trauer gehüllt steht die Kirche, eine verwaiste Braut, im Augenblicke des Todes ihres göttlichen Bräutigams. Ein tiefes Stillschweigen herrschet durch alle ihre Heiligthümer; ihre Kinder werfen sich auf das Angesicht nieder; ihre Diener befinden sich in der äußersten Bestürzung. Alle Creatur schweigt und zittert; selbst die Natur verstummt und bebt vor Schrecken. Auch wir wollen schweigen und nur Jesum Christum am Kreuze sprechen lassen. Wir wollen die Stimme seiner Wunden und seines Blutes hören, und in diesem beredten, heiligen Schweigen unsern Gefühlen, Seufzern und Thränen freien Lauf lassen.

Gebet.

Jesus Christus, oberster Hoherpriester! sprich mit uns, sprich mit unserm Herzen; du stirbst für uns, wir weinen über deinen Tod. Du hast auch geweint, aber nicht über die Schmerzen, die bei deinem Leiden über dich ergingen, sondern über die Nutzlosigkeit dieses Leidens für so viele Seelen, die deine

Gnaden mißbrauchen, welche die Frucht deiner Martern vernichten, die das große Opfer der Erlösung entweihen, die dein anbetungswürdiges Blut mit Füßen treten. Gott der Güte, leidender und sterbender Gott! gib, daß wir der Stimme deines Blutes gehorchen; die Früchte deines Leidens ärnten; daß wir deine Liebe erwiedern; daß wir unsere Verirrungen beweinen; daß wir uns in unsern Schmerzen niemals selbst trösten, sondern unsern ganzen Trost in deinen Leiden, unsern ganzen Ruhm in deiner Erniedrigung finden; daß wir endlich nur für denjenigen leben, der für uns gestorben ist und der von sich selbst gesagt hat: Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Betrachtung
über die letzten Worte Jesu am Kreuze.

Der Erlöser der Welt starb nicht in dem Augenblicke, wo er mit dem Kreuze erhöhet wurde. Sein Leiden sollte noch länger dauern; er lebte noch drei volle Stunden. Wir wollen uns am Fuße dieses Kreuzes niederwerfen, wie trauernde Kinder vor einem sterbenden Vater; wir wollen seine letzten Seufzer sammeln, seine letzten Worte hören und sie als sein Vermächtniß unserer Seele einprägen. Schreibe sie selbst, o anbetungswürdiger Erlöser, mit blutigen Zügen auf die Tafel unseres Herzens, und grabe sie so tief, daß sie nimmer erlöschen.

Nichts ist rührender und belehrender für uns, als die letzten Worte des sterbenden Gottes. Er hatte uns während seiner irdischen Laufbahn sein ganzes

Streben geweiht; er wollte uns auch bei seinem Tode seine letzten Empfindungen und Seufzer weihen. Alles, was sich in dieser großen Stunde seinen Augen darstellte, betrübte sein Herz, erneuerte seine Wunden und entflammte seine Liebe.

Er hatte eine Mutter. Sie verdiente seine erste Sorge. O zärtliche Mutter, indem du seine Schmerzen theilen willst, vermehrest du sie. Mein Sohn, sagte er mit einem Blicke auf den heiligen Johannes, siehe deine Mutter; und du, Mutter, siehe deinen Sohn. Joh. 19, 26. Welch ein Schwert muß deine Brust durchbohrt haben, trauernde Mutter! Wir nehmen Theil an deiner Betrübniß; nimm uns auf unter die Zahl deiner Kinder! Mutter der Barmherzigkeit, sei unsere liebende Mutter!

Er hatte Feinde, und diese sprachen nur Worte der Lästerung, während er nur Gefühle des Mitleidens hegte. Vater, vergib ihnen, rief er, denn sie wissen nicht, was sie thun; sie kennen die Größe des Verbrechens nicht, das sie begehen; sie sind meine Feinde, aber sie sind das Werk deiner Hände und der Preis meines Blutes. Vater, vergib ihnen! Welche Liebe, welche Güte! Ach, ich bin noch strafbarer als sie; ich weiß, was ich thue und sündige doch; ich sündige gegen das Zeugniß meines Gewissens; bin ich nicht ein größerer Missethäter als sie?

Unter seinen Feinden befand sich einer, der ihm besonders am Herzen lag, weil er besonders schuldig war, und gegen ihn spricht er zuerst das Urtheil

der Rechtfertigung aus, und versiegelt es mit seinem Blute. Du warst ein Sünder, sagte er zu ihm, aber du bist ein Büßer geworden, heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn. Luk. 23, 43. Wird uns auch dieses Glück zu Theil werden? O lasset uns Buße thun, wie dieser Sünder, auf daß wir einst selig mit ihm werden können; aber lasset uns nicht bis zum letzten Augenblicke warten; gegen einen, der sich im Tode bekehrt, gibt es tausend, die in ihren Sünden zu Grunde gehen.

Jesus sieht sich von Sündern umringt, welche die Urheber seines Leidens und seines Todes sind. Auf diese richtete er seine Blicke; seine Arme sind ausgestreckt, sein Herz ist aufgeschlossen, um ihnen seine Liebe und sein Verlangen nach ihrer Bekehrung zu bezeugen. Er wird vom Durste verzehrt, aber es st ein glühender Durst nach ihrer Rettung. Mich dürstet. Auch das Heil meiner Seele verzehrt ihn mit dem gleichen Durste, und ich sollte sie vernachlässigen, diese Seele, wie ich es bis jetzt gethan habe?

Er hat einen Vater. Er ist von ihm ausgegangen, und soll nun ba d wieder zu ihm zurückkehren. Mein Gott, ruft er, warum hast du mich verlassen? Kannst du deinen geliebten Sohn, den Gegenstand deiner ganzen Zärtlichkeit verkennen? Mein Gott, warum hast du mich verlassen? O Gott, verlaß uns nicht in unsern Anfechtungen. Was würde aus uns werden, wenn du uns deine Hülfe entzögest! Du kennst unsere Schwäche, erbarme dich unser!

Er hat eine Seele, und wie heilig, wie kostbar ist dieselbe! Sie war betrübt bis in den Tod; sie wird sich unterwerfen bis an's Ende. Er empfiehlt sie seinem himmlischen Vater, er gibt sie in seine Hände zurück, wie er sie aus seinen Händen empfangen. Vater, in deine Hände befehl' ich meinen Geist. Luk. 23, 46. Empfange auch meine Seele, o Gott, wenn ich einst mit dem Tode ringen werde. Ich will dir von nun an mein ganzes Leben opfern, das ich ach nur allzulange mißbraucht habe.

Endlich ist Alles vollbracht. Die Weissagungen sind erfüllt; die Vorbilder sind vollendet; die Sünde ist gesühnt; der Tod ist überwältigt; die Hölle ist entwaffnet; der Weg zum Himmel ist eröffnet; das große Werk der Erlösung ist ausgeführt. Jesus stirbt. Es ist vollbracht, vollbracht die Gerechtigkeit, vollbracht die Barmherzigkeit, vollbracht das Opfer. Das fleckenlose Lamm ist geschlachtet; alle Rathschlüsse Gottes sind erfüllt; es ist vollbracht. So weit führte ihn seine Liebe: so weit führten ihn unsere Missethaten. So kommet denn, ihr Sünder, betrachtet euer Werk und bereuet euer Unglück. Euer Gott, euer Erlöser, euer sterbender Vater ruft euch an den Fuß des Kreuzes und spricht: Gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze. Klagel. 1, 12. Kommet her, ihr Ehrsüchtigen, und schauet die Erniedrigungen und Beschimpfungen, die euer Hochmuth über mich gebracht hat; kommet her, ihr Geizigen, bereuet euern Hang zu den Gütern dieser Erde, und betrachtet die

Dürftigkeit, in welcher ich sterbe. Ich hinterlasse meinen Kindern nichts zum Erbtheile, als mein Kreuz! Kommet her, ihr Wollüstlinge, und sehet die tiefen Wunden, die euere strafbaren Sinnengenüsse meinem Herzen geschlagen. Erröthet ihr nicht, die Glieder eines Leibes zu seyn, dessen Haupt mit Dornen gekrönt wurde? Gebet Acht und schauet.

Wir also haben dieses kostbare Blut vergossen; o so lasset uns die Früchte desselben nicht verlieren; lasset uns mit den Juden, aber freilich in einem ganz andern Sinne ausrufen: Sein Blut komme über uns! Matth. 27, 25. Ja, anbetungswürdiger Erlöser, dein Blut komme über uns; es komme über die Sünder, um ihre verstockten Herzen zu erweichen und sie von ihren Verirrungen zurückzurufen. Es komme über die Büßer, um sie in den Uebungen der Buße zu bestärken, welcher sie sich geweiht haben. Es komme über die Trägen, und belebe sie mit einer heiligen Glut, um sie aus der Schlaffheit zu erwecken, unter deren lähmenden Joche sie seufzen. Es komme über die Betrübten, um sie in den Prüfungen dieses Lebens zu trösten und zu stärken. Es komme über die Gerechten, um sie auf dem Wege der Vollendung immer weiter zu führen. Es komme über uns Alle, um uns zu läutern, zu heiligen und selig zu machen.

Welch' ein Unglück würde es für uns seyn, wenn das Blut eines Gottes umsonst für uns geflossen wäre, wenn wir unter den Augen unseres Erlösers zu Grunde gingen.

Wir wollen jetzt noch die Empfindungen betrachten, welche der Anblick dieses großen Geheimnisses in uns erwecken muß, und sie tief in unsere Herzen einprägen. Es sind folgende:

1) Der Glaube. Lasset uns bei dem Anblicke dieses unbegreiflichen Geheimnisses, das uns die ganze Größe und Heiligkeit unserer Religion vor Augen stellt, alle Empfindungen des Glaubens erneuern und beleben. Ja, ich glaube es, göttlicher Jesus, daß du auch da noch, wo du für mich stirbst, mein Gott, mein Heiland und mein Richter bist. Mehre meinen Glauben und gib, daß er von Werken begleitet werde, die ihn beleben und erhalten müssen.

2) Die Bewunderung und das Staunen. In welchem Zustande sehe ich dich, o Gott! dich, den Heiligen der Heiligen, den Gerechten aller Gerechten! Im Zustande des Leidens und des Todes; im Zustande des Opfers für die Sünden der Welt. Entsetzet euch darüber, ihr Himmel, ihr Pforten der Himmel, betrübet euch gar sehr. Jerem. 2, 12.

3) Dankbarkeit und Liebe. Wie sollten wir einen Gott nicht lieben, der uns also geliebt hat? Welches größere Merkmal seiner Liebe konnte er uns geben, als freiwillig für uns den Tod zu erleiden, und welchen Tod! Wer muß dich nicht lieben, leidender und sterbender Gott, wenn er überhaupt ein Herz hat, das nicht allen Gefühlen fremd ist!

4) Schmerz und Zerknirschung. Meine Sünden haben, o heiliger Gott, o gerechter Gott!

dich an's Kreuz geschlagen! Kann ich sie je genug verwünschen und verabscheuen! O daß meine Augen Thränenquellen würden, um sich mit dem Blute zu vermischen, das du um meinetwillen vergossen hast! Sollte ich nicht mein ganzes Leben lang am Fuße deines Kreuzes seufzen und mein Herz in einem Meere von Bitterkeit tränken?

5) Furcht und Schrecken. Hat Gott seinen eigenen Sohn, den Gegenstand seiner zärtlichsten Liebe nicht verschont, hat er ihn seiner Rache geopfert, weil er die Last unserer Sünden, die ihm fremd waren, auf sich lud, was haben wir von seiner Gerechtigkeit zu fürchten, wir, die wir schuldig und strafbar sind und unter dem Gewichte so vieler eigenen Sünden seufzen!

6) Vertrauen. Ungeachtet dieser Furcht müssen wir das gläubigste Vertrauen auf Gott setzen und uns vor seinem Kreuze, als dem Richterstuhl seiner Barmherzigkeit, niederwerfen; denn dort finden wir eine Freistätte vor unseren Uebeln, einen Trost in unsern Leiden, eine neue Kraft in den Versuchungen, einen sicheren Zufluchtsort unter allen Ereignissen des Lebens. Möchte uns das Glück zu Theil werden, im Tode unser Crucifix umfassen, unsere sterbenden Blicke darauf heften, unsere erbleichenden Lippen daran drücken und unsere letzten Seufzer zwischen seinen Armen aushauchen zu dürfen!

Gebet zu Jesu, dem Gekreuzigten.

Anbetungswürdiges Kreuz meines Erlösers! ich opfere mich dir in diesem Augenblicke auf immer.

Durchdrungen von Ehrfurcht gegen dich, von Reue über meine Sünden, von Dankbarkeit und Liebe gegen meinen göttlichen Erlöser, werfe ich mich vor dir nieder, sterbender Jesus, und beschwöre dich, mich in deine Arme aufzunehmen. Mein ganzes Leben soll dir von nun an geweiht seyn. Ich opfere dir meine Gedanken, meine Worte, meine Gesinnungen, meine Handlungen. Ich wünsche, daß von nun an Alles mit dem Siegel des Kreuzes bezeichnet sei; aber hauptsächlich wünsche ich, verehrungswürdiges Kreuz, daß du tief in mein Herz gedrückt seiest; denn es ist nicht genug, dich vor Augen zu haben, dich an meinem Leibe zu tragen, in meinem Herzen will ich dich aufstellen; hier will ich dir einen Thron errichten, auf welchem Jesus Christus mit dir und durch dich herrsche. Zwar bitte ich dich nicht um ein neues Kreuz; denn ich fühle meine Schwäche, ich kenne mein Elend, aber wenn es mir mein süßester Heiland zuschickt, wenn er mich mit sich vereinigen will, um es zu tragen, so will ich mich glücklich preisen, den Kelch seiner Bitterkeit zu theilen. Meine Sünden haben die Hölle verdient; sollte ich mich weigern, das Kreuz zu tragen? Der Gott, den ich anbete, ist am Kreuze erhöhet worden; sollte ich murren, wenn er mich zu seinen Füßen ruft? Wenn mich die Last des Kreuzes drückt, seine Gnade wird mir beistehen, wird mich halten, wird mir Stärke und Trost verleihen.

Ja, mein ganzes Leben soll dir geopfert seyn, anbetungswürdiges Kreuz, und in deinen Armen hoffe

ich meinen letzten Seufzer auszuhauchen, um meine Seele in die Hände ihres Erlösers zu übergeben. Amen.

Heilsame Ermahnungen.

1) Weihe dich dem Kreuze unseres Erlösers und betrachte dich von nun an als sein Opfer.

2) Erneuere öfters die Opferung deiner selbst, die du ihm einmal dargebracht hast; sie wird deine Empfindungen beleben, und ihre ersterbende Glut wiederum anfachen.

3) Bedenke bei jeder Widerwärtigkeit und Trübsal, daß dich Jesus Christus durch dieselben nur fester an sein Herz und sein Kreuz binden will.

4) Bitte Gott öfters um die Gnade, den Werth des Kreuzes immer mehr zu erkennen, und mit jedem Tage tiefer in seinen Geist einzudringen; aber vorzüglich um die Gnade, in seinen Armen zu sterben. Aus dem Schooße des Kreuzes gelangt man in den Schooß der Herrlichkeit.

Auslegung des Hymnus:
Vexilla regis.

Vexilla regis etc. Betrachte, meine Seele, die Fahne des Königs der Könige, die im Glanze des Glaubens leuchtet. Betrachte das große Geheimniß des Kreuzes, woran der Urheber des Lebens als Opfer blutete für die Erlösung der Menschheit. Welche Empfindungen muß dieser Anblick in unsern Herzen erregen!

Quae vulnerata lancea etc. An diesem Kreuze ist der anbetungswürdige Leib des göttlichen Erlösers mit Wunden bedeckt, sein heiliges Herz mit einer Lanze durchstochen, und sein kostbares Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen worden, um uns von unsern Sünden rein zu waschen. Ach, wie tief mußten unsere Wunden seyn, wenn es eines solchen Mittels bedurfte, um sie zu heilen!

Impleta sunt, quae concinit etc. Erfüllt ist die Weissagung des königlichen Propheten, der da verkündigte, daß einst ein Gottmensch durch das Kreuz über alle Völker der Erde herrschen, und ihnen in diesem Kreuze das Unterpfand seines ewigen Reiches in seiner Herrlichkeit geben würde. Nur das Kreuz ist die Pforte, durch welche wir in diese Herrlichkeit eingehen können.

Arbor decora et fulgida etc. Anbetungswürdiges Kreuz, heiliger Baum, der du mit dem blutigen Leibe des fleckenlosen Lammes geschmückt bist, der du durch die Berührung der Glieder des Heiligen der Heiligen geweiht und dadurch unserer tiefsten Verehrung würdig bist; nicht nur auf unsern Altären sollst du aufgestellt werden, sondern auch in unsern Herzen, um allen unsern Gesinnungen und Handlungen als Richtschnur zu dienen.

Beata, cujus brachiis etc. Welches Glück, welche Ehre war es für dich, denjenigen in deinen Armen zu tragen, welcher der Preis und das Lösegeld der ganzen Welt wurde. Auf dich legte er, wie auf einen heiligen Altar, seinen anbetungswürdigen Leib,

und durch dich erkämpfte er einen herrlichen Sieg über alle Mächte der Hölle; durch dich werden auch wir über alle Feinde unseres Heiles triumphiren!

O crux, ave etc. Sei gegrüßest, du kostbares Kreuz! Zu allen Zeiten bist du unsere einzige Hoffnung in unsern Drangsalen, unsere Stärke in unsern Kämpfen, unser Trost in unsern Leiden; aber schaffe besonders in diesen Tagen des Heiles, daß die Frömmigkeit der Gerechten immer zunehme, und daß die Sünder Vergebung erlangen, wenn sie ihre Missethaten zu deinen Füßen bereuen. Auch ich werfe mich vor dir nieder, um meine Sünde in der Bitterkeit meines Herzens zu beweinen.

Te, fons salutis, Trinitas etc. Dich, o heilige Dreieinigkeit, anbetungswürdige Dreieinigkeit! preise jeder erschaffene Geist voll Dankbarkeit und Liebe. Durch das heilige Geheimniß des Kreuzes hast du die Erlösung der Menschen gewirkt; erhalte, beschütze, leite sie durch die Kraft und die Verdienste dieses Kreuzes auf den Pfaden der Gerechtigkeit, bis sie das Ziel erreichen, wo sie von Ewigkeit zu Ewigkeit mit dir herrschen werden.

Schöpfer, Erlöser, Gott! am Kreuze starbst du für mich; am Kreuze will ich für dich leben; o daß mir das Glück zu Theil werde, meine letzten Seufzer in deinen Armen auszuhauchen! Amen.

Jesus Christus in seiner Auferstehung.

An diesem großen Tage, der vorzüglich der Tag des Herrn ist, erstand Jesus Christus zum Leben der Herrlichkeit, und in seiner Auferstehung zur Herrlichkeit gibt er uns das wahre Vorbild unserer Auferstehung zum Leben der Gnade.

Wie viele herrliche Züge vereinigen sich nicht in seiner Auferstehung zur Ehre des göttlichen Erlösers, des himmlischen Siegers!

1) Christus erstand wirklich. Die verletzte Ehre seines Vaters hatte seinen Tod gefordert; die Sünden der Menschen, die er auf sich geladen, konnten nur durch seinen Tod getilgt werden; aber seine eigene Ehre, die in seinem Tode gleichsam verdunkelt wird, forderte auch seine Auferstehung von den Todten; und kaum ist der bezeichnete Zeitpunkt erschienen, als der göttliche Sieger triumphirend aus dem Grabe hervorgeht, und es nur betreten zu haben scheint, um ein glorreicheres Leben wieder zu beginnen.

2) Christus erstand, wie er es vorausgesagt hatte. — Zerstöret diesen Tempel, sagte er zu den Juden, indem er von seinem Leibe sprach, und in drei Tagen werde ich ihn wieder auferbauen. Wie Jonas drei Tage im Bauche des Wallfisches verborgen lag, so wird auch der Sohn des Menschen drei Tage im Schooße der Erde verborgen liegen.

Gehet nach Galiläa, befahl er seinen Jüngern, und in Kurzem werde ich dort vor euch

hergehen. Mark. 14. Was könnte es noch Bestimmteres, Glorreicheres und Tröstenderes geben?

3) Christus erstand selbst aus eigener Kraft. Es gab zwar bis dahin Auferstehungen; aber immer waren sie durch eine fremde Macht, durch eine äußere Kraft bewirkt. Lazarus war erstanden; aber er hatte sich nicht selbst erweckt; der Sohn der Wittwe von Naim war erstanden, aber er konnte nichts zu seiner Auferstehung beitragen; und so noch Andere, die alle sich nicht selbst erweckt hatten, die ohne Hülfe von außen ewig in den Schrecken des Grabes versenkt geblieben wären. Jesus Christus, und er allein erstand durch seine eigene Kraft von den Todten. Es war billig, sagt der heilige Ambrosius, nicht nur daß er auferstand, sondern daß er durch sich selbst auferstand; durch seine Auferstehung bewies er, daß er wahrhaft Mensch war; durch seine selbstbewirkte Auferstehung aber zeigte er hinlänglich, daß er auch Gott war.

4) Christus erstand und erschien sichtbarlich. Bald gesellt er sich als Reisender zu den beiden Jüngern, die nach Emaus gingen, und verkündet ihnen selbst die Glorie seiner Auferstehung; bald kommt er zu Maria unter der Gestalt eines Gärtners und erfüllt sie mit Bestürzung und Freude; bald zeigt er sich auf einmal mehr als fünfhundert Jüngern, damit sie Zeugen seiner siegreichen Auferstehung seien und Herolde werden, um sie dem ganzen Israel zu verkünden. Ihr werdet meine Zeugen seyn, Apost. 1, 8. und zwar wahrhafte Zeugen,

Augenzeugen, uneigennützige Zeugen, welche die Wahrheit ihres Zeugnisses selbst mit ihrem Blute besiegeln.

5) Christus erstand, und durch seine Auferstehung verbreitete er den Ruhm seiner Göttlichkeit über die ganze Erde hin. Sie war auch wirklich das große, herrliche Zeugniß, mit welchem die Apostel die Wahrheit und Göttlichkeit der Religion bewiesen. Wir verkünden euch Jesum Christum, den Gekreuzigten, sagten sie, aber zugleich auch Jesum Christum, den Auferstandenen. Sie pflanzten aller Orten das Kreuz, das mit seinem Blute benetzt war; aber sie zeigten auch jenes siegreiche Kreuz, das die Pforten der Hölle überwunden hatte. Jesus Christus ist am Stamme des Kreuzes gestorben; aber kraft dieses nämlichen Kreuzes wird er auch herrschen in aller Welt. Gott herrscht vom Holze des Kreuzes herab.

6) Endlich erstand Christus, um nie wieder zu sterben. Wir wissen, daß Christus, nachdem er von den Todten auferstanden ist, nicht mehr stirbt. Röm. 6, 9. Er erhebt sich zu einem neuen Leben, um uns nie mehr zu verlieren; einmal den Armen des Todes entrissen, ist er nie mehr seiner Herrschaft unterworfen, seinen Pfeilen ausgesetzt. Er lebt und herrscht, und er wird leben und herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit; er ist der König der Ewigkeiten selbst; nachdem er über den Tod triumphirt hat, wird eine glorreiche Unsterblichkeit für immer sein Erbtheil. Dem Könige der Ewigkeit, dem Unsterblichen. 1. Tim. 1, 17.

Dieß ist also der große Tag, den der Herr gesetzt hat (Ps. 117) zur Verherrlichung seines Namens. Haben wir an seiner Schmach und seiner Erniedrigung Theil gehabt, so dürfen wir auch Theil nehmen an seiner Herrlichkeit und seinem Triumphe; um so mehr, da, wenn der göttliche Erlöser zu seinem Ruhme, er auch zu unserer Seligkeit erstanden ist; denn durch seine Auferstehung zur Herrlichkeit hat er uns das große Vorbild unserer Auferstehung zur Gnade, d. h. zur aufrichtigen und gänzlichen Bekehrung hingestellt.

Die Auferstehung Jesu Christi ist eine wahre Auferstehung, eine schnelle Auferstehung, eine vollkommene Auferstehung, eine glänzende und öffentliche Auferstehung, eine andauernde und ewige Auferstehung, das große Vorbild unserer Auferstehung und Bekehrung zur Gnade!

Wir bedürfen aber Alle, so viel unser sind, der Bekehrung, entweder der Bekehrung von einer Sünde zur Gnade, oder des Fortschrittes von der Gnade zur Vollkommenheit, zu welcher uns Gott berufen hat. Wir wollen uns also auch Alle nach dem vollendeten Vorbilde richten und in den Fußstapfen wandeln, welche uns die Auferstehung Jesu Christi zeigt.

Betrachtung.

Dieß ist das große Vorbild, mein anbetungswürdiger Erlöser, das du uns zeigst, wenn wir nach dem Glücke einer heiligen Bekehrung, einer wahrhaften Auferstehung zum Leben der Gnade trachten wol-

len, wie du zum Leben der Herrlichkeit erstanden bist. Laß uns, o Gott, dieses große Vorbild in unsere Seele aufnehmen, und alle Züge desselben treulich wiedergeben, um jenen neuen Menschen, jenes neue Geschöpf in uns zu schaffen, das mit dir aus dem Grabe hervorgehen soll, um nur in dir zu leben.

Wir wollen, o meine Seele, dieses göttliche Vorbild betrachten, und uns Mühe geben, ein treues Abbild desselben zu werden.

1) Die Auferstehung Jesu Christi war eine wahrhafte Auferstehung. Hat auch die unsrige die Merkmale einer wahrhaften und wirklichen Bekehrung an sich? Urtheilen wir hierüber nach dem großen Ausspruch des heiligen Paulus. Wenn ihr mit Christo auferstanden seid, sagt er, so erhebet euch über die Erde, richtet euere Blicke, euere Gesinnungen und Herzen zum Himmel auf; so suchet, was droben ist, (Coloss. 3, 1.) d. h. wenn wir wahrhaft auferstanden sind, so müssen wir gleichsam himmlische und ganz göttliche Menschen seyn, wir müssen uns nicht mehr an die Erde hängen, nicht mehr für die Erde leben, sondern nur noch für den Himmel athmen, uns täglich von Tugend zu Tugend, von Klarheit zu Klarheit aufschwingen, um endlich mit Jesus Christus auf dem heiligen Berge anzukommen.

Wenn wir wahrhaft mit Christus, entweder von der Sünde zur Gnade, oder von der Unvollkommenheit zum Glaubenseifer erstanden sind, so müssen wir im Dienste Gottes mehr Thätigkeit zeigen, ein inni-

geres Verlangen nach Vollkommenheit hegen, größere Aufmerksamkeit auf uns selbst haben, unsere Kräfte mehr anstrengen, um uns selbst zu besiegen, muthigeren Sinn in der Aufopferung beweisen, und weit weniger an den Dingen dieser Welt hängen. Obgleich bekehrt und auferstanden, wird man doch immer noch Widerstand erfahren und Schwierigkeiten und Hindernisse genug finden; dann soll man aber auch entschlossen und muthvoll seyn, um sie zu beseitigen und zu überwinden. Bin ich auch nun wahrhaft auf solche Weise bekehrt und auferstanden, mein Gott? erkennst du in mir dein Bild wieder? bin ich ein treuer Abdruck deiner glorreichen Auferstehung?

2) Die Auferstehung Jesu Christi war eine schnelle. Ach, wie lange zaudern wir schon, schwanken hin und her, und verschieben unsere Bekehrung von einer Zeit zur andern? Wie lange harrt Gott schon am Eingange unseres Herzens, um uns nicht nur um Einlaß, sondern um völligen Besitz desselben zu bitten; ist dieses Herz für ihn offen, ist es ihm gewidmet? Seit langem drängt uns die Gnade unaufhörlich, wann können wir derselben entgehen? Morgen, bald, wenn ich freier bin, wenn nicht so viele Hindernisse mir im Wege stehen, wenn ich dieses oder jenes Geschäft beseitigt habe. Morgen, morgen, so sagen wir immer, und darüber vergeht die Zeit, das Leben verfließt, die Gnade kann sich zurückziehen, das Leben selbst ein Ende nehmen. Morgen! warum nicht heute? scheue ich mich etwa, Gott allzufrüh anzuhören? Gehört denn der morgige

Tag mir an? Ist er mir vielleicht versprochen? Wird er nicht wohl gar die Ewigkeit selbst seyn? Tausendmal schon habe ich eine heilige Auferstehung gelobt, und noch bleibt sie für mich zu erstreben; wann werde ich endlich einmal das Werk beginnen? Werde ich Zeit haben zur Beendigung des großen Werkes meiner Bekehrung?

3) Die Auferstehung Jesu Christi war ganz und vollkommen. Sein Leib war mit allen Eigenschaften der Herrlichkeit bekleidet; seine anbetungswürdige Person von einem neuen Glanze umflossen. Wir sind nach diesem großen Muster gebildet; ist auch unsere Wiedergeburt ganz uns allgemein? ist Alles in uns zu einem neuen Leben erstanden? ach, großer Gott, wie viele Einschränkungen, wie viele Ausnahmen, wie viele unwürdige Theilungen des Herzens finden sich bei uns? Wir geben und nehmen wieder zurück; wir versprechen und halten nicht; wir wollen Gott angehören und fürchten, wir möchten ihm zu viel geben; wir wollen Gottes Eigenthum seyn, und doch möchten wir immer für uns etwas behalten. Nie ist unser Opfer vollständig; immer nehmen wir etwas aus, immer behalten wir uns etwas vor; nichts erschreckt unsere Eigenliebe so sehr, als diese gänzliche Verläugnung unserer selbst. O wir Blinden, fürchten wir denn etwas dabei, wenn wir Gott ganz angehören? sehen wir denn nicht ein, daß wir uns gerade dadurch der Gefahr aussetzen, ihm nie wahrhaft anzugehören? Ach, wir fürchten uns vor unserm eigenen Glücke! Wie, genügt

uns Gott nicht? Wird uns Gott nicht für alles Uebrige reichlich entschädigen? Wissen wir nicht, daß man nicht zwei Herren dienen kann? Entweder müssen wir ganz dem Herrn, oder ganz der Welt, oder uns selbst angehören. Soll ich denn immer schwanken, o Gott, zwischen dir und der Welt, zwischen dir und mir? Hat mich nicht eine traurige Erfahrung belehrt, daß es nirgends ein vollkommenes Glück gibt, als in einem vollkommenen Opfer? Weiß ich nicht, daß gewisse Seelen dir gar nicht angehören, wenn sie nicht ganz dein Eigenthum sind?

4) Die Auferstehung Christi war eine glänzende und öffentliche Auferstehung. Wir müssen Alle einander gegenseitig erbauen und mit gutem Beispiele vorangehen; es gehört dies nothwendig zu unserer Auferstehung, und es ist um so mehr unsere Pflicht, wenn wir früher unglücklich genug waren, unseren Nebenmenschen Anstoß oder Gelegenheit zum Aergerniß zu geben. Wir müssen Alles anwenden, um es durch ein erbauliches, ganz entgegengesetztes Leben wieder gut zu machen! Ach, vielleicht haben wir Andere zum Bösen verführt; vielleicht haben wir sie durch ein träges, nachlässiges und sorgloses Betragen selbst zur Nachlässigkeit und Kälte verleitet! O dann lasset uns von jetzt an nichts mehr versäumen; lasset uns Alles anwenden, um sie auf den rechten Weg zurückzuführen, um sie wieder dem Herrn zu gewinnen und die Wunden zu heilen, welche wir ihren Seelen geschlagen haben. Ja, nach einem unregelmäßigen und ärgerlichen Leben haben wir die

Verpflichtung, ein heiliges und erbauliches zu führen, die Verpflichtung gegen Gott, denn wir haben ihn beleidigt, die Verpflichtung gegen den Nächsten, denn wir haben ihm Aergerniß gegeben; die Verpflichtung gegen die Kirche, denn wir haben sie betrübt; die Verpflichtung gegen die Gnade, denn wir haben ihr widerstanden; die Verpflichtung gegen uns selbst, denn wir sind für alle Folgen verantwortlich.

Welche Last, o Gott, liegt auf meinem Herzen! Welche Bekehrung ist glänzend genug, um so große Pflichten zu erfüllen, um so große Uebel wieder gut zu machen! Aber ich will keinen Augenblick zaudern; ich will sogleich an dieses große Werk gehen, und ich will so lange ausharren, als mein Leben selbst dauert. Heil mir, wenn es bei meinem Tode vollendet seyn wird!

5) Die Auferstehung Jesu Christi war endlich eine andauernde und ewige Auferstehung. Besonders in dieser Eigenschaft muß unsere Auferstehung ihrem großen Muster entsprechen. Gott hat uns die Gnade verliehen, mit ihm vom Tode zu erstehen; erleuchtet durch das göttliche Licht, durchdrungen von der innerlichen Salbung der Gnade, haben wir heilsame Betrachtungen angestellt, haben wir über unser Elend geseufzet, haben wir über unsere Treulosigkeit oder Verwirrung geweint; und in Folge dessen vor Gott die besten Entschlüsse gefaßt, ihm die feierlichsten Gelübde geopfert und die heiligsten und unverletzlichsten Verpflichtungen auf uns genommen. O glücklicher Zustand unserer Seele, bewunderungs=

würdige Wirkung der Gnade! Was haben wir noch ferner zu wünschen oder zu fürchten? Was können wir anders wünschen, als eine heilige Beständigkeit? Was können wir anders fürchten, als eine Verirrung von dem Wege der Wahrheit, den wir eingeschlagen haben? So lasset uns wachen über uns selbst und über alle unsere Schritte. Wir sind schwach, wir sind unbeständig, wir sind noch ganz mit unsern Wunden oder deren Narben bedeckt. Lasset uns unsere Schwachheit, unsere Unbeständigkeit und unser Elend fürchten; lasset uns die Gelegenheiten meiden, welche uns zu Fall bringen könnten. Lasset uns die Banden zerreißen, die uns verderblich zu werden drohen. Aber vor Allem lasset uns unser eigen Herz fürchten. Ja, o Gott, ich verlasse mich nicht auf meine Entschlüsse, nicht auf meine Versprechungen, nicht auf meine gegenwärtige Stimmung, so heilig sie uns auch immer scheinen mag; ich verlasse mich nur auf deine Gnade, und auf das Mißtrauen in mich selbst. Ich will an den traurigen Zustand denken, in welchem ich mich befand, in welchen ich zurücksinke, in welchem ich vom Tode überrascht werden könnte. Sei du von nun an mein Theil, heilige Beharrlichkeit; sei du mein Schild, göttliche Gnade; sei du meine Stütze und meine Zuflucht, frommes Vertrauen auf Gott; sei du mein Vorbild, herrliche und ewige Auferstehung Jesu Christi, so lange ich lebe, und leite mich zu demjenigen, welcher von sich sagte: I c h b i n d i e A u f e r s t e h u n g u n d d a s L e b e n. Amen.

Auslegung des Lobgesangs: Victimae paschali.

Dieser Lobgesang preiset den Triumph Jesu Christi in seiner Auferstehung. Die Kirche ladet alle Gläubigen ein, sich mit ihr zu freuen. Die beste Weise aber, diesen Triumph zu feiern, ist die Nachahmung der glorreichen Auferstehung seines Leibes durch die geistige Auferstehung unserer Seele.

Victimae paschali etc. Lobsinget, alle Christen, dem heiligen Osterlamm, das sich für das Heil euerer Seelen zum Opfer gegeben hat. Dieses fleckenlose Lamm hat die Schaafe, die sich verirret hatten, durch seine freiwillige Dahingebung mit seinem Blute erkauft. Jesus Christus, die Unschuld und Heiligkeit selbst hat die Menschen, welche durch ihre Sünden den gerechten Zorn des Himmels gegen sich erregt hatten, mit seinem Vater ausgesöhnt.

Mors et vita duello etc. Der Tod und das Leben kämpften mit einander; eine Zeitlang erlag der Urheber des Lebens den Pfeilen des Todes, aber jetzt herrschet er im Lande der Lebendigen, und je tiefer seine Erniedrigungen waren, desto größer ist jetzt der Glanz seiner Herrlichkeit und seines Triumphes.

Dic nobis, Maria etc. Erzähle uns, Maria, was du auf deinem Wege gesehen hast, und laß uns Theil nehmen an deiner Ueberraschung und Freude. Ich habe gesehen das Grab Jesu Christi, der von den Todten erstanden ist; ich bin Zeuge gewesen von seiner glorreichen Auferstehung; die Engel selbst haben mir sie bezeuget. In dem Grabe befand sich

nichts mehr als das Schweißtuch, in welches der Erlöser gehüllt war; das einzige Denkmal, das von seiner Sterblichkeit übrig blieb; er selbst ging ein in den Schooß der ewigen Herrlichkeit.

Surrexit Christus, spes mea etc. Ja, ich verkündige euch: der welcher meine Hoffnung und meine Freude war, ist auferstanden. Wenn ihr euch selbst überzeugen wollt, so wandert nach Galiläa, er wird euch vorangehen, und ihr werdet ihn sehen mit eigenen Augen.

Scimus Christum surrexisse etc. Gott, Erlöser, Ueberwinder des Todes, der Sünde und aller Mächte der Finsternisse, wir glauben es, wir wissen es, daß du wirklich von den Todten auferstanden bist. Lebe und herrsche in deiner Herrlichkeit; aber erbarme dich auch unser und stehe uns bei in unsern Kämpfen, damit wir einst Theil nehmen an deinem Triumphe. Amen.

Die Himmelfahrt Christi.

Das große Werk der Erlösung war vollbracht; alle Befehle des himmlischen Vaters waren vollzogen; alle Rathschlüsse der Vorsehung in Bezug auf Jesum Christum waren ausgeführt und alle Weissagungen erfüllt. Es blieb dem göttlichen Erlöser nichts mehr übrig, als die Glorie in Besitz zu nehmen, die ihm bereitet war; der ganze Himmel erwartet ihn mit unbeschreiblicher Sehnsucht. Als nun die Zeit erfüllet war, begab er sich in Begleitung aller seiner Apostel

auf den Oelberg, und nachdem er Abschied von ihnen genommen, nachdem er ihnen die deutlichsten Proben seiner Liebe und Zärtlichkeit gegeben, nachdem er ihnen die Ankunft des heiligen Geistes versprochen, der sie über seine Entfernung trösten sollte, nachdem er ihnen seinen letzten Segen ertheilt, da umgab ihn eine lichte Wolke, entzog ihn den Augen seiner Apostel, erhob ihn plötzlich in die Lüfte und trug ihn in den Schooß der Herrlichkeit. Millionen von Engeln kamen ihrem neuen Herrn entgegen und sangen ihm den Lobgesang Davids: Der Herr, der starke und mächtige: der Herr mächtig im Kriege, hat gesiegt über seine Feinde, hat zerbrochen die Pforten des Todes und die ewigen Pforten des Himmels öffnen sich, ihn im Triumphe zu empfangen. Erhebet euch ihr ewigen Thore, daß einziehe der König der Herrlichkeit. Ps. 23, 9.

Wie zärtlich, wie rührend muß dieser Abschied gewesen seyn! wie schwer mußte es den Aposteln fallen, sich von ihrem göttlichen Meister, von ihrem zärtlichen Vater, von dem einzigen Glück ihres Lebens zu trennen. Aber es war die Zeit gekommen, wo er in den Schooß seines Vaters zurückkehren sollte, denn die Erde verdiente nicht länger ihn zu besitzen.

So gehe denn hin, anbetungswürdiger Erlöser! gehe hin, du glorreicher Ueberwinder, empfange die Krone der Herrlichkeit, die dich so viele Anstrengungen, so vielen Schweiß, so viel Blut gekostet. Gehe hin und erfreue dich der Belohnung, die du so reich-

lich verdient hast; gehe hin, besteige den Thron, der dir bestimmt ist, und setze dich zur Rechten deines himmlischen Vaters.

Aber, da du einmal als Sieger in den Schooß der Herrlichkeit eingegangen, so vergiß deine geliebten Kinder nicht, die noch im Thale der Thränen schmachten, und dem seligen Augenblicke entgegen seufzen, welcher sie auf immer mit dir vereinigen soll. Unterstütze sie in ihren Prüfungen, ermuthige sie in ihren Kämpfen, und leite sie auf den Wegen, welche sie wandeln sollen.

So wollen auch wir uns trösten über den Hintritt unsers anbetungswürdigen Erlösers. Er ist um seiner Herrlichkeit willen gen Himmel gefahren, aber er hat uns darum nicht vergessen; denn was er zu seinen Aposteln sprach, das gilt für uns Alle. Wenn ihr mich liebtet, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe. Ja, wenn wir ihn wirklich liebten, welch eine Quelle von Freude müßte seine glorreiche Himmelfahrt für uns seyn!

Denn **erstens** gehet Jesus Christus hin, uns die Pforten des Himmels zu eröffnen, die bis dahin allen Menschen verschlossen waren. Die heiligen Väter, die Patriarchen, die Propheten waren nach ihrem Tode in die Vorhölle hinab gestiegen, und warteten auf den göttlichen Erlöser, der sie in ihre himmlische Heimath einführen sollte; in diesem Augenblicke nun zerriß der Vorhang, welcher Himmel und Erde getrennt hatte. Der göttliche Ueberwinder führte **gefangen die Gefangenschaft**, (Ephes. 4. 8.)

die schon so lange nach seiner Ankunft geseufzt, und nach dem seligen Tage ihrer Erlösung geschmachtet hatte.

Mir kommt es vor, als sehe ich den Anführer eines Heeres, wie er mit Ruhm bedeckt und mit Beute beladen von einem langen Feldzuge zurückkehrt, wo er Treffen geliefert, Schlachten gewonnen, Städte und Länder erobert und ganze Völker unterjocht hat; wie er mit seinen heldenmüthigen Kriegern im Triumph in die Hauptstadt des Reiches einzieht und im Glanze der Herrlichkeit vor seinem Fürsten erscheint. Mit welchem Jubel, mit welchem Freudenrufe, mit welchem Gepränge wird er empfangen, und die festliche Begebenheit im ganzen Reiche gefeiert! Tausendmal größer war die Pracht des Triumphes, mit welcher Jesus Christus die Patriarchen und die Heiligen des alten Bundes in die Wohnungen der Herrlichkeit einführte, deren Pforten er durch seine Verdienste aufgeschlossen.

Zweitens erhob sich Jesus Christus in den Himmel, um seinen göttlichen Geist auf die Erde zu senden. Es ist euch gut, daß ich hingehe; denn wenn ich nicht hingehe, so wird der Tröster nicht zu euch kommen. Joh. 16, 7. Wie gütig, wie liebevoll ist der göttliche Erlöser! Meine Kinder, sagt er zu seinen geliebten Jüngern, ich gehe hin, wohin mich mein Vater ruft, ich verlasse euch, um in seine Arme zurückzukehren, aber ich will euch nicht als Waisen zurücklassen. Joh. 14, 18. Ich will euch meinen Geist senden, der wird euch trösten über meine Trennung. Er

wird meine Stelle in dieser Welt vertreten, und wenn ihr meinen Geist besitzet, so werdet ihr auch mein Herz und meine Gesinnungen besitzen.

Ein dritter uns noch wichtigerer Trostgrund ist die Versicherung, daß uns der Heiland der Welt durch seine Rückkehr in den Himmel selbst eine Stelle dort bereitet. Da er aber im Begriff ist, uns zu verlassen, gibt er uns die feierliche Zusage. Ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten. Joh. 14, 2. Ich gehe hin, sagt er zu uns, die Stelle einzunehmen, die mir zur Rechten meines Vaters bestimmt ist; aber tröstet euch und freuet euch mit mir, ich werde auch euch euere Stätte bereiten in den Wohnungen meiner Herrlichkeit. Nein, meine geliebten Jünger, meine geliebten Kinder, ohne euch will ich nicht triumphiren, ohne euch will ich nicht glücklich seyn; mein Glück würde mir unvollkommen erscheinen, wenn ich es nicht mit euch theilte. Ich bin euer Haupt, ihr seid meine Glieder; ihr sollet mit mir vereiniget werden. Ich bin euer König, ihr seid meine Unterthanen; ihr sollet Theil nehmen an allen Schätzen meines Reiches. Ich bin euer Vater, ihr seid meine geliebten Kinder; ich trage euch in meinem Herzen, und ich werde mein Erbe mit euch theilen. Ihr habt mit mir gestritten, ihr werdet auch mit mir herrschen. Nur mit euch will ich glücklich seyn. Seid getreu, so ist euch eine Stelle in meinem Reiche gesichert, wie sie euch in meinem Herzen gesichert war. Ich gehe hin, für euch einen Ort zu bereiten.

Wie gütig und wie liebevoll zeigt sich der Herr! wie tröstlich und süß ist die Hoffnung, die er uns gibt! Aber lasset uns erwägen, unter welcher Bedingung uns diese Stelle im Himmel bereitet und verheißen ist. Lasset uns betrachten, auf welche Weise Jesus Christus in den Schooß seiner Herrlichkeit eingegangen, welchen Weg er genommen hat, und welche Pfade er gewandelt ist. Wir wissen es, und sein ganzes Leben hat uns davon überzeugt: Leiden, Widerwärtigkeiten, Erniedrigungen, Verachtung, Schmach, Martern, der Tod selbst, der Tod am Kreuze war der Weg, den er uns gebahnt und mit seinem Blute bezeichnet hat. So wollen wir uns also nicht täuschen; wenn wir seine Herrlichkeit theilen wollen, müssen wir auch seine Erniedrigung theilen; wenn wir seine Wonne genießen wollen, müssen wir auch seine Leiden tragen; wenn wir zu seiner Seligkeit gelangen wollen, müssen wir auch den Weg einschlagen, welcher dahin führt. Der Lehrling ist nicht über den Meister, noch der Knecht über seinen Herrn. Eine Krone ist uns bereitet, aber wir müssen sie verdienen; eine Belohnung ist uns ausgesetzt, aber wir müssen uns derselben würdig machen; der Besitz eines Königreiches wartet auf uns, aber es leidet Gewalt, und nur die Gewalt brauchen, reißen es an sich und können eingehen zu seinen Freuden.

So fassen wir denn Muth zum Kampfe, wir wollen uns rüsten mit Kraft und Stärke, wir wollen treten in die Fußstapfen unseres göttlichen Meisters,

wir wollen mit ihm kämpfen, so werden wir dereinst auch mit ihm herrschen. Welchen Weg er uns immer führen mag, das ist gleichgültig, wenn wir nur dereinst zu dem seligen Ziele mit ihm gelangen, zu dem er uns berufen.

Anbetungswürdiger Erlöser! ich unterwerfe mich allen deinen Anordnungen; es ist billig, daß ich auf demselben Wege wandle, auf dem du gewandelt bist. Du zeigst mir den Pfad, ich muß ihn einschlagen; du gehest mir voran, ich muß folgen. Ja, mein anbetungswürdiges Vorbild, mein göttlicher Erlöser! ich will deinen Schritten folgen, ich will deinen Beispielen nachahmen, ich will dein Kreuz auf mich nehmen. Und müßte ich auch wie du mein Blut vergießen und mein Leben dahin geben; wäre wohl die Krone der Herrlichkeit, die Glückseligkeit der Auserwählten und das Reich des ewigen Lebens zu theuer erkauft um diesen Preis?

Was kostet es denn eigentlich, um uns des Himmels würdig zu machen? Einige Tage der Prüfung, einige Jahre des Kampfes, und auf diese folgt eine lange Ewigkeit von Freude, Genuß und Wonne in den Wohnungen der Auserwählten, im Schooße des Höchsten.

Ueberdies, o Gott, anbetungswürdiger Erlöser! stehest du mir bei in der Zeit der Prüfung, und unterstützest mich in der Zeit des Kampfes. Ach, was vermöchte ich ohne dich! Aber, wenn ich nach diesen Prüfungen und Kämpfen endlich so glücklich seyn werde, in den Tempel der Herrlichkeit einzugehen, wie

reichlich werde ich getröstet und für alle Leiden entschädiget werden!

Ergießungen des Herzens, zum Theil aus den Schriften des heiligen Augustinus gezogen.

Anbetungswürdiger Erlöser! du bist in den Himmel aufgestiegen und sitzest nun zur Rechten deines himmlischen Vaters. Werde ich dereinst so glücklich seyn, dir in das Reich deiner Herrlichkeit zu folgen? Ich dürste nach deinem Besitz, wie der lechzende Hirsch nach der Wasserquelle. Wann wird meine lechzende Seele ihren Durst im Wasser des Lebens löschen können, Urquell des Lebens? Wann wirst du sie in dieses unermeßliche Meer der Wonne und Seligkeit versenken? Hienieden schmachtet dieselbe in einer dürren und wasserlosen Wüste, und seufzet nach dir und schreiet zu dir empor: mich dürstet, mich dürstet nach deinem Anblick; mich ergreift ein glühendes Sehnen nach deinem Besitz, nach deiner ewig alten und ewig neuen Schönheit! Wann wirst du meine Gebete erhören und mich auf immer zu dir ziehen?

Ach, darf ich auch hoffen, daß ich ihn sehen werde — diesen schönen Tag, diesen großen Tag, wo ich meinen Geliebten ganz in Besitz nehme; diesen Tag der Freude und des Entzückens, diesen Tag des Triumphes und der Glorie, den du für die Glückseligkeit deiner Auserwählten geschaffen hast. O du glänzender Tag, dem keine Nacht mehr folgt! O du

ewiger Tag, der nie ein Ende nimmt! Tag der Wonne und des Entzückens, wo du zu dem Getreuen sagen wirst: gehe ein zu deines Herrn Freude; nimm Besitz von seinem Reiche, genieße eine unaufhörliche Seligkeit, deren Freude von keinem Leiden unterbrochen, deren Heiterkeit durch keine Wolke verdunkelt, deren Genuß durch keinen Schatten von Widerwärtigkeit getrübt wird; wo alle Thränen getrocknet, alle Wünsche erfüllt, alle Mühen gekrönt werden; wo das Leben nimmer aufhöret, wo der Friede kein Ende nimmt, wo die Ruhe vollkommen ist; wo kein Versucher naht, wo keine Verführung lockt, wo keine Furcht erschreckt; wo wir eine ewige Ruhe, eine ewige Seligkeit genießen, wo wir die heilige Einheit, die anbetungswürdige Dreieinigkeit mit allen Auserwählten unaufhörlich von Angesicht zu Angesicht schauen werden.

O Gott, du Urquell aller Seligkeit, was kann mich noch auf Erden zurückhalten, was kann meine Seele noch hindern, sich zu dir, dem höchsten aller Güter aufzuschwingen! Warum dauert meine Verbannung, meine Pilgerschaft so lange? Ach wie lange wird man mich noch fragen: wo ist dein Gott? Du bist der Gegenstand meiner sehnsüchtigsten Erwartung, anbetungswürdigster Jesus; du bist gen Himmel gefahren, um die unaussprechliche Vereinigung unserer Seelen mit deiner Gottheit zu vollenden. O, vergiß uns nicht in unserer Verbannung, laß die Seelen nicht länger schmachten, denen du die Hochzeit des Lammes verheißen hast. Zerreiße die Banden, die mein Herz umstricken und meine Seele in ihrem

Kerker zurückhalten. Komm, o göttlicher Erlöser, entreiße der Welt die Hülle unserer Sterblichkeit; komm, o göttlicher Gegenstand aller Wünsche und aller Sehnsucht; erschließe unserm Geiste die Reize deiner Schönheit, und entzünde unsere Herzen mit deiner Liebe, auf daß sie die Bande zerbrechen, die sie noch an die Erde fesseln. Ach, wie lange schon werde ich von den Stürmen dieses tobenden Meeres, das wir Welt nennen, umhergetrieben! Ich strecke meine Arme nach dir aus, um dich zu fassen; verschließe nicht dein Ohr meinen Klagen; o Gott, mein Herr und Retter! erhöre meine Seufzer; du siehst die Gefahren, denen ich ausgesetzt bin. Bewahre mich vor einem schrecklichen Schiffbruche und leite das gebrechliche Fahrzeug in den seligen Hafen der Ruhe, nach welchem ich seufze! Heil denen, die allen Gefahren entgangen, die allen Klippen entronnen, endlich in den sichern Hafen der ewigen Seligkeit eingelaufen; die das Gefängniß dieses Leibes verlassen und in den prachtvollen Palast ihres Königes gelangt; die aus dem Lande der Finsterniß, das sie hienieden bewohnten, in den Glanz des ewigen Lichtes, in das Land der Lebendigen eingegangen sind!

O ewiges Reich, dessen Pracht und Herrlichkeit kein Ende nehmen, wie sie auch keinen Anfang genommen! Ewiges Reich der Glorie, wo deine Kinder mit der Krone der Unsterblichkeit gekrönet werden! Ewiges Reich des Himmels, wo Gott die Auserwählten mit dem Besitze seiner selbst belohnen wird! Ewiges Reich des Friedens, wo die Freude ohne

Trauer, die Gesundheit ohne Veränderung, das Licht ohne Finsterniß, das Leben ohne Kummer, das Glück ohne Wechsel und alles Gut ohne Beimischung von Uebeln ist! Heil, tausendmal Heil den Seelen, die den Stürmen der Welt entgangen, und in das Reich der Pracht und des ewigen Lebens eingegangen sind!

Wie sehr sind dagegen wir zu beklagen, die wir noch auf den tobenden Wellen des gefährlichen Meeres umhergeworfen werden, die wir uns bald bis zum Himmel erhoben, bald bis in den Abgrund der Hölle gestürzt sehen, und ohne Unterlaß zwischen tausend Klippen umhertreiben, welche uns mit einem Schiffbruche bedrohen, aus dem es keine Rettung mehr gibt!

O glückselige Ewigkeit, du bist das Ziel, nach welchem wir Alle seufzen; öffne deinen Schooß, um uns aufzunehmen; laß das Licht des Glaubens vor unsern Augen schimmern, um uns in den Finsternissen dieses Lebens zu leiten. Erleuchte unsern Geist mit jenen himmlischen Strahlen, die gleichsam die Erstlinge des ewigen Glanzes deiner Herrlichkeit sind. Wir erblicken ihr göttliches Licht, wir begrüßen es von Ferne mit Thränen der Freude; aber ach, wie lange dauert die Zeit, bis wir es im vollen Glanze sehen, und wie mühselig ist unsere Laufbahn!

O Jesu, der du in den Himmel erhoben bist, erhöre die Bitten der Gefangenen, welche du erkauft, der Kranken, welche du geheilt, der Todten, welche du erweckt hast; setze sie in den Besitz des unsterblichen Lebens, zu welchem du sie berufen, und in

welchem sie ewig mit dir und in dir leben und herrschen werden.

Wann werden wir endlich zu dir kommen, du ewiges Licht! du höchste Schönheit! du unendliche Güte! wann werden wir dich von Angesicht zu Angesicht schauen und nicht mehr durch den Schleier des Räthsels und des Geheimnisses blicken! Ach, dann erst werden unsere Wünsche erfüllt, unsere Herzen befriedigt seyn. Und wenn alle Sehnsucht, die wir nach den Gütern der Erde und den vergänglichen Genüssen tragen, erloschen ist, wird unsere ganze Liebe, unser ganzes Herz nur auf dich gerichtet seyn, der du das höchste Gut, die ewige Belohnung und die Krone des Lebens aller Auserwählten bist. Dann werden wir dich schauen, dich lieben, dich besitzen; schauen ohne Wolken, lieben ohne Theilung, besitzen ohne Furcht und ohne Ende. O du ewiger Tag, nach dem ich schon so lange seufze, wann wird die selige Morgenröthe erscheinen, die deine Ankunft verkündigt?

Gebet.

Herr, mein Gott, der du in den Himmel emporgestiegen bist, um uns einen Ort zu bereiten; der du uns mit so großer Liebe zur Theilnahme an deinem Reiche einladest, gestatte nicht, daß mein Geist und Herz von den Gegenständen dieser Welt gefesselt werden. Die ganze Seligkeit der Heiligen besteht in der Betrachtung und im Besitze deiner Schönheit, die ganze Freude dieses Lebens in der Hoffnung und

Sehnsucht nach diesem Besitze. Aber wenn schon die Sehnsucht einen so hohen Genuß verleiht, wie wonnevoll muß erst der Besitz seyn! Wenn unser Herz von so süßen Gefühlen durchdrungen wird, weil es dich sucht, wie groß muß das Entzücken seyn, wenn es dich gefunden hat! Möchte ich mich nur nach dir sehnen, o Gott! möchte ich dich alle Tage, alle Stunden während dieses sterblichen Lebens suchen, auf daß ich dich finde, liebe und besitze im Schooße der seligen Unsterblichkeit. Amen.

Jesus Christus sendet seinen Aposteln den heiligen Geist.

Der Erlöser der Welt hatte vor seiner Rückkehr zum Vater den Aposteln die Versicherung gegeben, ihnen den heiligen Geist zu schicken, um sie über den Schmerz der Trennung zu trösten. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen. Joh. 14, 18. Ich will euch den Geist der Wahrheit senden, der vom Vater ausgeht. Joh. 15, 26. Bleibet indessen zu Jerusalem. Mein Vorläufer hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geiste getauft werden, binnen wenigen Tagen. Apost. 1, 5. Und kaum hat der göttliche Erlöser, der himmlische Ueberwinder der Sünde, des Todes und aller Mächte der Hölle den Thron seiner Herrlichkeit bestiegen, so erfüllt er auch sein Versprechen, so öffnet er die Schätze des Himmel=

reiches und gießt die kostbarsten und herrlichsten aller Gaben über seine Jünger aus.

In Erwartung dieses großen Ereignisses versammelten sich die Apostel mit Maria, der Mutter Jesu, und andern frommen Frauen im Speisesaal und bereiteten sich mit Andacht und eifrigem Gebete zum Empfange der großen Verheißungen vor, die ihnen Jesus verkündigt hatte. Am zehnten Tage, als die bestimmte Zeit gekommen war, entstand plötzlich vom Himmel ein Brausen, gleich dem eines daherfahrenden gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, wo sie saßen. Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen wie Feuer, und es ließ sich auf einen Jeden von ihnen nieder. Und Alle wurden mit dem heiligen Geiste erfüllt und fingen an in verschiedenen Sprachen zu reden, so wie der heilige Geist es ihnen gab auszusprechen. Apostelg. 2, 2.

Es waren aber zu Jerusalem Juden wohnhaft aus allerlei Völkern, die unter dem Himmel sind, Parther, Meder, Aelamiter und Bewohner von Mesopotamien, Judäa, Cappadocien, Pontus und Asia, von Phrygien und Pamphylien, Aegypten und von den Gegenden Lybiens, Creter und Araber u. s. w. Als nun die Stimme erscholl, kam die Menge zusammen und entsetzte sich; denn es hörte ein Jeder sie reden in seiner Sprache. Es erstaunten aber

Alle, verwunderten sich und sprachen: Siehe, sind nicht alle diese, die da reden, Galiläer? Wie hören wir denn ein Jeder seine Sprache, in der wir geboren sind! Da stand Petrus auf, erhob seine Stimme und sprach zu ihnen: Ihr Männer von Judäa und ihr Alle, die ihr zu Jerusalem wohnet, höret auf meine Worte. Das ist es, was durch den Propheten Joel gesagt wurde. Es wird geschehen in den letzten Tagen, spricht der Herr, da will ich von meinem Geiste über alles Fleisch ausgießen: und euere Söhne und euere Töchter werden weissagen, euere Jünglinge werden Gesichte schauen, und euern Aeltesten werden Traumgesichte erscheinen. Und ich will Wunderzeichen geben am Himmel oben, und Zeichen auf der Erde unten, ehe denn der Tag des Herrn kommt, der große und ausgezeichnete. Ihr Männer von Israel habt Jesum den Nazaräer, dem Gott unter euch Zeugniß gab durch Thaten, Wunder und Zeichen, an's Kreuz geheftet und umgebracht. Ihn hat Gott auferwecket, deß sind wir alle Zeugen. Und nachdem er durch die Rechte Gottes erhöhet worden, hat er den heiligen Geist ausgegossen, wie ihr sehet und höret. So thuet denn Buße, und ein Jeder von euch lasse sich taufen im Namen Jesu Christi, und ihr werdet empfangen die

Gabe des heiligen Geistes. Denn euch gehet die Verheißung an und euere Kinder, und Alle, die ferne sind, so viele immer der Herr, unser Gott, berufen wird. Apostg. 2.

Ergriffen von dieser Rede und von der Größe des Ereignisses bekehrten sich Viele zu Gott, und erkannten Jesum Christum als ihren Erlöser. Und welche seine Worte annahmen, die wurden getauft. Und es wurden an jenem Tage hinzugefügt bei dreitausend Seelen.

Müssen wir hier nicht diese plötzliche Verwandlung bewundern, die durch die Mittheilung des heiligen Geistes in den Aposteln gewirkt ward?

Sie waren unwissende und ungebildete Menschen, die, in den dichtesten Finsternissen begraben, nichts von den Geheimnissen der Religion, nichts von den Wahrheiten des Glaubens, nichts von der Erhabenheit der Sittenlehre begriffen, die ihnen Jesus Christus so oft verkündigt hatte. Und siehe, der heilige Geist bildete sie auf einmal zu Männern, welche mit dem einsichtsvollsten Verstande begabt, mit den göttlichen Schriften vertraut und in die Tiefen der höchsten Wahrheiten eingeweiht waren.

Sie waren furchtsame und unschlüssige Menschen, die kaum öffentlich aufzutreten wagten, die bei der geringsten Gefahr erschracken, die ihren göttlichen Meister verließen, und bei jeder Gelegenheit die Flucht ergriffen. Und siehe, der heilige Geist verwandelte sie in Helden, die alle Kämpfe zu bestehen, alle Angriffe zurückzuweisen, den Gefahren, den Foltern, dem Tode

selbst in's Angesicht zu sehen, und sogar ihrem Feinde durch Seelenstärke und die Standhaftigkeit ihrer Gesinnungen Bewunderung abzunöthigen vermochten.

Sie waren unvollkommene, mit unzähligen Fehlern behaftete Menschen: neidisch, mißgünstig, kleinlich in ihren Ansichten und gemein in ihren Gesinnungen. Und siehe, der heilige Geist verwandelte sie in Muster aller Tugenden und aller Vollkommenheit, die im Stande waren, die größten Pläne zu entwerfen und Alles zur Ausführung derselben aufzuopfern.

Wie groß bist du, o Gott, in deinen Rathschlüssen, wie mächtig bist du, o heiliger Geist, in deinen Wirkungen! Heil den Seelen, welche deiner Stimme folgen, welche dem Lichte gehorchen, der ihren Geist erleuchtet, und sich den Eindrücken der Gnade hingeben, die ihre Herzen rührt!

Das Wunder, welches damals zu Gunsten der Apostel gewirkt wurde, erneuert sich noch täglich für die Gläubigen; zwar nicht mehr mit jenem äußerlichen Gepränge, auf jene augenfällige Weise, sondern auf eine innerliche, aber doch nicht minder kräftige Art. Was der heilige Petrus zu den Israeliten sagte, gilt noch heute auch uns. Ihr werdet empfangen die Gaben des heiligen Geistes.

Haben wir nun diesen heiligen Geist, diesen göttlichen Tröster wirklich empfangen? Um diese Frage zu beantworten, wollen wir die heiligen Merkmale, die er an sich trägt, und die heilsamen Wirkungen, die er hervorbringt, näher betrachten.

1) Der heilige Geist ist ein Geist der Er-

leuchtung. Er zerstreut die Finsternisse der Seele, er lehrt uns die Wahrheiten des Glaubens, er leitet uns zu dem Verständnisse des Evangeliums, er zeigt uns den Trug der Vorurtheile und die Irrthümer und Täuschungen der Welt, sowie die Nichtigkeit alles Irdischen! mit einem Wort, er führt uns auf den Weg der Seligkeit und unterrichtet uns in der Wissenschaft der Heiligen.

2) Der heilige Geist ist ein Geist der Stärke. Er ermuthigt uns in unsern Kämpfen, er schützt uns gegen die Angriffe unserer Feinde, er waffnet uns gegen uns selbst, und gibt uns Kraft, uns Gewalt anzuthun und unserm Gott die schwersten Opfer, ja uns selbst als ein vollkommenes und beständiges Brandopfer darzubringen.

3) Der heilige Geist ist ein Geist der Heiligkeit. Er reinigt unsere Herzen, er heiligt unsere Neigungen, er entfremdet uns den sündhaften Banden der Welt, er erfüllt uns mit Abscheu vor der Sünde und mit einer heilsamen Furcht vor Allem, was dem Herrn mißfallen könnte. Er lehrt uns der Welt, dem Fleische, dem Teufel und allen seinen Worten entsagen, um in der Unschuld und Reinheit der Kinder Gottes zu leben.

4) Der heilige Geist ist ein Geist des Trostes. Er tröstet uns in unsern Leiden, er stehet uns bei in den Prüfungen und Drangsalen, die an diesem Orte der Verbannung über uns ergehen; er trocknet unsere Thränen, er höret unsere Seufzer, ja er seufzet selbst mit uns und in uns, um uns die

Gnaden zu erwerben, die so nothwendig sind in den Zeiten der Trübsal.

5) Der heilige Geist ist aber vor Allem ein Geist der Liebe. Die Liebe ist sein eigenes Wesen. Gleichwie er die wesentliche Liebe des Vaters und des Sohnes und das unauflösliche Band zwischen Beiden ist, so ist er auch die übernatürliche Liebe, welche uns zwingt, Gott unsern Herrn zu lieben; oder es ist vielmehr der heilige Geist selbst, der Gott in uns liebt und uns antreibt, uns gegenseitig in Gott und für Gott zu lieben. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsern Herzen durch den heiligen Geist. Röm. 5, 5.

Dies sind die Eigenschaften des heiligen Geistes. Haben wir nun diesen göttlichen Geist empfangen? lebt er in uns? wirkt er in uns? herrschet er in uns? Lasset uns unsere Handlungsweise und unsere Herzen fragen: haben wir den Geist der Erleuchtung empfangen? ist die Binde von unsern Augen genommen? sehen wir die Nichtigkeit und die Eitelkeit alles Menschlichen ein? sind wir überzeugt von den großen Wahrheiten des Evangeliums, daß die Schätze der Erde Staub, die Ehre Rauch und die Genüsse gefährlich und trügerisch sind? Sind wir von der großen Wahrheit der Worte durchdrungen: selig sind die Armen im Geiste; selig sind die Trauernden; selig sind, die Verfolgung leiden? Matth. 5, 3. Denn urtheilen wir über die Dinge der Welt, wie die Weltkinder, trachten wir nur nach den Gütern der Erde, sind uns wie den Aposteln jene großen Lehren noch ebenso

viele unbegreifliche Räthsel: wie können wir sagen, der heilige Geist sei über uns gekommen?

Haben wir diesen Geist der Stärke empfangen? sind wir gegen Menschenfurcht und gegen die Schmeichelei der Welt gewaffnet? sind wir jeder Zeit im Stande, uns selbst zu überwinden, uns jene Gewalt anzuthun, die den Himmel erwirbt; über uns und unsere Leidenschaften jene Siege zu erringen, die den Glauben verherrlichen? Besitzen wir jene muthvolle Entschlossenheit, welche dem Herrn alle Opfer darbringt, welche seine Gnade von uns fordert? sind wir bereit, unser Blut für den Glauben zu vergießen? Denn wohnet in uns nur Feigheit, Schwäche und Gleichgültigkeit im Dienste Gottes, und Nachlässigkeit in der Erfüllung unser Pflichten; schlägt uns der geringste Widerspruch nieder; lähmt das leichteste Opfer unsern Muth; setzt uns schon der Name der Buße in Schrecken: an welchem Merkmale könnten wir noch erkennen, daß wir mit dem heiligen Geiste erfüllt seien?

Haben wir den Geist der Heiligkeit empfangen, der unser Herz läutert und heiligt? sind wir heilig in unsern Gedanken? erheben sie sich zu Gott, beschäftigen sie sich mit ihm? sind wir heilig in unsern Neigungen? sind wir frei von den Banden, die uns an die Welt fesselten? beherrschen wir unsere Leidenschaften? bekämpfen wir unsere Triebe? Sind wir heilig in unsern Handlungen? haben wir dabei stets Gott vor Augen? ist Gott die Grundlage und das Ziel derselben? Trachten wir nach der Reinheit

unseres Gewissens, nach der Unschuld unserer Sitten, nach der Tadellosigkeit unseres Betragens? Fürchten wir die Sünde mehr als den Tod? Nur diese Merkmale zeigen uns, daß wir den heiligen Geist empfangen haben. Finden wir diese nicht in unserm Herzen, so ist er ferne von uns geblieben, und sind wir auch nicht mit jenen schweren Sünden belastet, welche ihn aus dem Herzen verbannen; werden nicht so viele leichte Fehler, die wir gegen unsere bessere Einsicht begangen, so viele Treulosigkeiten, die wir freiwillig ausgeübt, so viele sinnliche Neigungen, denen wir uns ohne Rückhalt überlassen, werden sie nicht hinreichen, den heiligen Geist in unseren Herzen zu betrüben, und die Wirkungen seiner Gnade zu hemmen?

Haben wir den Geist des Trostes empfangen? An wen wenden wir uns in unsern Trübsalen und Leiden? Bei wem suchen wir eine Zuflucht in unsern Widerwärtigkeiten? Ist nicht oft der heilige Geist der letzte, den wir um Beistand anrufen? Wir suchen Erleichterung bei den Geschöpfen, in den Zerstreuungen des Lebens, unter den Ergötzlichkeiten der Welt; und was finden wir häufig? nur neuen Kummer und neuen Verdruß. Der heilige Geist stand an der Pforte unseres Herzens, um uns zu trösten; er hätte den Lauf unserer Thränen gehemmt, er hätte uns wenigstens die Mittel verschafft, Verdienste durch unsere Trauer zu erwerben. Aber wir dachten nicht daran, ihn um Beistand anzuflehen, und er mußte uns der Bitterkeit unserer Schmerzen überlassen. Wem haben wir die Schuld beizumessen? Ach, was bietet

uns der Geist der Welt? Nur falsche Tröster, welche die Wunden unserer Seele vergrößern, anstatt sie zu heilen.

Haben wir endlich den Geist der Liebe empfangen? Jenes himmlische Feuer, jene heilige Glut? Wie sollten wir ihn empfangen haben? Ach, es ist Alles so kalt und matt in unserer Seele! Keine Liebe zu Gott, kein Eifer in seinem heiligen Dienst, kein Verlangen nach seiner Verherrlichung, keine Sehnsucht nach unserer Vollendung!

O wenn wir jenes göttliche Feuer empfangen hätten, so würde es unsere Herzen entzünden; es würde unsere Gefühle beleben; es würde jene himmlischen Flammen in unserer Seele anfachen, die den glühendsten Durst nach der Gerechtigkeit erzeugen. Die Liebe zur Welt würde erlöschen; die Liebe zu uns selbst würde in ihre Schranken zurücktreten; die Liebe zu Gott würde über uns gebieten und uns in neue Menschen verwandeln. Der Geist der Welt hat alle diese Wunder verhindert, hat uns aller dieser kostbaren Güter beraubt, hat uns vielleicht in jenen traurigen Zustand versetzt, in welchem sich jene Schüler zu Ephesus befanden, die auf die Frage des heiligen Paulus, ob sie den heiligen Geist empfangen hätten, die betrübende Antwort geben mußten: *Wir haben nicht einmal gehört, ob ein heiliger Geist sei.* Apost. 19, 2.

Anbetungswürdiger Erlöser! du hast uns deinen göttlichen Geist gesandt, um uns zu erleuchten und uns zu leiten; wir aber lassen uns von Niemanden

leiten, als vom Geiste der Welt; wir denken nach den Begriffen der Welt, wir reden nach den Grundsätzen der Welt, wir handeln nach den Gewohnheiten und Gebräuchen der Welt. Der Geist der Welt bildet unsere Entwürfe, der Geist der Welt leitet unsere Berathungen, der Geist der Welt ist die Seele und die Triebfeder unserer Handlungen. Der Geist Gottes hingegen wird nicht befragt, er hat nicht den mindesten Antheil an Allem, was wir thun und denken. So verkehrt der Geist der Welt unser ganzes Herz und zwingt durch seinen sträflichen Widerstand den Geist Gottes zum Rückzug oder wenigstens zum Schweigen.

Es gibt Menschen, deren Leben in einer andauernden Widersetzlichkeit gegen die Wirkungen des heiligen Geistes, in einer ununterbrochenen Bekämpfung der Absichten der göttlichen Barmherzigkeit besteht. Jahre lang harrt der Geist des Herrn an der Pforte ihrer Herzen, und niemals findet er Einlaß. Er ruft, er bittet, er drängt, aber immer vergebens.

O heiliger Geist, wie schwer habe ich mich an dir versündiget! wie viele Thränen sollte ich vergießen, wenn ich in mein Inneres blicke! Ich höre nicht auf die Stimme deiner Gnade, ich widerstehe deinen Eingebungen, ich bekämpfe dein Licht, ich erstícke die heilsame Reue, die du in mir erweckest; schon tausendmal habe ich dich beleidigt, schon tausendmal in meinem Herzen betrübt.

O habe Mitleiden mit meiner Seele, göttlicher Geist! Laß dich rühren durch die Bitterkeit meiner

Reue; ich weiß, daß ich deine süßen Tröstungen nicht verdiene, aber entziehe mir deine göttliche Gegenwart nicht. Bestrafe mich, ich bin es zufrieden; aber ich flehe dich an, strafe mich nicht durch deine Entfernung. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und deinen heiligen Geist nimm nicht von uns. Ps. 50, 13. Was würde aus mir werden, in welchen Abgrund würde ich stürzen! Meinem eigenen Geiste, der mich immer in neue Irrthümmer führen würde, oder dem Geiste der Welt überlassen, der mich vollends ganz verderben und aus den Finsternissen, in welche er mich in dieser Welt hinabstieß, in die ewige Finsterniß stürzen könnte, wo ich, getränkt mit der Galle der Verzweiflung und Wuth, meine Widersetzlichkeit gegen deine Gnade auf ewig verfluchen müßte.

Leite mich also auf dem Wege des Heiles; erleuchte mich mit deinem Lichte; stärke mich mit deiner Kraft; reinige meine Empfindungen; tröste mich in meinen Leiden; entzünde mich mit deinem göttlichen Feuer; herrsche über meine Sinne, über mein Herz, über alle Kräfte meiner Seele. Höre die heiligen Entschließungen, die ich jetzt fasse, um deine Gnade zu erlangen, und stehe mir bei mit deiner Hülfe, damit ich sie nie vergesse.

Vorsätze und Uebungen.

1) Ich will von nun an deine Stimme hören; auf deine heilsamen Eingebungen merken, und dem Rufe deiner Gnade folgen. Je hartnäckiger ich mich

ihr widersetzt habe, desto eifriger will ich mich bemühen, ihr in Zukunft jederzeit Folge zu leisten.

2) Ich will mich hauptsächlich hüten, dich in meinem Herzen zu betrüben; ich fühle, wie kränkend es für dich seyn muß, von einer Seele, die du mit deinen Gaben überhäufest, stets nur Widerstand zu erfahren.

3) Ich will dem Geiste der Welt mißtrauen. Ich weiß, daß dem Geiste Gottes nichts mehr widerstrebt, als der Geist und die Täuschungen dieser verkehrten Welt.

4) Ich will dich in Allem um Rath fragen; ich will allein dich um Beistand anflehen; nur du sollst mein Führer, mein Rathgeber, mein Leitstern durch dieses Leben seyn. Ich rufe mit der Kirche zu dir: Komm, heiliger Geist, erfülle die Herzen der Gläubigen, und entzünde in ihnen das Feuer deiner göttlichen Liebe.

Auslegung des Hymnus:

Veni, Creator Spiritus.

Während dieses Lobgesanges müssen wir den heiligen Geist inständig bitten, uns vor den Täuschungen unseres eigenen Geistes und vor den Verführungen des Geistes der Welt zu bewahren.

Veni, Creator Spiritus etc. Komm heiliger Geist, göttlicher Schöpfer! besuche unsere Seelen und erfülle unsere Herzen; sie sind dein Eigenthum, denn in der Taufe wurden sie dir geweihet. Gieße die Fülle

deiner Gnade in unsere Herzen; du hast sie ja nur für dich gebildet und nur durch deinen Beistand können sie deiner würdig werden. Aber unter allen Gaben, womit du uns segnest, verleihe uns hauptsächlich die Gabe der Treue und des Gehorsams.

Qui diceris Paraclitus etc. Du bist der wahre Tröster in unsern Leiden; du bist die beste Gabe des Allerhöchsten; du bist die Quelle des lebendigen Wassers, das ins ewige Leben fließt; du bist das heilige Feuer, welches die Flamme der Liebe in unsern Herzen entzündet; du bist die übernatürliche und himmlische Salbung, die der Seele die süßeste Wonne zu schmecken gibt. Ach, wie Vieles sind wir dir nicht schuldig, und wie können wir unsere Dankbarkeit in reicherem Maaße bezeugen, als durch eine unverbrüchliche Treue gegen deine heiligen Eingebungen!

Tu septiformis munere etc. Deine kostbaren Gaben sind für uns sieben reichliche Quellen der Gnade. Durch dich zeigt sich der Finger Gottes in allen seinen Werken. Der himmlische Vater hatte den Menschen verheißen, dich auf die Erde zu senden, und in den Tagen seiner Herrlichkeit hat er seine Verheißung erfüllt. Du warst es, göttlicher Geist! der den Patriarchen, den Propheten und den Aposteln die Sprüche der Weisheit eingegeben, welche sie aller Welt verkündigten.

Accende lumen sensibus etc. Geist des Lichtes! zerstreue die Finsternisse, von denen unser Verstand und unsere Sinne umringt sind; entflamme in unsern Herzen das heilige Feuer deiner göttlichen Liebe, auf

daß sie von ihm verzehrt werden. Ach, wir erkennen unsere Schwachheit und Unmacht; waffne du uns mit Kraft und Muth und leite uns auf den Wegen der Gerechtigkeit, die du uns eröffnest, um uns an das glückliche Ziel unseres Heiles zu führen.

Hostem repellas longius etc. Außer der uns angeborenen Schwäche sind wir auf allen Seiten von Feinden umringt, welche uns fortwährend bekämpfen. Wehre diese Feinde unseres Heiles ab, laß uns kosten die Wonne des Friedens, den der göttliche Erlöser in die Welt gebracht, und leite unsere Schritte auf der Bahn des sterblichen Lebens so, daß wir allen Fallstricken und Gefahren entgehen, die uns verderben könnten.

Per te sciamus, da, Patrem etc. Durch dich, heiliger Geist! lernen wir Gott den Vater, den Urquell aller Größe erkennen; durch dich lernen wir seinen göttlichen Sohn, das Ebenbild seines Wesens und den ewigen Gegenstand seines Wohlgefallens verehren und anbeten; und durch sie lernen wir dich, als die wesentliche Liebe beider, als das unauflösliche Band, das sie ewig in der Herrlichkeit vereinigt, zu der auch wir einst mit Hilfe deiner Gnade zu gelangen hoffen, erkennen und preisen.

Deo Patri sit gloria etc. Ehre sei also dem Vater, der uns nach seinem Bilde erschaffen hat; Ehre dem Sohne, der uns mit seinem Blute erkauft hat; Ehre dem heiligen Geiste, der uns durch seine Gnade heiligt. O könnten wir diese drei in der

Mitte der Auserwählten in alle Ewigkeiten loben, preisen und verherrlichen. Amen.

Jesus Christus als höchster Richter der Lebendigen und Todten, am Ende der Zeiten.

Während seines Lebens war Jesus Christus der Retter und Erlöser der Menschen; am Ende der Zeiten muß er ihr Richter seyn. Von seinem himmlischen Vater selbst ist er zum Richter der Lebendigen und der Todten verordnet worden. Apost. 10, 42.

Dieser göttliche Erlöser wurde ungerechter Weise von den Menschen verurtheilt und zum Tode verdammt; es ist daher billig, daß er einstens als Richter wiederkomme, um alle Menschen vor sein Gericht zu fordern, das unendlich gerechter seyn wird als jenes, vor welchem er selbst zu Jerusalem stand. Man hat seine Gottheit geläugnet, seine Ehre mißhandelt, sein Evangelium bestritten, sein Gesetz verachtet und seine Gnaden mißbraucht; er muß nun kommen, um über seine Feinde zu triumphiren und sein Reich auf ewig zu befestigen.

Es wird kommen jener große, jener letzte Tag; die Stimme des Tages des Herrn; als ein Tag der Freude, des Trostes und der Herrlichkeit für die Auserwählten; für die Sünder aber als ein

Tag der Gerechtigkeit, des Zornes und der Rache. Er wird sehr bitter seyn.

Es wird kommen jener göttliche Richter, jener Gott der Götter, jener Herr der Herren; aber wie verschieden von seiner ersten Ankunft wird seine zweite seyn! Damals kam er als ein schwaches, sanftmüthiges Lamm; an jenem großen Tage aber wird er kommen als der Löwe von Juda; damals ward sein Haupt mit Dornen gekrönt: an jenem großen Tage aber wird er mit Glanz und Herrlichkeit gekrönt werden. Damals waren seine Augen mit Blut und Thränen benetzt: an jenem großen Tage aber wird er Blicke des Zornes und der Rache auf die Sünder werfen. Damals gab man ihm ein schwaches Rohr in die Hand: an dem großen Tag der Rache aber wird er mit eisernem Scepter erscheinen, um alle Scepter der Erde zu zerbrechen, alle Throne umzustürzen, alle Reiche über den Haufen zu werfen.

Das Schrecklichste an jenem großen Tage der Rache wird nicht die Verfinsterung der Sonne, nicht das blutige Antlitz des Mondes, nicht das Herabfallen der Sterne, nicht das Beben der Erde, nicht die Wuth des Meeres, nicht die Verwirrung, Unordnung und allgemeine Verheerung der ganzen Natur seyn. Alles dies ist schrecklich und furchtbar, aber es kommt in keinen Vergleich mit dem Anblick des höchsten Richters, des rächenden Gottes.

Wenn die schrecklichen Posaunen über die ganze Erde hinschallen, wenn sich die Gräber öffnen, um ihre Todten herauszugeben, wenn sich das ganze

Menschengeschlecht in dem berühmten Thale Josaphat versammelt haben wird, um die Entscheidung ihres ewigen Looses zu erwarten, dann wird der Sohn des Menschen, der höchste Richter, in dem Glanze seiner Herrlichkeit und Majestät daherfahren auf feurigem Wagen mit Windesflügeln; Engel werden die Fahne des Kreuzes, das anbetungswürdige Zeichen unseres Heiles vorantragen; und mitten unter dem Glanze des schimmernden Lichtes wird der höchste Richter seinen Thron aufschlagen in dem furchtbaren Thale. Dann werden sie den Menschensohn in den Wolken kommen sehen, mit großer Macht und Herrlichkeit. Luk. 21, 27.

Kommet herbei, ihr Menschen, die ihr jemals auf Erden gewandelt habt! Es wird der höchste Richter Alle vor sein Gericht fordern, ohne Barmherzigkeit. Jak. 2, 23. Kommet herbei, ihr Könige und Unterthanen, ihr Hohe und Niedere, ihr Waisen und Unwissende; kommet herbei ihr Monarchen, die ihr die Erde beherrschtet; kommet herbei, ihr Richter, die ihr Urtheile sprechet; kommet herbei, ihr Mächtigen, die ihr das Menschengeschlecht tyrannisirtet; kommet herbei, ihr Ehrgeizigen, die ihr so viele Plane entwerfet; kommet herbei, ihr Habsüchtigen, die ihr alle Schätze zusammen haschtet; kommet herbei, ihr Heuchler, die ihr die Welt zu täuschen suchtet; kommet herbei, ihr Sünder, wer ihr auch immer seid, kommet und gebet Rechenschaft von euerm Leben und eueren Handlungen, die allein übrig geblieben sind, um euch zum Richterstuhle des Höchsten zu folgen.

O, wie schrecklich wird dieses Gericht seyn für die Sünder! Denn der Richter ist:

1) Allwissend; er kennt die Tiefen des Herzens; er deckt auf die Falten des Gewissens; er wird Alles an's Licht bringen, was in die Schrecken der Nacht gehüllt war.

2) Gerecht; Jeder wird nach seinen Werken behandelt und auf der Wage der Gerechtigkeit gewogen werden.

3) Beleidigt und erzürnt durch so viele Sünden und Frevel, die endlich seine Langmuth ermüdet haben.

4) Unbeugsam und unerbittlich; weder Bitten, noch Seufzer, noch Thränen werden ihn beschwichtigen können.

5) Mächtig und unumschränkt; seinem Zorne kann Niemand widerstehen.

6) Endlich ist er der höchste Richter, von dem keine Berufung an einen höhern stattfindet. Was er spricht, bleibt gesprochen, und für den Sünder ist nur noch Verzweiflung übrig.

Schon haben die Engel die Gerechten und die Verworfenen von einander geschieden; eine unübersteigliche Kluft tritt dazwischen und trennt sie auf ewig.

Alsdann wird eine große Stille durch die ganze Natur herrschen. Alle Creaturen liegen in seltsamer Bestürzung; Aller Augen sind auf den höchsten Richter geheftet; und in der schrecklichen Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, bleibt nur noch der

ewige Spruch zu vollziehen, welcher über das Schicksal aller Sterblichen entscheiden soll.

Endlich spricht der Richter das Urtheil aus, und was er entscheidet, gilt für alle Ewigkeiten. Da es aber zwei Ewigkeiten gibt, eine glückselige, auf deren Besitzer alle Freuden warten, und eine unendlich unglückselige, worin sich alle Qualen der Hölle sammeln werden; — so gibt es auch zwei ganz verschiedene Urtheilssprüche. Der eine ist voll Trost und Frieden für die Gerechten; der andere voll Fluch und Schrecken für die Sünder. — Alsdann wird der König zu denen, die zu seiner Rechten seyn werden, sagen: Kommet, ihr Gesegneten meines Vaters, besitzet das Reich, welches seit Grundlegung der Welt euch bereitet ist. Denn ich war hungrig und ihr habt mich gespeist; ich war durstig und ihr habt mich getränket. Matth. 25, 34. Ich war betrübt, und ihr habt mich getröstet, ihr habt mit mir und für mich gelitten. Eure Leiden haben ihr Ende erreicht; eure Thränen sollen getrocknet, unsere Mühen belohnt werden. Gehet ein mit mir in den Schooß meiner Herrlichkeit. Besitzet das Reich, welches euch bereitet ist. Ach, welche Freude für eine gerechte Seele, die dem Herrn gedient, sein Gesetz beobachtet, und sich von der Welt und ihrer ansteckenden Berührung fern gehalten; mit einem Worte, auf ihr Heil und ihre Ewigkeit gedacht hat! Dann wird er auch zu denen auf der Linken sprechen mit zornfunkelndem Auge und schrecklicher Stimme:

Weichet von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. Fürchterliche Worte, so oft schon angeführt, und so wenig beachtet! Jedes davon verdient unser Nachdenken, unsere Seufzer und Thränen. Weichet, ich kenne euch nicht; nimmer werdet ihr mich schauen, nimmer Theil an meiner Herrlichkeit haben. Von mir; sonst wollte ich euer Retter, euer Vater seyn, nun aber bin ich euer Richter, der sich an euch rächen wird. Ihr Verfluchte; ich habe euch mit meinen Gnaden und Gunstbezeugungen überhäuft, ihr aber habt mich gezwungen, alle meine Flüche und Verwünschungen auf euch herabzuschleudern. In das ewige Feuer; der Haß Gottes, das ewige Feuer, die schrecklichste Verzweiflung wird euer einziges Erbtheil seyn.

So ist es nun geschehen; das Urtheil ist ausgesprochen; alsbald folgt seine Vollziehung. Der höchste Richter erhebt sich gen Himmel mit den Auserwählten; er geleitet sie im Triumphe dahin, stellt sie seinem himmlischen Vater vor, führt sie ein in sein Reich, und läßt sie ewig mit sich in seiner Herrlichkeit herrschen.

Die Zeit ist abgelaufen; die Ewigkeit beginnt. Jesus Christus, der höchste Richter, herrscht und triumphirt auf immer mit seinen Auserwählten.

Auslegung des Hymnus:
Dies irae, dies illa etc.

Dies irae, dies illa etc. Tag der Trauer, Tag des Jammers! an welchem ein erzürnter und rächen-

der Gott, nach den Weissagungen der Propheten, dieses große Weltall mit Allem, was es enthält, durch eine Feuerfluth zerstöret wird.

Quantus tremor est futurus etc. Welche Angst, welcher Schrecken wird über alle Herzen kommen, wenn der furchtbare Richter, mit dem Donner und Blitze bewaffnet, auf seinem Throne sitzt, und alle Menschen sammt ihren Werken auf die Wage der Gerechtigkeit legt!

Tuba mirum spargens sonum etc. Die Diener seiner Rache, die Engel, werden an den vier Enden der bestürzten Welt die furchtbaren Worte ertönen lassen: Stehet auf, ihr Todten, und erscheinet vor dem Richterstuhle des Höchsten. Und beim ersten Schalle dieser schrecklichen Posaune werden sich in einem Augenblicke Staub und Asche beleben, und alle Todten aus den Gräbern hervorkommen, um zu erscheinen, wohin sie Gott ruft.

Mors stupebit et natura etc. Bestürzt wird der Tod der Stimme des Herrn gehorchen und seinen Raub zurückgeben, und erschrocken wird die Natur mit der entsetzlichen Verheerung, die sie erleidet, ihrem Schöpfer huldigen.

Liber scriptus proferetur etc. Vor den Augen der ganzen Welt wird das Buch des Lebens und Todes, worin alle Handlungen der Menschen mit Flammenschrift eingetragen sind, geöffnet werden, um als Grundlage für das Gericht, und die Verdammung der Sünder zu dienen.

Judex ergo cum sedebit etc. Welche Masse

von Sünden und Verbrechen, die mit dem dichtesten Schleier bedeckt waren, werden an diesem großen Tage ans Licht kommen und die Verworfenen vor den Augen der versammelten Welt mit ewiger Schmach bedecken.

Quid sum miser tunc dicturus etc. Auch ich werde vor deinem Richterstuhle erscheinen, o Gott! ich werde mit der ganzen Strenge deiner Gerechtigkeit geprüft und gerichtet werden. Ach, was kann ich dir antworten? womit kann ich mich vertheidigen, wenn selbst der Gerechte bebt und zittert?

Rex tremendae Majestatis etc. König der Herrlichkeit, König der Heerschaaren! nur du bist es und deine Gnade, an die ich mich wenden kann! Du bist der Gott der Rache, aber du bist auch der Gott der Barmherzigkeit; habe Mitleiden mit mir und vergiß an dem Tage deines gerechten Zornes auch die unaussprechliche Güte nicht.

Recordare, Jesu pie etc. Anbetungswürdiger Heiland, du bist in die Welt gekommen, um mich selig zu machen. Ich bin das Werk deiner Hände und der Preis deines Blutes; o laß nicht zu Grunde gehen, was dich so viel gekostet hat.

Quaerens me sedisti lassus etc. Liebevoller Hirte, du hast mich mit so vieler Güte gesucht, als ich dich floh, wie ein verirrtes Schaf. Unbeflecktes Lamm, du hast dich am Kreuze für mich geopfert, gib, daß so viele Mühe nicht vergeblich sei; gib, daß dein kostbares Blut nicht umsonst für mich geflossen!

Juste Judex ultionis etc. Gerechter Gott, all-

mächtiger Gott, laß mich die Wirkungen deiner Gnade fühlen; sei mein Retter und mein Vater, bevor du mein Richter wirst. Komm dem Tag der Gerechtigkeit zuvor, und vergib mir meine Sünden, die ich verabscheue, ehe der Tag der Rache deinen Zorn gegen mich bewaffnet.

Ingemisco tamquam reus etc. Ich bin ein Verbrecher, aber ich seufze über meine Verbrechen; mein Gesicht ist mit Scham bedeckt, und mein Herz von Reue durchbohrt. Laß dich rühren durch meine Seufzer und durch meine Zerknirschung.

Qui Mariam absolvisti etc. Eine büßende Magdalena, ein reumüthiger und zerknirschter Mörder haben Gnade vor deinen Augen gefunden. Diese Beispiele geben mir Muth, auf dich zu hoffen. Die Schätze deiner Barmherzigkeit sind noch nicht erschöpft; so wenig ich sie auch verdienen mag, so gieße doch einige Strahlen derselben über mich aus, auf daß sie mich retten.

Preces meae non sunt dignae etc. Ach! ich weiß, daß die Stimme meines Gebetes nicht verdient von deinem Herzen vernommen zu werden. Aber laß dich von dir selbst und deiner Gnade bestimmen, mir zu vergeben, und gib, daß ich das ewige Feuer, dessen ich mich schuldig gemacht, durch den Strom meiner Thränen auslösche.

Inter oves locum praesta etc. Wenn deine Engel die Guten von den Bösen scheiden, o so stelle mich, Gott der Barmherzigkeit! nicht auf die linke Seite zu den Verworfenen, die du auf ewig aus dei-

ner Gegenwart verbannst; stelle mich auf die Rechte zu den Auserwählten, die du berufen hast, dich zu preisen in alle Ewigkeit.

Flammis acribus addictis etc. Und wenn du den Gottlosen in den Schlund des ewigen Feuers hinabstürzest, so rufe mich mit den Gerechten zum Besitze deines ewigen Reichs, damit mich nur die Flammen deiner Liebe verzehren.

Oro supplex et acclinis etc. Ich wiederhole, o Gott, und bekenne, daß ich nur Seufzer und Thränen habe; erbarme dich meiner Seele; und war dir auch mein bisheriges Leben nicht geweiht, so will ich dir wenigstens meine übrigen Tage weihen.

Lacrymosa dies illa etc. Ja, nichts ist trauriger und schrecklicher, als dieser letzte Tag, dieser Tag der Rache; wenn du uns richtest nach der Strenge deiner Gerechtigkeit, so wird kein Lebendiger vor deinen Augen gerechtfertiget werden. Nur deine Barmherzigkeit ist es, auf die wir hoffen können; öffne uns ihren Schooß, um uns in die ewige Ruhe aufzunehmen. Amen.

Betrachtung

über die Liebe Jesu Christi.

Sie vereinigt alle Geheimnisse und macht dieselben fruchtbar.

Alle Uebungen der Frömmigkeit können den Christen heilsam seyn; aber diese Betrachtung ist eine Pflicht, die wesentlich im Christenthum liegt, und die Grundlage der ganzen Religion bildet.

So lasset uns denn die anbetungswürdigen Eigenschaften, die wir an Jesu Christo in seinem Verhältnisse zu uns finden, betrachten und über die heiligen Bande nachdenken, die uns mit ihm vereinigen; denn nichts ist geeigneter, uns eine glühende Liebe zu ihm einzuflößen, und uns zu einer treuen Nachahmung seiner göttlichen Tugenden anzufeuern.

1) Jesus Christus ist unser Gott. Er ist das höchste Wesen, der Urheber unseres Daseyns, der unumschränkte Gebieter der ganzen Welt; denn selbst in der Hülle seiner Menschheit ist er immer noch der Abglanz seines Vaters; das Ebenbild seiner Wesenheit, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott; und diese ehrwürdige Hülle, worin er vor unsern Augen erschien, muß ihn unsern Herzen nur noch theurer machen.

2) Unser Erlöser. Als Sünder waren wir Gegenstände des göttlichen Zornes, Knechte des Teufels, zur Hölle verdammt, und den Schrecken einer unseligen Ewigkeit vorbehalten: in diesem traurigen Zustande traf uns Jesus Christus an und aus dieser Tiefe des Abgrundes zog er uns hervor, indem er sich selbst zu unserm Lösegeld hingab, und noch täglich in seinen Gnaden und Wundern hingibt.

3) Unser Mittler durch die Errichtung des neuen Bundes zwischen Gott und den Menschen. Er ist ein heiliger, vollkommener, jeder Zeit anbetungswürdiger Mittler, der durch seine Gottheit hoch über dem Himmel steht und durch seine Menschheit mit uns vereiniget ist, aber eben durch diese in den Stand

gesetzt wird, das ewige Bündniß zwischen Himmel und Erde zu schließen. Noch jetzt bringt er auf seinen Altären Gott seine Opfer und Huldigungen dar, und erwirbt die Gnaden, deren wir bedürfen, denn um seiner erhabenen Würde willen wird er erhört. Er ist erhöhet worden wegen seiner Ehrerbietigkeit. Hebr. 5, 7.

4) Unser König. Er ist ein friedliebender und sanftmüthiger König, der sich nur darum auf unsern Altären niederläßt, um sein Reich in unsern Herzen aufzurichten; nicht ein Reich der Furcht, der Drohung und des Schreckens, sondern ein Reich der Güte, der Sanftmuth und der Liebe. Er ist ein König der Herrlichkeit, ein König der Herzen, der nur darum in unsern Seelen herrschen will, um uns einst an seiner Glorie Theil nehmen zu lassen.

5) Unser Freund, und vielleicht der einzige, den wir auf der Welt haben, und dem wir in allen unsern Anliegen, Widerwärtigkeiten und Drangsalen mit fester Zuversicht vertrauen können. Andere Freunde können uns untreu werden; unser aufrichtiger und beständiger Freund Jesus Christus aber wird uns nie untreu, und sollte uns auch die ganze Welt verlassen, so bliebe doch er bei uns und in uns, um uns zu stärken und zu trösten. Darum wohnt er auf unsern Altären, und darum will er auch in unsern Herzen wohnen. Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

6) Unser Vater, und zwar der zärtlichste, der liebevollste und liebenswürdigste Vater gegen seine

Kinder, der niemals müde wird, unsere Schwächen zu tragen und unsern Bedürfnissen entgegen zu kommen; der auch den Sünder, welcher ihn beleidigt, stets noch als seinen Sohn anerkennt; der uns in seinem Herzen trägt, der uns zu seinem Tische ladet, um uns mit himmlischem Manna zu speisen. Kommet Alle zu mir. Matth. 11, 28.

7) Unser Hoherpriester; aber ein heiliger, unschuldiger und unbefleckter Hoherpriester, der von den Sündern abgesondert und über alle Himmel erhoben ist; der sein priesterliches Amt am Kreuze ausgeübt, und sein Flehen und Gebet dem himmlischen Vater unter lautem Rufen dargebracht hat, und noch heute sich selbst als ein reines und fleckenloses Opfer auf unsern Altären darbringt. An allen Orten wird meinem Namen ein reines Opfer dargebracht werden. Malach. 1, 11.

8) Unser Hirte, der seine Schafe liebt, der sie auf eine gute Waide führt und gegen die Wuth der Wölfe vertheidigt; der selbst gesagt hat, er sei gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Luk. 19, 10; der seine verirrten Schaafe eifrig sucht, auf seine Schulter nimmt, und gleichsam triumphirend zu der Heerde zurückträgt; der sie endlich mit seinem eigenen Fleische speiset und mit seinem anbetungswürdigen Blute tränket.

9) Unser Schlachtopfer. Durch die Sünden hätten wir den Tod verdient, aber unser Tod ist kein Opfer, das der Gerechtigkeit Gottes würdig

wäre. Nur ein göttliches Opfer konnte dem himmlischen Rächer genügen. Das fleischgewordene Wort bringt sich selbst als solches dar, und deßwegen nennt es der heilige Johannes das Lamm Gottes.

Nachdem es einmal in seinem Blute am Kreuze geopfert worden, opfert es sich nun fortwährend in unblutiger Weise auf unsern Altären. Und unsere Seligkeit hängt davon ab, daß wir uns mit ihm vereinigen, mit ihm ein und dasselbe Opfer werden.

Da wir so viele anbetungswürdige Eigenschaften, so kostbare und herrliche Vorzüge an unserm Erlöser finden, wem sollten wir unser Herz hingeben, wem sollten wir unsere Empfindungen weihen, als ihm, der sich auch für uns dahingibt, der sich täglich für uns opfert?

So muß also unsere Liebe gegen Jesum Christum eine zärtliche, eine aufrichtige, eine glühende, eine werkthätige, eine heldenmüthige und eine beständige seyn; wir dürfen nur ihn suchen, wir dürfen uns nur an ihn halten, wir dürfen nur für ihn leben, wir dürfen nur für ihn sterben. Was können wir neben ihm noch auf Erden und im Himmel verlangen?

Uebungen zu Ehren Jesu Christi.

1) Wir müssen Jesum Christum als unsern Gott häufig anbeten und mit dem heiligen Thomas sprechen: Mein Herr und mein Gott.

2) Wir müssen seinen heiligen Namen tief in unser Herz einprägen, mit Ehrfurcht aussprechen und

mit Vertrauen anrufen. Wer ihn selten im Munde hat, trägt ihn auch nicht tief im Herzen.

3) Wir müssen ihn auf seinen Altären und in seinem heiligen Tempel oft besuchen.

4) Wir müssen sein Kreuz tragen und nur irgend ein Zeichen seiner Religion bei uns führen.

5) Wir dürfen uns seines Evangeliums nicht nur nicht schämen, sondern wir müssen es uns zur Ehre rechnen, darnach zu leben, und uns öffentlich zu der Nachfolge des Gottmenschen bekennen.

6) Wir müssen ihn in allen Tugenden zum Muster nehmen, und bei allen unsern Handlungen den Zweck im Auge haben, ihm zu gefallen.

7) Wir müssen uns in Allem, was wir thun, in unsern Gebeten, in unsern Leiden, in unserm ganzen Wandel mit ihm vereinigen.

8) Wir müssen seine Erniedrigung durch Uebungen des Glaubens, der Anbetung und der Demuth verehren.

9) Wir müssen den Kelch des Leidens aus seiner Hand annehmen, wie er ihn aus der Hand seines himmlischen Vaters angenommen hat.

10) Wir müssen uns oft am Fuße des Kreuzes niederwerfen, ihm danken für die Gnade, daß er sich für uns geopfert und uns selbst in Vereinigung mit seinem Opfer und seinen Schmerzen zum Opfer hingegeben.

11) Wir müssen ihn durch wiederholte Communionen, die wir mit inbrünstiger Andacht begehen, in unsern Herzen empfangen und uns auf's innigste mit

ihm vereinigen; wir müssen der heiligen Messe als dem großen Opfer unserer Religion so oft als möglich beiwohnen.

12) Wir müssen oft mit dem heiligen Petrus sprechen: Wenn ich auch mit dir sterben müßte, so würde ich dich doch nicht verläugnen. Matth. 26, 35.

13) Wir müssen besonders die Heiligen verehren, welche durch die Bande des Blutes mit ihm verwandt waren: nemlich die heilige Jungfrau, den heiligen Johannes und alle Heiligen der heiligen Familie.

14) Wir müssen ihm oft unser Herz darbringen, und ihn bitten, es mit seiner heiligen Liebe zu erfüllen.

Das sicherste und wirksamste Mittel aber, Jesu Christo unsere Liebe zu bezeugen, ist die Nachahmung seiner Tugenden. Der ganze Inbegriff unserer Religion, sagt der heilige Augustinus, besteht in der Nachfolge dessen, den wir anbeten.

Der erniedrigte, der arme, der leidende und sterbende Christus ist das große Vorbild, das wir immer vor Augen haben sollen, und dem wir als dem Haupte der Auserwählten immer ähnlicher zu werden trachten müssen.

Gebete

in Form von Litaneien, worin alle Geheimnisse Jesu Christi in dem großen Geheimnisse seiner heiligen Liebe vereinigt sind.

Jesus, der du neun Monate lang im Schooße einer Jungfrau erniedrigt lagest, ich liebe dich von

ganzem Herzen; gib, daß ich aus Liebe zu dir auch die Erniedrigungen und Demüthigungen liebe, denen du dich aus Liebe zu mir unterworfen hast.

Jesus, der du arm und dürftig in einem elenden Stalle geboren wurdest, ich liebe dich von ganzem Herzen; gib, daß ich mich aus Liebe zu dir von Allem entblöße, um in Armuth und Dürftigkeit nur dir zu leben und zu sterben.

Jesus, der du die Schmerzen der Beschneidung erduldet und den anbetungswürdigen Namen Jesus durch dein Blut verdient hast, ich liebe dich von ganzem Herzen. Gib, daß ich mich nach deinem Beispiele der heiligen Beschneidung des Herzens und Geistes unterwerfe, um dir in Allem ähnlich zu werden.

Jesus, König der Könige, Herr der Herren, der du die Huldigung der Könige der Erde empfangen, ich liebe dich von ganzem Herzen; richte dein Reich in mir auf, das Reich deines Kreuzes, das Reich deiner Gnade, das Reich deiner Liebe, und herrsche für immer als unumschränkter Gebieter in meinem Herzen.

Jesus, der du dreißig Jahre lang ein verborgenes und abgeschiedenes Leben geführt hast, ich liebe dich von ganzem Herzen; gib, daß ich nach deinem Beispiele in deinem Herzen ein verborgenes Leben führe, das allen Menschen fremd und nur dir allein bekannt ist.

Jesus, der du vor deinem Hintritt aus diesem Leben das anbetungswürdige Sakrament des Altares einsetztest, um bei uns zu bleiben bis an's Ende der

Welt, ich liebe dich von ganzem Herzen; gib, daß ich meinen Trost, meine Freude und meine Wonne an den Stufen deiner Altäre finde und in der Theilnahme an dem Sakramente deiner Liebe.

Jesus, Heiliger der Heiligen, Lamm ohne Flecken, der du dich am Kreuze für unsere Sünden geopfert, und dein kostbares Blut vergossen hast, um unsere Seelen rein zu waschen; ich liebe dich von ganzem Herzen. Gib, daß ich unter Thränen und Seufzern über meine Sünden, welche dir den Tod verursacht haben, mein Leben am Fuße deines Kreuzes hinbringe.

Jesus, göttlicher Sieger, der du nach drei Tagen als Ueberwinder des Todes und aller Mächte der Hölle aus dem Grabe hervorkamest, ich liebe dich von ganzem Herzen; gib, daß ich durch eine heilige Wiedergeburt zur Gnade und Liebe auferstehe, und nach dem Vorbilde deiner glorreichen Auferstehung von nun an ein neues Leben führe.

Jesus, der du nach deiner sterblichen Laufbahn die Erde verließest, um gen Himmel zu fahren, und dich mit deinem Vater zu vereinigen, ich liebe dich von ganzem Herzen; gib, daß ich mein ganzes Leben dazu anwende, des Himmels würdig zu werden, um dereinst die Stelle einnehmen zu können, die du mir bereitest im Schooße deiner Auserwählten.

Jesus, der du am Ende der Welt, als Richter der Lebendigen und der Todten wiederkommen wirst, ich liebe dich von ganzem Herzen; gib, daß ich an diesem großen Tage unter deinen Auserwählten zu

deiner Rechten stehe, um dich im Schooße deiner Herrlichkeit ewig mit ihnen zu preisen, zu lieben und anzubeten, um mit dir und in dir im Himmel zu herrschen.

Gebet.

Jesu, mein Gott, mein Schöpfer, mein König, mein Erlöser und mein Vater! ich bete dich an und liebe dich als den Urheber des Lebens, und ich verlange mit dir und für dich zu leben und zu sterben. Wie leid thut es mir, dich nicht stets geliebt zu haben! O daß ich in diesem Augenblicke im Uebermaße meines Schmerzes und meiner Liebe zu dir sterben könnte! Ich werde noch oft zu dir rufen: Herr, erbarme dich meiner! Aber ich möchte besonders im Tode noch sprechen können: Jesu, sei mein Jesus; erbarme dich meiner Seele, die du mit deinem kostbaren Blute erkauft hast; in deine Hände gebe ich sie zurück; empfange ihre letzten Seufzer und nimm sie selbst in den Schooß deiner Barmherzigkeit auf. Ich verlange nichts auf der Welt, als dich hienieden allein zu lieben, um dich dort oben ewig und vollkommen lieben zu können. Amen.

Die erhabene Sittenlehre Jesu Christi, wie sie in seinem Evangelium und besonders in den acht Seligkeiten begründet ist.

Die Betrachtung der heiligen Geheimnisse Jesu Christi führt uns auf seine Sittenlehre. Die Lehre des göttlichen Erlösers, sagt der heilige Leo, zündet

die Leuchte unserer Seelen an und entflammt uns mit dem Feuer seiner Liebe; sie ist ein Licht, das er vom Himmel herniedergebracht hat, um die Finsternisse der Erde zu zerstreuen, und der sichere Weg, den er den Menschen gezeigt hat, um in den Himmel zu gelangen. Nichts ist folglich so nothwendig für uns, als die Kenntniß dieser göttlichen Lehre, da wir sie aber hier nicht in ihrem vollen Umfange und in ihrer ganzen Tiefe geben können, so wollen wir sie wenigstens nach dem kurzen Abrisse darstellen, welchen uns Jesus Christus selbst in seiner Bergpredigt hinterlassen hat, und worin er sich auch über die Früchte und den Lohn derselben in der Ewigkeit ausspricht.

Als der Erlöser die göttliche Rede halten wollte, von der wir eben gesprochen haben, begab er sich auf einen hohen Berg, und nachdem er sich niedergelassen, versammelte er blos seine Jünger um sich, weil der Gegenstand, von dem er zu sprechen hatte, für die Volksmenge, die ihm nachfolgte, noch zu erhaben war. Wir wollen uns nun im Geiste unter die Apostel mischen, die zu den Füßen Jesu saßen, und auf die Sprüche seiner Weisheit lauschen.

Ich fordere viel von euch, meine geliebten Jünger, begann er, denn ich will, daß mein Beispiel euch zur Richtschnur diene.

1) Seid arm am Geiste und Herzen, und so gering in euern Augen, daß ihr euch für unfähig jeder Tugend und für unwürdig jeder Gnade achtet.

2) Seid sanftmüthig, gebet Jedem nach, und widerstehet Niemand.

3) Entsaget den Freuden und Vergnügungen der Welt und wählet nur Thränen und Kummer zu euerem Antheil.

4) Verachtet die falschen Güter der Erde und strebet nur nach dem wahren, nach dem höchsten Gut; strebet darnach mit einer Art von Heißhunger, der euch verzehrt.

5) Seid barmherzig, vergebet Alles und betrachtet die Leiden Anderer als eure eigenen.

6) Seid reines Herzens, haltet jeden Gedanken fern, der euch auf irgend eine Weise von Gott abziehen könnte.

7) Liebet den Frieden und gebet den Frieden; die Ruhe eures Herzens sei von der Art, daß sie sich nie durch euch selbst unterbrechen lasse, und meinem Willen entgegenstrebe.

8) Leidet lieber alle Arten von Verfolgung, als daß ihr der Gerechtigkeit abtrünnig werdet.

Eine solche Vollkommenheit ist groß und schwer; aber denen, die darnach trachten und sie zu erlangen streben, verheiße ich die wahre und ewige Seligkeit, die vom Glücke der Welt durchaus verschieden auf einer festen und dauernden Grundlage ruht.

Ja, sie werden selig seyn, denn das Himmelreich ist ihrer; nicht nur deßwegen, weil es Allen gehört, die meine Gebote halten bis an's Ende, sondern weil ihnen meine Verheißung seines einstigen Besitzes die Wonne desselben zum Voraus zu schme-

cken gibt. Sie wird in ihrem Herzen die unversiegbare Quelle seyn, aus der ohne Unterlaß Ströme des lebendigen Wassers fließen, das hinüberströmt in's ewige Leben. Deßhalb werden sie mit Wahrheit sagen können, mein Reich sei mitten unter ihnen und sie werden an der unwandelbaren Ruhe und an dem unaussprechlichen Frieden Theil nehmen, woran ihr dieses Reich erkennet.

Indem ich ihnen den Himmel verspreche, will ich ihnen aber die Erde nicht nehmen; sie werden sie wahrhaft besitzen, indem sie dieselbe vermöge ihrer Sanftmuth denjenigen überlassen, welche um ihren Besitz streiten. Durch die Verachtung, mit der sie die Güter derselben ansehen, werden sie weit mehr darüber gebieten, als die Könige, die sie beherrschen. Ich werde ihr Erbtheil seyn; sie werden nichts haben als mich, und eben darum werden sie reich seyn, weil sie mit meinem Propheten zu mir sprechen können: du bist mein Antheil im Lande der Lebendigen: kostet es sie auch Anstrengung, sich von den Geschöpfen und von sich selbst loszureißen, so wird sie der Tröster, den ich ihnen senden werde, reichlich dafür entschädigen; er wird seine Gaben über sie ausgießen, um die Leere auszufüllen, welche die Selbstverläugnung in ihrem Herzen hinterlassen hat, und sie werden die Erfahrung machen, daß sie Alles gewonnen haben, wenn sie um meinetwillen Alles verlieren.

Sie können angefeindet und verfolgt werden, denn sie sind Menschen; aber sie werden nicht wanken, denn ich bin bei ihnen. Und wenn sich alle

Uebel der Erde gegen sie vereinigen, so werden sie nur zu ihrer Verherrlichung und Heiligung beitragen, denn sie werden nur ihren Muth erhöhen, und ihre Geduld üben. Der Frieden ihres Herzens, der auf die Vernichtung des alten Menschen und auf die Zerstörung des Reiches der Sünde gebaut ist, wird stark und unerschütterlich seyn, und meine eigene Unwandelbarkeit theilen.

Da ich alsdann bei diesem Frieden nichts an ihnen finde, das mir widerstrebt, so werde ich in ihnen herrschen und sie mit mir herrschen lassen. Sie werden meine Lieblinge und die Kinder meines Herzens seyn; sie werden Barmherzigkeit erlangen, denn sie haben auch Barmherzigkeit geübt.

Ich sprach einst zu Moses: Kein Mensch wird mich sehen, ohne zu sterben. Jetzt aber spreche ich zu diesen: Ihr werdet mich sehen und in mir leben, und dieses euer Leben wird ein göttliches Leben seyn, das den Menschen gegeben wird, die reines Herzens sind. Ich zeige mich gern denjenigen, an denen ich nichts finde, was meine reinen Blicke verwunden könnte; und wenn sie mich beobachten, so vereinigen sie sich mit mir und ich habe nur noch den Schleier des Glaubens wegzunehmen, um die Aehnlichkeit und Verwandlung vollkommen zu machen. Bis zu diesem großen Tage der Enthüllung müssen sie durch ein Leben voll Thränen und Seufzer hindurchgehen; aber die ewige Seligkeit wird sie belohnen.

Dies ist die Sittenlehre, welche Jesus Christus, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens, in

die Welt gebracht, und auf die er das dauernde Glück der Menschen gegründet hat.

Sie ist eine erhabene, völlig göttliche Sittenlehre. Wer anders, als ein Gott, hätte den Plan eines so vollkommenen Gesetzes entwerfen können? Hätten sich die Menschen selbst eine Religion geschaffen, würden sie wohl eine Lehre aufgestellt haben, die der menschlichen Natur und Sinnlichkeit so gerade widerstrebt? Nein, nur ein Gott konnte den Plan zu einem Werke entwerfen, welches so göttliche Züge an sich trägt.

Sie ist eine heilsame Sittenlehre. Brächten sie alle Menschen in Anwendung, so würde die Heiligkeit in den Herzen, der Friede in den Familien, die Ruhe in allen Reichen herrschen; alle Menschen wären heilig und glücklich; die ganze Welt wäre ein würdiger Schauplatz des Höchsten, ein sichtbares Bild des himmlischen Jerusalems.

Sie ist eine allgemeine Sittenlehre. Welcher Mensch könnte sich nicht mit Hülfe der Gnade Jesu Christi nach diesem heiligen Gesetze bilden? Viele seiner Anhänger haben nicht nur alle seine Vorschriften genau beobachtet, sondern es auch in Befolgung seiner Rathschläge bis zur Vollkommenheit gebracht. Viele heilige Jungfrauen, Bekenner, Martyrer und andere durch ihren Glauben ausgezeichnete Menschen werden ein ewig würdiger Gegenstand unserer Bewunderung bleiben. In einem sterblichen und irdischen Leibe haben sie ein himmlisches Leben

geführt, gleich den Engeln. Die Welt staunte, aber sie war ihrer nicht würdig.

Wie bin aber ich, o Gott, dieser Sittenlehre, die für Alle bestimmt ist, nachgekommen? Haben mein Wandel und meine Gesinnungen ihren Vorschriften entsprochen? Besitze ich jene aufrichtige Demuth, die überall den untersten Platz einnimmt, die sich nie beleidigt fühlt, wenn ihr Andere vorgezogen werden, die ihren Unwerth kennt und ihre Nichtigkeit mit Liebe umfaßt?

Besitze ich jene Sanftmuth, welche die Wonne der menschlichen Gesellschaft ist und von Jesus Christus auf's Eindringlichste gelehrt wurde? Jene scheinbar allgemeine und doch in die Reihe der Seligkeiten erhobene Tugend, von der unser Erlöser während seines ganzen Lebens so viele augenscheinliche, rührende und bewunderungswürdige Beispiele gegeben hat?

Besitze ich jene Freude an Thränen und Widerwärtigkeiten? Waren die Thränen, die aus meinen Augen flossen, stets das Merkmal der frommen Ergebung in den Willen des Herrn? Betrachtete nicht vielmehr dieses Herz die Trübsal als ein Unglück und einen Fluch des Höchsten, anstatt sich darüber zu freuen und glücklich zu schätzen?

Besitze ich jenen verzehrenden Hunger und jenen brennenden Durst nach Gerechtigkeit? Ist die Lauheit im Dienste Gottes, die Gleichgültigkeit gegen das Heil meiner Seele, die große Neigung zu den falschen Gütern der Erde, die Unempfindlichkeit gegen die Güter des Himmels wohl ein Beweis

der Uebereinstimmung mit dem Gesetze, das Jesus Christus seinen treuen Jüngern gegeben hat?

Besitze ich jene Barmherzigkeit, jene zärtliche Liebe, die ihren Schooß dem Nächsten öffnet, die seine Leiden wie ihre eigenen empfindet, die seine Fehler trägt und seine Unvollkommenheiten entschuldigt; die ihm in seinen Bedürfnissen entgegen kommt und ihn in seinen Widerwärtigkeiten tröstet; die an Allem Theil nimmt, was ihn betrifft, und überall, wo das Gewissen nicht befleckt wird, ihm ihre Dienste anbietet?

Besitze ich jenes reine Herz, das vor Gott gilt? Scheue ich mich vor Allem, was dem Herrn mißfallen und die Heiligkeit seiner Blicke verletzen könnte! Setzt mich der leichteste Fehltritt, wenn er mit Ueberlegung geschieht, aus dem einzigen Grunde in Furcht und Schrecken, weil er Gott beleidigt?

Besitze ich jenen himmlischen Frieden, der das wahre Kennzeichen der Kinder Gottes ist? Habe ich ihn in meinem Herzen gegründet? Habe ich ihn, so viel an mir ist, meinen Mitmenschen gegeben? Habe ich die Gemüther versöhnt, die Launen mit Schonung behandelt, den Streit vermieden und die Zwistigkeiten beigelegt, worin die Liebe so oft verletzt wird und öfters tödtliche Wunden erhält?

Und wie steht es endlich um meine der Gerechtigkeit zu Liebe gebrachten Opfer? Habe ich alle Beleidigungen, alle Beschimpfungen, alle Verfolgungen ertragen, wenn sie um deinetwillen über mich ergingen? Habe ich den andern Backen dargereicht, wenn der eine schon blutige Streiche empfangen hatte?

O Gott, wenn ich mich nach diesen Grundsätzen prüfe, wo finde ich eine Aehnlichkeit mit dir? Anstatt dieser heiligen Gesinnungen sehe ich nichts als Trägheit, Kaltsinn, Eitelkeit, Unempfindlichkeit, Leidenschaftlichkeit, Liebe zu der Welt und zu mir selbst. Wie, bin ich denn ein Christ? Ach, ich habe nichts von einem Christen als den Namen, die Würde und die Gnade: den Namen, um ihn zu entehren; die Würde, um sie zu entheiligen; die Gnade, um sie zu mißbrauchen. Alle deine heiligen Lehren finden von meiner Seite einen unaufhörlichen Widerspruch.

Und doch werde ich nach diesen Lehren gerichtet werden; und wenn ich dann jenen strafbaren Widerspruch vor deinen Richterstuhl mit mir bringe, was habe ich anders zu erwarten, als das strengste Gericht und die ewige Verdammniß? O Gott, laß mich nicht in die Hände deiner Gerechtigkeit fallen; öffne mir noch einmal die Schätze deiner Erbarmungen!

Gebet.

Göttlicher Erlöser, höchster Gesetzgeber, du bist in diese Welt gekommen, um die Blinden sehend zu machen, um die Kranken zu heilen, um die Todten zu erwecken, um die Sünder zu retten. Ach! das bin ich Alles vor deinen Augen. Erbarme dich über meinen Zustand; du siehest, daß ich den festen Entschluß fasse, deiner heiligen Lehre nachzukommen; du siehest den aufrichtigen Schmerz, der mich durchdringt, weil ich dir untreu geworden bin. Gib, daß ich die Wahrheit, Erhabenheit und Heiligkeit deiner Lehren

mehr und mehr erkenne; führe mich zurück auf die Pfade der Gerechtigkeit; erfülle mich mit deinem Geiste; belebe mich mit deinen Gesinnungen; bringe mich deiner Heiligkeit näher, auf daß ich mich in dieser Welt zu deinen Jüngern zählen und in jener eine Stelle unter deinen Auserwählten finden möge. Amen.

Die Nachfolge Jesu Christi.

Um alle Pflichten der Religion zu erfüllen, genügt es nicht, daß wir die heiligen Geheimnisse Jesu Christi anbeten und uns mit seiner Sittenlehre bekannt machen. Das Wesen des Christenthums besteht in der Nachahmung der Tugenden seines göttlichen Stifters. Die Geheimnisse nehmen die Einsichten unseres Geistes gefangen, die Sittenlehre regelt die Neigungen unseres Herzens; die Ausübung der Tugend aber muß die Seele unseres ganzen Lebens werden.

Als Jesus Christus auf die Erde herniederstieg, wollte er uns nicht nur durch sein heiliges Blut erlösen, sondern sich auch zu einem Vorbilde aufstellen, nach welchem wir unser Leben einrichten sollen. Im alten Bunde waren alle Patriarchen und Propheten Vorbilder der Heiligkeit; aber so heilig sie immer seyn mochten, so waren es doch nur menschliche und folglich unvollkommene Vorbilder: im neuen Bunde jedoch sollte unser Leben im Verhältniß zu der Würde des Standes, zu dem er uns erhoben, vollkommener,

heiliger und gewissermaßen göttlich werden. Wir bedurften also eines rein göttlichen Vorbildes, um uns zu einer solchen Höhe emporzuschwingen. Die Menschen nun konnten uns dieses Vorbild nicht geben, deshalb mußte Gott hier ins Mittel treten.

Dahin deutet auch jener große Ausspruch des Apostels: Mehrmals und auf vielerlei Weise hat einst Gott zu den Vätern durch die Propheten geredet, am letzten hat er zu uns durch den Sohn geredet. Hebr. 1, 1. 2. Es hat aber dieser anbetungswürdige Sohn nicht nur in Worten zu uns geredet, sondern auch in Beispielen und Handlungen, auf daß wir uns nach seinem Vorbilde zur Nachfolge eines Gottmenschen aufschwingen und gewissermaßen selbst göttlich werden könnten.

So konnte dieser göttliche Erlöser schon bei seinem Eintritte in die Welt zu uns sagen, was er am Ende seiner Laufbahn zu uns sagte: ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so thuet, wie ich euch gethan habe, Joh. 13, 15. und damit ihr durch die Nachahmung meines Beispieles die Vollendung erreichet, die ich von euch erwarte und fordere.

Dies haben alle Heilige des neuen Bundes buchstäblich befolgt, und nur durch treue Nachahmung des Lebens und Beispieles Jesu Christi sind sie Heilige geworden und stehen für uns als Vorbilder da, indem sie sich nach dem Vorbilde des Erlösers gebildet hatten. Der heilige Paulus sagt ausdrücklich: Seid meine Nachfolger, wie auch ich Christi

(Nachfolger) bin. 1. Kor. 11, 1. Er wagt es nicht, sich anders als Muster hinzustellen, denn insofern er sich selbst nach dem Muster gebildet hat.

Daraus können wir sehen, wie dringend unsere Pflicht es fordert, mit allen Kräften nach der Nachfolge der Vorbilder zu streben, der uns in der Person des Gottmenschen gegeben ist.

Diese Verpflichtung ist so unbedingt, daß sie gleichsam die Sendung und der Endzweck Jesu Christi genannt werden kann. Denn nächst der Verherrlichung seines Vaters hatte sich der göttliche Erlöser kein anderes Ziel gesetzt, als uns an sich zu ziehen und sich ähnlich zu machen. Alle seine Bestrebungen, alle seine Handlungen, alle seine Gnaden zielten auf diesen Endzweck ab. Durch seine Menschwerdung wollte er neue Menschen, neue Geschöpfe bilden, welche nach seinem Beispiele seinen Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten sollten, wie die Würde der Gottheit es verlangt.

Diese Nachfolge ist eine so unerläßliche Pflicht, daß gleichsam in ihr das ganze Wesen des Christenthums besteht. Wir sind nur insofern wahre und vollkommene Christen, als wir treue Nachfolger Jesu Christi sind, unsere Blicke öfters auf den Urheber und Vollender unseres Glaubens lenken und alle Züge an demselben in uns selbst nachzubilden suchen, um nur ein Leib mit ihm zu seyn, dessen Haupt er selbst als der Stifter des Christenthums ist und dessen Glieder wir als Christen bilden.

Ich gehe noch weiter. Diese Nachfolge ist eine

so heilige, so wesentliche Pflicht, daß wir einzig und allein durch sie zu der Seligkeit gelangen können. Dies verkündigte auch der heilige Geist ausdrücklich durch den Mund des Apostels Paulus, wenn er sagt: Die er aber vorhergesehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu werden. Röm. 8, 29. Dies sind die Absichten des himmlischen Vaters; dies die Ordnung, dies die Anstalten der göttlichen Vorsehung in Betreff der Auserwählten. Wir werden also niemals unter die Zahl derselben gehören, wenn wir nicht das Bild und die Züge der Aehnlichkeit mit seinem göttlichen Sohne an uns tragen. Alle, so viele er zum Leben der Herrlichkeit berufen hat, sind auch bestimmt, lebendige Abbilder des göttlichen Vorbildes zu werden durch das Leben der Gnade. Niemals dürfen wir hoffen, Theil an seinem himmlischen Reiche zu nehmen, wenn wir nicht eine heilige Aehnlichkeit mit seinem vielgeliebten Sohne, dem Oberhaupte aller Auserwählten an uns tragen, der uns zur getreuen Nachahmung seines Lebens und Beispieles einladet.

Hieraus sieht man, wie wichtig und erhaben diese getreue Nachahmung Jesu Christi für uns ist; denn durch die heilige Aehnlichkeit, in die sie uns mit ihm versetzt, werden wir seine Jünger, seine Freunde, seine Glieder, ja sogar Kinder Gottes. Dies ist die unaussprechliche Macht, das herrliche Vorrecht, das er allen getreuen Nachfolgern eingeräumt hat, die an seinen Namen glauben, seinem Beispiele nachahmen.

Er gab ihnen Macht, Kinder Gottes zu werden. Joh. 1, 12.

Daraus geht ferner hervor, wie tröstlich und entzückend diese heilige Nachahmung für uns ist, da sie uns so innig mit unserm Gott vereinigt, uns Zutritt in dem Heiligthum seines Herzens verschafft und zwischen ihm und uns eine unaussprechliche Verbindung in Liebe und Zärtlichkeit stiftet, so daß uns Christus nicht mehr als Knechte und Fremdlinge, sondern vielmehr als seine von ihm ganz besonders auserwählten, ganz besonders begünstigten Freunde betrachtet. Ich nenne euch nun nicht mehr Knechte,... sondern ich habe euch Freunde genannt. Joh. 15, 15.

Endlich erkennt man daraus, wie heilsam und verdienstlich diese Nachahmung für uns ist. Da wir durch die innige Vereinigung zwischen Jesus Christus und uns mit ihm nur noch eine Person ausmachen, und uns von nun an in einen ganz göttlichen Zustand erhoben sehen, in welchen unsere Handlungen durch die Vereinigung mit denen des Gottmenschen gewissermaßen selbst göttlich werden, da sie sich gleichsam in die Verdienste Jesu Christi kleiden, welcher uns durch die Nachahmung seiner Tugenden und die Theilnahme an seinen Rechten nicht allein zu einem übernatürlichen und göttlichen Zustande erhoben, sondern uns gewissermaßen zu Theilhabern an seiner göttlichen Natur gemacht hat. Wir kommen (dadurch) in die Gemeinschaft der göttlichen Natur. 2. Petr. 1, 4.

Da wir nun die Nachfolge Christi als eine unerläßliche Pflicht erkannt, und ihre kostbaren Vortheile eingesehen haben, so wollen wir nun auch erforschen, worin denn diese Nachfolge bestehe, d. h. worin wir uns dem göttlichen Vorbilde ähnlich machen können und sollen.

Jesus Christus selbst wird hierin unser Lehrmeister, indem er spricht: Wer mir nachfolgen will, verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Matth. 16, 24.

In diesem göttlichen Ausspruche sind die drei wesentlichen Punkte enthalten, die wir erfüllen müssen, wenn wir nach einer wahren und fruchtbaren Nachfolge des Herrn trachten wollen.

1) Er verläugne sich selbst. Um Jesu ähnlich zu werden, muß der Christ sich selbst verläugnen, d. h. er muß seine sündhaften Leidenschaften fortwährend bekämpfen; er muß sein Fleisch kreuzigen, den Sinnen ihre Herrschaft nehmen, sich selbst absterben und nur Christo leben; er muß endlich dieses leibliche Leben hingeben, um das Leben der Seele zu retten; denn, nach dem Ausspruche des Apostels soll auch das Leben Jesu Christi an unserm Fleische offenbar werden. 2. Kor. 4, 11. Nun kann sich aber sein Leben nicht anders offenbaren, als durch das Absterben unserer selbst.

2) Er nehme sein Kreuz auf sich. Jeder Christ muß das von Gott ihm auferlegte Kreuz tragen. Kein Stand dieser Welt ist ganz von jedem Kreuze befreit; nur ist der eine mehr als der andere belastet, aber Jeder hat ein Kreuz zu tragen; es ist

das Erbtheil der Christen. Wollen wir es nun tragen, wie es einem Christen geziemt, so halten wir uns vor Augen, wie Jesus Christus das seinige getragen hat. Bedenken wir, daß alle unsere Kreuze nur Theile seines unendlich schweren Kreuzes sind. Dieser Gedanke allein sollte sie uns nicht nur erträglich, sondern sogar liebenswürdig und angenehm machen, so schwer sie auch immer auf uns lasten mögen. Zudem schickt uns ja Gott niemals ein Kreuz zu, ohne eine besondere Gnade damit zu verbinden. Wie kann uns aber bei dieser Gnade jemals ein Kreuz zu schwer dünken?

3) Er folge mir nach. Um Jesus Christus nachzuahmen, ist es nothwendig, ihm zu folgen und in seine Fußstapfen zu treten, d. h. seinen Geist aufzunehmen, in seine Absichten einzugehen, von seinen Gesinnungen beseelt zu werden, unser Leben nach seinem heiligen Leben einzurichten, uns seinem allerheiligsten Willen vollkommen zu unterwerfen und uns ganz seiner Vorsehung zu überlassen. Denn es genügt noch lange nicht, blos den alten Adam, diesen fleischlichen und irdischen Menschen, dieses unselige Kind eines schuldigen Vaters auszuziehen, wir müssen auch den geistigen und himmlischen Menschen, der nach dem Vorbilde des Gottmenschen, der uns Alle zu seiner Nachfolge aufruft, geschaffen ist, anziehen.

Daraus folgt nun, um auf einen noch wesentlicheren und wichtigeren Gegenstand zu kommen, daß, wenn wir Jesu Christo wahrhaft und standhaft nach-

folgen wollen, wir eine heilige Aehnlichkeit mit ihm haben müssen: und worin? in Allem.

In unsern Gedanken und unsern Urtheilen. Wir gelangen zu der heiligen Aehnlichkeit mit Jesus Christus, wenn wir über die Dinge urtheilen, wie er darüber geurtheilt hat; wenn wir hochschätzen, was er hochschätzte; wenn wir verachten, was er verachtete. Daher wird es auch nothwendig, daß wir die vermeintlichen Güter dieser Welt als kleinlich und vergänglich, die Sünde als das große und alleinige Uebel auf der Erde, die Bekümmernisse dieses Lebens als Strafe für unsere Sünden, und die Angelegenheit unseres Seelenheiles als die einzig richtige Angelegenheit auf dieser Welt betrachten. So hat Christus gedacht und geurtheilt; so sollen auch wir denken und urtheilen, wenn wir seine Jünger und seine Kinder seyn wollen.

In unseren Neigungen und Gesinnungen, wenn wir nur lieben, wie Jesus Christus geliebt; nur verlangen, was er verlangt; nur suchen, was er gesucht hat; wenn wir uns von nun an verpflichtet fühlen, allen eiteln Wünschen der Welt, ihrem Gepränge, ihren Schauspielen, ihren falschen und trügerischen Genüssen zu entsagen. Unsere ganze Pflicht, unser ganzes Ruhen, unser ganzer Verdienst besteht darin, daß wir Gott, unsern Nächsten, unser Heil, unsere Vervollkommnung, kurz die Güter der Ewigkeit lieben, die allein das Herz eines Christen anzuziehen vermögen, die allein würdig sind, eine christliche Seele zu beschäftigen.

In unserm ganzen Betragen und unserer Handlungsweise. Wenn wir das Leben Jesu Christi betrachten wollen, so werden wir finden, daß er uns in jeder Handlung, in seinem ganzen Betragen, selbst in seinen Geheimnissen das Muster aller Tugenden und jeglicher Vollkommenheit hingestellt hat; daß er sich in seiner Menschwerdung erniedrigte, um uns Demuth und Selbstverläugnung zu lehren; daß er im Schooße der Armuth geboren wurde, um uns von der unersättlichen Gier nach Reichthümern loszureißen; daß er schon bei seiner Beschneidung sein Blut vergoß, um uns in der Abtödtung des Leibes und der Sinne zu unterweisen, und unsere Empfindlichkeit und das ausschließliche Trachten nach einem bequemen und angenehmen Leben zu verdammen; und daß er endlich in der traurigen Stunde auf der Schädelstätte für uns litt, sich für uns opferte und für uns starb, um auch uns zu lehren, wie man für ihn, wenn es nöthig ist, leiden und selbst sterben müsse. In seinem Tode auf dem Calvarienberge ruft uns er gleichsam zu: Schau und mach es nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt wurde, (2. Mos. 25, 40.) ein Ausspruch, den er mit seinem Blute besiegelt, und dessen Ausführung und Vollstreckung er uns so eindringend anbefiehlt.

Freilich ist die Nachahmung Christi nach seinem Sinne ein großes, mühsames, äußerst beschwerliches, alle unsere Kräfte übersteigendes Werk. Aber laßt uns getrost seyn, wenn der göttliche Erlöser so Großes von uns verlangt, und uns zu so heiligen Gesinnun-

gen erhebt, so stellt er uns ja sein eigenes Beispiel vor Augen, bietet uns seine Gnade an und verheißt uns großen Lohn. Was könnte uns wohl mehr anlocken, als das Beispiel eines Gottes? Was uns mehr unterstützen, als die Gnade eines Gottes? Was uns mehr beleben, als der Lohn eines Gottes? Angefeuert durch so starke Beweggründe und eines so mächtigen Beistandes gewiß, wollen wir uns über uns selbst erheben und weder auf die Eingebungen unserer Furcht, noch unserer Schwäche, noch einer allzu irdischen und kleinlichen Gesinnung hören. Wenn Jesus Christus uns des Vorrechtes und Ruhmes seiner Nachfolge für würdig erachtet, so wollen wir uns der Größe dieser Bestimmung, zu welcher er uns beruft, nicht unwürdig machen. Sein eigenes Werk vertraut er uns an, seine Hand wird uns auch leiten und uns den Weg zeigen, der zum Ziele führt.

Weitere Betrachtung über denselben Gegenstand.

So ist es also wahr, daß wir als Christen einen Gott zum Vorbilde haben; daß wir Gott nur nachahmen können, wenn wir ihn anbeten, und daß unsere Religion uns einladet, unserm ganzen Betragen den Stempel der Aehnlichkeit mit dem Betragen des Gottmenschen aufzudrücken.

Wir wollen diese große Wahrheit betrachten und zu uns selbst sprechen: Christi Nachfolge ist unsere Pflicht; denn der göttliche Erlöser gestattet es nicht nur, sondern befiehlt es sogar. Ich habe

euch ein Beispiel gegeben, sagt er, damit auch ihr so thuet, wie ich euch gethan habe. Joh. 13, 15. Wie könnten wir uns nun einer so gerechten Vorschrift entziehen? Wären wir nicht unendlich strafbar, wenn wir ein förmliches Gesetz, das durch den Mund unseres Gottes ausgesprochen und durch die Kraft seines Beispieles geheiligt ist, nicht erfüllen?

Christum nachahmen, ist unser Verdienst. Was wären alle unsere Gebete, alle unsere Bußübungen, alle unsere Handlungen in den Augen Gottes, wenn sie nicht durch die Vereinigung mit den Handlungen des göttlichen Erlösers geheiligt würden; denn diese allein können den unsrigen ihren ganzen Werth und ihr ganzes Verdienst geben, weil die unsrigen alsdann mit der Tugend und den Verdiensten Jesu Christi selbst, der sie seinem Vater in unserm Namen und zu unserem Heile darbringt, umkleidet sind.

Christum nachahmen ist unser Ruhm: ach, was könnte es Ehrenvolleres uud Rühmlicheres für uns geben, als wenn wir uns zur Nachahmung eines Gottmenschen erheben und es in unseren Absichten, unseren Hoffnungen, unseren Bestrebungen bis zu einer heiligen Aehnlichkeit mit ihm bringen können? Wäre ein schwacher und sterblicher Mensch je auf den Gedanken gekommen, sich auf einen so hohen Standpunkt erheben zu wollen? Und doch können wir diesen Ruhm erlangen, wenn wir uns den Geist und

die Gesinnungen zu eigen machen, die uns Gott und die Religion einflößen.

Aber ach! dieser göttliche Erlöser, dieser Urheber und Vollender unseres Glaubens, findet er unter uns viele getreue Nachahmer? Wie Manche gibt es im Gegentheile selbst unter denen, die sich Christen nennen, für deren Handlungen Jesus Christus wenigstens kein Muster, sondern eher ein Zeichen des Widerspruches in ihrem ganzen Betragen wird! Und wie weit geht nicht oft dieser Widerspruch zwischen Christus und der Welt, zwischen dem Geiste Jesu Christi und denen, die nach dem Geiste der Welt und nach ihren Grundsätzen leben?

Jesus Christus sagt noch mehr durch seine Handlungsweise, als durch seine Reden zu uns. Seid von Geist und Herzen demüthig; ich selbst habe euch ein Beispiel davon gegeben. Aber die Welt sucht nur Erhebung, Macht, Rang, kurz Alles, was auszeichnet, was über Andere erhebt. Dieser Geist des Hochmuthes und der Herrschaft, worin ist er dem Geiste Gottes ähnlich?

Christus sagt: Sterbet euch selbst ab, nur dadurch könnet ihr Gott angehören und für Gott leben. In der Welt aber sucht man nur Befriedigung seiner Natur, Sinnenkitzel und kurz Alles, was den Leidenschaften schmeichelt; heißt das Nachahmer eines gekreuzigten Gottes, heißt das Glieder eines mit Dornen gekrönten Hauptes seyn?

Christus sagt: Seid sanftmüthig, geduldig und liebevoll gegen einander; nach dem Geiste der Religion,

den ich euch verkündet habe, seid ihr Alle Brüder. In der Welt aber sieht man nur Trotz, Empfindlichkeit, Ungeduld, Jähzorn, Zorn, Ungerechtigkeit, offene Feindschaften, alten eingewurzelten Haß; Brüder sind gegen Brüder, Verwandte gegen Verwandte, Nachbarn gegen Nachbarn; wo sind hier die Kinder eines und desselben Vaters? wo die Jünger eines und desselben Gottes?

Christus verkündet uns in seinem Evangelium die große und vollkommen göttliche Lehre: Entschlaget euch der Güter dieser Welt; betrachtet euch als Fremdlinge und Pilger auf Erden; sehet im Himmel euer wahres Vaterland; achtet es für ein Glück, wenn ihr verfolgt und verschmäht werdet. Wenn man dich auf den linken Backen schlägt, so reiche auch den Rechten hin u. s. w.

Erfüllen wir aber seine Lehre? sind diese großen und erhabenen Vorschriften die Richtschnur, welche die Handlungen der Weltkinder leitet? Geht die Welt ein in die Gesinnungen Jesu Christi? Denkt sie, urtheilt sie, handelt sie wie er? Haben wir dieselben Vorstellungen von den Gütern und Ehren dieser Welt wie er? Urtheilen wir über Alles, was den Sinnen schmeichelt, was den Geist verblendet und das Herz irre leitet, wie er? Welch ein Gegensatz zwischen den Jüngern und dem Meister! Muß uns nicht Erstaunen, nicht Betrübniß ergreifen, so wenig Christenthum unter Christen zu finden?

Aber ach, mein anbetungswürdiger Erlöser, ich seufze über das Betragen Anderer; was habe ich

jedoch nicht Alles an mir selbst zu beweinen und abzuändern? Trägt mein Leben die wahren Züge der Aehnlichkeit mit dem Leben Jesu Christi an sich? Komme ich selbst den heilsamen Lehren, dem rührenden Beispiele nach, das du mir gegeben hast?

Jene Beispiele von Erniedrigung, Nächstenliebe, Sanftmuth, Abtödtung, Selbstverläugnung, Lossagung von der Welt, Entäußerung seiner selbst, sind sie die Richtschnur meiner Sitten, die Seele meines Betragens? Befinde ich mich nicht oft im ganz entgegengesetzten Zustande? Bin ich nicht voll Eitelkeit, Eigenliebe und Selbstgefälligkeit? Bin ich nicht allzu empfindlich für die Ehre der Welt, und öfters sogar außer mir, wenn ich mich vernachlässigt glaube? Ich will nichts ertragen, nichts leiden; ich suche nur, was meiner Natur schmeichelt, und weiche ängstlich Allem aus, was mir hindernd in den Weg treten könnte. Ich war voll Nachsicht gegen mich selbst und voll Strenge gegen den Nächsten. Ich strebe nur nach Befriedigung meiner Sinnlichkeit; hänge an meiner eigenen Vorstellungsweise und bin voll Eifersucht auf meine Rechte; mit einem Worte, ich bin in Allem das Gegentheil von meinem Vorbilde. Dies ist der Zustand, in welchem ich mich befinde; statt ihn mir zu verheimlichen und mich selbst zu betrügen, will ich vielmehr darüber seufzen und ihn verbessern.

Gebet.

O Gott, mein anbetungswürdiger Erlöser! in diesem Augenblick erkenne ich, wie weit ich von dem

entfernt bin, was ich seyn sollte. Du zeigest mir in deinem Leben nur Beispiele von Tugenden, die von der Gnade gewirkt werden, und ich lasse mich nur vom Geiste der Welt dahinreißen. Ich kann nur durch eine heilige Aehnlichkeit mit dir gerettet werden, und doch habe ich keinen Zug dieser Aehnlichkeit. Das betrübt mich und macht mir Kummer. Wie könnte ich vor deinem himmlischen Vater erscheinen, wenn ich nicht die Zeichen deiner Kindschaft an mir trüge? O Gott, ich beweine mein vergangenes Leben; ich will auch darnach trachten, mein Betragen nach dem göttlichen Muster zu ordnen, das du mir aufgestellt hast. Ich begnüge mich nicht, dich nur als meinen Gott anzubeten; ich bin entschlossen, dich auch als mein Vorbild nachzuahmen. Kein Gedanke, kein Urtheil, keine Handlung mehr, wie sie der Weltgeist, die Eigenliebe oder Leidenschaften mir eingeben. Alles soll deine Aehnlichkeit an sich tragen. Bestärke mich in meinem Vorsatze, o Gott! Ich erkenne meine Schwäche, aber ich hoffe Alles von deiner Barmherzigkeit. Amen.

Auslegung des Vater unsers.

Drei Dinge macht die Religion uns vor Allem zur Pflicht: 1) den Glauben, 2) die Werke und 3) das Gebet. In den Geheimnissen haben wir gelesen, was wir glauben; in den Seligkeiten haben wir betrachtet, was wir thun und lassen müssen; nun bleibt uns noch zu erwägen übrig, um was wir bitten sollen, und dies lernen wir aus dem Gebet des Herrn.

Laßt uns dasselbe prüfen, betrachten und erforschen: nichts verdient in höherem Grade unsere Ehrfurcht, unsere Aufmerksamkeit und unsere Liebe.

Wir dürfen wohl behaupten, daß wir in unserer ganzen Religion kein ehrwürdigeres Gebet aufzuweisen haben, als eben dieses sogenannte Gebet des Herrn. Es ist an sich heilig, für Gott ruhmvoll und für uns selbst verdienstlich; mit einem Wort, es ist göttlich. Ein Gott selbst, Jesus Christus, hat es uns gelehrt. Sodann sind wir überzeugt, daß wir darin Gott bitten, wie er selbst will, daß man ihn bitten soll. Endlich dürfen wir der Erhörung gewiß seyn, wenn wir es in der rechten Gesinnung des Glaubens beten. Dieses einzige umfaßt alle andere Gebete, kurz Alles, was man nur immer beten kann; wie sehr haben wir also Ursache, uns über Alles zu unterrichten, was darin enthalten ist.

Das Gebet des Herrn besteht aus sieben Bitten. Die drei ersten beziehen sich auf Gott. Die erste bittet um die Verherrlichung seines Namens; die zweite um Begründung und Erweiterung seines Reiches; die dritte um die Erfüllung seines Willens. Die vier folgenden beziehen sich auf uns selbst. In der vierten bitten wir um die tägliche Nahrung; in der fünften um Verzeihung unserer Sünden; in der sechsten um Beistand in der Verführung; in der siebenten um Befreiung von allem Uebel. Gehen wir ins Einzelne dieses Gebetes ein, und betrachten wir jede Bitte, jedes Wort besonders. Jesus Christus selbst ist es, der darin spricht, der uns beten gelehrt hat.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdient gleich der Eingang dieses Gebetes: Vater. Jesus Christus will also, daß wir mit Vertrauen beten; im ersten Worte erlaubt, ja befiehlt er sogar, Gott als unsern Vater anzureden. Was könnte unsere Herzen besser für dieses heilige Vertrauen zugänglich machen? Ein Kind spricht zu seinem Vater, zu dem besten, dem zärtlichsten der Väter: Welche Aufforderung, Alles zu erflehen! welcher Grund, Alles zu erhalten!

Vater unser. Gott ist der gemeinschaftliche Vater aller Menschen; wir Alle sind gleichsam nur eine Familie, deren Haupt Gott ist, und deren Glieder wir selbst sind. Wir dürfen also nicht blos für uns allein beten, sondern wir sollen im Gegentheil für Alle insgesammt bitten. Ein und derselbe Vater vereiniget uns Alle in seinem Herzen, so soll uns auch ein und dieselbe Liebe vereinigen.

Der du bist in dem Himmel. Jesus Christus will dadurch zeigen, daß der Himmel unser wahres Vaterland sei, daß wir in dieser Welt nur als Pilger wandeln; daß wir uns also nicht an die vergänglichen Güter dieser Welt hängen, sondern nach den ewigen Gütern des Himmels trachten sollen, wo uns Gott unsere wahrhafte Erbschaft bereitet. Was könnte ein Sohn anderes, als die Vereinigung mit seinem Vater verlangen, nach was anderem sollte er ohne Unterlaß seufzen, als nach dem glücklichen Besitze der Güter, die den Kindern Gottes bereitet sind? Unser Vertrauen ist nun gestärkt und gerechtfertigt, wir sollen nun unsere Herzen und unsere Wünsche zu Gott erheben.

Erste Bitte.

Geheiligt werde dein Name. Mit diesen Worten bitten wir für's Erste, daß der Name Gottes überall erkannt, verehrt und angebetet werden möchte, wie es das höchste Wesen verdient. Für's Zweite bitten wir, daß alle Menschen ihre Kräfte dahin vereinigen möchten, daß Gott überall erkannt, verherrlicht und angebetet, daß ihm die Huldigung und Liebe dargebracht werde, die ihm alle Welt, die ihm alle Völker der Erde schuldig sind. Für's Dritte bitten wir endlich, daß Gott auch uns würdigen möge, die Ehre seines Namens und das Reich seiner Liebe nach unserem Stande und Vermögen zu verbreiten. Welches Gebet könnte desjenigen würdiger seyn, der Gott seinen Vater nennt, als die Bitte, dieser zärtliche Vater möchte von allen seinen Kindern, die auf der Erde leben und nur zu seinem Dienste und seiner Verherrlichung leben sollen, geliebt und geehrt werden?

Heiliger Gott, bester Vater! die ganze Welt möge dich kennen und lobpreisen! Daß doch alle erschaffenen Wesen deine Größe verkündeten! daß doch alle Geschöpfe deinen Lobgesang anstimmten! Dies ist die Beschäftigung der Engel im Himmel, die ihre Freude und Seligkeit darin finden, dich zu lieben und zu verherrlichen; warum soll es nicht auch die Freude und Beschäftigung der Menschen auf Erden seyn? Liebenswürdiger Gott, ach! könnte ich, vom heiligen Eifer entflammt, Meere überbrücken, um überall dein göttliches Gesetz zu verkünden! Könnte ich in die

Fußstapfen jener apostolischen Männer treten und bis zum äußersten Ende der Welt fliegen, um den wilden und ungläubigen Völkern, die noch in den Finsternissen des Todes seufzen, deine Größe zu verkünden! O, gerne wollte ich diese Länder mit meinen Thränen und meinem Blute befeuchten. Da mir aber mein Stand nicht gestattet, mich einem so erhabenen Berufe zu unterziehen, so will ich doch wenigstens Alles aufbieten, um dazu beizutragen, daß du von Allen, denen ich den Eifer meiner Empfindungen einzuflößen vermag, erkannt, verehrt und geliebt werdest!

Aber ach, mein Gott, ich verlange sehnlichst, Andere zur Verherrlichung deines Namens einzuladen; sollte ich mich nun nicht um so stärker gedrungen fühlen, dich selbst in mir zu heiligen, dich in meinem Stande zu verherrlichen, dir die Huldigung meiner Liebe und Ehrfurcht darzubringen, auf welche du so viele Ansprüche hast. Dies soll nunmehr mein ganzes Streben seyn; darauf will ich mit allem Eifer hinarbeiten, dessen ich fähig bin. Durch die Inbrunst meiner Gebete, durch die Unsträflichkeit meiner Sitten, durch die Heiligkeit meiner Werke, durch die Erbaulichkeit meines Wandels, durch alle Mittel, welche mir deine Gnade eingibt, will ich nach diesem erhabenen Ziele trachten. Von diesem Augenblicke an vereinige ich mich mit den himmlischen Geistern, um in ihren herrlichen Lobgesang einzustimmen: H e i l i g, h e i l i g, h e i l i g i s t d e r H e r r, G o t t d e r H e e r s c h a a r e n, d i e g a n z e E r d e i s t v o l l s e i n e r H e r r l i c h k e i t. Jes. 5, 3.

Zweite Bitte.

Zu uns komme dein Reich. Durch diese Worte bitten wir Gott, er möchte sein doppeltes Reich aufrichten, d. h. in diesem Leben durch seine Gnade in uns herrschen, und sodann uns in seiner Herrlichkeit mit ihm herrschen lassen.

Zuerst also bitten wir Gott, er möchte durch seine Gnade in uns und in allen Menschen herrschen; er möchte uns aus der Gewalt der Finsternisse erretten und uns in das Reich seines Sohnes versetzen. Gott herrscht zwar als Schöpfer durch die Erhabenheit seines Wesens nothwendigerweise über uns; aber dieses Reich ist ein natürliches, von unserm Willen unabhängiges; das Reich hingegen, um welches wir bitten, ist ein Reich der Gnade, zu dem wir von unserer Seite mitwirken sollen: ein Reich des Geistes, ein Reich der Liebe, das die Gnade in unsern Herzen errichtet, indem sie unsere Leidenschaften zügelt, unsere Neigungen heiligt und jede andere Herrschaft, das Reich der Sünde, das Reich der Welt, das Reich der Selbstsucht und aller sündhaften Triebe in uns zerstört, damit nur Gott und seine heilige Liebe in uns und über uns gebiete.

Durch die Errichtung des Reiches seiner Gnade in unserm Herzen bereitet uns Gott zu dem Reiche seiner Herrlichkeit vor, und dies ist das zweite Reich um das wir ihn anflehen. Wir bitten nemlich, er möchte uns dereinst mit ihm im Himmel herrschen lassen, oder vielmehr durch die klare Anschauung seines Wesens und durch die beseligende Liebe zu seinen

Vollkommenheiten für immer in uns herrschen. Dies ist das Ziel aller unserer Wünsche; dies ist das himmlische Reich, welches Gott den Gerechten bereitet! Auf diese Weise herrschen alle Chöre der Engel, auf diese Weise wird er einst alle Auserwählten im Schooße Abrahams, in den unvergänglichen Wohnungen des Friedens, im ewigen Besitze der Seligkeit vereinigen.

O Gott! herrschest du gegenwärtig in mir durch deine Gnade, und werde ich dereinst mit dir in der Herrlichkeit herrschen? Ach, statt des Reiches deiner Gnade, das in mir bestehen sollte, üben eine Menge unrechtmäßiger Gebieter eine verbrecherische und tyrannische Herrschaft aus. Die Welt, die Leidenschaft, die Sünde haben ihr schon oft den Besitz meines Herzens geraubt. O so stelle das Reich deiner Gnade in mir wieder her; herrsche in mir als alleiniger und unumschränkter Gebieter; heilige durch deine Herrschaft alle meine Gedanken, meine Neigungen und Gefühle.

Aber besonders du höchster Vergelter alles Guten, rufe mich dereinst mit deinen Auserwählten in das Reich deiner Herrlichkeit. Bis aber dieser glückliche Tag erscheint, der mir die Morgenröthe der ewigen Seligkeit heraufführen soll, will ich mich nur noch mit der Glorie des Reiches beschäftigen, das du mir bereitest; ich will mich von allen falschen Gütern der Erde trennen und nur nach den Schätzen des Himmels trachten. König der Herrlichkeit, König aller

Zeiten und Räume, herrsche in allen Herzen und verleihe, daß sie einst ewig mit dir herrschen.

Dritte Bitte.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden. Mit diesen Worten bitten wir Gott um zwei Dinge: 1) daß sein heiliger Wille in Erfüllung gehe; 2) daß derselbe auf Erden wie im Himmel erfüllt werde. Der erste Gegenstand unserer Bitte ist also die Erfüllung des göttlichen Willens vor dem unsrigen. Nichts ist so gerecht und so nothwendig; denn der Wille Gottes ist stets auf das Gute, der unsrige aber stets auf das Böse gerichtet; der Wille Gottes ist weise, der unsrige aber kurzsichtig und verblendet; der Wille Gottes ist heilig, der unsrige aber von Natur verkehrt. Welcher soll nun bei diesem Widerspruche dem andern nachgeben? Ist es nicht billig, daß ein kurzsichtiger, ungerechter, verkehrter Wille dem gerechten und heiligen weiche? Ja, ist es nicht nothwendig, daß der heilige Wille erfüllt werde, nicht der unheilige? aber diese Erfüllung muß auch in Allem ohne Unterschied, ohne Einschränkung seyn. Mag er uns gefallen oder nicht; mag er unsern Absichten entsprechen oder nicht; mag er unsere Wünsche begünstigen oder nicht: dem Willen Gottes darf sich nichts widersetzen; Alles muß sich der Anordnung des Höchsten unterwerfen; sobald sie uns bekannt ist, müssen wir sie auch befolgen.

Es gibt einen zweifachen Willen Gottes, einen gebietenden und einen zulassenden. Vermöge

seines gebietenden Willens verlangt Gott, daß wir sein Gesetz beobachten, daß wir seine Gebote halten, daß wir dem Ruf seiner Gnade folgen, und daß wir uns den Rathschlüssen seiner Vorsehung unterwerfen, wenn es uns auch noch so viel Aufopferung kosten mag. Diesen Willen müssen wir lieben, annehmen und in allen Stücken erfüllen. Geschieht es aber, daß wir Unrecht leiden, daß man uns mißhandelt, verfolgt und verläumdet, daß man uns unsere Habe, unsern guten Namen, unsere Ruhe raubt, so ist dies eine Folge des zulassenden Willens Gottes, den wir verehren müssen. Gott will das Böse nicht, aber er läßt es zu, um zu prüfen, um uns zu strafen, um uns Gelegenheit zur Erwerbung von Verdiensten zu geben. Auch diesem Willen Gottes müssen wir uns unterwerfen. Wir können das Unrecht, das wir leiden, nicht billigen oder lieben, aber wir müssen den Willen Gottes billigen, der es zulaßt; wir müssen ihn verehren, anbeten und mit Jesu Christo sprechen: Herr, dein Wille geschehe.

Im zweiten Theile dieser Bitte stellt uns Christus das vollkommenste Muster vor Augen. Er verlangt, daß der Wille Gottes von uns auf Erden erfüllt werde, wie er von den Heiligen im Himmel erfüllt wird. Nun erfüllen aber die Heiligen im Himmel den Willen Gottes mit freudigem Eifer, ohne allen Aufschub, ohne alle Einschränkung, ohne alle Beimischung von Selbstsucht und mit der unverbrüchlichsten Treue, ohne je in ihrem Eifer nachzulassen.

Dieses Vorbild müssen wir vor Augen haben, so viel es unsere Unvollkommenheit gestattet; wir müssen den Willen Gottes mit derselben Gewissenhaftigkeit, mit derselben Treue, mit derselben Ausdauer, mit derselben Freudigkeit, mit demselben Eifer erfüllen, wie die himmlischen Geister und die Heiligen im Himmel. Gott wird uns die Gnade dazu verleihen; und was vermögen wir nicht durch die Gnade, wenn wir ihren Eingebungen folgen?

Wie groß ist dieses Vorbild! wie erhaben sind diese Gesinnungen! Kann ich auch hienieden einen so hohen Grad von Vollkommenheit nicht erreichen, so will ich mich wenigstens bestreben, ihm immer näher zu kommen. Ja, du magst von mir verlangen, was du willst, Gebieter der Welt; du magst über mich verfügen, wie du willst: dein Wille geschehe. Mag nun Erhöhung oder Erniedrigung, Tröstung oder Widerwärtigkeit, Ueberfluß oder Dürftigkeit, Krankheit oder Gesundheit mein Theil seyn; magst du dieses oder jenes über mich verfügen: du verfügest als unumschränkter Herr und Gebieter; ich werde mich deinen Anordnungen unterwerfen und der Leitung deiner Vorsehung überlassen. Ja, mein Gott, wie sehr auch die Natur widerstreben mag, mit Hilfe der Gnade wird dein Wille stets der meinige seyn; ich werde wollen, weil du willst, wie du willst und so lange du willst. O möchte ich deinen heiligen Willen also auf Erden erfüllen können, damit du einst auch die Wünsche des meinigen im Himmel erfüllest. Amen.

Vierte Bitte.

Gib uns heute unser tägliches Brod. Diese Bitte enthält Dreierlei: 1) bitten wir Gott um unsern Unterhalt und um Alles, was für das leibliche Leben nothwendig ist. Wenn Jesus Christus zu uns sagt: Wir sollen nicht sorgen für unser Leben, was wir essen werden, noch für unsern Leib, was wir anziehen werden, so verbietet er uns damit nicht, an diese Bedürfnisse zu denken oder darum zu bitten, sondern nur sollen wir uns ihretwegen nicht beunruhigen. Die Sorge um den Leib ist nicht sündhaft, sobald sie die Gränzen nicht überschreitet; vielmehr stellt uns Christus unsere natürliche Dürftigkeit und unsere beständige Abhängigkeit von Gott vor Augen. Wir bitten ihn Tag für Tag um unsere Nahrung; wir bitten ihn heute, wir bitten ihn morgen um dieselbe; und so hängen wir unaufhörlich von Gott ab, wie die Kinder von einem Hausvater.

2) Wir bitten ihn um die übersinnlichen Güter für das Leben der Seele, das uns noch viel theurer seyn muß, als das Leben des Körpers. Die Nahrung der Seele aber ist die Gnade; denn da die Seele vom Himmel stammt, so fordert sie auch eine himmlische Nahrung. Täglich bedürfen wir derselben, denn die geistige Nahrung ist noch nothwendiger für unsere Seele als die leibliche für unsern Körper. Wenn wir nicht vom Himmel gespeist werden, so fallen wir in eine immer größere Schwachheit, und von selbst können wir uns nicht aufrecht halten, noch den Weg verfolgen, der zur Seligkeit führt. Der Mensch

lebt nicht allein vom Brod, sondern vom Wort und von der Gnade Gottes.

3) Außer dem natürlichen Brod für das Leben des Leibes und dem übersinnlichen Brod der Gnade für das Leben der Seele, bitten wir auch noch um das Brod des heiligen Abendmahles, das Brod der Engel, das Brod des Himmels, das Brod des ewigen Lebens, von welchem Jesus Christus gesagt hat: Wer von diesem Brode isset, wird ewig leben. Dies ist das Brod der Kinder Gottes. Ihr gemeinschaftlicher Vater theilt es unter sie, und gibt es ihnen zum Unterpfande des ewigen Lebens. Können wir es je inbrünstig genug erflehen? Mit welchen heiligen Gesinnungen müssen wir es aber empfangen, auf daß es wirklich eine göttliche Nahrung für das Leben unserer Seele werde!

O himmlischer Vater, wir sind deine Kinder, jedoch hülflose Kinder von unserer Geburt an. Wir bitten dich um unsere Nahrung und wir bitten dich täglich, weil wir täglich in einer ununterbrochenen Abhängigkeit von deiner Vorsehung leben. Du ernährest die Vögel in der Luft, du wirst auch deine Kinder auf der Erde nicht vergessen. Aus deiner Hand, von deiner Güte wollen sie das Brod empfangen, dessen sie täglich bedürfen. Nein, o Vater, wir bitten nicht um Ueberfluß und Fülle, wir bitten nur um das Nothwendige. Mögen sich die Kinder der Welt Schätze sammeln für die Zukunft, mögen sich die Knechte der Sinnlichkeit nach ausgesuchten Leckerbissen sehnen, wir begnügen uns mit dem, was du

uns zu unserm Unterhalte reichest. Wir bitten dich mit dem Weisen: Armuth und Reichthum gib mir nicht, gib mir nur, was ich brauche, mich zu nähren. Spr. 30, 8.

Aber wie das Leben der Seele unendlich kostbarer ist, als das Leben des Leibes, so bitten wir dich, Vater der Barmherzigkeit, auch hauptsächlich um die Nahrung, die wir für diese Seele bedürfen, um das Brod des Geistes, um das Brod der Gnade. Gib es nur täglich nach unsern Bedürfnissen und nach deiner Mildthätigkeit! Gib uns aber besonders auch das himmlische Brod deines heiligen Tisches; bereite unsere Herzen vor, daß wir es mit heiligen Gesinnungen empfangen, und wenn wir nicht wirklich an deinem Sakramente Theil nehmen können, so laß uns wenigstens an der Gnade, welche du damit verknüpfest, auf eine geistige Weise Theil nehmen und dir unser eifriges Verlangen bezeugen, uns in diesem heiligsten Geheimnisse deiner Liebe immer inniger mit dir zu vereinigen.

Fünfte Bitte.

Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unsern Schuldigern vergeben. Vergib uns unsere Beleidigungen, wie wir denjenigen vergeben, die uns beleidiget haben. In diesen Worten bitten wir Gott um eine Sache, und versprechen ihm eine andere. Wir bitten ihn um Vergebung der Beleidigungen, die wir ihm zugefügt haben und geloben ihm dagegen auch denjenigen zu verzeihen,

von denen wir beleidigt worden sind. Das Eine ist von dem Andern unzertrennlich.

1) Wir bitten Gott um Vergebung unserer Sünden. Wir müssen aber wohl bedenken, unsere Sünden werden uns nie vergeben, wenn wir sie nicht verabscheuen und fest entschlossen sind, dieselben nicht wieder zu begehen. Ohne diese beiden wesentlichen Bedingungen, ohne diese aufrichtige Reue, ohne einen werkthätigen Entschluß werden wir nie Vergebung erlangen; wenn wir aber diese beiden Bedingungen erfüllen, so werden wir auch nie umsonst darum bitten. Gott hat es uns verheißen, und Jesus Christus hat es uns im Namen seines himmlischen Vaters zugesichert. Wenn wir also Gott um Vergebung für unsere Sünden bitten, so wollen wir ihn auch zugleich um jenen bitteren Schmerz bitten, um jenen aufrichtigen Abscheu und jenen festen Entschluß, kurz um die Gesinnung, die er von den reumüthigen Sündern fordert.

2) Während wir um Vergebung für die Beleidigungen bitten, die wir dem Herrn zugefügt haben, verpflichten wir uns zugleich, denjenigen zu vergeben, von denen wir beleidigt worden sind. Die Vergebung, die wir Andern zugestehen, ist das Maaß und das Unterpfand der Vergebung, die wir für uns erflehen. Nichts kann tröstlicher seyn für diejenigen, die ihren Feinden von Herzen verzeihen, als diese Bitte, denn sie sichert ihnen die Vergebung vor Gott zu. Was ist aber gerechter, was ist leichter, als daß wir sterbliche Menschen, die wir uns schon so vieler und

so schwerer Sünden gegen Gott schuldig gemacht haben, gegenseitig die unbedeutenden Beleidigungen vergeben, die wir von einander empfangen? Zugleich gibt es für diejenigen, die ihren Nächsten nicht vergeben, keinen schrecklicheren Ausspruch als diese Bitte; denn sie beten gleichsam: Vergib mir, o Gott, wie ich vergebe; da ich nun nicht vergebe, so bitte ich dich, daß du mir auch nicht vergebest; räche dich, strafe mich, schlage mich mit der Ruthe deines Zornes. (Man schaudert bei diesen Worten.) Anstatt eines heilsamen Gebetes sprechen sie einen entsetzlichen Fluch. Ehe wir also diese Bitte an Gott richten, wollen wir vorher unser Inneres prüfen, jede Erbitterung, jeden Groll, jede Feindschaft gegen unsere Brüder unterdrücken, und nur Gefühle der Liebe und Nachsicht für sie hegen: dann können wir versichert seyn, daß auch wir bei Gott Barmherzigkeit und Nachsicht finden werden.

Ich habe an dir gesündiget, ich habe schwer an dir gesündiget, heiliger und gerechter Gott! Mein ganzes Leben ist eine Reihe von Missethaten und Lastern: was kann ich anders thun, als meine Reue vor dir bekennen und Vergebung von dir erflehen? Ja, ich bitte dich um Vergebung, nicht sowohl mit Worten und Reden, als mit Seufzern und Thränen; aber diese Vergebung wirst du mir nur dann zukommen lassen, wenn ich selbst vergebe, wo ich beleidigt wurde. Darum verzeihe ich meinen Beleidigern aufrichtig und von ganzem Herzen; ich wünsche ihnen nicht nur nichts Böses, sondern ich wünsche ihnen

vielmehr alles Gute; ich trage Verlangen, ihnen selbst Alles zu leisten, was ich kann, und ich bete für sie zu dir so inbrünstig, wie für mich selbst. Mit diesen Gesinnungen, die deine Gnade meinem Herzen eingeflößt hat, wage ich es, vor dein Angesicht zu treten, und dich anzuflehen: Vergib mir, du hast es mir gelobt; dein Wort ist mir Bürge; ich thue, was du mir geboten hast; o verleihe mir auch, was du mir verheißen!

Sechste Bitte.

Führe uns nicht in Versuchung. 1) Mit diesen Worten bitten wir Gott nicht, daß er uns vor jeder Versuchung bewahren solle. So lange wir auf Erden wandeln, sind wir den Angriffen der Feinde unseres Heiles ausgesetzt und müssen tausend Kämpfe bestehen: Ein Streit ist des Menschen Leben auf Erden. Job. 7, 1. Nur den Auserwählten im Himmel ist ein ewiger Friede bereitet.

1) Wir bitten Gott blos, daß er uns nicht in allzu starke und heftige Versuchungen führen möge, worin wir wegen unserer Schwachheit, unserer angeborenen Verkehrtheit und unserer sündhaften Triebe Gefahr liefen, unsere Seligkeit zu verlieren. Vor diesen Versuchungen, bitten wir Gott, uns zu bewahren, oder wenn er sie auch zuläßt, uns wenigstens nicht unterliegen zu lassen.

2) Wir bitten also Gott um zwei Dinge: um seinen Schutz und um seine Gnade; um seinen Schutz, damit er die Versuchungen von uns fern halte, von denen er voraussieht, daß sie verderblich für uns seyn

müssen; um seine Gnade, damit er, wenn er auch zuläßt, daß wir versucht werden, uns seinen Beistand leihe, die Versuchung zu überwinden. Es ist kein Unglück, versucht zu werden; aber es ist ein Unglück, der Versuchung zu unterliegen. Die größten Heiligen waren tausenderlei Versuchungen ausgesetzt. Gott läßt sie zu, um uns zu demüthigen, um uns zu läutern, um uns wachsam zu erhalten, um uns Gelegenheit zu einem verdienstlichen Werke zu geben; aber er verleiht uns auch seinen Beistand, um uns zu stärken, und nie gestattet er, daß wir über unsere Kräfte versucht werden. Dies ist eine Wahrheit des Glaubens, die uns mit dem größten Troste erfüllen muß.

3) Während wir Gott bitten, uns keiner Versuchung auszusetzen, müssen wir uns wohl in Acht nehmen, daß wir uns der Versuchung nicht selbst preis geben; denn es wäre ein offenbarer Widerspruch, wenn wir auf der einen Seite bitten, uns der Versuchung nicht unterliegen zu lassen, und uns auf der andern Seite verwegener Weise selbst der Versuchung preisgäben. Wenn wir die Versuchung nicht vermeiden können, dürfen wir auf den Beistand Gottes rechnen; denn er hat uns ihn verheißen. Wenn wir uns aber selbst der Gefahr aussetzen, so haben wir Alles zu fürchten: Wer die Gefahr liebt, kommt darin um.

Jesus Christus gibt uns zwei heilsame Mittel an die Hand, um die Versuchungen zu vermeiden, oder wenn sie uns angreifen, zu überwinden: die Wachsamkeit und das Gebet. Wachet und

betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Matth. 26, 41. Die Wachsamkeit vermeidet die Gefahr, indem sie uns an unsere Schwäche erinnert; das Gebet aber stärkt uns im Kampfe, indem es uns den Beistand Gottes sichert, der uns den Sieg verleihen wird.

Heiliger, gütiger, allmächtiger Gott! du kennst die Schwäche und Verkehrtheit meines Herzens; laß keine Versuchung mir nahe kommen, von welcher du voraussiehst, daß mein Seelenheil dabei Gefahr läuft. Wenn du es aber nach den unerforschlichen Rathschlüssen deiner Vorsehung zulässest, so stehe mir bei, unterstütze mich mit deiner Kraft und waffne mich mit deiner Stärke, damit ich im Kampfe den Sieg davon trage. Dir allein und deiner Gnade will ich die Ehre geben; denn ohne deinen Beistand müßte ich unterliegen und zu Grunde gehen. Im Bewußtseyn meiner Schwäche, will ich, so viel an mir liegt, jeder Gefahr aus dem Wege gehen; aber wenn ich, ungeachtet meiner Wachsamkeit und meiner Furcht, zum Kampfe genöthigt werde, so will ich im Bewußtseyn deiner Güte und Liebe, dich um Beistand anrufen. Mit deiner Gnade hoffe ich siegreich aus dem Kampfe hervorzugehen, auf daß ich ewig deine Barmherzigkeit und deine Stärke preisen kann, denen ich den Triumph über meine und deine Feinde verdanke.

Siebente Bitte.

Erlöse uns von dem Uebel. 1) Es gibt eigentlich nur zwei Uebel, die wirklich zu fürch-

ten sind; das eine in der Zeit und das andere in der Ewigkeit: nemlich die Sünde und die Höllenpein, die darauf folgt. Die Sünde, weil sie Gott beleidigt, und wir nichts so sehr zu fürchten haben, als ihm zu mißfallen; die Höllenpein, weil sie uns auf immer unglückselig macht und es kein größeres Unglück gibt, als die ewige Verdammniß.

1) Wir bitten nun Gott, daß er uns vor diesen beiden Uebeln bewahren möge, wenn wir zu ihm flehen: Erlöse uns von dem Uebel. Das sind die beiden großen Uebel, die wir fürchten müssen; so lasset uns also Gott bitten, uns davon zu erlösen; lasset uns ihn demüthig, lasset uns ihn ohne Unterlaß bitten; nie und nimmer können wir inbrünstig und dringend genug diese Bitte wiederholen. Denn alle anderen Uebel sind nichts in Vergleichung mit diesen.

2) Außer diesen beiden großen Uebeln gibt es auch noch andere Dinge, die man gewöhnlich als Uebel betrachtet und um deren Abwendung wir Gott bitten dürfen, wenn es anders sein heiliger Wille ist, sie abzuwenden. So können wir bitten, er möchte uns von gewissen traurigen Ereignissen, von gewissen Unglücksfällen und Widerwärtigkeiten des Lebens bewahren; wir können ihn bitten, er möchte uns vor dem Verluste unserer Güter, unseres guten Namens, unserer Gesundheit schützen! er möchte uns von einer ungerechten Anklage, von einer heftigen Verfolgung, von einer schmerzhaften Krankheit befreien; er möchte einen plötzlichen Tod von uns abwenden und uns überhaupt vor tausend Gefahren sicher stellen, denen

wir auf Erden ausgesetzt sind. Um die Erlösung von solchen Uebeln dürfen wir nur bedingungsweise bitten; denn wenn sie Gott zuläßt, so müssen wir uns seinem heiligen Willen unterwerfen und sie im Geiste der Ergebung und der Buße hinnehmen. Dann werden sie zu unserm Vortheil ausschlagen, wie der Apostel sagt: denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten.

3) Die Worte: erlöse uns vom Uebel, können nach einigen h. Vätern auch so verstanden werden: erlöse uns vom Bösen; d. h. vom bösen Feinde, vom Geiste der Finsterniß, von seinen Fallstricken, von seinen Schlingen, von seiner Hinterlist; denn sie ist es, wodurch er zur Sünde verlockt. Bald verkleidet er sich in einen Engel des Lichts und sucht uns durch Blendwerke zu überlisten; bald gehet er umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, wen er verschlingen könne. 1. Petr. 5, 8. Wie wichtig ist es also für uns und für das Heil unserer Seele, daß wir unabläßig beten, Gott möchte uns aus seinen Fallstricken und aus seiner Gewalt erlösen, damit er uns nicht betrüge, verblende und in den Abgrund der Sünde und somit auch der Hölle stürze, aus dem es keine Erlösung gibt.

Wenn ich dich bitte, o Gott, Schöpfer und Vater! du mochtest mich vom Uebel erlösen, so ist es vorzüglich die Sünde, von der ich erlöst seyn möchte. Ja, o heiliger Gott, suche mich mit allen Uebeln heim, wenn es dein Wille ist, nur bewahre mich vor der Sünde! Nimm mir meine Güter, mein Ver-

mögen, meine Gesundheit, überhäufe mich mit allem zeitlichen Unglück, nur gestatte nicht, daß ich der Sünde anheimfalle. Wenn du mir die anderen Uebel zuschickest, so unterstützest du mich mit deiner Gnade, und unter dem Beistand deiner Gnade will ich sie im Geiste der Buße annehmen, dann werden sie zu deiner Verherrlichung und meinem Heile gereichen; aber die Sünde bleibt stets nur ein Uebel. Schlage mich, o Gott, wie du immer willst; strafe mich mit allen Leiden des Lebens, wenn es dein heiliger Wille ist, aber bewahre mich vor dem größten und entsetzlichsten aller Uebel; laß mich leiden, laß mich seufzen, laß mich sterben, aber laß mich nicht sündigen. Um diese Gnade bitte ich dich nach deiner unverletzlichen Heiligkeit und hoffe darauf nach deiner gränzenlosen Barmherzigkeit. Amen.

Schluß.

Ich habe dich, o Gott, um den Besitz der Güter gebeten, die allein meiner Sehnsucht würdig sind, und um Erlösung von den Uebeln, die ich am meisten zu fürchten habe. Ich bringe dir dieses Gebet mit um so größerem Vertrauen dar, als es nicht aus mir selbst geschöpft, sondern aus dem Herzen deines göttlichen Sohnes geflossen ist, von dem ich es empfangen habe. Erblicke nicht den Sünder in mir, sondern betrachte deinen anbetungswürdigen Sohn, in dessen Namen und auf dessen Gebot ich dir dieses Gebet darbringe. Wenn du es also aufnimmst, und alle seine Verdienste darin betrachtest, welch eine freudige

Hoffnung habe ich alsdann, du werdest meine Wünsche erhören und mir die Güter zukommen lassen, um welche ich dich zu deiner Ehre bitte, so wie die Uebel von mir abwenden, welche das Heil meiner Seele bedrohen. Amen.

Amen. Also geschehe es; meine Bitten mögen in Erfüllung gehen.

Kürzere Auslegung des Vater unsers.

Vater unser. Welch eine Ehre, welch ein Glück für mich, o Gott, dich zum Vater zu haben! Als der Urheber alles Lebens bist du der gemeinschaftliche Vater aller Menschen; als die ewige Liebe bist du auch der meinige. Welche Verpflichtung für mich, dich von ganzem Herzen zu lieben und dir alle Tage meines Lebens zu weihen!

Der du bist in dem Himmel. Du bist in dem Himmel, o Gott, mein Vater, und in den Himmel rufst du mich mit allen deinen Kindern. Die Erde ist nur ein Ort der Verbannung für mich; wie groß wäre meine Verblendung, wenn ich mich an die trügerischen Güter dieser Welt hängen würde, während mir Gott mein wahres Erbtheil im Himmel bereitet!

Geheiligt werde dein Name. Ja, o Gott, dein Name werde erkannt in der ganzen Welt und angebetet von allen Völkern! O daß ich hingehen könnte, um ihnen deine Größe zu verkündigen! Aber ich will dir wenigstens Ehre bereiten durch die Hei-

ligkeit meiner Werke und durch die Erbaulichkeit meines Wandels.

Zukomme uns dein Reich. Du herrschest über alle Creaturen, o Gott, durch deine Allmacht; aber du sollst auch herrschen über alle Herzen durch deine Gnade. Errichte in mir das Reich dieser Gnade und es wird mir ein sicheres Unterpfand des Reiches deiner Herrlichkeit seyn, wo ich dich ewig zu preisen hoffe.

Dein Wille geschehe. Dein Wille, o Gott, soll überall erfüllt werden; er ist weise, er ist heilig, er verlangt nur das Gute; deshalb soll er von Allen und auch von mir so vollkommen erfüllt werden, wie er von den Heiligen im Himmel erfüllt wird. Ich will Alles, was du willst, und ich kenne keinen andern Beweggrund, als deinen heiligen Willen.

Gib uns heute unser tägliches Brod. Wen können arme und dürftige Kinder um Brod bitten, als ihren liebenden Vater? Ich bitte dich, o himmlischer Vater, nur um das Brod, welches ich täglich zur Nahrung meines Leibes bedarf; aber ich bitte dich besonders auch um das Brod der Gnade zur Nahrung meiner Seele, und vor Allem um das Brod deines heiligen Tisches, um sie zu stärken und mit dir zu vereinigen.

Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unsern Schuldigern vergeben. Ich habe dich beleidigt, o Gott! und fühle die aufrichtigste Reue darüber. O daß ich meine Sünden mit meinem Blute abwaschen könnte! Vergib mir, o Vater der

Barmherzigkeit, meine Beleidigungen, wie auch ich vergebe denen, die mich beleidiget haben. Ich wünsche ihnen alles Gute, das ich mir selbst wünsche; ich wünsche ihnen die Liebe zu dir.

Und führe uns nicht in Versuchung. Du kennest meine Schwachheit, o Gott der Stärke! wehre ab jede Versuchung, worin mein Seelenheil in Gefahr kommen könnte; oder wenn du es zuläßest, daß ich versucht werde, so unterstütze mich mit deiner Gnade, und gib, daß ich nicht unterliege, denn ich würde dich beleidigen und mich verderben.

Sondern erlöse uns von dem Uebel. Bewahre mich, o Gott! vor den Uebeln dieses Lebens, wenn es dein heiliger Wille ist; aber da es kein größeres Uebel gibt, als die Sünde, so bewahre mich hauptsächlich vor der Sünde, vor dem Tod in der Sünde und vor der ewigen Verdammniß, seiner traurigen Folge. Laß mich leiden, laß mich seufzen, aber gib, daß ich nicht sündige. Dies ist die große Gnade, um die ich für diese und für jene Welt bitte. Amen.

Betrachtungen

über die Geheimnisse der heiligsten Jungfrau.

Vorbetrachtung.

Nachdem wir die Geheimnisse Jesu Christi allseitig erwogen haben, bleiben uns noch die Geheimnisse der seligsten Jungfrau übrig. Man wird hier mit ebensoviel Freude als Bewunderung finden, daß die Kirche die Feste der heiligen Jungfrau unmittelbar mit den Festen Jesu Christi in Verbindung bringt. So feiert sie auf entsprechende Weise die Menschwerdung des Sohnes und die Empfängniß der Mutter; die Geburt des Sohnes und die Geburt der Mutter; die Beschneidung des Sohnes, obgleich er die Heiligkeit selbst, und die Reinigung der Mutter, obgleich sie die Reinheit selbst war.

In der Verkündigung wird Jesus auf's Innigste mit Maria vereinigt; in der Heimsuchung liegt Jesus im Schooße Marias; bei der Darstellung im Tempel wird Jesus von den Händen Marias getragen. Wenn Jesus am Kreuze stirbt, so steht Maria in der Angst ihres Herzens am Fuße desselben; endlich erheben die Himmelfahrt des Sohnes und die Auffahrt

der Mutter beide in den Schooß der Herrlichkeit, wo Jesus zur Rechten des Vaters und Maria zur Rechten des Sohnes sitzt.

Welche eine bewunderungswürdige Wechselbeziehung! die Feste, wodurch der Sohn verherrlicht wird, sind gleichsam die Vorboten der Feste, welche man zu Ehren der Mutter begeht.

Lasset uns dem Geist der Kirche folgen und nach der Anbetung Jesu Christi in seinen heiligen Geheimnissen die glorreichen Feste Marias ehren. Wenn wir sie mit lebendigem Glauben und mit aufrichtiger Frömmigkeit betrachten, so werden sie unserm Geist und unseren Herzen einen reichen Stoff geben. Wem könnten wir unsere Gedanken und Empfindungen mit größerem Recht und Nutzen weihen, als derjenigen, die durch ihren erhabenen Rang die Mutter ihres Gottes, und durch ihr liebevolles Herz die göttliche Mutter aller Menschen ist? Heil uns, wenn sie in uns Kinder findet, die ihrer würdig sind, und die Gnaden, welche sie ohne Unterlaß für uns erbittet, auf eine heilige Weise empfangen.

Um die Geheimnisse der heiligen Jungfrau auf eine heilsame Weise zu betrachten, müssen wir uns auf eine heilige Weise vorbereiten, wie wir uns vor der Betrachtung der Geheimnisse Jesu Christi vorbereitet haben.

1) Wir müssen die heilige Maria um ihren Beistand anrufen.

2) Wir müssen das Geheimniß, das wir uns vorstellen, im Geiste des Glaubens betrachten.

3) Wir müssen den Weg der Betrachtung verfolgen und bei solchen Stellen, die uns besonders ergreifen, einige Augenblicke anhalten.

4) Wir müssen Entschlüsse fassen, die den Gesinnungen entsprechen, welche uns die Gnade eingibt.

5) Wir müssen die Tugenden ausüben, welche in dem Geheimnisse enthalten sind.

6) Wir müssen den heiligen Tag, der dem betreffenden Geheimnisse gewidmet ist, durch anhaltendes und inbrünstiges Gebet, besonders aber durch einen würdigen Besuch des heiligen Abendmahles feiern.

Die Empfängniß Mariä.

Man kann das Fest der Empfängniß vorzugsweise das große Geheimniß der Gnade Gottes in Maria nennen, weil darin Gott alle Wunder wirkt. An diesem großen Tage empfängt sie eine Gnade, welche drei kostbare Eigenschaften an sich hat. Es ist nämlich diese Gnade 1) eine ursprüngliche, 2) eine vollständige, 3) eine fortdauernde Gnade. In der ursprünglichen Gnade tritt sie von diesem Augenblicke an in die innigste Verbindung mit Gott; in der vollständigen werden von diesem Augenblicke alle Gnaden der Segnungen Gottes an ihr erfüllt; in der bleibenden erhält sie die Versicherung von nun an die Gnade auf immer zu besitzen und niemals zu verlieren; eine unschätzbare Gunst, die unter allen Geschöpfen noch keinem gewährt wurde, als der heiligen Jungfrau.

Das erste Vorrecht der heiligen Maria ist die ursprüngliche Gnade. Es ist die traurige Bedingung unserer Geburt und die unglückselige Erbschaft, die uns unsere ersten Eltern hinterlassen haben, daß wir Alle als Kinder Adams, folglich als Kinder des Zornes geboren werden. Sünder, sobald wir gezeugt werden; verdammt, sobald wir empfangen werden; dem Herrn verhaßt, sobald wir aus dem Schooße unserer Mutter hervorkommen; kaum haben wir die Augen dem Lichte geöffnet, so sind sie auch schon mit den finstern Wolken der Sünden bedeckt. Der Ungehorsam unseres Stammvaters pflanzt sich bis auf uns fort, wie sich auch sein Gehorsam fortgepflanzt und uns die ewige Seligkeit gesichert hätte. Adam sündigt im Namen seiner Nachkommenschaft, und in diesem verhängnißvollen Augenblicke verbreitet sich seine Sünde wie eine Wurzel des Fluches über alle seine Söhne und Töchter, ohne Unterschied des Alters, des Geschlechtes und des Standes. Könige und Unterthanen, Große und Kleine, Reiche und Arme, Alles, was aus dieser vergifteten Quelle hervorkommt, ist von ihrem verderblichen Gifte angesteckt, und folglich mit dem gleichen Fluche beladen. Maria allein ist von der allgemeinen Verdammniß ausgenommen; sie ist in der ursprünglichen Gerechtigkeit geboren, denn im Augenblicke, wo ihre Seele ihren Körper belebte, wurde sie durch die Gnade geheiligt und in den Besitz der Freundschaft ihres Gottes gesetzt. Wie der Schöpfer der Sonne ihr Daseyn und ihr Licht

zugleich gab, so gab er der heiligen Maria Daseyn und Gnade im nämlichen Augenblicke.

Es lag aber auch in der Natur der Sache, daß dies geschah. Es lag in der Güte, der Weisheit und der Ehre Gottes, daß er Maria auf eine solche Weise bevorzugte. Wie konnte diejenige, die er zu seiner Mutter bestimmt hatte, zuvor seine Feindin gewesen seyn? Wie konnte diejenige, die er zum Gegenstande seines Wohlgefallens auserseben hatte, als ein Gegenstand des Abscheus vor seinen Augen erscheinen? Wie konnte diejenige, die der höllischen Schlange den Kopf zertreten sollte, selbst ihrer Macht und ihren Gesetzen unterworfen seyn? Wie konnte diejenige, welche die Mutter eines Gottes war, auch nur einen Augenblick unter der Herrschaft des Teufels stehen? Die Vernunft spricht ebenso laut dagegen als das Gefühl; ja, jedes Wort einer solchen Vermuthung gränzt an Gotteslästerung; und kann es ein wahrer Verehrer Marias ohne Schauder hören?

Will man etwa hier einwenden, wenn Maria der Erbsünde nicht unterworfen gewesen wäre, so hätte sie auch keinen Theil an der Erlösung gehabt, so antworten wir: sie hatte einen ganz besonderen Antheil daran; denn wie die Theologie lehrt, gibt es eine doppelte Erlösung. Die eine besteht in der Wiederherstellung, die andere in der Erhaltung des Standes der Vollkommenheit. Die eine erhebt uns, wenn wir gefallen sind, die andere verhindert, daß wir fallen. Die eine kommt dem Uebel zuvor, die andere heilt das Uebel. Muß aber nicht offenbar

in dieser gedoppelten Erlösung diejenige, welche auf dem Wege der Erhaltung vollbracht wird, weit vorzüglicher und folglich der Mutter Gottes würdiger seyn als diejenige, die auf der Wiederherstellung beruht? Wenigstens wird man zugeben, daß die Hand, welche uns vor einer tödtlichen Wunde schützt, ebenso wohlthätig ist, als die Hand, welche die empfangene Wunde heilt.

So dachten, so sprechen die heiligen Väter an allen Orten und in allen Jahrhunderten. Das Zeugniß des heiligen Augustinus ist in dieser Beziehung äußerst bestimmt. Ich nehme, sagte er, stets die heilige Jungfrau Maria aus; und wenn von der Sünde die Rede ist, so dürfen wir derselben gar nicht erwähnen, denn wir wissen, daß diese unvergleichliche Jungfrau um so mehr Gnaden empfangen hat, um ganz über die Sünde zu triumphiren, als sie es ist, die denjenigen in ihrem keuschen Schooße zu empfangen und zu tragen verdiente, von dem uns der Glaube versichert, daß er von jeder Sünde frei war. Der heilige Gregor von Nazianz spricht: „Ich grüße dich, du Gnadenvolle, du aufgehende Sonne der Gerechtigkeit, du unbefleckte Blume des Lebens!“ — „O heilige Mutter!“ ruft der heilige Anselmus, „o einzige Mutter, o unbefleckte Mutter! — Es geziemt sich,“ fährt derselbe Heilige fort, „daß diejenige, die sich Gott zur Mutter ausersehen hatte, so rein war, daß sich außer Gott keine größere Reinheit denken läßt.“ — „In der Empfängniß,“ sagt der heilige Vincentius Ferrerius, „wurde Maria in dem Augenblicke, wo ihr

Körper gebildet und ihre Seele erschaffen ward, geheiligt.“ —

So reden die heiligen Väter, die wahren Söhne Marias. Die Kirche selbst hat sich über diesen Punkt auf eine Weise erklärt, die allen eifrigen Dienern der heiligen Jungfrau zur Belehrung, zur Erbauung und zum Troste gereichen muß. Als sich diese heilige, stets vom Geiste Gottes geleitete Kirche zu Trient versammelt hatte, erklärte sie unter Beziehung auf die Worte des heiligen Augustinus ausdrücklich, daß sie, wo von der Erbsünde die Rede sei, stets die allerseligste und unbefleckte Mutter Gottes ausnehme.

Ja, die Kirche geht noch weiter, sie setzte sogar ein besonderes Fest zu Ehren der Empfängniß Marias ein; denn sie will die wunderbare Gnade besonders verherrlichen, welche die Mutter Gottes im Augenblicke heiligte, wo sie empfangen wurde. Nun aber setzt nach dem Ausspruche des heiligen Thomas die Kirche kein Fest ein, als zur Ehre dessen, was vor den Augen Gottes wirklich heilig ist.

Als der heilige Bernhard seinen Brief an die erlauchten Grafen von Lyon schrieb, tadelte er keineswegs ihre Verehrung der unbefleckten Empfängniß Marias; er mißbilligte blos, daß sie dieses Fest eingesetzt hatten, ohne vorher die Genehmigung des apostolischen Stuhles einzuholen. Dies stimmt auch vollkommen mit einer andern Stelle dieses Briefes überein, worin er sagt, daß zwar einigen die Gnade geworden sei, in der Heiligkeit geboren, aber keinem in der Heiligkeit empfangen zu werden. Darum ist

dies ein Vorrecht, welches der Maria allein eigenthümlich war.

Die Päpste führen über diesen Gegenstand dieselbe Sprache, indem sie bald ihre Gläubigen zur Verehrung der unbefleckten Empfängniß ermahnen, bald durch ihre Beispiele dazu aufmuntern, besonders aber denjenigen, welche dieses glorreiche Vorrecht der Mutter Gottes mit einer besonderen Andacht verehren, die Gnade des Ablasses in vollem Maße ertheilen.

Um die Größe dieses Vorrechtes deutlicher zu erkennen, wollen wir uns die allgemeine Sündfluth vorstellen, die sich über die ganze Erde verbreitete. Der erzürnte Himmel ist mit finstern Wolken bedeckt und schüttet Ströme des Fluches auf die schuldige Menschheit; die Schleußen des Firmamentes sind geöffnet, und die Erde, vom Wasser verschlungen, bildet nur noch ein ungeheures Meer. Ueberall nichts als Sterbende und Todte, und mitten unter diesen auf den Wogen dahintreibenden Leichen die Arche, welche den Schrecken der Sündfluth entgehet und von der Hand des Allmächtigen geleitet, ruhig auf der Oberfläche des Wassers dahinströmt: ein treffendes Vorbild der heiligen Jungfrau. Als Folge der ersten Sünde ergießt sich die entsetzliche Fluth über die Welt; ein Strom von Verbrechen bedeckt das Antlitz der Erde; der Zorn des Herrn kommt über sie und schägt sie mit seinem Fluche; aber mitten in dieser allgemeinen Ueberschwemmung schwebt Maria, die selige Arche des neuen Bundes von der Hand des Höchsten getragen, triumphirend auf den Wogen der

Sünde und sicher vor den Schrecken des Schiffbruchs. Welch eine Ehre, welch ein Glück für sie! Mitten unter den treibenden Leichen die einzige Lebendige, mitten unter den Opfern der Sünde die einzige Verschonte; gehalten von dem Arm des Allmächtigen erhebt sie sich über die Wogen und siegt über alle Schrecken der Sündfluth, welche die Erde überschwemmt.

Das zweite Vorrecht Marias bei ihrer Empfängniß ist die vollkommene Gnade. Vom Augenblicke ihrer Empfängniß an wurde sie mit allen Segnungen ihres Gottes überhäuft, so daß sie schon damals der Engel mit den Worten hätte anreden können: Sei gegrüßet, du gnadenvolle! Luk. 1, 28.

Maria war ein Tempel, in welchem die ganze Fülle der Gottheit wohnen sollte; folglich mußte sie auch durch die ganze Fülle der Gnade geheiliget werden. Als König Salomo den herrlichen Tempel baute, zu einer Wohnung der göttlichen Majestät, stattete er ihn mit allem Schmuck und Reichthume aus, den Natur und Kunst herbeischaffen konnten. Wurden aber von Menschen so große Schätze verwendet, um Gott einen leblosen Tempel zu errichten, was wird Gott gethan haben, als er sich in seiner Mutter einen lebendigen und geistigen Tempel bereitete, den er selbst bewohnen und mit seiner ganzen Herrlichkeit erfüllen wollte! Ja, von dem Augenblicke ihrer Empfängniß an, war Maria mit allen Gnaden des Herrn überhäuft, mit allen Schätzen des Himmels bereichert, mit allen Tugenden, Verdiensten und Gaben ihres göttlichen Bräutigams, des heiligen Geistes,

geschmückt und zwar so reichlich geschmückt, daß sie die Engel und Seraphim an Heiligkeit übertraf. Also überschüttete sie Gott mit seinen himmlischen Gnaden, um sie zu einer würdigen Mutter seines Sohnes, zu einer würdigen Braut des heiligen Geistes, zu einer würdigen Königin des Himmels und der Erde zu machen, indem er sie durch die Vollkommenheit ihrer Gnaden und Tugenden so hoch über alle himmlischen Geister erhob, als die Würde der Mutter Gottes, mit der sie geehrt werden sollte, über jede erschaffene Würde erhaben war.

Das *dritte* Vorrecht Marias bei ihrer Empfängniß setzte allen übrigen die Krone auf; es war *die bleibende Gnade*. Sie empfing in diesem glücklichen Augenblicke nicht nur die Gnade und die Fülle der Gnade, sondern auch das Unterpfand, daß sie dieselbe niemals verlieren werde; und dadurch wurde sie nicht blos über alle Menschen, sondern auch über alle Engel und himmlischen Geister erhoben. Die Engel waren zwar in der Gnade Gottes erschaffen worden, aber sie konnten diesen Schatz der Gnade verlieren, und Viele von ihnen verloren ihn wirklich. Maria aber wurde in dem Augenblicke, wo sie die Gnade empfing, ihres ewigen Besitzes versichert; sie wurde in dem Augenblicke ihrer Empfängniß durch die Gnade in den Zustand der Unmöglichkeit des Sündigens versetzt, wie sich Jesus Christus vermöge seines Wesens in demselben Zustande befand. Der heilige Geist errichtete seinen Thron in ihrem Herzen, um für immer darin zu gebieten. Von die-

sem Augenblicke an ist Maria das Eigenthum Gottes und wird es ewig seyn; sie liebt Gott und wird ihn ewig lieben; sie ist mit Gott vereinigt, und wird ewig mit ihm vereinigt bleiben. Keine Versuchung, keine Macht der Finsterniß kann ihr nahen, um ihr den kostbaren Schatz zu rauben, den sie in ihrem Herzen besitzt. Es ist ein Tempel, ein Heiligthum, dessen Grundvesten niemals erschüttert werden können, dessen Glanz alle Bemühungen der Hölle nicht zu beflecken vermögen. Maria hat das Licht der Gnade empfangen, da sie auf diese Welt kam; sie wird im Lichte der Gnade wandeln, so lange sie auf dieser Erde weilet; und der letzte Augenblick ihres Lebens wird nur die Vollendung des vollkommenen Opfers seyn, welches die Gnade durch die Fülle ihrer Gaben geheiligt hat, und die Liebe durch die Gluth ihrer Flammen verzehren wird.

O göttliche Maria, wie verschieden ist unser Loos von dem deinigen! wie entgegengesetzt ist unser Wandel dem deinigen! Befreit von der Erbsünde empfängst du die Gnade im ersten Augenblicke deines Daseyns. Wir werden in der Sünde geboren, wir empfangen die Gnade erst mit der Taufe, nachdem wir viele Tage der Finsterniß im Schooße unserer Mutter durchlebt haben; aber kaum sind wir von der Erbsünde befreit, so mißbrauchen wir unsere Freiheit und begehen neue Sünden. Errettet aus dem Abgrund einer Sünde, die uns gleichsam fremd war, stürzen wir uns in einen neuen Abgrund von Sünden, die uns eigen sind. Aus Kindern Gottes, die

wir geworden, machen wir uns selbst wieder zu Kindern des Zornes, und einmal in die Sünde gefallen, leben wir in der Sünde fort und setzen uns der Gefahr aus, sogar in der Sünde zu sterben und auf ewig zu Grunde zu gehen.

Dies ist aber erst ein Gegensatz, in welchem wir zu dir stehen, heilige Jungfrau! Nachdem du die Fülle der Gnade empfangen hast, suchst du sie zu vermehren; du wucherst gleichsam mit diesem kostbaren Pfande und gibst ihm jeden Augenblick neues Wachsthum und neuen Glanz. Wir aber, die wir in der Taufe nur eine beschränkte Gnade empfangen, die von der Fülle der deinigen weit entfernt ist, wir machen nicht die geringste Anstrengung, diese Gnade zu vermehren; wir lassen sie gleichsam brach liegen, ohne Pflege und ohne Frucht. Ja, wir lassen sie vielmehr täglich abnehmen, wir widerstehen ihr, wir bekämpfen sie, wir ersticken sie in unsern Herzen, und nachdem oft Jahre vorüber gegangen, worin wir eine Menge Gnaden empfangen haben, sind wir nicht nur noch ebenso gleichgültig, ebenso kaltsinnig, ebenso mangelhaft, sondern nur noch strafbarer, noch verbrecherischer gegen die Gnade. Geschieht es nicht öfters, daß wir den Mißbrauch derselben bis zur Gotteslästerung treiben durch die Behauptung, wir haben gar keine Gnade empfangen, sie fehle uns gänzlich? Wie strafbar, wie ungerecht sind wir? während wir die Hilfe mißbrauchen, geben wir vor, wir seien derselben beraubt.

Wir stehen noch in einem dritten Gegensatze zu

dir, unvergleichliche Jungfrau! Du bist erschaffen in der Gnade Gottes und versichert, sie dein ganzes Leben lang nicht mehr zu verlieren; dennoch wendest du Alles an, um sie zu erhalten. Du wachest ohne Unterlaß über dich selbst, du fliehest jedes Hinderniß und jede Gefahr, du scheuest dich vor der geringsten Wolke, die den Glanz der Gnade verdunkeln könnte, welche in deinem Herzen leuchtet. Wir haben eine Gnade empfangen, in deren Besitz wir durch uns nicht gesichert sind, die wir jeden Augenblick verlieren könnten; und dennoch sind wir so verblendet, daß wir bei dem Bewußtseyn diese kostbare Gabe so leicht verlieren zu können, jeden Augenblick neuen Gefahren entgegen gehen. Wir wissen, daß wir nur schwache Rohre sind, die von jedem Wind hin und her bewegt werden, und doch setzen wir uns allen Stürmen aus. Wir wandeln am Rande der Abgründe und nähern uns blindlings dem furchtbaren Punkte, wo wir hinabstürzen. Tausend Feinde lauern auf unser Verderben und wir treten ihnen wehrlos entgegen. Ist es ein Wunder, wenn wir an den Klippen zerschellen, auf die wir so unbesonnen zusteuern? Ach! muß denn dieses herrliche Geheimniß, das für Maria so beseligend ist, durch den traurigen Gegensatz zwischen uns und ihr zu einem Gegenstande der Seufzer und Thränen, zu einem Gegenstande der Beschämung, vielleicht der Anklage und der Verdammniß werden?

Gebet.

Heilige Jungfrau! die du vor allen Creaturen

auserlesen wurdest, geboren im Glanze der Gnade, geschmückt mit der Fülle der Gnade, gesichert im Besitze der Gnade, lenke die Augen deiner Barmherzigkeit auf die Unglücklichen, die durch den Fluch ihrer Geburt schon beim Eintritte in die Welt unter dem schmählichen Joche der Sünde seufzen, und sich durch die Verkehrtheit ihres Herzens selbst in neue Sünden stürzen! Mutter der Gnade, sei unsere liebende Mutter; erflehe für uns das Glück, unsere Sünden zu verabscheuen, den Schatz der Gnade zu bewahren, oder wenn wir ihn verloren haben, wieder zu erlangen, und im Besitze desselben zu leben und zu sterben, damit wir einst eingehen mögen in das Reich deiner Herrlichkeit. Amen.

Geistliche Uebungen.

1) Wir wollen den Herrn preisen, daß er die heilige Maria vor allen Creaturen mit seinen Gnaden erfüllt hat.

2) Wir wollen ihr wegen des Vorrechtes Glück wünschen, dessen sie sich erfreut, und uns mit den seligen Geistern in den Lobgesängen vereinigen, welche sie ihrer Königin darbringen.

3) Wir wollen den größten Abscheu vor aller Sünde fassen, Gott hat eine arme, in den Augen der Welt verachtete Mutter nicht verschmäht; aber nie hätte er von einer Mutter geboren werden wollen, die nur mit der geringsten Sünde befleckt gewesen wäre.

4) Wir wollen bedenken, wie unschätzbar die

Gnade in den Augen Gottes ist; sie ist der einzige Schmuck, das einzige Verdienst, das er an Maria fand, um in ihrem Schooße zu wohnen.

5) Wir wollen vor Allem eine beständige Furcht hegen, den Schatz der Gnade wieder zu verlieren; ja, wir wollen nach dem Beispiele Marias alle unsere Kräfte aufbieten, um ihn zu vermehren und mit dem kostbaren Pfande zu wuchern, von dem wir einst Rechenschaft geben müssen.

6) Wir wollen häufig Maria als die Mutter der Gnade anrufen, und ihr bei allen Gelegenheiten unsern Eifer für die Vertheidigung des herrlichen Vorrechtes ihrer ursprünglichen Gnade bezeugen.

Viele fromme Christen beobachten den heiligen Gebrauch, öfters die Tagzeiten von der unbefleckten Empfängniß zu beten.

Der Kirchengesang:

Conceptio tua, Dei genitrix, Virgo etc.

Deine Empfängniß, heilige Jungfrau, war eine Morgenröthe der Freude für die ganze Welt; denn aus dir soll geboren werden die wahre Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus, unser Erlöser, unser Gott, welcher kommen wird die furchtbaren Wirkungen des Fluches, die auf die schuldbelastete Menschheit geschleudert wurden, abzuwenden und die Fülle der Segnungen über sie auszugießen; er wird das Reich des Todes zerstören um für uns der Anfang des ewigen Lebens zu werden.

Gebet.

Allmächtiger Gott, gieße über deine Diener die kostbaren Gaben der himmlischen Gnade aus, auf daß, wie uns die Geburt der glorreichen und allzeit unbefleckten Jungfrau Maria zur Erstlingsfrucht unsers Heiles geworden, auch die Feier ihrer Empfängniß Vermehrung des Trostes und Friedens bringe. Erhöre uns, Gott, im Namen Jesu Christi, unseres Herrn, der mit dir lebet und regieret in alle Ewigkeit. Amen.

Die Geburt Marias.

Die Kirche feiert nur drei Geburten: die Geburt Jesu Christi, des Erlösers der Welt; die Geburt Marias, seiner göttlichen Mutter; und die Geburt des heiligen Johannes, des Täufers und Vorläufers Christi. Bei allen übrigen Menschen läßt sie Trauerreden auf ihren Tod halten; aber ihre Geburt wird mit keiner besonderen Feierlichkeit begangen.

Man kann die Geburt Marias von zwei Seiten betrachten: einmal wie sie in den Augen der Menschen erscheint, und zweitens, was sie vor Gott ist. Wie verschieden muß sie sich nicht unter diesem doppelten Gesichtspunkt darstellen!

Nach menschlichen Ansichten gibt es scheinbar nichts Gewöhnlicheres und Allgemeineres als diese Geburt Marias. Sie wird im Stande der Schwäche, im Stande der Verborgenheit und im Stande der

Dürftigkeit geboren. Dies ist Alles, was man von menschlicher Seite dabei betrachtet.

Sie wird, wie die übrigen Kinder, im Stande der Schwäche geboren. Ihre Wiege war ohne Zweifel mit ihren Thränen benetzt, wie bei allen Menschen, welche das Elend, das sie in ihrem Leben erwartet, gleichsam voraus zu sehen scheinen. Und deßwegen sagt der Weise: der Tag des Todes ist besser, als der Tag der Geburt. Pred. 7, 2.

Sie wird im Stande der Verborgenheit geboren; denn ob sie gleich aus dem königlichen Geschlechte Davids entsprossen war, obgleich das berühmte Blut der Patriarchen, der Propheten und der Könige in ihren Adern floß, so war doch dieser ganze Glanz verschwunden, und ihre Eltern zeichneten sich durch nichts aus, als durch ihre Tugend und ihr Verdienst: Dinge, die bei den Menschen kein großes Ansehen begründen. Deßhalb wurde auch die Geburt Marias nicht gefeiert, wie die Geburt der Großen der Welt.

Sie wird im Stande der Dürftigkeit geboren. Die Schrift sagt nirgends, daß das Vermögen ihrer Eltern die Mittelmäßigkeit überstiegen habe: im Gegentheil weist ihr ganzes folgendes Leben darauf hin, daß sie durch die unglücklichen Wechselfälle der Zeit der Dürftigkeit nahe gebracht worden war; oder vielmehr, daß es Gott durch eine besondere Schickung so angeordnet hatte, um ihr eine größere Aehnlichkeit mit ihrem göttlichen Sohne zu geben.

So erscheint die Geburt Marias in den Augen der Menschen; aber zu welcher Höhe, zu welcher Herrlichkeit erhebt sie sich in den Augen Gottes!

Maria wird geboren, nachdem sie von Ewigkeit her von Gott auserlesen und verkündiget, von den Patriarchen vorgebildet, von den Propheten geweissagt, und von allen berühmten Gliedern ihres Geschlechtes und ihres Volkes bezeichnet worden ist.

Sie wird geboren in der Gnade ihres Gottes, ein Gegenstand seines Wohlgefallens, würdig der ganzen Liebe seines Herzens. Und dieses unschätzbare Vorrecht stellt sie unendlich höher, als sie alle Auszeichnungen, alle Gunstbezeugungen, alle Herrlichkeiten der Welt hätten stellen können.

Sie wird geboren, voll von allen Verdiensten und bereichert mit allen Schätzen des Himmels. Wir können annehmen, und dies ist eine fromme Annahme, daß Maria schon im Mutterleibe den vollen Gebrauch ihrer Vernunft hatte, und durch die heilige Anwendung ihrer Freiheit schon bei ihrer Geburt mit mehr Verdiensten geziert war, als viele andere Heilige im Augenblicke ihres Todes.

Ja, noch mehr, sie wird geboren, nachdem sie schon vorher zu der größten Würde bestimmt ist, zu der eine Creatur jemals erhoben werden kann; denn sie soll die Mutter ihres Gottes werden, um dereinst über den Himmel und die Erde zu herrschen; um die Oberherrlichkeit über die Engel und Menschen zu erhalten, um gewissermaßen einen thätigen Antheil am großen Werke der Erlösung Israels zu nehmen. Welch

eine Bestimmung! welch eine Größe! Gibt es in den Augen Gottes noch etwas Größeres auf der Welt?

Bei der Geburt der übrigen Kinder der Menschen ist man mehr als ungewiß über das Loos ihrer Zukunft. Von jedem derselben könnte man, wiewohl in einem andern Sinne, fragen, wie bei der Geburt des heiligen Joannes gefragt wurde: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Luk. 1, 66. Wird es groß oder klein in den Augen der Welt seyn? Wird es in Dürftigkeit oder in Ueberfluß leben? Wird es mit Glück oder mit Drangsalen überhäuft werden? Besonders aber, was wird es in den Augen Gottes, was wird es im Reiche der Gnade seyn? Ach, wie oft freuen sich die Eltern bei der Geburt eines Kindes, das mit der Zeit der Gegenstand ihres Jammers wird! Wie oft geben sie sich den schönsten und seligsten Hoffnungen hin, und wenn sie wüßten, was da kommen würde, so würden sie seufzen und wehklagen. Wie ganz anders verhält es sich mit der Geburt Marias?

Im ersten Augenblicke, wo sie auf die Welt kommt, weiß man, welche Herrlichkeit, welche Glückseligkeit ihrer wartet; man ist überzeugt von der Größe und Erhabenheit ihrer Bestimmung. Man kann mit Gewißheit sagen, sie werde groß seyn in den Augen ihres Gottes, sie werde ein Gegenstand seines Wohlgefallens, eine Gesegnete vor Allen ihres Geschlechtes seyn, und die ganze Welt werde sie selig preisen; alle Gnaden, alle Tugenden, alle Verdienste werden

sich in ihr vereinigen, damit sie das Wunder ihres Jahrhunderts und aller künftigen Zeiten werde.

O hätte die Welt die Gnade erkannt, welche ihr der Himmel bei dieser Geburt bereitete, welch ein seliger Vorbote wäre dies für ihr bevorstehendes Glück gewesen! Wenn beim Anbruche des Tages die Morgenröthe erscheint, so verbreitet sie mit ihrem sanften Lichte ein freudiges Vorgefühl über die Welt, denn sie verkündigt den Aufgang der Sonne, welche sich bald nach ihr zeigen wird.

So war Maria an dem großen Tage ihrer glücklichen Geburt. Gleich einer glänzenden Morgenröthe sollte sie Freude in alle Herzen gießen, weil sie der Welt den wirklichen Aufgang der wahren Sonne der Gerechtigkeit verkündigte, welche die Finsternisse zerstreuen und die Tage der Freiheit und Seligkeit heraufführen sollte. Mit welchem Entzücken würde sie die Welt begrüßt haben, wenn sie das Glück gekannt hätte, das ihr der Himmel an diesem Tage verkündigte! Aber die Engel feierten diese Geburt in dem Himmel, alle himmlischen Geister frohlockten und selbst die anbetungswürdige Dreieinigkeit sah mit Wohlgefallen auf dieses Meisterwerk ihrer Hände, auf diesen würdigen Gegenstand ihrer Zärtlichkeit. Gott der Vater betrachtete sie von nun an als seine geliebte Tochter, Gott der Sohn als den lebendigen Tempel, in welchem er einst Wohnung nehmen würde; der heilige Geist, der Heiligmacher, verlieh ihr die ganze Fülle seiner reichsten Gnaden. Alles wetteiferte in dem Bestreben, sie mit allen Gaben und Schätzen

auszustatten, die den Glanz einer so erhabenen Bestimmung erhöhen konnten.

Darf man sich also wundern, daß die heiligen Väter Maria und ihre gnadenreiche Geburt so hoch erheben. Der heilige Ambrosius sagt, sie sei vom ersten Augenblicke ihres Daseyns an ein vollkommener Spiegel aller Gerechtigkeit; der heilige Bonaventura nennt sie die Fürstin aller Auserwählten; der heilige Augustinus das Werk der ewigen Rathschlüsse Gottes; und der heilige Hesychius scheut sich nicht, sie gleichsam als die Ergänzung (complementum) der heiligen Dreieinigkeit darzustellen, indem sie die Krone und Vollendung aller Werke Gottes im Reiche der Natur, der Gnade und der Herrlichkeit sei. Alle Jahrhunderte, sagt der heilige Joannes Damascenus, wetteiferten um die Ehre, diese Frucht des Segens und der Gnade hervorzubringen. Die Rathschlüsse Gottes entschieden und gaben diesen Vorzug den letzten Jahrhunderten, welche eben durch diese glorreiche Geburt die ersten wurden.

So groß auch diese Lobsprüche seyn mögen, so sind es doch nur Lobsprüche der Menschen; allein man würde sie gewiß nicht wagen, wenn sie nicht durch den heiligen Geist verbürgt wären. Selbst die Kirche, welche durch diesen Geist der Wahrheit geleitet und erleuchtet wird, wendet mit einer Art von weiser Vorsicht auf Maria an, was von der ewigen Weisheit selbst gesagt ist. Ich bin eingesetzt von Ewigkeit. Sprüche 8, 23. — Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen.

Ich bin vor Gott die erste unter den Creaturen und meine Geburt ging allen andern voran u. s. w. Es fehlte zur Verherrlichung dieses Kindes der Gnade bei seiner Geburt nur noch ein Name, welcher der Größe der göttlichen Absichten und der Würde ihrer Bestimmung entspräche. Der heilige Name Maria vollendete ihre Herrlichkeit in ihrer ganzen Ausdehnung. Man zweifelt nicht, daß dieser glorreiche Name vom Himmel stammt, daß ihn der Engel des Höchsten durch eine besondere Offenbarung angab. Maria heißt Königin und höchste Gebieterin, glänzendes Licht, Stern des Meeres, Beherrscherin ihres Volkes; denn alles dies liegt in der Bedeutung dieses großen Namens. Sie ist Königin und Gebieterin, insofern sie zum erhabensten Throne nach dem Throne Gottes bestimmt war; sie ist ein glänzendes Licht, insofern sie ihre wohlthätigen Strahlen über die ganze Erde ausgießen sollte; sie ist ein Stern des Meeres, insofern sie Allen, die der Gefahr des Schiffbruchs auf der stürmischen See des Lebens ausgesetzt sind, Führerin und Wegweiserin werden; sie ist eine Beherrscherin ihres Volkes, insofern sie die Zierde und der Ruhm desselben seyn, insofern sie ihm das Heil und die Erlösung erwerben und alle Verheißungen und Erwartungen erfüllen sollte. Welche Größe, welche Herrlichkeit, welches Heil, welche Gnade, welcher Trost, welche Seligkeit liegt in dem Namen Maria!

Lasset uns jetzt in die süßen Gefühle der Wonne und des Entzückens eindringen, die wir an dem gro-

ßen heiligen Bernhard bewundern, dem eifrigen Verehrer, dem treuen Jünger, dem beredten Lobredner der heiligen Jungfrau. Nichts ist begründeter, nichts erhabener, als was uns dieser Heilige über die Größe des Namens Maria sagt und über die Gnaden und Segnungen, die wir erlangen können, wenn wir ihn mit festem Vertrauen anrufen. „Maria, sagt er, ist ein heiliger, ein glorreicher, ein gnadenvoller Name, unter dessen Schutz kein Mensch, kein Sünder verzweifeln darf.“ So lasset uns vor Maria treten, meine Brüder, lasset uns unsere Zuflucht zu Maria nehmen, in der ganzen Zärtlichkeit unseres Herzens, in der ganzen Fülle unserer Neigungen, in der ganzen Glut unserer Empfindungen; denn Gott hat es so verordnet, Gott hat gewollt, daß uns viele Gnaden durch die Hände Marias zufließen sollen. „O Mensch, wer du auch immer seyn magst, der du jeden Augenblick erfährst, daß das gegenwärtige Leben einem stürmischen Meere gleicht, auf dem wir von den Wogen umhergetrieben werden, willst du dem Schiffbruche entgehen, so richte dein Auge auf Maria, lenke deine Blicke auf diesen wohlthätigen Stern, der dir zum Wegweiser dienen soll. Erheben sich Versuchungen gleich brausenden Winden gegen dich, siehst du dich von Klippen umringt, in Gefahr zu scheitern, so blicke hin auf diesen Stern, flüchte zu Maria! Wirst du von den Wogen des Stolzes, des Ehrgeizes, der Verläumdung, des Neides umhergetrieben, so erhebe dein Auge zu diesem Stern, so flüchte zu Maria! Bringt der Zorn, der Geiz, die Wollust

dein Schifflein in Gefahr zu scheitern, so erhebe dein Auge zu Maria, und rufe sie um Hülfe an! Will dich die Größe deiner Verbrechen in den Abgrund der Verzweiflung stürzen; kommen die Schrecken des letzten Gerichtes über dein Herz, so daß du an der Barmherzigkeit verzweifelst, kurz was auch immer über dich kommen mag, in allen Gefahren, in allen Nöthen wende dich an Maria, nimm deine Zuflucht zu ihr; ihr heiliger Name sei stets in deinem Munde, stets in deinem Herzen! Folgst du der Leitung Marias, so wirst du nie verirren; betest du zu Maria, so wird sie dich nie der Verzweiflung überlassen; hält dich Maria, so wirst du nie fallen, schützet dich Maria, so wirst du nichts zu fürchten haben; leitet dich Maria, so wirst du stets auf dem rechten Wege wandeln; segnet dich Maria, so wirst du am Ziele deiner Laufbahn, den sicheren Hafen des Heiles erlangen." Redet wohl ein Mensch also, oder ist es nicht vielmehr der heilige Geist, der ihm diese Worte in den Mund legt?

Gebet.

Heilige Jungfrau, die du schon als Königin des Himmels geboren wurdest, alle diese Gesinnungen sollen auch die meinigen seyn. Ich weihe sie dir am Fuße deiner Wiege; ich will sie in mein Herz einprägen, und sie sollen in mir bleiben bis zum Grabe. So wachse denn, hochheiliges Kind, um die ganze Größe deiner Bestimmung, um alle Absichten des Höchsten zu erfüllen; wachse zur Verherrlichung Got-

tes, zur Unterstützung der Kirche, zur Erlösung des menschlichen Geschlechtes, das auf dich hofft; wachse zur Bekehrung der Sünder, deren Zuflucht du bist; wachse zur Aufrechthaltung der Gerechten, deren Vorbild du bist; wachse zum Trost der Betrübten, deren Stütze du bist; wachse zum Heil aller Christen, deren Mutter du bist; wachse zur Verherrlichung des Himmels, zur Zierde der Erde und zum Schrecken der Hölle!

Höchste Gebieterin, glücklichste aller Creaturen, Alles ist groß, Alles bewunderungswürdig an dir! Glücklich die Stunde, glücklich der Augenblick, wo du geboren wurdest! Glücklich für dich, glücklich für uns, glücklich für Alle, die dich anrufen, die dich lieben, besonders aber, die dir nachfolgen! Möchte deine Geburt auch mir Heil bringen! So schwer ich auch gesündiget habe, du bist zu meiner Rettung geboren, und ich hoffe nur auf deinen Beistand und auf deine Güte.

Uebungen.

1) Wir wollen uns im Geiste vor der Wiege Marias niederwerfen und ihr unsere schuldige Verehrung darbringen.

2) Wir wollen sie in den Windeln ihrer Kindheit als unsere Königin und als die Gebieterin der Welt anerkennen.

3) Wir wollen uns mit den Engeln vereinigen, welche selbst in ihr die Königin und Gebieterin des Himmels erblicken.

4) Wir wollen sie als eine gütige Mutter mit Liebe und Vertrauen bitten, uns von Gott eine heilige Widergeburt zur Gnade und zum Eifer in seinem Dienste zu erlangen.

5) Wir wollen öfters die Tugenden ausüben, von denen sie uns ein Beispiel gegeben hat, nemlich Dürftigkeit, Demuth und Abtödtung 2c.

Kurze Auslegung des Kirchengesangs:

Sub tuum praesidium.

Ob du gleich an diesem Tage vor den Augen der Menschen in der Schwäche der Kindheit erscheinst, o heilige Jungfrau, so bist du doch bereits zu Allem berufen, was groß ist in den Augen Gottes. Da ich dich also schon im Stande deiner künftigen Größe betrachte, so wende ich mich mit den Worten und Empfindungen an dich, welche die Kirche selbst ihren Gläubigen in den Mund und in das Herz legt.

Königin der Engel und Menschen, verherrlicht im Himmel, angebetet auf Erden, gefürchtet in der Hölle, Jungfrau und Mutter zugleich, aber allzeit reine und unbefleckte Jungfrau und glückseligste aller Mütter, heilige Maria, versichert und eingedenk, wie viel du bei Gott unserm Vater vermagst, und wie sehr du die Menschen mit unaussprechlicher Liebe umfassest, stellen wir uns unter deinen mächtigen Schutz. Erwirb uns denselben bei deinem göttlichen Sohne; erhöre unser demüthiges Flehen; es steigt aus der Tiefe unseres Elendes zu dir empor, und wir rufen dich an mit dem gläubigsten Vertrauen.

Erbitte uns von Gott die Erlösung von allem Uebel, besonders aber von unsern Sünden! Erbitte uns Vergebung für unsere Sünden, Geduld in unsern Leiden, Stärke in den Versuchungen, Beistand in allen Gefahren, eine unverletzliche Reinheit des Herzens und vor Allem Liebe zu Gott, Eifer in seinem heiligen Dienste, eine beständige Treue gegen seine Gnade, eine freudige Unterwerfung unter die Rathschlüsse seiner Vorsehung, ein immer eifriges Verlangen, ihm ganz anzugehören, und endlich die Gnade einer heiligen Standhaftigkeit bis zum Tode. Amen.

Die Opferung Marias im Tempel.

In diesem hochheiligen Geheimnisse lernen wir von Maria, wie wir uns dem Herrn opfern sollen. Sie opfert sich Gott schon in ihrer zarten Kindheit, sie opfert sich Gott ohne allen Vorbehalt; sie opfert sich Gott für immer. Und so müssen auch wir uns opfern, wenn wir ein vollkommenes Opfer darbringen wollen. Wir müssen uns Gott ohne Verzug, ohne Theilung und ohne Zurücknahme opfern. So lasset uns das große Vorbild betrachten, das uns Maria aufstellt.

Sie opfert sich Gott in ihrer zartesten Kindheit. Schon im Schooße ihrer Mutter mit der Vernunft begabt, besteht der erste Gebrauch, den sie davon machte, darin, daß sie sich dem Urheber ihres Lebens weiht. Vom ersten Augenblicke an seufzet sie nach

dem glückseligen Tage, wo sie sich ihm in seinem Tempel darstellen kann, um ihr Gelübde zu erfüllen. Mit welcher Begierde sehnt sich ihr Herz nach dem Hause des Herrn, um sich ihm feierlich aufzuopfern, und mit welchem Eifer beeilt sie sich, sobald der Zeitpunkt gekommen ist, sich in seiner Wohnung einzufinden. Wer ist die, rufen die himmlischen Geister, welche wie die aufsteigende Morgenröthe hervorkommt, schön wie der Mond, auserkoren wie die Sonne? Hoh. 6, 9. Ist es möglich in diesen Zügen die Braut des heiligen Geistes, die göttliche Jungfrau zu verkennen, die kaum ihre Laufbahn antritt, als sie schon alle Blicke des Himmels auf sich herabzieht? Sie steht erst in der Morgenröthe ihres Daseyns, und schon bewundern wir an ihr das glänzende Licht, das bis zum Glanze der vollen Mittagssonne wächst. Gibt es wohl etwas bewunderungswürdigeres für uns, als ein zartes Kind, welches kaum von den Armen seiner Mutter herabgenommen schon den vollkommenen Gebrauch seiner Vernunft hat, welches eine vollendete Klugheit, eine himmlische Weisheit, den lebendigsten Glauben, die glühendste Liebe, die Vollkommenheit aller Tugenden an den Tag legt, und das Alles in einem Alter, wo die übrigen Menschen noch nicht wissen, ob es nur eine Tugend auf Erden gibt? Erst drei Jahre sind es, seit Maria auf Erden weilt, und seit drei Jahren seufzet sie ohne Unterlaß nach dem glückseligen Tage, wo sie sich im Hause ihres Gottes darstellen kann. Wann

werde ich hinkommen und erscheinen vor Gottes Angesicht. Ps. 41, 3.

Wie viele Gründe konnten sie abhalten, wenn sie den Einflüsterungen der menschlichen Vernunft hätte Gehör geben wollen. Die Zartheit ihres Alters, die Liebe zu ihren Eltern, die Verborgenheit, in die sie sich begraben, die Neuheit des Lebens, das sie annehmen, die Strenge des Bundes, den sie schließen soll: nichts ist im Stande, sie zurückzuschrecken. Alles verdoppelt nur ihre heilige Sehnsucht; denn was ihr Opfer hinausschiebt, verzögert ihr Glück und versenkt ihre Seele in Trauer. Ich habe ihn stets vor Augen, ruft sie, den König, der mein Herz entzücket; ich höre ohne Unterlaß im Grunde meiner Seele eine innere Stimme, die zu mir spricht: Höre, Tochter, und schaue. Wenn du vor meinen Augen Gnade finden und den König der Herrlichkeit erfreuen willst, so folge ihm, der dich rufet, verlasse Alles, vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters, Ps. 44, 11; aber beeile dich mit deinem Opfer; der geringste Verzug würde dein Verdienst schmälern. Dir soll gehorcht werden, o Gott! ohne Verzug macht sich Maria auf und gelangt endlich zu dem Glück, nach dem sie schmachtet. Schon befindet sie sich in Jerusalem; sie eilt auf den heiligen Berg Sion; sie steigt mit festem Schritt die Treppe des Tempels hinauf; sie tritt in das Haus des Herrn und bietet in ihrer Person dem Hohenpriester das edelste, das reinste, das kostbarste Opfer dar, welches jemals in dem heiligen Tabernakel erschien. Wie schön sind

deine Tritte, o Fürstentochter! Hohel. 7, 1. Wie bereitwillig ist dein Opfer, wie verdienstlich, wie kostbar vor Gott!

Zeigen wir denselben Gehorsam, dieselbe Bereitwilligkeit, uns dem Herrn zu opfern, wenn er uns ruft? Waren auch wir so glücklich, uns ihm in der Blüthe unserer Jugend darzugeben? Welch' langen Aufschub, welch' lange Zögerung, wie viele traurige Jahre haben wir in dieser Hinsicht zu beweinen! Man zaudert, man säumt, man verschiebt von einer Zeit zur andern, wenn man sich Gott hingeben soll; die Welt, die Zaghaftigkeit, die Selbstsucht erfindet tausend falsche Vorwände uns abzuhalten; ja, wir suchen auf jede Weise unsere verderbliche Verzögerung zu entschuldigen. Es hat keine Eile, sprechen wir, es ist immer noch Zeit; wir müssen erst die Jugend vorüber gehen lassen; sie ist das Alter des Genusses; es werden schon noch Tage kommen, wo man an diese Verpflichtung denken kann. Man muß sich nicht so unbesonnen binden lassen; man muß die reiferen, die vorgerückteren Jahre abwarten; morgen, morgen, wenn ich erst dieses oder jenes Geschäft vollendet habe, wenn ich ruhiger und freier bin, wenn dieses oder jenes Hinderniß gehoben, wenn das Feuer der Leidenschaft und der Jugend gedämpft ist. Die Sache hat keine Eile. Und doch stehet die Gnade an der Pforte unseres Herzens und ruft uns ohne Unterlaß, und doch verfließen die Tage unseres Lebens und die Stimme des Gewissens wird immer beunruhigender. Man fühlt es, daß man sich Gott widersetzt, daß

man sein Herz betrübt, daß man seine Gnade bekämpft, daß man seine Stimme unterdrückt, daß man sich der Gefahr aussetzt, zu Grunde zu gehen. Es hat noch keine Eile, sprechen wir immer, und indessen vermehren sich die Hindernisse; die Leidenschaften erstarken, der innere Kampf wird heftiger, und die Gnade droht von uns zu weichen. Vielleicht überrascht uns das Geschick und ruft uns von hinnen. Es hat noch keine Eile, sprechen wir, und damit ist Alles verloren.

O Maria! weise und kluge Jungfrau, wie sehr verdammt deine Bereitwilligkeit im Dienste Gottes unsere strafbare Zögerung!

Die zweite Eigenschaft, wodurch sich das Opfer Marias auszeichnete, war die Vollkommenheit desselben. Sie opfert sich Gott ohne Theilung; „sie opfert sich Gott ganz," sagt der heilige Bernhard; sie opfert ihm Alles, was sie hat, Alles was sie ist, und Alles was sie vermag. Und darin erkennen wir die Größe und den Heldenmuth ihres Opfers.

Sie verläßt die Welt, ihre Freuden, ihre Vergnügungen, ihre Gesellschaften, ja sie entsagt allen ihren Gedanken und Vorstellungen, um sich zu verbergen im Hause ihres Gottes, wo sie sich mit nichts mehr beschäftigt, als mit ihrem Heile; wo sie nach nichts mehr trachtet, als nach dem Himmel, wo sie an nichts mehr denkt, als an die Ewigkeit.

Sie verzichtet auf alle Güter, auf allen Besitz, auf alle Aussichten, und erkennt keine anderen Güter

an, als die ewigen, keinen andern Besitz als den der Gnade, keine andere Erbschaft als den Himmel.

Sie verläßt ihre Eltern, sie zerreißt die Bande des Fleisches und des Blutes, so gesetzlich sie immer auch seyn mögen; sie verzichtet auf alle Gefühle ihrer zärtlichen Eltern, so heilig dieselben immer seyn mögen; ja wenn es nöthig ist, willigt sie in eine ewige Trennung.

Sie gibt ihre Freiheit auf, sie will von nun an nicht mehr über sich selbst verfügen, sie bindet sich mit den kostbarsten Banden, welche sie auf ewig an den größten aller Herren fesseln.

Sie entäußert sich ihres eigenen Willens, um in allen Stücken den Willen Gottes zu befolgen und in einer beständigen Abhängigkeit von ihm zu leben. Sie weiht ihm ihren keuschen Leib, und erhebt die Fahne der Jungfräulichkeit; sie legt das bewunderungswürdige, bis dahin unerhörte Gelübde ab, keinen andern Gemahl zu wollen, als ihren Gott. Kurz, ihr Opfer ist so vollkommen, daß sie sich gar nichts vorbehält; sie opfert ihren Geist und alle seine Gedanken, ihr Herz und alle Neigungen; sie opfert Alles.

O wie groß ist der heilige Geist, wenn er seine Wohnung in einem Herzen aufschlägt, und Seelen findet, die muthig genug sind, um in Allem den Eingebungen seiner Gnade zu folgen!

Aber wo sind sie, o Gott, diese großen, diese muthigen Seelen, die so heiliger Gesinnung fähig sind, und nach dem Vorgange Marias dir nichts verweigern, nichts vorenthalten, um dir ein voll-

kommenes Brandopfer darzubringen? Wir bringen, o Gott, unser Opfer dar; aber ist es auch ein vollkommenes?

Wenn man sich Gott zu weihen gedenkt, so glaubt man, viel gethan zu haben, wenn man die äußere Hülle des Weltsinnes abstreift, wenn man sich von den Gesellschaften und Vergnügungen zurückzieht, wenn man auf diese oder jene Eitelkeit verzichtet, wenn man eine gewisse Reihe von Gebeten hersagt, wenn man gewisse äußere Uebungen der Frömmigkeit anstellt. Das ist Alles gut und löblich; aber um ein vollkommenes Opfer darzubringen, muß man in die Tiefe seines Herzens hinabsteigen, seine geheimsten Gedanken erforschen, seine Empfindlichkeit und Eitelkeit beherrschen, seine Selbstsucht unterdrücken, seine Laune im Zaume halten, seinen Willen brechen, seine Neigungen und seinen Widerstand bekämpfen, sich Gewalt anthun, sich selbst gefangen nehmen, sich einschränken, und überwinden. Dies ist das wahre Opfer, dies das würdige Brandopfer, dies die wahre Andacht, die wahre Tugend. Das Herz muß dargebracht, das ganze Herz muß verwandelt werden! Aber ach, wie viele Ausnahmen, wie viele Bedingungen, wie viele Einschränkungen, wie viele unwürdige Theilungen und Rücksichten treten bei unserm falschen Opfer ein! Man will Gott angehören und hängt noch an der Welt; man glaubt Gott anzugehören, und gehört noch sich selbst an; man fürchtet zu frühe in den ausschließlichen Dienst Gottes zu treten und

sucht sich immer noch irgend einen Ausweg vorzubehalten.

Haben wir je den ganzen Umfang des ersten, des größten Gebotes begriffen? Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und aus deinem ganzen Gemüthe. Läßt dieses Gebot irgend eine Theilung des Herzens zu?

Mein Gott, wie groß ist doch meine Verblendung, wie groß ist mein Elend! Scheue ich mich denn, dir anzugehören? O Gott, es ist so wenig, was ich dir bieten kann, was wird es erst werden, wenn ich es noch theile; was wird mir übrig bleiben, um es dir darzubringen? Muß mich nicht das Gefühl, die Billigkeit, die Dankbarkeit, mein eigener Vortheil bestimmen, dir ohne allen Vorbehalt, ohne alle Einschränkung, ohne alle Ausnahme anzugehören? Ja, mein Gott, ich will dir ganz angehören; du bist mein Schöpfer, du hast mir das Leben gegeben; ich will dir ganz angehören, du bist mein Erhalter; wenn du mir nicht beiständest, so würde ich jeden Augenblick in das Nichts zurücksinken; ich will dir ganz angehören, du bist mein Erlöser, du hast mich mit deinem Blute erkauft; ich will dir ganz angehören, du bist der Urgrund meines Lebens und der Endzweck meiner Bestimmung; ich bin von deinem Schooße ausgegangen und werde einst in deinen Schooß zurückkehren, um meine Seligkeit darin zu finden. Was verdanke ich denn der Welt, was kann die Welt

zu meiner Wohlfahrt beitragen? die Welt macht reich, vornehm und mächtig, aber macht sie auch glücklich? Nein, oft macht sie nur sclavisch und verworfen.

Ja, von nun an soll keine Theilung mehr statt finden; wir wollen uns immer mehr überzeugen, daß ein getheiltes Herz Gott nicht auf eine Weise angehört, die seiner würdig ist; daß es niemals seine Absichten in ihrer ganzen Ausdehnung erfüllt, daß es nie den Forderungen der Gnade völlig entspricht; daß es nie einen dauerhaften Frieden kostet, sondern immer in Furcht schwebt, und von seinem Gewissen gefoltert wird.

Um unserm Opfer das letzte Siegel aufzudrücken, muß es endlich ein beständiges Opfer seyn, das nie mehr zurückgenommen wird. Und hier stellt sich uns wieder Maria im Geheimniß ihrer Opferung im Tempel als ein vollkommenes Muster dar. Einmal dem Herrn geheiligt, bleibt sie immer dem Herrn; es tritt keine Veränderung, kein Wechsel, keine Unbeständigkeit mehr ein; sie opfert sich dem Herrn in ihrer Kindheit und bleibt des Herrn bis an's Ende ihrer Tage. Was sie in der ersten Stunde ist, das wird sie auch in der letzten seyn, stets gehorsam, stets beständig, stets eifrig, stets gewissenhaft in der Beobachtung der göttlichen Gebote, stets unterwürfig dem geringsten Winke seines Willens, stets ergeben in die Anordnungen seiner Vorsehung, stets entflammt von dem Feuer seiner heiligen Liebe. Die Tage gehen dahin, die Jahre fliehen wie ein Strom, Ereignisse

kommen auf Ereignisse, aber die Gefühle ihres Herzens sind unwandelbar und unvergänglich.

Ach, wie viele Seufzer und Thränen muß uns dieser Gedanke entlocken! Wir haben so viele Rückfälle, so viele Aenderungen und Unbeständigkeiten zu beweinen. Heute brennen wir vor heiligem Eifer, morgen sind wir erschlafft und träge; heute sind wir ganz Feuer und Glut, morgen Kälte und Eis. Bald sind wir der schwersten Opfer fähig, bald vermögen wir nicht das Geringste über uns zu gewinnen. Wir versprechen und halten nichts, wir entwerfen und führen nichts aus; wir gehen einen Schritt vorwärts, dann bleiben wir stehen, und sehen hinter uns. Unser Leben ist ein fortdauernder Wechsel von Gutem und Bösem, von Tugend und Laster, von Reue und Rückfall. Woher dieser Wechsel, diese Unbeständigkeit? Ist Gottes Natur ihrem Wesen nach veränderlich, oder sind nicht vielmehr seine Vollkommenheiten immer gleich erhaben und entzückend? Legt uns das Evangelium nicht immer dieselben Pflichten auf? Bietet uns der Himmel nicht immer dieselbe Wonne, dieselbe Seligkeit? Was finden wir außer Gott, das uns von seinem Dienste entfernen könnte? Wir sind schwach und unbeständig; wir können nie eine unwandelbare Standhaftigkeit unserer Gesinnungen verbürgen; aber wenn wir so oft, wenn wir so schnell fallen, wenn wir uns so leicht zum Bösen hinreißen lassen, wenn es so wenig kostet, uns in unsern früheren Stand der Gleichgültigkeit, der Schlaffheit und des Kaltsinnes zu versenken: können wir uns dann

wohl über unsere Schwäche täuschen? Müssen wir nicht über unsere Unbeständigkeit weinen?

Gebet und Uebung.

Heilige Jungfrau, laß dich rühren von unserm Elende und zeige dich uns mehr denn jemals als eine Mutter der Barmherzigkeit! Erlange für uns die Gnade, endlich mit dir ein Opfer darzubringen, das Gott und seiner Liebe würdig ist. Und du, Allgütiger, stärke die Wankenden, befestige die Unbeständigen, ermuntere die Niedergeschlagenen, und erweitere die engen Herzen. Gieße die Gnade der Kraft, des Muthes, der Beharrlichkeit und des Eifers über uns aus. Ich will dir angehören, ich biete dir mein Opfer dar; empfange es aus den Händen Marias in Vereinigung mit dem Opfer, das sie dir selbst darbringt.

1) Ich will mit meinem Opfer nicht zögern; ich will dir von diesem Augenblick an zugehören. Ach! ich habe nur zu lange gewartet; es ist Zeit, daß ich an meine Ewigkeit denke.

2) Mein Opfer soll ganz und ungetheilt seyn: Was kann ich dir vorenthalten, o Gott, der du mir Alles gegeben hast, und von dem ich Alles hoffen darf?

3) Mein Opfer soll beständig seyn. Ich will es nicht mehr zurücknehmen; bin ich denn nicht glücklich, wenn ich dir angehöre? und was kann ich außer dir finden?

Dein bin ich, hilf mir. Ps. 118, 94. Dein bin ich, o Gott, und dein will ich bleiben in Ewigkeit.

Ein Gebet, worin wir uns selbst der heiligen Jungfrau weihen und aufopfern.

Du stellest dich an diesem Tage im Tempel dar, heilige Jungfrau, um dich dem Herrn zu opfern; gestatte, daß auch ich vor dich trete, um mich dir zu weihen und hinzugeben, mit dem aufrichtigen Verlangen, ganz deinem Dienste zu leben.

Ja, o heilige Jungfrau, ich erkenne dich nächst Gott für meine Zuflucht, für meine Hoffnung und meine Stütze; ich opfere mich dir in diesem Augenblicke für immer. Ich lege mein Schicksal in deine Hände, ich weihe dir unbedingt und ohne Vorbehalt meinen Geist, mein Herz, meinen Willen, meine Handlungen, mein Vermögen, meine Gesundheit, mein Leben, Alles was ich bin und habe. Alles soll dein gehören und nächst Gott sollst du meine einzige Gebieterin seyn.

Durchdrungen von den Gefühlen, welche mir der Glauben und die Frömmigkeit gegen dich einflößt, verlange ich von nun an Alles blos durch dich zu erhalten. Ich will um keine Gnade bitten, als durch deine Vermittlung; ich will kein Gebet darbringen, als durch deine Hände; ich will keine Tugend ausüben, als im Hinblicke auf dich und das große Vorbild, das du mir aufstellst.

Du bist die Mutter der Gnade, die Mutter der

Schmerzen, die Mutter der Barmherzigkeit. Mutter der Gnade, erlange für uns die Fülle der Gnaden, deren wir in so hohem Grade bedürfen; Mutter der Schmerzen, laß dich rühren von unserm Elend und versüße die Bitterkeit unseres Leidens; Mutter der Barmherzigkeit, sei unsere liebende Mutter; deine Kinder sind es, deine hilflosen Kinder, die dich um Beistand anrufen. Kannst du ihnen diesen Beistand versagen?

Beschütze uns, o heilige Jungfrau, während unseres Lebens, aber steh uns besonders im Tode bei; stärke uns in dem letzten Kampfe, und wenn wir den letzten Seufzer aushauchen, so gib unsere Seele ihrem Schöpfer zurück, und führe sie zur ewigen Seligkeit ein, um ihn mit dir anzubeten, zu loben und ewig zu preisen im Schooße der Herrlichkeit. Amen.

Die Reinigung Marias.

Bei der Betrachtung dieses heiligen Geheimnisses müssen wir vier Punkte in's Auge fassen: 1) den Umfang und Geist des Gesetzes; 2) die Art und Weise, wie Maria es erfüllte; 3) die damit verbundenen Ceremonien; und endlich 4) die Empfindungen, von denen der ehrwürdige, greise Hohepriester Simeon durchdrungen war.

I. Es gab zwei verschiedene Gesetze, welche auf die Erfüllung dieses heiligen Geheimnisses Bezug hatten. Das erste befahl den jüdischen Frauen, die nach

dem ordentlichen Laufe der Natur einen Sohn geboren hatten, vierzig Tage lang in ihrem Hause eingeschlossen zu bleiben und in der Zurückgezogenheit zu leben, worauf sie sich in den Tempel begeben mußten, um sich zu reinigen. Zu diesem Ende mußten sie ein Lamm und eine Turteltaube, oder wenn sie arm waren, ein Paar Turteltauben oder ein Paar andere junge Tauben darbringen, und zuletzt den Hohepriester ersuchen, den Herrn für sie zu bitten.

Das zweite Gesetz befahl, daß der Erstgeborene einer jeden Familie dem Herrn geheiligt werden sollte, und zwar aus Dankbarkeit für die Gnade, die er seinem Volke beim Auszuge aus Aegypten bewies, wo er in einer einzigen Nacht alle Erstgeborenen der Aegypter erschlug, aber die Erstgeborenen der Hebräer verschonte, die ihm eben deßwegen besonders geheiligt waren, und erst wieder losgekauft und den Eltern zurückgegeben werden mußten.

II. Offenbar war Maria dem ersten Gesetze nicht unterworfen, indem dieses blos diejenigen Frauen betraf, die nach dem ordentlichen Laufe der Natur geboren hatten; denn da sie auf eine ganz übernatürliche und wunderbare Weise durch die Einwirkung des heiligen Geistes empfing, so war sie nothwendig von diesem Gesetze der Reinigung entbunden.

Ihre Seele war reiner, als das Licht der Sonne; und doch unterwarf sie sich dem Buchstaben des Gesetzes. Wie viel mußte sie die Beobachtung desselben kosten; wie schmerzhaft mußte es ihrem Herzen seyn, sich dadurch in die Reihe der gewöhnlichen Frauen

ihres Volkes zu stellen und in den Augen der Menschen die Ehre ihrer Jungfrauschaft zu opfern, welche ihr tausendmal theurer war, als das Leben!

O wie viele Tugenden zeigt nicht Maria in diesem großen Opfer, in der Beobachtung dieses ersten Gesetzes.

Sie bewies dadurch 1) ihre Demuth, die Grundlage und Seele aller übrigen Tugenden, indem sie ein Gesetz, das auf sie keinen Bezug hatte, befolgte, ohne die Ausnahme zu verlangen, welche in der Bestimmung des Gesetzes selbst lag. Sie ahmte darin ihrem göttlichen Sohne nach, der sich ebenfalls freiwillig dem Gesetze der Beschneidung unterwarf, obwohl er als höchster Gesetzgeber über das Gesetz erhoben war.

2) Ihre Bereitwilligkeit; denn kaum sind die vierzig Tage verflossen, welche das Gesetz bestimmt, so tritt sie den Weg nach Jerusalem an, um sich im Tempel darzustellen.

3) Ihre außerordentliche Liebe zur Reinheit. Der heilige Geist konnte von ihr sagen, was von der Braut im hohen Liede gesagt wird: Ganz schön bist du, meine Freundin, und kein Makel ist an dir. Hohel. 4, 7. Dennoch wollte sie sich noch mehr reinigen, um in den Augen Gottes wohlgefälliger zu erscheinen. Diese Reinigung war bei ihr nichts Anderes, als eine Vermehrung der Reinheit ihres Herzens, ihrer Heiligkeit und ihrer Verdienste.

4) Ihren Geist der Armuth, der unzer-

trennlichen Gefährtin der Demuth. Maria hätte mit den Geschenken, die sie von den Weisen erhalten hatte, ein Lamm kaufen können, um es im Tempel zu opfern, wie die Reichen und Vornehmen thaten; aber sie wollte lieber arm erscheinen, und opferte nur zwei Turteltauben, wie die Leute aus der niederen und armen Volksklasse.

5) Ihre hohe Frömmigkeit, welche sie durch die Ehrfurcht bewies, womit sie ihr Opfer dem Priester darreichte, und sich seinem Gebete empfahl, wiewohl ihr Rang bei Gott sie selbst zur Vermittlerin für Andere machte.

Heilige Jungfrau! welcher Ruhm für dich, daß du in einem solchen Lichte vor den Augen Gottes erscheinest, und mit so vielen Tugenden geschmückt bist! Aber ach, wie groß ist auf der andern Seite die Beschämung für uns, daß wir so weit, so unendlich weit von dir entfernt sind!

Mit demselben Gehorsam, mit demselben Eifer erfüllt Maria das zweite Gesetz, das ihr gebot, ihren geliebten Sohn dem Herrn darzubringen und zu opfern. Dieses Opfer mußte allen Müttern schwer fallen, aber wie sehr wurde jedes andere Opfer von dem Opfer Marias überwogen! Ohne Zweifel mit den Absichten bekannt, welche Gott mit diesem Sohne der Gnade, dem geliebten Gegenstande ihres Herzens, hatte, wußte sie, wozu sie sich durch dieses Opfer verpflichtete. Sie sah in diesem Augenblicke voraus, daß sie ihren Sohn zu einem Schlachtopfer dahin gab, welches einst am Kreuze bluten sollte. Sie sah ihn

zum Voraus in den Händen seiner Feinde, der Wuth seiner Henker und allen Schrecken des martervollsten Todes preisgegeben: ein Opfer, das um so schrecklicher war, als sie es nach dem ganzen Umfange der Weissagung, die ihr verkündiget wurde, von dieser Stunde an immer vor Augen hatte. Dieses furchtbare Bewußtseyn war ein Schwert, das ihr Herz durchbohrte, ein Meer von Bitterkeit, das sie in seinen Abgrund hinunterzog. Jeden Tag, jeden Augenblick, wo sie ihren geliebten Sohn anschaute, sagte sie zu sich selbst: Es wird ein Tag kommen, ein schrecklicher, wo diese zarten Hände an's Kreuz geheftet, wo diese heiligen Füße mit Nägeln durchstochen, wo dieses Haupt mit Dornen gekrönt, wo dieses anbetungswürdige Herz mit einer Lanze durchbohrt, wo dieser ganze Leib zerfleischt und mit Blut bedeckt wird, wo ich selbst am Fuße des Kreuzes stehe und seine letzten Seufzer empfange. O zärtliche Mutter, Mutter der Schmerzen, würdest du wohl je einen solchen Anblick ertragen haben, würdest du nicht schon an diesem Tage den Schrecken desselben unterlegen seyn, wenn dich nicht der Allmächtige, der dieses Opfer von dir verlangte, durch eine ganz besondere Gnade in einem Schmerze gestärkt hätte, der die Kräfte der menschlichen Natur so weit überstieg?

Doch lasset uns diese schmerzhaften Gedanken unterbrechen, die erst in der von der Vorsehung bestimmten Zeit in Wirkung treten, und lasset uns zu der Betrachtung des großen Geheimnisses zurückkehren; lasset uns die heiligen Ceremonien erwägen,

welche die Kirche bei dieser feierlichen Begebenheit vor den Augen ihrer Gläubigen beobachtet. Sie werden uns die heilsamste Lehre geben.

III. An diesem Tage gibt die Kirche den Gläubigen unter der Messe brennende Kerzen in die Hände. Wir wollen in den Geist dieses heiligen Gebrauches einzudringen streben, und die Bedeutung dieses geheimnißvollen Sinnbildes untersuchen.

Man hält diese Kerzen in der Kirche und vor den Altären öffentlich in der Hand, um dadurch anzudeuten, daß wir unsern Glauben mehr noch durch Werke, als durch Worte vor der ganzen Welt bekennen sollen.

Diese Kerzen sind aus weißem, reinen, fleckenlosen Wachs gebildet, um dadurch anzudeuten, wie rein und makellos unsere Seele seyn müsse, und wie sie nie durch die geringste Sünde vor den Augen Gottes befleckt werden dürfe.

Diese brennenden Kerzen verbreiten ihr Licht weit umher, um dadurch anzudeuten, daß wir ein Gegenstand allgemeiner Erbauung unsern Brüdern, wie das Licht Jesu Christi, mit gutem Beispiele voranleuchten und darnach trachten sollen, daß Gott auch von ihnen erkannt, angebetet und geliebt werde.

Diese Kerzen brennen und verzehren sich durch die Hitze des Feuers. Daran sollen wir erkennen, daß wir vom Feuer der göttlichen Liebe entzündet und verzehrt werden sollen.

Endlich brennen diese Kerzen zur Ehre und Verherrlichung Gottes. So müssen auch wir stets

bereit seyn, uns zur Ehre des Herrn zu opfern, dem wir dienen.

Diese geheimnißvollen Sinnbilder sind also sehr heilsame Lehren für uns, zu deren Befolgung uns die heilige Maria durch ihr Beispiel und durch ihren Wandel auf eine noch weit eindringlichere Weise aufmuntert.

IV. Um dieses heilige Geheimniß völlig zu verstehen, müssen wir noch die Worte und Empfindungen des ehrwürdigen Greises Simeon erwägen. Das Evangelium spricht sich folgendermaßen darüber aus. Es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm. Es war ihm von dem heiligen Geiste geoffenbaret worden, daß er den Tod nicht sehen werde, bis er den Gesalbten des Herrn gesehen. Luk. 2, 25. 26. Und siehe, in dem Augenblicke, wo Maria in den Tempel trat, um ihren Sohn dem Herrn darzubringen, erkannte Simeon, durch das Licht, das in ihm wohnte, das Kind, welches sie trug, für den Messias. Er nahm es auf seine Arme, betrachtete es mit Ehrfurcht und Bewunderung, betete es im tiefsten Grunde seiner Seele mit Demuth an und opferte es dem Herrn, um das Gesetz zu erfüllen. Niemals war Gott noch ein so würdiges, so vollkommenes, so göttliches Opfer in seinem heiligen Tempel dargebracht worden. Maria verwunderte sich und pries den

Herrn, daß er schon jetzt den Menschen denjenigen zu erkennen gab, der sie zu erlösen gekommen war.

Aber ach, o göttliche Vorsicht, wie oft mischest du die höchste Freude mit Bitterkeit! Während sich Maria also vor dem Herrn freute, segnete sie Simeon und sprach die prophetischen Worte: Siehe, dieser ist gesetzt zum Falle und zur Auferstehung Vieler in Israel, und als ein Zeichen, dem man widersprechen wird; und ein Schwert wird deine eigene Seele durchdringen, damit die Gedanken vieler Herzen offenbar werden. Luk. 2, 34. 35. Mit diesen Worten verkündigt der Herr durch den Mund Simeons der heiligen Mutter die schrecklichen Leiden, die sie einst erdulden sollte. Er läßt schon jetzt das blutige Schwert, welches ihr Herz durchbohren soll, vor ihren Augen blitzen, damit sie von dieser Stunde an ihre Wunden empfinden und die Bitterkeit des Kelches kosten möge, den man ihrem göttlichen Sohne bereitet. Also verfährt die göttliche Vorsehung mit ihren Heiligen. Durch einen beständigen Wechsel von Freud und Leid theilt sie ihr Leben, um sie darauf hinzuweisen, daß sie sich an nichts Irdisches binden, sondern immer bereit seyn sollten, sich in Allem den anbetungswürdigen Rathschlüssen der Weisheit Gottes zu unterwerfen: himmlische Gesinnungen, welche Maria ihrem Herzen tief eingeprägt hatte. Laßt uns aber auch, so viel wir vermögen, die übrigen Tugenden nachahmen, welche sie bei dieser Gelegenheit an den Tag legte.

Gebet und Uebungen.

Heilige Jungfrau, ist es möglich, daß ich die rührenden und erbaulichen Beispiele nicht bewundere, welche du mir vor Augen stellst! Ich sehe deine unverbrüchliche Treue gegen die Gnade Gottes, der du in allen Stücken Folge leistest; ich aber widersetze mich ihr, ich betrübe sie so oft in meinem Herzen! Ich sehe mit welcher Gewissenhaftigkeit du alle Punkte des Gesetzes beobachtest, mit welcher Bereitwilligkeit du dich auch denjenigen unterwirfst, denen du enthoben bist; ich aber, dem die Pflicht obliegt, ihnen nachzukommen, suche so oft Vorwände und Ausflüchte, um mich ihnen zu entziehen! Ich sehe, wie du dich allen Anordnungen Gottes, und wären sie auch noch so streng, unbedingt unterwirfst; ich aber beklage mich und murre bei jeder Gelegenheit! Ich sehe deine unermüdete Geduld in den Trübsalen und Leiden des Lebens, ich aber will nichts leiden, während ich den Herrn schon so oft und so schwer beleidigt habe.

Ich sehe deine heldenmüthige und glühende Liebe zu Gott, in welcher du ihm das schwerste und das größte Opfer darbringst; welches Opfer hingegen hat meine Liebe zu Gott ihm je gebracht? Reicht nicht schon das Geringste hin, um meine Selbstsucht in Schrecken zu versetzen?

Ich sehe endlich deine unbegränzte Liebe gegen die Menschen, in welcher du deinen göttlichen Sohn zu ihrer Erlösung dahingibst und opferst, und ich gebe dir nicht einmal das geringste Zeichen meiner Dankbarkeit für eine so unschätzbare Wohlthat.

Erlange mir, o heilige Jungfrau, die Gnade, dich in der Ausübung deiner erhabenen Tugenden nachzuahmen, besonders aber in deiner außerordentlichen Liebe zur Reinheit, und in der beständigen Sorgfalt, womit du sie stets unversehrt und fleckenlos zu erhalten strebtest. Sie ist die wesentlichste Tugend dieses heiligen Geheimnisses; sie sei auch mir die liebste Tugend während meines ganzen Lebens.

Auslegung des Lobgesangs Simeons:

Nunc dimittis servum tuum etc.

Als dieser heilige und ehrwürdige Greis das göttliche Jesuskind auf seinen Armen hielt, um es dem Herrn darzubringen, ward er auf einmal von oben erleuchtet, und brach in heiliger Entzückung von Dankbarkeit, Ehrfurcht, Bewunderung und Freude durchdrungen in folgende Worte aus:

Nun lässest du, Herr, nach deinem Worte, deinen Diener in Frieden sterben; denn meine Augen haben den Heiland gesehen, den du bereitet hast vor dem Angesichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel. Luk. 2, 29 — 32. Dieser heilige Mann schien für nichts Anderes mehr zu leben, als für die Hoffnung, für die Erwartung jenes großen Tages, jenes glücklichen Augenblicks, wo er den schon so lange und so sehnlichst gehofften Messias sehen würde. Schon in dem Augenblicke, wo er ihn auf die Arme

nimmt, erkennt er ihn, betet ihn an und kann sich an seinem Anblicke nicht genug sättigen; er ist nimmer Herr seines heiligen Entzückens. Nichts hält ihn mehr in dieser Welt zurück, nichts fesselt ihn mehr an diese Erde; er hat für nichts mehr Augen, als für seinen Erlöser; er hat für nichts mehr Worte, als für seine Verehrung; für nichts mehr Gefühl, als für seine Liebe. Nachdem er ihn gesehen, erklärt er, daß er jetzt hienieden nichts mehr zu sehen, nichts mehr zu wünschen habe; er erklärt, daß ihm sein Leben nichts mehr gelte, daß er nicht nur ohne Kummer und Schmerzen sterbe, sondern sogar mit Trost und Freude.

Ach! er hatte sich schon durch heilige Gesinnungen vorbereitet. Er war ein gerechter Mann, der unsträflich vor Gott wandelte, sein Gesetz treu beobachtete, stets den Herrn fürchtete und sein ganzes Herz seinem Dienste weihte. Bei einem solchen Seelenzustande kann man sich wohl nach dem Tode sehnen und ihn ruhig erwarten.

Herr, mein Gott, fährt er fort, du hast denjenigen allen Völkern gezeigt, den du bereitet hast als ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel, so gib auch, daß ihn die ganze Erde erkenne; verkündige den Menschen diese große Botschaft des Heiles; erleuchte diejenigen, die in den Finsternissen und Schatten des Todes schmachten. Was aber mich betrifft, so ist meine Stunde gekommen, rufe mich zu dir aus diesem Orte der Verban-

nung und nimm mich auf in deine heiligen Wohnungen. Nachdem dich meine Augen auf Erden gesehen haben, so seufzet mein Herz nur noch nach deinem ewigen Besitze im Himmel. Amen.

Die Verkündigung Marias.

Schon von Ewigkeit her hatte Gott im Rathe seiner Weisheit beschlossen, die durch ihre Sünden verdorbene Welt zu erlösen, und das Mittel, welches er ausersah, um dieses große Werk zu vollführen, war die Sendung seines Sohnes, des ewigen Wortes, in der Hülle des Fleisches. Ebenso hatte er von Ewigkeit her zu diesem Ende eine Jungfrau auserkoren, in deren Schooß das göttliche Wort hinabsteigen und Fleisch annehmen sollte; darum bereitete er auch dieser beglückten Jungfran schon im Anfange die reichsten und ausgezeichnetsten Gnaden, die in den unerschöpflichen Schätzen seiner Segnungen lagen.

Viertausend Jahre seufzte die Welt in den Fesseln der Sünde diesem großen Ereignisse entgegen. Und warum zögerte Gott so lange mit dem Werk der Erlösung? Dies ist ein Geheimniß der göttlichen Vorsehung, das wir nicht ergründen können. Wir müssen uns begnügen, es anzubeten. Er wollte den Menschen Zeit lassen, unter dem schweren Joch der Sünde zu seufzen und sich nach der Gnade der Erlösung zu sehnen, um dieselbe ihnen dadurch um so schätzbarer zu machen, wenn er sie ihnen gewährte.

Indessen ließ er es auch in diesem langen Zeitraume nie an den nothwendigen Gnaden fehlen; alle Menschen konnten mit Hülfe derselben selig werden, sobald sie dem inneren Lichte ihres Gewissens folgten.

Sei dem nun, wie ihm wolle: als die Zeit erfüllet war, welche die Vorsehung bestimmt hatte, schickte sich Gott an, die Absichten seiner Barmherzigkeit auszuführen. Eine einfache Erklärung des Evangeliums von diesem Tage führt uns in das Verständniß des großen Geheimnisses ein. Folgen wir demselben Wort für Wort, und merken wir genau auf Alles, was es erzählt. Es kann nichts Erhabeneres, nichts Rührenderes, nichts Belehrenderes für uns geben.

Der Engel Gabriel wurde von Gott in eine Stadt in Galiläa gesandt, mit Namen Nazareth, zu einer Jungfrau, die mit einem Manne vom Hause Davids verlobt war, welcher Joseph hieß, und der Name der Jungfrau war Maria. Luk. 1, 26 — 27. Zu einem so hochheiligen Geheimnisse bedurfte es einer außerordentlichen Sendung und eines Boten von höherem Rang. Gott wählte dazu den Erzengel Gabriel, dessen Name so viel bedeutet, als die Stärke, die Macht Gottes. Mit welcher Freude, mit welcher Bereitwilligkeit, mit welchem Eifer erfüllt dieser Diener des Allerhöchsten einen so ehrenvollen Auftrag. Er steigt vom Himmel nieder, um sich desselben zu entledigen.

Maria betete gerade in der Einsamkeit zum

Herrn, und brachte ihm die Huldigung ihres Herzens dar, nichts weniger erwartend, als was sich ereignen sollte. Stellen wir uns einmal vor, wie der Engel bei verschlossener Thüre herein tritt, wie er plötzlich ein himmlisches Licht um sich verbreitet und mit der tiefsten Ehrfurcht die heilige Jungfrau grüßt.

Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeiet unter den Weibern! Ehe er sich über den Grund seiner Sendung ausspricht, begrüßt er sie mit den erhabensten und herrlichsten Lobsprüchen: Gegrüßt seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit dir, du bist gebenedeiet unter den Weibern! Ein Besuch, eine Anrede, die sie so wenig erwartet hatte, setzt sie in die größte Bestürzung. Sie weiß gar nicht, was sie denken soll über das, was sie sieht, über das, was sie hört; ihre Bestürzung zeigte sich auf ihrem Gesichte und übergießt es mit einer plötzlichen Röthe, dem Zeichen ihrer Tugend.

Da sie dies hörte, erschrack sie über seine Rede und dachte nach, was das für ein Gruß sei. „Diese Verwirrung, sagt der heilige Ambrosius, war eine Wirkung ihrer Bescheidenheit und ihrer Schamhaftigkeit; der Engel hatte eine menschliche Gestalt angenommen, und seine Erscheinung hatte sie bestürzt gemacht.“ „Ein anderer Grund ihrer Verwirrung, sagt der heilige Augustin, war ihre Demuth; sie vermochte die Lobsprüche nicht zu ertragen, welche ihr der Engel gab.“ Es gibt

kein sichereres Zeichen der wahren Tugend, als wenn wir die Lobsprüche mit größerer Sorgfalt fliehen, als sie die Kinder der Welt aufsuchen. Ein schwacher Geist läßt sich davon einnehmen und berauscht sich in diesem verderblichen Gift.

Als der Engel die Verwirrung und Bestürzung Marias bemerkte, rief er sie bei ihrem Namen und sprach ihr Muth ein. Er mußte ihre Seele wieder beruhigen, damit sie im Stande war, die Eindrücke der göttlichen Gnade aufzunehmen. Fürchte dich nicht, Maria, sprach er, denn du hast Gnade gefunden bei Gott! Siehe, du wirst empfangen in deinem Leibe, und einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus heißen. (Matth. 30, 31.) Diese Worte des Engels beschwichtigten die erste Verwirrung Marias, um sie in eine noch weit größere zu setzen.

Wie wird dies geschehen, da ich keinen Mann erkenne, da ich durch ein feierliches Gelübde dem Herrn geweiht bin? Bewunderungswürdige Worte! Göttliche Gesinnungen! „Nicht aus Mißtrauen, sagt der heilige Ambrosius, noch aus bloßer Neugierde, stellt Maria die Frage; durch ein heiliges Gelübde dem Herrn geweiht, erklärt sie ihre unwiderrufliche Verpflichtung und den festen Entschluß, derselben treu zu bleiben; ja sie ist bereit, auf die Würde zu verzichten, die Mutter Gottes zu werden, wenn sie sich nicht mit der noch theuereren Ehre der unverletzlichen Jungfrauschaft vertrug."

Bete die Rathschlüsse Gottes an, fährt der Engel

fort, fasse die Größe des Wunders, das er zu deinem Besten und zum Heile der Menschen wirken will, der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten dich überschatten: darum wird auch das Heilige, welches aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden. Der heilige Geist wird über dich kommen, er wird durch eine außerordentliche und wunderbare Ausgießung seiner Gnade herniedersteigen, um dir eine göttliche Fruchtbarkeit mitzutheilen, wodurch du Mutter wirst, ohne aufzuhören Jungfrau zu seyn. Gott wird sich über die Ordnung und alle Gesetze der Natur erheben, um die übernatürliche und höhere Ordnung der Gnade in dir zu verherrlichen. Da Maria noch immer zitterte, so bekräftigte ihr der Engel das Wunder durch die Verkündigung eines andern Wunders, das die göttliche Allmacht schon in der heiligen Elisabeth gewirkt habe. Siehe, Elisabeth, deine Verwandte, auch diese hat einen Sohn in ihrem Alter empfangen, und sie, die unfruchtbar heißt, geht nun schon im sechsten Monate: denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. (36 — 37.) Drei Gründe bestimmten die Güte Gottes, Maria diese Botschaft verkündigen zu lassen: 1) weil es ein großer Trost für sie war, das Glück ihrer Verwandten zu vernehmen; 2) weil dieses Ereigniß in einer genauen Beziehung zur Fleischwerdung des Wortes stand, dessen Vorläufer Elisabeth gebären sollte; 3) weil diese Schwangerschaft die Worte und die Verheißung des Engels bekräftigte.

Die Sache war nun so weit gekommen, daß es sich zur Vollendung des Geheimnisses nur noch um die Einwilligung Marias handelte.

O Heiligstes aller Geschöpfe, Maria, du hast die Wunder vernommen, die der Allmächtige in dir und durch dich wirken will; du hast gewissermaßen das Leben und Heil der Menschen in deinen Händen; Gott wartet nur noch auf deine Einwilligung, um die Pläne seiner Barmherzigkeit zu verwirklichen; auch wir warten auf dieselbe, als auf das einzige Mittel, uns zu erlösen. Der unglückliche Adam mit allen seinen Nachkommen bittet dich um diese Güte. Abraham, Isaak, Jakob, David und alle deine großen Voreltern, die noch im Reiche der Schatten des Todes wohnen, seufzen nach diesem glücklichen Ereigniß; die ganze Natur, die ganze Menschheit hegt diese süße Hoffnung; wenn du einwilligest, wirst du einen Erlöser gebären. So rede und laß das Wort vernehmen, dem Himmel und Erde in gespannter Erwartung entgegen harrt.

Gestärkt durch die Worte des Engels, der ihr die Ehre ihrer Jungfrauschaft sichert, und die Absichten uud Anordnungen Gottes anbetend, spricht sie endlich das Wort des Heiles: Siehe, ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. O göttliches Wort, das du schon so viele Jahrhunderte lang erwartet wurdest; mächtiges, wunderwirkendes Wort! Die Engel im Himmel jauchzen; eine neue Ordnung der Dinge entsteht im Reiche der Gnade; die ganze Welt öffnet

die Augen einem neuen Lichte. Alle Tugenden vereinigen sich in diesem beseligenden Worte. Der Glaube erleuchtet sie, die Demuth spricht, der Gehorsam willigt ein, die Liebe gibt ihr den Muth. Es geschehe. Es werde. Dieses mächtige Wort war einst aus dem Munde Gottes hervorgegangen und hatte die Welt erschaffen. Dieses große Wort ging auch aus dem Munde Marias hervor, und brachte der Welt ihre Wiedergeburt. Ein Weib hatte das Menschengeschlecht in's Verderben gestürzt, indem sie von einer verbotenen Frucht aß; eine Jungfrau rettet sie wieder, indem sie der Welt die Frucht des ewigen Lebens gibt. Freuet euch, Menschen, die ihr bis jetzt betrübt waret, der Augenblick euerer Erlösung ist gekommen.

Kaum hat Maria dieses heilbringende Wort ausgesprochen, als der heilige Geist über sie kommt und durch ein unaussprechliches Wunder aus dem reinsten Theil ihres Blutes den anbetungswürdigen Leib des Gottmenschen bildet, während er zu gleicher Zeit eine eben so vollkommene Seele schafft, die er mit diesem Körper vereinigt. Diese Seele und diesen Körper eignet sich alsbald das ewige Wort an, und wirkt eine göttliche Vereinigung, durch welche ein Gott Mensch, ein Mensch Gott, und eine Jungfrau Mutter wird. Zufolge dieser göttlichen Vereinigung verliert die heilige Menschheit ihr eigenthümliches Wesen und erhält das göttliche Wesen als ihren Träger, indem sie nun mit dem Wort nur eine und dieselbe Person in zwei Naturen, einer göttlichen und

menschlichen bildet, den wahren Gott und wahren Menschen Jesus Christus, den wahren Emmanuel oder Gott mit uns. So erfüllte sich dieses unaussprechliche Geheimniß, das Werk des Himmels, die Bewunderung der Engel, die Erlösung der Menschen, das große Wunder der Weisheit, der Liebe und Allmacht Gottes. Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Joh. 1, 14.

Lasset uns hier die beiden großen und unaussprechlichen Wunder anbeten, die in diesem hochheiligen Geheimniß erscheinen. Auf der einen Seite sehen wir eine Jungfrau, die auf den Gipfel der Größe erhoben wird, und sich bei ihrer Erhebung aufs tiefste erniedrigt; auf der andern Seite sehen wir einen Gott, der sich gewissermaßen vernichtet und durch diese Vernichtung sich zur erhabensten Größe und Herrlichkeit emporschwingt. Lasset uns diese beiden unaussprechlichen Wunder, welche gleichsam das Wesen und die Grundlage dieses großen Geheimnisses und der ganzen Religion bilden, näher betrachten.

Eine Jungfrau, ein bloses Geschöpf, ein sterbliches Geschöpf wird zu der Würde der Mutter Gottes erhoben und sie nennt sich nur seine demüthige Magd. Siehe, ich bin eine Magd des Herrn. Der Himmel erwählt sie vor allen ihren Geschlechtes, er segnet sie mit Gnaden vor allen Weibern der Erde, er erhebt sie auf die höchste Stufe der Herrlichkeit, die je ein Geschöpf erreichen kann. Der Engel grüßt sie und nennt sie voll der Gnaden. Bekleidet mit Herrlichkeit und geschmückt mit allen Gaben des

heiligen Geistes, das Meisterstück der allmächtigen Hand Gottes, der würdige Gegenstand seines Wohlgefallens und von nun an geehrt mit dem Titel, Königin des Himmels, Gebieterin der Engel, Beherrscherin der Welt, sitzend neben dem Throne Gottes, wird sie die Retterin der Menschheit, die Mittlerin des Heiles, die Mitwirkerin der Erlösung. Die Augen aller himmlischen Geister sind auf sie gerichtet, um sie zu bewundern und zu verehren; aber in ihren eigenen Augen ist sie nur die demüthige Magd des Herrn. Siehe, ich bin eine Magd des Herrn. O unvergleichliche Demuth! o Wunder der Gnade, der Tugenden, der Verdienste, der Herrlichkeit! selbst der Himmel verehrt und bewundert sie.

Aber das andere Wunder ist noch weit größer und unaussprechlicher. Ein Gott vernichtet sich selbst, und erhebt sich durch diese Vernichtung bis zur höchsten Herrlichkeit. Das Evangelium verbürgt es uns. Bis zu welcher Erniedrigung steigt das ewige Wort nieder! Lasset uns diese wunderbare Vernichtung anbeten. 1) Ein Gott wird Mensch, 2) ein Gott wird Kind, 3) ein Gott verbirgt sich neun Monate lang in den Schooß einer Jungfrau, 4) ein Gott, die Majestät, die Größe selbst nimmt Knechtsgestalt an; 5) ein Gott, die wesentliche Heiligkeit und Reinheit hüllt sich in die Gestalt des Sünders und tritt mit der Last aller Sünden der Menschheit, folglich mit dem Gewichte des himmlischen Zornes beladen vor den ewigen Rächer. So weit erniedrigt er sich. Gibt

es ein unbegreiflicheres, ein größeres Wunder als diese Vernichtung?

Aber zu gleicher Zeit erhebt ihn diese Vernichtung zu der glänzendsten Herrlichkeit. Der Engel verkündet die zukünftige Größe des fleischgewordenen Wortes also: Dieser wird groß seyn, Luk. 2, 32., das göttliche Wort, welches jetzt gleichsam vernichtet ist, wird groß seyn; obgleich der Sohn des Menschen, wird er der Sohn des Allerhöchsten genannt werden.

Er wird groß seyn. Groß durch die glänzenden Wunder, die er wirken; groß durch die erhabenen Tugenden, die er üben; groß durch die reichen Gnaden, die er ausgießen wird. Sein Name wird in der Welt verherrlicht, sein Evangelium an den äußersten Enden der Erde verkündigt werden. Mächtig in Worten und Werken wird er der Welt eine andere Gestalt geben. Die alten Orakel werden vor ihm und seiner Macht verstummen, die Finsternisse werden zerstreut und der Aberglaube wird vertilgt werden. Die Götzen wird er zertrümmern, die Altäre der falschen Götter umstürzen und über den Trümmern des Heidenthums die siegreiche Fahne des Kreuzes erheben.

Eine zahllose Menge von Schülern werden ihm folgen und in seine Fußstapfen treten. Die Wälder und Wüsten werden von seinem Leben wiederhallen; Millionen von Martyrern werden sein Gesetz mit ihrem Blute besiegeln; die Könige und alle Großen und Mächtigen der Erde werden sich vor ihm demü-

thigen und ihre Größe dem Erniedrigten zu Füßen legen, ja ihn als ihren Herrn und Meister, als ihren Gott anerkennen.

Vergebens wird sich die ganze Hölle mit ihrer Wuth bewaffnen, um seine Religion zu bekämpfen; vergebens werden sich Ungeheuer des Irrglaubens bald gegen seine Menschheit, bald gegen seine Gottheit, bald gegen seine Gnade, alle aber gegen Christum, gegen sein heiliges Gesetz und seine anbetungswürdige Person erheben.

Ueber alle Mächte der Hölle und über alle Ungeheuer des Irrglaubens wird er triumphiren, und nach zahllosen Kämpfen und Verfolgungen, nach Strömen von Blut wieder anerkannt und angebetet werden, als wahrer Gott, Licht vom Licht, eines Wesens mit dem Vater, sein vollkommenes Ebenbild, der Glanz seiner Herrlichkeit, sein ewiges Wort, die wesentliche Wahrheit, Weisheit, Heiligkeit. Was aus dir geboren werden soll, wird heilig genannt werden.

Er wird groß seyn. Er wird herrschen über Israel, über Jakob, über die Nachkommen Davids, über die Menschen, über die Engel, über die ganze Welt. Er wird herrschen im Hause Jakobs und sein Reich wird kein Ende nehmen.

Dies sehen wir unter unsern Augen erfüllt. Schon länger als achtzehn Jahrhunderte besteht das Reich des göttlichen Erlösers und wird ewig bestehen. Seine Religion wird jederzeit heilig, seine Gnaden werden jederzeit überschwenglich, seine Verheißungen

jederzeit wahr, seine Worte jederzeit Worte des Lebens seyn. Er wird ewig im Himmel erhöht, ewig auf Erden angebetet, ewig in der Hölle gefürchtet werden, und jedes erschaffene Wesen wird die Kniee vor ihm beugen und ihm seine Huldigung und Anbetung darbringen.

Was ist die Grundlage dieser erhabenen Größe? Nichts anderes als die Tiefe seiner Erniedrigung. Die heilige Schrift sagt es deutlich: Er erniedrigte sich selbst und war gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tod am Kreuze. Darum hat ihn Gott auch erhöhet und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen alle Kniee derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, und daß alle Zungen bekennen, daß der Herr, Jesus Christus, in der Herrlichkeit Gottes des Vaters ist. Phil. 2, 8 — 11.

Um in den Geist dieses großen Geheimnisses einzudringen und Früchte des Heiles davon zu ärnten, müssen wir:

1) dem fleischgewordenen Wort stets unsere Huldigung darbringen, in ihm unsern Gott, unsern Erlöser, unsern König, unsern Herrn erkennen und anbeten und ihm für die überschwänglichen Gnaden, die er in die Welt gebracht hat, unsern schuldigen Dank abstatten;

2) die Größe Marias verehren, welche an diesem Tag vor allen Weibern der Erde verherrlicht

und von dem Himmel mit Bewunderung und Wohlgefallen geehrt wurde;

3) Stets daran gedenken, daß Maria nur durch die Demuth zu dieser erhabenen Würde gelangte, und uns mit allen Kräften bestreben, ihr besonders in dieser Tugend nachzuahmen, welche uns vor Gott so angenehm und verdienstvoll macht, und so sehr dazu geeignet ist, die kostbarsten Gnaden auch uns zu erwerben.

Auslegung des englischen Grußes: **Ave Maria.**

Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnaden. Also grüßt dich der Engel des Himmels selbst im Namen Gottes. Ja, warum solltest du nicht voll der Gnade seyn, da du in deinem keuschen Schooße den Urheber der Gnade trägst? Die Menschen und Engel haben nur ein gewisses Maaß von Gnaden erhalten; du aber hast sie in ihrer Fülle empfangen. Es geziemte sich für die Mutter eines Gottes, mit seinen vortrefflichen Gaben überhäuft zu werden; aber du empfängst nicht nur diesen reichlichen Gnadenthau, du spendest ihn auch aus, und durch deine Hände läßt ihn Gott uns zufließen. O theile uns davon nach unsern Bedürfnissen mit; du kennest diese in ihrem ganzen Umfange.

Der Herr ist mit dir, nicht nur wie er mit allen Gerechten ist, sondern auf eine ganz besondere, innige Weise. Er ist persönlich mit dir vereinigt, er wohnt in deinem jungfräulichen Schooße und hat die

Fülle seiner Gottheit und Menschheit in demselben eingeschlossen; dein Herz, das er durch seine Gegenwart weihet, reinigt und heiligt, wird gleichsam ein Himmel, in welchem der Heilige der Heiligen seinen Thron aufgeschlagen hat.

Du bist gebenedeiet unter den Weibern. Du bist begnadigt und erhöhet vor allen Weibern, die jemals gewesen sind, die jemals seyn werden. Alle Völker der Erde werden dich preisen und loben. Ein sündiges Weib hatte den Fluch des Himmels auf alle Menschen herabgezogen; eine unbefleckte Jungfrau sollte den Segen des Allerhöchsten auf sie herabziehen, und diese vor allen übrigen von Gott auserkorene Jungfrau bist du, o heilige Maria! der Himmel möge dich verehren, denn du bist seine Zierde; die Erde dir lobsingen, denn du bringest ihr Heil; die Hölle dich fürchten, denn du zertrittst der Schlange den Kopf, deren Hauch die ganze Welt vergiftet hat.

Unsere Lobgesänge, unsere Dankeslieder aber solen hauptsächlich der gesegneten Frucht gewidmet seyn, ie du unter deinem Herzen trägst. Gepriesen sei in de Ewigkeit der anbetungswürdige Sohn, der liebeswürdige Erlöser, den du der Welt gibst, um der Gt Israels, der Befreier seines Volkes, der Retter desnenschlichen Geschlechtes, der Heiland aller Völker r Erde zu werden.

) Emmanuel, Gott mit uns! der du dich für uns rnichtet hast, wie werden wir dir je genug danken könnten für die Größe und das Wunder einer solchen Gnade?

Durch dich, o heilige Jungfrau, wollen wir ihm unsere dankbaren Gefühle darbringen. Wir wissen, daß du als Mutter Gottes zugleich auch unsere liebende Mutter geworden bist; darum bitten wir dich, nimm dich unserer an und bitte deinen göttlichen Sohn, uns seine Gnade zuzuwenden. Wir sind zwar Sünder, aber eben diese Sünde wird dein Herz rühren, welches so mitleidig gegen die Sünder und die Zuflucht, der Trost und nächst Gott die einzige Hoffnung derselben ist. Unser ganzes Leben lang wollen wir deinen mächtigen Schutz anflehen, aber besonders für die letzten Augenblicke, für die Stunde unseres Todes bitten wir dich um deinen Beistand. Erlange uns die Gnade, die Feinde unseres Heiles zu überwältigen, unsere Sünden zu verabscheuen und unsere irdische Laufbahn durch einen heiligen Tod zu beschließen, auf daß wir eingehen in das wahrhafte Leben, in die ewige Seligkeit, die allen Auserwählten verheißen ist.

Die Heimsuchung Marias.

Wie die Empfängniß hauptsächlich das Geheimniß der Gnade für Maria ist, so ist die Heimsuchung hauptsächlich das Geheimniß ihrer Liebe. Wir bemerken daran folgende heilige Merkmale, die unsere Aufmerksamkeit und noch mehr unsere Nachahmung verdienen.

Die Liebe Marias war zuvorkommend in ihren

Gesinnungen; muthig in ihren Handlungen, wohlthätig in ihren Wirkungen. Heilige Jungfrau, die du in diesem großen Geheimnisse den Triumph der Liebe feierst, erlange uns die Gnade, daß sie in unsern Herzen wohne und in unserm Wandel hervorleuchte.

1) Die Liebe Marias war zuvorkommend in ihren Gesinnungen. Kaum hat sie der Herr seine Stimme vernehmen lassen, kaum hat sich das Licht der Gnade vor ihren Augen gezeigt, so hat sie bereits ihren Entschluß gefaßt. Gott gibt ihr zu erkennen, es würde zu seiner Verherrlichung gereichen, wenn sie zu ihrer Verwandten Elisabeth ginge, um die Absichten seiner Weisheit zu unterstützen, die er mit ihr und der gesegneten Frucht in ihrem Schooße vorhatte. Alsbald macht sich Maria auf den Weg, die Gnade erleuchtet sie, die Liebe drängt sie, (2. Cor. 5, 14.) der Stimme des Herrn zu folgen.

Es bedurfte aber auch eines so mächtigen Beweggrundes, sagt der heilige Ambrosius, wenn Maria den Entschluß fassen sollte, aus dem Schooße der Verborgenheit herauszutreten und ihre Einsamkeit zu verlassen. Allein mit ihrem Gott, eingeschlossen in ihrem Hause, fern von jedem Geschöpf, ausschließlich beschäftigt mit dem Herrn, verlebte sie ihre Tage in heiliger Zurückgezogenheit und im Genusse der Ruhe und des süßen Seelenfriedens. Fern vom Geräusche der Welt, fern vom Drängen und Treiben des Lebens, fern von den Gesellschaften und Schauspielen, dachte sie nur an die ewigen Wahrheiten; betete sie

die Größe des höchsten Wesens an, und erwartete sie die Entwickelung der Geheimnisse. Hätte Gott nichts Anderes beschlossen, so wäre die Verborgenheit, in der sie bis jetzt gelebt, auch fernerhin ihre Wonne geblieben; aber sobald sich die Flamme der Liebe vernehmen ließ, so war es ihr, als spräche Gott selbst zu ihrem Herzen.

So von der Gnade besucht, besucht sie selbst ihrerseits Elisabeth. Sie befürchtet nicht, ihre Würde dadurch bloszustellen; sie wartet nicht, bis sie von ihrer Verwandten vorher eingeladen wird; sie sagt nicht, was die Eitelkeit, die Eigenliebe und der Stolz im Punkte der Ehre so oft in der Welt behaupten: Man darf sich nicht heruntergeben, man ist sich Rücksichten schuldig, es geziemt sich nicht für die Mutter Gottes die ersten Schritte zu thun, man muß die Höhe seines Ranges wahren, man darf seine Würde nicht bloßstellen; ich würde mich erniedrigen, wenn ich einer Verwandten entgegen käme, die, so heilig und achtungswürdig sie auch seyn mag, doch immerhin weit unter mir steht.

Hebet euch weg, ihr Gedanken, oder vielmehr ihr Einbildungen der Eigenliebe. Nie werdet ihr Zutritt finden zu dem Herz Marias. Sie weiß recht gut, wie gehässig es ist, wenn man auf seine Rechte trotzt, und wie man eine Wohlthat halb verweigert oder wenigstens ihres Werthes und Verdienstes beraubt, wenn man darauf warten läßt. Die Liebe ist zuvorkommend und kann ihre Aufmerksamkeit und

ihre freundliche Sorgfalt nie schnell genug an den Tag legen.

Den Diensten zuvorkommen, nicht erst warten, bis uns Andere Dienste leisten, die wir dann vergelten wollen, ist schon viel; den Bedürfnissen zuvorkommen, gleichsam im Herzen lesen und durch das eigene Gefühl errathen können, ist noch mehr; den Bitten zuvorkommen, voraus sehen, was ein Anderer sagen will, ehe er es sagt, und ihm die Mühe einer Erklärung zu ersparen, ist noch weit mehr; dem leisesten Wunsche zuvorkommen, ist ein Beweis der innigsten und zartesten Liebe. Es gibt Leute, denen das Herz nichts sagt, die in keinem Stücke zuvorkommend sind, denen man Alles sagen und erklären muß, die den Genuß einer zuvorkommenden Liebe weder selbst empfinden, noch Andere empfinden lassen. Doch, es wäre vergeblich, diesen Gegenstand noch weitläufiger zu behandeln. Für denjenigen, der Gefühl hat, ist Alles gesagt; derjenige aber, der kein Gefühl hat, würde uns doch nicht verstehen.

So rede du, zärtliche Liebe Marias, zeige du uns, wie süß und tröstlich es ist, Andern zuvorzukommen und ihnen das, was sie etwa wünschen, zu gewähren, ehe sie es aussprechen. So handelst du, heilige Jungfrau, gegen Elisabeth; du wartest nicht, bis sie kommt, um dir, als der Mutter Gottes, zu huldigen. Diese Würde selbst ist es, die dich deiner Verwandten zuvorkommen heißt. Es ist dir nicht genug, die demüthige Magd des Herrn zu seyn, du möchtest auch, wenn es möglich wäre, die Magd

der Menschen werden. Diese Gesinnung ist die einzige Veränderung, welche durch die Umwandlung deiner Verhältnisse und durch die Erhöhung deines Ranges in dir hervorgerufen wurde. Dies sind die Gesinnungen, welche dir der Herr des Himmels und der Erde einflößt, den du unter deinem Herzen trägst. Eine getreue Nachfolgerin der unendlichen Liebe, welche ihn uns zuvorkommen heißt, thust auch du die ersten Schritte, und wie heilig, wie verdienstvoll sind sie!

2) Die Liebe Marias war auch muthig in ihren Handlungen. Sie sieht, daß ihr Besuch der Elisabeth frommen kann, und dies ist ihr genug. Der Muth der Liebe, welcher sie beseelt, räumt alle Schwierigkeiten und Hindernisse aus dem Weg. Und wie viele Einwürfe gegen ihren Entschluß hätten sich ihr aufdrängen können! Eine Person ihres Geschlechts in dem Alter, in welchem sie damals war, in den Umständen, in denen sie sich befand, sollte eine lange, beschwerliche, mühevolle Reise unternehmen! Welchen Gefahren setzte sie sich aus, wie viele widrige Zufälle konnten ihr begegnen! Maria sieht dieses Alles vorher, aber sie läßt sich nicht abschrecken. Weder die Länge der Reise, noch die Gefahren derselben, weder die Schwäche ihres Geschlechts, noch die Zartheit ihres Alters, weder die Unbequemlichkeit ihrer Umstände, noch die Strenge der Jahreszeit vermögen ihren Muth niederzuschlagen. Ob sie auch Gebirge zu übersteigen, über Flüsse zu setzen, Thäler und Abgründe zu durchwandern hat, der

Eifer macht ihr Alles möglich, die Liebe macht ihr Alles leicht und angenehm. Sie ging eilend über das Gebirge. Luk. 1, 39.

Senket euch, ihr Berge, ebnet euch, ihr Hügel, um dieser liebevollen Mutter die Beschwerden und Anstrengungen ihrer mühsamen Reise zu erleichtern. Nein, Maria verlangt keine Erleichterung; die Liebe macht ihr Alles leicht. Beseelt von ihren Gefühlen würde sie noch größeren Hindernissen Trotz bieten; sie würde über Meere gehen und die Enden der Erde aufsuchen, wenn es die Liebe von ihr forderte.

Nach vielen Beschwerden, Anstrengungen und Mühseligkeiten kommt sie endlich am ersehnten Ziele an. Sie tritt in das Haus Elisabeths, sie sieht die Verwandte, die sie so zärtlich liebt, und die ihre Liebe so sehr verdiente. Wer kann die Freude, das Entzücken ihrer Herzen beschreiben; sie umarmen sich zärtlich; sie weinen mit einander Thränen der Freude; sie wünschen sich Glück zu der Gnade, der sie theilhaftig geworden, und preisen den Herrn, den Gott ihrer Väter. Aber wer kann auch die erbaulichen Beispiele schildern, und die heldenmüthigen Tugenden darstellen, welche Maria in diesem Hause zeigte? Stellen wir uns Alles vor, was die zärtlichste, die glühendste und aufrichtigste Liebe eingeben kann, so haben wir ein schwaches Bild von denselben. Sie steht der Elisabeth mit dem größten Eifer bei, sie unterstützt sie bereitwillig in allen ihren Geschäften, sie kommt allen ihren Wünschen und Winken auf's freundlichste zuvor; ihrem Muthe ist nichts zu gering,

ihrer Liebe nichts zu schwer. Sie gibt sich zu Allem her, sie ist Allem gewachsen. Welch ein herrliches Schauspiel! Drei volle Monate verstreichen unter diesen beschwerlichen und mühevollen Arbeiten, und weder Sorgen noch Anstrengungen noch Mühseligkeiten sind im Stande, ihre libevollen Gesinnungen gegen Elisabeth zu verändern oder zu beeinträchtigen, geschweige denn zu erschöpfen.

O heilige Jungfrau, wie heldenmüthig sind deine Opfer, wie bewunderungswürdig ist dein Betragen! Du verlässest eine Einsamkeit, die dir so theuer war; du setzest dich den Beschwerden einer mühsamen Reise aus; du überwindest alle Hindernisse, welche dir Alter, Geschlecht, Zeit und Ort in den Weg zu legen scheinen; du bist zur Mutter Gottes auserkoren, aber dadurch nur um so demüthiger geworden; du siehst dich zur höchsten Würde erhoben, aber sie erschiene dir nur lästig, wenn du sie nicht verdienstvoll machen könntest. Du besitzest ein großes Gut, einen unaussprechlichen Schatz; aber dieses Gut scheint dir weniger groß, dieser Schatz scheint dir weniger kostbar, wenn du nicht Andern davon mittheilest und deine Gnaden über deine Nebenmenschen ausgießest.

3) Die Liebe Marias war wohlthätig in ihren Wirkungen. Wenn ich heute Maria in das Haus Elisabeths treten sehe, so stelle ich mir die Arche des Bundes vor, wie sie im Triumph in das Haus Obededom's getragen wurde; wie sie in der Wohnung dieses frommen Israeliten angekommen war, schienen alle Segnungen des Himmels mit ihr

eingetreten zu seyn und das Haus mit ihren Gaben beschenkt zu haben. So verhält es sich mit Maria: Sie tritt in das Haus ihrer Verwandten, und mit ihr kommen alle Gaben des Himmels, die Gnade, die Freude, die Heiligkeit, und sie ergießen sich über alle Bewohner. Alles Gute kam zugleich mit ihr. Weish. 7, 11. Elisabeth wurde belehrt, Zacharias getröstet, Johannes der Täufer geheiligt und der Thau des Himmels floß auf Alle nieder. Die Erstlinge dieser Gnaden empfängt Elisabeth. Maria wünscht ihr Glück, daß sie in einem so vorgerückten Alter noch ein Kind des Segens gebären soll; aber besonders theilt sie ihr das große Geheimniß der Erlösung mit. Sie verkündigt ihr den Messias, den Retter Israels, das Verlangen der Völker, den sie in ihrem Schooße trägt, und läßt sie an der Freude Theil nehmen, welche sie selbst empfindet. Der göttliche Erlöser und Heiland mußte allen Völkern verkündiget werden und für alle Völker eine unerschöpfliche Quelle der Gnade seyn; aber Elisabeth, die geliebte Verwandte Marias, war es hauptsächlich, welcher die heilige Jungfrau diese große Botschaft mittheilen, dieses unaussprechliche Geheimniß enthüllen, dieses Evangelium des Friedens verkündigen sollte. Welch eine Freude für diese treue Israelitin, das große Geheimniß zu vernehmen, ehe es der Welt bekannt wurde! Auf einmal schien Elisabeth vom heiligen Geiste erfüllt und rief voll Erstaunen und Verwunderung: Woher geschieht mir dies, daß

die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Luk. 1, 43.

Auch Zacharias nimmt an diesen Empfindungen Theil und wird getröstet. Beide von dem nämlichen Geiste beseelt, von der nämlichen Freude entzückt, preisen Maria glücklich, lobsingen dem Herrn, dem Gott ihrer Väter, und empfangen die heilsamen Wirkungen der göttlichen Gnade in um so reicherem Maaße, je lebendiger ihr Glaube, je fester ihr Vertrauen, je heißer ihre Liebe, d. h. je heiliger der Eindruck ist, welchen die Gegenwart Marias und noch mehr die Gegenwart Gottes, den sie in ihrem Schooße trägt, auf sie macht. Woher geschieht mir dies?

Aber besonders ärntet Joannes der Täufer die reichsten Früchte dieses Besuches. Er war zwar ein Kind des Segens, aber als ein Kind Adams war er immer noch ein Kind des Zornes, der allgemeinen Masse der Verdammniß anheimgefallen und seufzend unter den Todesschatten der Sünde. Maria tritt herein und ein Strahl der göttlichen Gerechtigkeitssonne, die sie unter ihrem Herzen trägt, dringt in den Schooß Elisabeths und gießt über den heiligen Joannes das Licht der Gnade aus. Alsbald verschwinden die Finsternisse der Sünde, die Heiterkeit des schönsten Tages bricht über ihm an und er hüpft vor Freude im Leibe seiner Mutter. Freue dich, erhabenes Kind, und bete deinen Gott an in heiliger Entzückung. Erkenne deinen Wohlthäter und laß die Gefühle deiner Dankbarkeit sprechen. Welch ein Glück für dich, daß du schon vor

deiner Geburt geheiliget bist; daß du den Glanz der Gnade siehst, ehe du das Licht des Tages erblickst, daß du an den Wirkungen der Erlösung Theil nimmst, ehe du den Retter der Welt verkündigest!

O so werde bald geboren und wachse, du heiliges Kind; bereite dich zu dem erhabenen Berufe, der Welt die Ankunft ihres Heilands zu predigen und von den Ufern des Jordans allen Stämmen und Völkern die trostvollen Worte zuzurufen: Siehe das Lamm Gottes, siehe, das da hinwegnimmt die Sünden der Welt. Joh. 1, 29.

Dies sind die heilsamen Wirkungen, oder vielmehr die göttlichen Wunder, welche der Besuch Marias im Hause Elisabeths hervorbringt. Gesegnetes Haus, du bist glücklicher, als der Hof der Könige; herrlicher, als die Paläste der Großen; du bist ein lebendiges Ebenbild des Himmels!

O Gott, wie wunderbar ist die Güte, die du den Gerechten erzeigest, welche bereit sind, ihre Segnungen zu empfangen!

O Maria, wie hochherzig sind deine Gesinnungen, wie bewunderungswürdig deine Handlungen für diejenigen, die sie mit den Augen des Glaubens betrachten! Glorreiches Geheimniß, welche heilsamen Lehren gibst du uns! Welch erhabenes Vorbild stellst du allen Ständen vor Augen!

1) Wir wollen von Maria die Erfüllung unserer gesellschaftlichen Pflichten lernen, eine Erfüllung im Geiste Gottes und im Geiste der Frömmigkeit, der Heiligkeit und des Glaubens. Wir wollen sehen,

wie sich miteinander in Einklang bringen läßt, was wir Gott und was wir der Welt schuldig sind; wenn wir dem Kaiser geben, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist; mit einem Wort, wie wir der göttlichen und der menschlichen Gerechtigkeit Genüge leisten sollen.

2) Wir wollen besonders unsere Besuche, sowohl diejenigen, die wir geben, als auch diejenigen, die wir empfangen, heiligen lernen. Von wie vielen Fehlern und Sünden sind nicht häufig Besuche eine verderbliche Quelle! Wie viele Zeit wird verschwendet! Wie viele unnütze Worte werden geredet! Wie viele eiteln Gespräche werden geführt! Wie viele Pfeile der Verläumdung werden abgedrückt! Wie viele Wunden werden der Liebe geschlagen! Nicht so heiligte Maria ihren Besuch und ihre Gespräche mit Elisabeth.

3) Wir wollen uns nicht blos unsere Empfindungen und Worte durch die Nächstenliebe heiligen, sondern auch wie Maria die Wirkungen derselben, so viel an uns liegt, dieser Liebe weihen; wir wollen uns bestreben, unsern Mitmenschen nützlich zu werden, ihnen Dienste zu erweisen, ihren Bedürfnissen zuvorzukommen, ihr Elend zu erleichtern, sie in ihren Leiden zu trösten, an ihrem Schicksale Theil zu nehmen, und mit allen Mitteln, die uns zu Gebote stehen, ihre Wohlfahrt zu befördern.

Gebet.

Heiligste Jungfrau! erlange uns jene zuvorkommende Liebe, welche das Herz erschließt und sich durch

die Gesinnungen zu erkennen gibt; jene muthige Liebe, welche die größten Opfer auf sich nimmt, wenn es die Beförderung der Wohlfahrt unserer Mitmenschen erfordert; jene wohlthätige Liebe, die sich nicht blos mit Worten und oft unfruchtbaren Versprechungen begnügt, sondern sich in Werken äußert. Auf diese Art werden wir vorbereitet seyn auf die Besuche Gottes in unserem Herzen und die heiligen Eingebungen und Erleuchtungen der Gnade. Mutter der Gnade, besuche auch du uns, und verleihe uns deinen Schutz in der letzten Stunde, damit wir die Gnade erlangen, unsere Laufbahn auf Erden selig zu vollenden.

Auslegung des Lobgesanges Marias:

Magnificat.

Dieser Lobgesang ist eine Entzückung der heiligen Jungfrau, welche beim Anblicke der Segnungen ihres Gottes von Bewunderung und Dankgefühl durchdrungen, während ihres Besuches im Hause der heiligen Elisabeth folgende Worte sprach:

Magnificat anima mea etc.

Hoch preiset meine Seele den Herrn. Erfüllt mit seinen herrlichsten Gnaden und bereichert mit seinen köstlichsten Gütern, wie könnte ich es unterlassen, sein Lob anzustimmen und seine Segnungen zu preisen?

Et exultavit etc.

Mein Geist frohlocket und meine Seele ver-

senkt sich in ein Meer von Wonne, wenn ich an meinen Gott denke, den Urheber meines Daseyns, den Schöpfer meines Heiles, die Quelle meiner Seligkeit, den einzigen Gegenstand meiner Sehnsucht.

Quia respexit etc.

Er hat angesehen die Niedrigkeit seiner Magd. Aus dem Schooße seiner Herrlichkeit hat er die Augen auf seine Magd geworfen; seine Güte allein war der Grund, weßhalb er die reichsten Gnaden über mich ausgegossen, und nur das Bekenntniß meiner Niedrigkeit und die Einsicht in mein Nichts konnten seine Blicke auf mich herabziehen.

Ecce enim etc.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter. Erstaunt über mein Glück und hingerissen von Bewunderung der unaussprechlichen Segnungen des Höchsten, werden mich alle Völker selig preisen und ich werde ein ewiges Denkmal der Herrlichkeit und der Gnade des Herrn seyn.

Quia fecit etc.

Denn Großes hat an mir gethan, der da mächtig ist, und dessen Name heilig ist. Geheiliget und gepriesen werde sein Name, und alle Menschen auf Erden und alle Engel im Himmel mögen sich mit mir vereinigen, seine Größe zu verkündigen.

Et misericordia etc.

Er ist barmherzig von Geschlecht zu Ge-

schlecht denen, die ihn fürchten. Die Barmherzigkeit, die er mir erwiesen, beschränkt sich nicht auf die Gegenwart, sie erstreckt sich durch alle Zukunft. Die Väter werden den Kindern die Wunder der Gnade erzählen, die er in mir gewirkt hat, und die er nicht aufhören wird, bis ans Ende der Welt in ihnen zu wirken.

Fecit potentiam etc.

Er übet Macht mit seinem Arme, zerstreuet, die da hoffärtig sind in ihres Herzens Sinne. Der Gott Israels hat um meinetwillen seinen starken Arm ausgestreckt und der Welt die Wunder seiner Allmacht erschlossen. Die Stolzen werden sich entsetzen, und weil sie nicht begreifen können, werden sie eitel in ihren Gedanken, der Geist Gottes wird sich von ihnen entfernen und ihr unverständiges Herz verfinstern.

Deposuit potentes etc.

Die Gewaltigen stürzt er vom Throne und erhöhet die Niedrigen. Durch eine Handlung seiner Gerechtigkeit hat Gott diese Stolzen erniedrigt und sie von der Höhe herabgestürzt, auf die sie ihr Hochmuth gestellt hatte. Aufgeblasen von ihrer Herrlichkeit mißbrauchten sie ihre Größe. Zugleich aber hat er durch ein anderes Wunder seiner Güte in mir die Demüthigen erhoben, welche überall die Ehre dem Herrn geben, als dem Urquell alles Guten und aller Verdienste.

Esurientes implevit etc.

Die Hungrigen erfüllt er mit Gütern, die Reichen läßt er leer ausgehen. Die Armen, die in Dürftigkeit schmachteten, erhoben ihre flehende Stimme zum Himmel, und der Herr erhörte ihr Geschrei und goß über sie die Fülle aller Güter aus. Die Reichen, die einen verkehrten Gebrauch von ihren Schätzen machten, beraubte er ihrer Reichthümer, und sie verwunderten sich, da sie ihre Hände leer sahen und nichts mehr besaßen, als Schätze des Zorns.

Suscepit Israel etc.

Er nimmt sich Israels an, seines Knechtes, eingedenk seiner Barmherzigkeit. O Israel, du auserwähltes Volk! der Gott deiner Väter hat dich unter die Zahl seiner Kinder aufgenommen. Er erinnert sich seiner früheren Erbarmungen und heute vermehrt er sie durch neue. Das Kind des Segens, das ich unter meinem Herzen trage, wird der Sohn des Allerhöchsten, das Verlangen der Völker seyn. Er wird kommen, sein Volk zu erlösen, den Himmel und die Erde zu versöhnen, um ein Mittler zwischen Gott und den Menschen zu werden.

Sicut locutus est etc.

Wie er zu unsern Vätern gesprochen hat, zu Abraham und seinen Nachkommen auf ewig: Also hat er es gehalten, nachdem die Zeit erfüllet war. Ich bin davon Zeuge.

Die spätesten Jahrhunderte werden noch die unaussprechliche Gnade seiner Verheißung kosten und ihre ewigen Wirkungen erfahren.

Die Schmerzen Marias, oder: die heilige Jungfrau am Fuße des Kreuzes.

Der Schmerz Marias am Fuße des Kreuzes war nach dem Schmerze Christi der größte und heiligste aller Schmerzen; und zwar verliehen ihm vier Gründe diese Bitterkeit. 1) Die Liebe Marias zu ihrem göttlichen Sohne; 2) ihre Gegenwart bei seinem schmerzhaften Tode; 3) die Unmöglichkeit, seine Martern zu lindern; 4) die Verlassenheit, der sie in Folge des Todes Jesu Christi entgegen sah.

1) Die erste Quelle ihres Schmerzes war ihre Liebe zu ihrem göttlichen Sohne. Nie war ein Sohn der Liebe einer Mutter würdiger und nie war die Liebe einer Mutter zu ihrem Sohne größer. Maria liebte ihren göttlichen Sohn mit der zärtlichsten und heißesten Liebe; alle Gefühle ihres Herzens waren auf ihn gerichtet. Sie liebte ihn mit der süßesten und freudigsten Liebe; er war der einzige Gegenstand ihres Wohlgefallens und ihrer Zärtlichkeit. Sie liebte ihn mit der heiligsten und reinsten Liebe; sie liebte in ihm ihren Gott, den Heiligsten, den Vollkommensten, den Reinsten unter allen Menschen. Und diesen zärtlichen, diesen einzig geliebten Sohn sieht sie leiden, sieht sie die gransamsten und qualvollsten

Schmerzen erdulden, sieht ihn mit Blut und Wunden bedeckt und von Schimpf und Schmach umringt. Welch ein Anblick für eine Mutter, für eine so liebevolle Mutter!

2) Die zweite Quelle ihres Schmerzens war ihre Gegenwart bei dem Tode ihres göttlichen Sohnes. Sie war schon bei seinen früheren Schmerzen zugegen gewesen; sie hatte es wenigstens im Geiste gesehen, wie man ihm bei dem Hohenpriester Annas einen schimpflichen Backenstreich gab, wie man ihn bei Herodes verspottete, wie man ihn bei Pilatus mit Dornen krönte, wie man ihn gleich einem Verbrecher und Missethäter durch alle Straßen Jerusalems schleppte, und jetzt wohnt sie auch noch seinem schmerzhaften Tode bei. Man führt Jesus Christus auf den Calvarienberg; alsbald will Maria dahin. Wohin gehest du, liebevolle Mutter, in welches Meer von Schmerzen willst du dein Herz versenken? Sie weiß es, sie sieht es; aber nein, sie will überall gegenwärtig seyn, sie will Alles selbst empfinden. Ihr Sohn hat sie an seinen Gnaden und Verdiensten Theil nehmen lassen; sie will auch seine Schmerzen und Leiden theilen. Siehe dort den sterbenden Sohn am Kreuze und die Mutter dem Tode nah am Fuße desselben; welch ein Anblick für ihre Augen, welch ein Schmerz für ihre Brust! Von allen Lästerungen, womit man ihren Sohn überhäuft, geht nicht Eine an ihrem Herzen verloren; unter allen Streichen, die man gegen ihn führt, ist keiner, der sie nicht selbst träfe; unter allen Blutstropfen, die er

vergießt, ist keiner, der nicht aus ihren eigenen Adern herausgepreßt scheint. O gewiß, hier erscheint sie uns recht eigentlich als die Mutter der Schmerzen. Gab es wohl je einen Schmerz, der dem ihrigen zu vergleichen wäre, und konnte sie nicht mit ihrem göttlichen Sohne ausrufen: Gebet Acht und schauet, ob ein Schmerz gleich sei meinem Schmerze! Klgl. 1, 12.

3) Die dritte Quelle der Schmerzen Marias war die Unmöglichkeit, ihrem göttlichen Sohne zu helfen. Könnte sie doch wenigstens beim Anblicke der qualvollen Schmerzen ihres anbetungswürdigen Sohnes ihm ihren Beistand leisten, ihm irgend eine Erleichterung verschaffen, seine Thränen trocknen, seine Wunden auswaschen, die Ströme seines Blutes aufhalten; könnte sie doch wenigstens, da er vom Durst verzehrt wird und um eine Labung bittet, diese kleine Bitte gewähren! Aber nein, Augenzeugin von Allem, gegenwärtig bei Allem, theilnehmend an Allem, vermag sie nichts, gar nichts für den einzigen Gegenstand ihrer Liebe und Zärtlichkeit zu thun. Könnte sie doch wenigstens mit ihm sterben und nicht nur ihre Schmerzen mit seinen Schmerzen vereinigen, sondern auch ihre Seele mit seiner Seele aushauchen! Mit welcher Freude, mit welchem Entzücken würde sie den Tod umarmen! Aber nein, sie muß leben, leben, um zu seufzen, um zu leiden, um tausendmal in jedem Augenblicke zu sterben. O sterbendes Leben, o fortdauerndes Sterben, welch einen

Strom von Bitterkeit mußtest du in dieses trauernde Herz gießen!

4) Hieraus floß nun eine vierte Schmerzensquelle für Maria, die Verlassenheit, der sie entgegen ging. Jesus hatte sein ganzes Leben bei ihr zugebracht; sie lebte bei Jesus, sie lebte in Jesus; Jesus war ihr einziges Gut, ihr einziger Ruhm, ihr einziger Trost. Und nun soll sie diesen verlieren; welch einer traurigen Verlassenheit sieht sie entgegen! Die Jünger des Erlösers sind zerstreut; die Apostel sind in Schrecken gesetzt; Alles hat sich von ihm gewendet. Entsetzliche Verlassenheit! Was bleibt ihr noch übrig, als Thränen und Seufzer! Und was kann ihr den Verlust eines solchen Sohnes ersetzen! Lassen sich auch solche Wunden eines Mutterherzens wieder heilen?

Endlich stirbt Jesus am Kreuze. Maria bleibt sterbend am Fuße desselben. O Tod! o Schmerz über alle Schmerzen! Wenn sich in diesem Augenblicke die Sonne verfinstert, wenn die Erde erzittert, wenn sich die Gräber öffnen, wenn die ganze Natur erbebt, welcher Art müssen die Empfindungen Marias seyn! Ein Schwert drang durch ihre Seele und sie theilte den Todeskampf ihres Sohnes. Ja, in diesem Augenblicke litt sie mehr als alle Leidenden in ihrem ganzen Leben gelitten, als alle Märtyrer während ihrer ganzen blutigen Laufbahn gelitten haben, als alle Trauernden und Betrübten bis an's Ende der Welt mit einander leiden werden. Man wird ihr diesen anbetungswürdigen Sohn nach seinem Tode

zurückgeben, aber in welchem Zustande? Wird nicht dieser Anblick ihre Schmerzen erst noch vollenden?

Der Schmerz Marias am Fuße des Kreuzes war aber nicht allein der heftigste, sondern auch der heiligste aller Schmerzen. Lasset uns die Eigenschaften desselben betrachten, denn sie verdienen unsere Aufmerksamkeit, oder vielmehr unsere Thränen.

1) *Der Schmerz Marias war ein ergebener Schmerz.* Was konnte sie nicht Alles sagen? Was konnte sie Gott nicht Alles vorstellen? Deine Ehre soll wieder hergestellt werden, o Gott! wie viele andere Mittel hast du, um sie wieder herzustellen! Deiner Gerechtigkeit soll Genüge geschehen, wie viele andere Opfer stehen dir nicht zu Gebot! Die Menschen sollen erlöst werden, aber muß dies der Preis seyn? Soll der Unschuldige für den Schuldigen leiden! Soll der Gerechte für den Missethäter geopfert werden? Nein, dies sind nicht die Gedanken Marias; sie spricht kein anderes Wort, als Worte der Ergebung; sie kennt nur Unterwerfung unter die Anordnungen Gottes, die demüthigste, die ausgedehnteste, die vollkommenste Unterwerfung; sie hegt keine andere Gesinnung als die ihres göttlichen Sohnes; sie spricht mit ihm: *Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.* Luk. 22, 42.

2) *Der Schmerz Marias war ein geduldiger und stiller Schmerz.* Man hört weder ein Jammergeschrei von ihr, noch sieht man einen Ausbruch der Verzweiflung an ihr, wie bei andern trostlosen Weibern. Nein, ihr Schmerz ist innerlich

und verschließt sich in die Tiefe ihres Herzens; aber eben deshalb ist er um so heftiger und inniger. Gewöhnliche Schmerzen reden und brechen hervor; große Schmerzen sind stumm, denn ihre Heftigkeit verzehrt gleichsam das Gefühl und raubt der Seele Bewegung und Leben. O wer vermöchte in das Herz Marias einzudringen und die Tiefe der Wunde zu ergründen, die ihr geschlagen wird! Müssen wir nicht ihren göttlichen Frieden, ihre unwandelbare Geduld mitten unter so großen Schmerzen bewundern?

3) Der Schmerz Marias war ein heldenmüthiger Schmerz. Er that sich selbst die größte Gewalt an und brachte Gott das schwerste Opfer. Wenn Kinder in den letzten Zügen liegen, trägt man gewöhnlich Sorge, die Mutter aus ihrer Gegenwart zu entfernen, um ihr einen Anblick zu ersparen, der die Kräfte der Natur zu übersteigen scheint. Als die unglückliche Agar ihren Sohn Ismael dem Tode der Entkräftung nahe sah, ging sie und setzte sich gegenüber von Ferne, vergoß die bittersten Thränen und rief, ich kann den Knaben nicht sterben sehen. 1. Mos. 21, 16. Wie ganz anders verhält sich Maria; sie will Alles sehen, was mit ihrem Sohne geschieht; sie will selbst die letzten Seufzer des Sterbenden empfangen. Sie steht regungslos am Fuße des Kreuzes, und nichts ist im Stande, sie davon wegzureißen. Die Nägel halten ihren Sohn am Kreuze und der Schmerz hält sie am Fuße des Kreuzes fest. Sie kämpft mit ihrem Sohne im

Todeskampfe und bleibt, bis ihn der Tod ihr entrissen hat.

4) Der Schmerz Marias war endlich durch die lebendigste und glühendste Liebe beseelt und geheiligt. Sie erinnert sich des Opfers, worin sie ihren Sohn dem Herrn im Tempel dargegeben hat; sie weiß, daß die Gerechtigkeit, die Ehre Gottes und das Heil der Menschen dieses heilige Opfer verlangen; sie geht in die Absichten des Allerhöchsten ein; sie unterdrückt die Stimme der Natur, sie belebt alle Gefühle des Glaubens und alle Glut der Liebe, und willigt nicht nur in den Tod ihres Sohnes, um die Ehre Gottes wieder herzustellen, um die Sünden der Menschen zu sühnen, sie opfert ihn selbst zum Heile eines Jeden von uns; denn wir Alle waren ihren Augen und ihrem Herzen gegenwärtig; ja wir können sagen, sie war es gewissermaßen selbst, die ihren Sohn für uns dahin gab; ihre Liebe war es, die ihn auf dem Altare des Kreuzes opferte.

O heilige Jungfrau, liebevolle Mutter, starkes und heldenmüthiges Weib, erhaben über Alle deines Geschlechtes, welch ein Beispiel stellst du mir hier vor Augen! Wie anschaulich, bewunderungswürdig, wie ergreifend, wie so ganz geeignet, uns mit den Gesinnungen zu erfüllen, die unseres Glaubens würdig sind, mit jener unbedingten Unterwerfung in allen unsern Leiden, mit jener unwandelbaren Geduld in allen unsern Schmerzen, mit jener göttlichen Uebereinstimmung mit dem Willen des Herrn in allen Er-

eignissen des Lebens, mit jener völligen Hingebung an die Vorsehung, und besonders mit jener gränzenlosen Liebe zu Gott, dem Urheber unseres Daseins! Aber während du uns ein so großes Beispiel gibst, welch' eine heilige Verpflichtung legst du uns auch damit auf, dir in unseren Verhältnissen nachzufolgen! Göttliche Jungfrau, erlange uns diese Gnade.

Gebet.

Mutter der Schmerzen, erleichtere und heilige unsere Leiden und Schmerzen, indem du uns gestattest, sie mit deinen eigenen Schmerzen zu vereinigen. Mutter der Gnade, erflehe uns von Gott, daß wir Theil haben dürfen an den Schätzen des Himmels, an den Gnaden, welche Buße und Heiligung verleihen. Mutter der Barmherzigkeit, laß dich von dem Elende rühren, unter dessen Last wir in diesem Thale der Thränen seufzen. Mutter unseres Gottes, sei unsere göttliche Mutter; und wie wir darnach verlangen, deine Schmerzen am Fuße des Kreuzes zu theilen, so wirke uns die Gnade aus, auch deine Tröstungen zu theilen im Reiche der Herrlichkeit. Amen.

Sprich hierauf das Stabat mater dolorosa etc.

Die Himmelfahrt Marias.

Die Kirche feiert an diesem heiligen Tage drei große Geheimnisse zu Ehren Marias: ihren kostbaren Tod, ihre glorreiche Auferstehung und ihren trium-

phirenden Einzug in den Himmel. Wie viele Beweggründe, diese Feier zu begehen, die größte, welche die Kirche zu Ehren der heiligen Jungfrau anstellt!

1) Ihr kostbarer Tod. Der Erlöser führte seine göttliche Mutter nicht sogleich mit sich in den Himmel; er wollte sie zur Wohlfahrt seiner werdenden Kirche, zum Troste der Apostel, zur Erbauung der Gläubigen noch einige Zeit auf Erden lassen. Und wie vielen Beistand leistete sie nicht Allen durch das Beispiel ihrer Tugenden, das sie ihnen vor Augen stellte, und durch die Fülle der Gnaden, die sie denselben auswirkte!

Während der drei und zwanzig Jahre, die sie noch auf Erden zubrachte, war ihr Leben eine ununterbrochene Uebung in allen Tugenden und in jeder Vollkommenheit. Sie seufzte unaufhörlich nach dem Himmel; sie hatte das glühendste Verlangen und die heiligste Sehnsucht, ihren Gott zu besitzen und sich mit ihrem göttlichen Sohne zu vereinigen. Und dieses Verlangen lag nicht etwa in einem Ueberdrusse am Leben oder in einer Furcht vor den Leiden, sondern lediglich in der Liebe zu ihrem Gott, dem einzigen Gegenstande ihres Herzens. Ihre Sehnsucht war die Sehnsucht der Patriarchen und Propheten, mit denen sie ausrief: Weh mir, daß meine Pilgerfahrt so lange dauert! Ps. 119, 5. Gleichwie ein Hirsch verlanget nach Wasserquellen, also verlanget meine Seele nach dir, o Gott. Ps. 41, 1. Wann werde ich die Güter des Herrn schauen im Lande der

Lebendigen? Ps. 26, 13. Wer wird mich von dem Leibe dieses Todes befreien? Röm. 7, 24. Begegnet dir mein Geliebter, so sage ihm, ich bin krank vor Liebe. Hohl. 2, 5. Je näher die Zeit herbei kam, desto mehr entbrannte ihr Verlangen, desto glühender wurde ihre Sehnsucht nach dem Himmel.

Als endlich die Zeit erfüllet war, wo Gott diese große Seele zu sich rufen wollte, so wurde ihr ohne Zweifel die frohe Botschaft vom Himmel verkündigt. Ein Engel kam zu ihr, um ihr den Willen des Herrn zu überbringen. Wer vermag das Entzücken zu schildern, welches sie bei dieser Nachricht durchbebte! Mit welchen Empfindungen rief sie wie die Propheten: Ich freue mich, wenn man mir sagt: Lasset uns gehen zum Hause des Herrn. Ps. 121, 1.

Wenn wir einer frommen Ueberlieferung glauben dürfen, so waren bei der Annäherung des Todes der heiligen Jungfrau durch eine besondere Fügung der Vorsehung sämmtliche Apostel zu Jerusalem versammelt, um die letzten Seufzer, das letzte Unterpfand ihrer Liebe auf dieser Welt zu empfangen.

Obgleich Gott Maria von der Erbsünde ausgenommen hatte, so wollte er sie doch nicht vom leiblichen Tode befreien. Sie sollte ihm unterliegen, wie alle übrigen Kinder Adams, denn 1) wollte er zeigen, daß das Todesurtheil der Menschen ein allgemeines und unwiderrufliches sei; 2) da Jesus Christus, der Urheber des Lebens, gestorben war, so ge-

ziemte es sich, daß auch Maria dasselbe Loos traf, und daß sie in heiliger Uebereinstimmung sein Schicksal theilte; 3) sollte Maria sterben, um uns ein Beispiel der Tugenden aufzustellen, durch welche die letzten Augenblicke geheiligt werden sollen; endlich, damit sie durch ihren Tod um so mehr eine Mutter und Beschützerin der Sterbenden werde, und wir desto vertrauensvoller mit der Kirche zu ihr flehen können: Heilige Jungfrau, bitt für uns jetzt und in der Stunde unseres Absterbens.

Aber wenn Maria den Stachel des Todes empfangen sollte, wie ihn Jesus Christus empfunden hatte, so sollte sie auch mit ihm den Tod überwinden und zum neuen Leben auferstehen. Bald vernahm sie die Stimme ihres göttlichen Sohnes, der ihr wie der Braut im hohen Liede vom Himmel zurief: Komm, vom Libanon, meine Freundin, komm vom Libanon, du wirst gekrönt. Hohl. 4, 8. Stehe auf, mein Ruhm (Ps. 56, 9.), und erhebe dich aus dem Grabe.

Der Leib Marias wurde in's Grab gelegt, und blieb drei Tage darin so vollkommen und unversehrt, als wäre er noch lebendig; denn gleichwie Gott ihre Seele gegen die Ansteckung der Sünde geschützt hatte, so schützte er auch ihren Körper gegen die Verwesung des Grabes, daß sie durch eine besondere Gnade keinen Theil hatte am allgemeinen Fluche der Menschheit: Du bist Staub und sollst zum Staube wiederkehren. 1. Mos. 3, 19. Gott gewährte der heiligen Maria dieses herrliche Vorrecht aus drei

Gründen, die seiner würdig waren: 1) um die unverletzliche Reinheit zu ehren, die sie fleckenlos bis zum Tode erhielt; 2) um uns durch ihre Auferstehung ein sicheres Unterpfand unserer eigenen Auferstehung zu geben, indem er uns zeigen wollte, daß nicht allein er, der Gott und Mensch zugleich, auferstand, sondern daß auch Maria, das bloße Geschöpf, vom Tode erweckt wurde; 3) um die Ehre des Sohnes zu verherrlichen, indem er ihm den Leib seiner göttlichen Mutter unverwesen erhielt; denn da, wie der heilige Bernhardin sagt, das Fleisch des Sohnes und das Fleisch der Mutter das gleiche war, so mußte es an beiden unverweslich bleiben.

Oder wie! hätte es der Herrlichkeit Gottes entsprochen, wenn dieser heilige Leib, das Meisterwerk seiner Hände, das heilige Gefäß seiner Gnade, der lebendige Tempel seines göttlichen Geistes in Staub verwandelt und von den Würmern verzehrt worden wäre? Ihr liebenswürdiger und göttlicher Sohn glaubte für eine so zärtliche und so würdige Mutter nicht genug zu thun, wenn er ihren Leib bis zur Zeit der allgemeinen Auferstehung unversehrt erhielt: er wollte diese Zeit nicht abwarten, sondern derjenigen, die der Welt den Urheber des Lebens gegeben hatte, schon am dritten Tage nach ihrem Tode das Leben zurückgeben. Kaum also war dieser dritte Tag, dieser Tag der Gnade angebrochen, so trat der Leib Marias glänzender als die Sonne, strahlender als der Mond, glorreich aus dem Grabe hervor, und in diesem glücklichen Augenblicke war er mit den vier

Eigenschaften der verklärten Leiber bekleidet, der Behendigkeit, der Feinheit, der Leidensunfähigkeit und der Unsterblichkeit. Diese Eigenschaften wurden ihr für immer zu Theil; sie war für immer allen Mängeln dieses sterblichen Lebens enthoben und zu einem neuen, göttlichen Leben auferweckt. Also wollte der allmächtige Gott, daß die Mutter in Allem mit dem Sohne vereiniget würde.

Was könnte er noch weiter thun? Es fehlte der Glorie und Seligkeit Marias nichts mehr, als die Erhebung in den Himmel; und diese höchste aller seiner Gnaden gewährte er ihr an dem Tage ihrer Verherrlichung.

Wir wissen zwar nichts von der Art und Weise, wie Maria in den Himmel versetzt wurde; wir können aber aus der Himmelfahrt ihres göttlichen Sohnes auf die Größe und Herrlichkeit ihrer eigenen Himmelfahrt schließen. Die Arche des neuen Bundes erhebt sich auf den Flügeln der himmlischen Geister, die sich durch alle Himmel emporschwangen, und sie bis zu dem Throne des Ewigen trugen. Wer vermöchte die Glorie des Einzuges der Himmelskönigin in die Wohnungen der Lebendigen zu schildern? Mit der glühendsten Sehnsucht der Liebe erwartete sie ihr göttlicher Sohn, um sie in den Schooß seiner Herrlichkeit zu geleiten. Nein, Maria wurde nicht blos von den Händen der Engel in den Himmel getragen, wie Lazarus in den Schooß Abrahams, sondern auf den Händen ihres eigenen Sohnes. Wie groß war die Ueberraschung, die Bewunderung, das

Entzücken der himmlischen Geister beim Anblicke dieser Herrlichkeit und dieses Triumphes. Wer ist die, riefen alle, so heraufsteiget aus der Wüste, von Lust überfließend und auf ihren Geliebten gelehnt? Hohel. 8, 5. Alle Chöre der Engel wetteifern mit einander, ihren Triumph zu verherrlichen und ihre Tugenden zu preisen; die Seraphim bewundern die Glut ihrer Liebe; die Cherubim erheben die Fülle ihrer Weisheit; die Thronen lobsingen die Dauer ihres Friedens; die Herrschaften werfen sich nieder vor ihrer Herrlichkeit, die Fürstenthümer legen ihr ihre Huldigungen zu Füßen; alle seligen Geister stimmen Lieder der Freude an zu Ehren ihrer Gebieterin, und der ganze Himmel kleidet sich in einen neuen Glanz. Selbst die anbetungswürdige Dreieinigkeit erhöhet ihren Ruhm durch den Antheil, den sie daran nimmt; Gott der Vater befiehlt seiner geliebten Tochter, sich neben seinem Throne zu setzen; der Sohn ladet seine göttliche Mutter ein, seine unaussprechliche Seligkeit mit ihm zu theilen, und der heilige Geist sieht seine göttliche Braut zu einer Glorie erhoben, die seiner und ihrer würdig ist.

Also wurde Maria unter den Lobgesängen aller himmlischen Geister und unter dem Jauchzen aller Auserwählten in die ewige Seligkeit aufgenommen. Um sein Werk zu vollenden, setzt ihr Gott die Krone der Herrlichkeit auf, und erklärt sie für die Königin des Himmels und der Erde. Er begleitet sie mit Macht und Gewalt, er stellt alle Schätze seiner Gnade zu ihrer Verfügung, und befiehlt allen denken-

den Creaturen, ihr eine Verehrung zu erweisen, die keinem andern Geschöpfe erwiesen werden darf, und einzig und allein der Verehrung des Höchsten nachsteht. Der Himmel, die Erde und die Hölle huldigen ihr als der Gebieterin des Weltalls.

Der Nutzen, welchen wir aus diesem hochheiligen Geheimnisse ziehen sollen, besteht in folgenden vier Hauptpunkten, die unsere ganze Aufmerksamkeit verdienen. Wir sollen bei der Verherrlichung Marias 1) die unendliche Größe Gottes anbeten; 2) Maria zu der Größe Glück wünschen, zu welcher sie erhoben wurde; 3) uns selbst Glück wünschen, eine so zärtliche Mutter und so mächtige Fürsprecherin bei Gott zu haben; 4) so viel als möglich die Tugenden nachahmen, die sie zu dieser außerordentlichen Herrlichkeit erheben.

1) Wie groß bist du, o heiliger Gott, in allen deinen Werken! Wie wunderbar in deinen Heiligen, besonders in der Königin der Heiligen! Welch andere Hand, als die Hand eines allmächtigen Gottes konnte Maria zu einer solchen Herrlichkeit erheben! Welches andere Herz, als das Herz eines Gottes konnte die Fülle so vieler Segnungen in ihre Seele gießen! darum Lob und Ehre und Preis sei dir, allmächtiger Gott, in Ewigkeit! Erfülle uns gegen die Königin des Himmels mit denjenigen Gesinnungen, mit welchen du sie selbst ehrest.

2) Lasset uns der heiligen Maria zu ihrer unaussprechlichen Seligkeit Glück wünschen. Heilige Jungfrau, beglückte Mutter, mächtige Königin der

Engel und Menschen! Wie groß muß die Wonne und das Entzücken deiner heiligen Seele in jenem Augenblicke gewesen seyn, wo du in den Himmel aufgenommen wurdest, wo du in den Schooß der Herrlichkeit eingingest, wo du dich auf ewig mit deinem Gotte vereinigtest, wo du jetzt in dem vollkommenen Besitze des Geliebten deines Herzens lebest und einer ewigen Glorie versichert an der Seligkeit Gottes Theil nimmst! So freue dich, heilige Jungfrau, die du erhöhet bist über alle Creaturen; freue dich über dein beglücktes Loos! Wir freuen uns mit dir; denn haben wir an deinen Leiden und Schmerzen Antheil genommen, wie sollten wir unempfindlich seyn gegen deine Glorie und deine Seligkeit? Bildet sie nicht einen Theil der unsrigen?

3) Wir wollen auch uns selbst Glück wünschen zu der Freude und dem Entzücken Marias! Zärtliche Mutter, die du angekommen bist im glücklichen Hafen der Ruhe, die du sitzest neben dem Throne deines Gottes, wirst du wohl deine Kinder vergessen, deine trauernden Kinder, die noch den Stürmen dieses Lebens ausgesetzt sind, die noch in diesem Thale der Thränen seufzen und dich um deine mächtige Fürsprache bei Gott anrufen? Nein, du wirst uns nicht vergessen, liebevolle Mutter, du wirst dich rühren lassen von unserm Elend, du wirst unsere Gebete erhören, du wirst den Lauf unserer Thränen hemmen, du wirst uns die Gnaden des Heiles erlangen, und uns zur Theilnahme rufen an deiner Herrlichkeit.

4) Lasset uns aber, um zu diesem hohen Ziele

zu gelangen, auch die Tugenden ausüben, welche Maria zu einer so unaussprechlichen Seligkeit und Würde erhoben haben: nemlich ihre völlige Verläugnung der Welt, ihre unbedingte Ergebung in den schwersten Leiden, ihre glühende Liebe zu Gott, ihre heiße Sehnsucht nach ihrem himmlischen Vaterland, und alle übrigen Tugenden, zu deren Uebung wir Gelegenheit finden.

Lasset uns hauptsächlich durch ihre Vermittlung um die Gnade eines seligen Todes bitten. Lasset uns jede übermäßige Furcht verbannen, und nur auf unsere Vorbereitung zu diesem wichtigsten aller Schritte denken. Ist es nicht eines Christen unwürdig, so wenig Verlangen nach dem Anblicke seines Gottes und nach der Vereinigung mit dem Urheber seines Lebens zu haben?

Heilige Jungfrau, wir rufen dich heute inbrünstiger und vertrauensvoller als jemals an; bitte für uns jetzt und besonders in der Stunde unseres Todes, damit wir dereinst auf ewig mit Gott vereiniget werden im Reiche der Herrlichkeit. Amen.

Auslegung des Gebetes:

Salve Regina.

Königin des Himmels und der Erde, Beherrscherin der Engel und der Menschen, Meisterwerk der Hände Gottes, lebendiges Abbild seiner Vollkommenheit und seiner Größe! wir bringen dir unsere tiefsten Huldigungen dar; herrsche über dieses Weltall; herrsche

aber besonders über unsere Herzen und Gesinnungen; sie sind dir von diesem Augenblicke an auf ewig geweiht: **Salve Regina**, gegrüßt seist du, Königin!

Du bist die Mutter der Barmherzigkeit, denn der Gott der Erbarmungen ist von dir geboren. **Mater misericordiae.**

Du bist das Leben unserer Seelen, denn du hast den Urheber des Lebens zur Welt gebracht; du bist der süßeste Trost unserer Herzen, denn bei dir finden sie in allen Leiden eine sichere Hilfe. **Vita, dulcedo.**

O Zuflucht der Armen, Beschützerin der Unglücklichen, Hoffnung der Sünder, heilige Maria! wir setzen unser Vertrauen auf deine Güte; unsere Väter haben die heilsamen Wirkungen derselben erfahren; und auch wir erfahren sie täglich. Dieses anererbte Vertrauen ist unsere Stütze und unser Ruhm. **Spe nostra, salve.**

Kinder einer sündhaften Mutter, verstoßen durch den Fluch unserer Geburt, seufzen wir nach unserm himmlischen Vaterland. Unsere Noth ist groß; zu dir schreien wir aus unserer traurigen Verbannung. Du bist unsere Mutter, unsere liebevolle Mutter; wir sind deine Kinder, deine unglücklichen Kinder. Kannst du dein Ohr unsern Klagen verschließen? **Ad te clamamus, exules filii Evae.**

Die Thränen, die aus unsern Augen fließen, die Seufzer, die aus unserer Brust emporsteigen, sagen es dir, daß wir in einem Thal des Elendes wohnen, und daß wir von dir Befreiung, oder wenigstens

Milderung hoffen. **Ad te suspiramus, gementes et flentes.**

Mächtige Beschützerin, liebevolle Mittlerin, richte auf uns die Augen deiner Liebe, die den traurenden Herzen Zuversicht einflößt und die trostlosen Seelen mit Freude erfüllt. Wir haben zwar einen Mittler im Himmel, Jesum Christum, den Gottmenschen; aber dieser Mittler ist unser Richter. Wir bedürfen einer Fürsprecherin bei ihm, die seinen Zorn von uns wende, und darum rufen wir dich an, heilige Mutter Gottes! **Eja ergo, advocata nostra, illos tuos misericordes oculos ad nos converte.**

Bewirke, daß derjenige, der aus Liebe zu dir dein Sohn wurde, aus Liebe zu uns unser Seligmacher werde, und wenn einst der Tag kommt, wo wir dieses Thal der Thränen, diesen Ort der Verbannung verlassen, so zeige uns den Gott der Liebe, den anbetungswürdigen Sohn, der uns mit seinem Blute erkauft und uns eine Stätte bereitet hat im Schooße der Herrlichkeit. **Et Jesum benedictum, fructum ventris tui, nobis post hoc exilium ostende.**

Göttliche Maria, Mutter der Barmherzigkeit, Vorbild der Frömmigkeit, Wunder der Sanftmuth, laß uns die Wirkungen dieser kostbaren Namen empfinden, welche die Kirche selbst deiner Herrlichkeit geweiht hat, und welche stets die Hoffnung, der Trost und die Freude aller Gläubigen seyn werden. **O clemens, o pia, o dulcis virgo Maria!**

Geistliche Grundsätze, zur Richtschnur eines christlichen Lebenswandels, gezogen aus dem Evangelium und den heil. Vätern.

I.

Wer die Liebe zum Kreuz nicht von Jesu Christo gelernt hat, hat in der Schule dieses göttlichen Meisters nichts gelernt.

Ein Christenthum ohne Calvarienberg, einen Calvarienberg ohne Kreuz, eine Krone ohne Dornen verlangen, heißt seine Religion verkennen oder verläugnen.

Durch Erniedrigungen und Leiden hat uns Jesus Christus zu Gliedern seines Leibes gemacht und wir erschrecken vor dem, was uns zu einem so glorreichen Stande erhebt.

Das Element des Christen ist das Kreuz; es ist in seinem Schooße geboren und soll in seinen Armen sterben.

Ein wahrer Christ hat seine Augen nur für die Betrachtung der himmlischen Güter, sein Herz nur für die Gaben der Gnade, und seine Sehnsucht nur für die Ewigkeit.

Ein Fleisch, das durch das Wasser der Taufe geweiht und im Blute des Lammes gewaschen ist, muß stets bereit seyn, sich zum Brandopfer hinzugeben.

Meine Seele ist zu edel, um sie zur Sclavin des Körpers zu machen.

Auf den Trümmern der Welt errichtet Jesus

Christus seinen Thron. Die Blumen der Freude müssen welken, ehe man die Früchte der Gnade ärntet.

II.

Wer anders in der Welt lebt, als gleich einem Fremdling, hat nichts von einem Christen, als den Namen.

Alles was uns auf dieser Welt kümmern muß, ist die Sorge, wie wir sie auf eine heilige Weise verlassen wollen.

Der Mensch ist ein Reisender, der Abends in einem Gasthause anlangt und des andern Morgens wieder abgeht.

Der sicherste Weg zu einem tugendhaften Leben ist die Vergegenwärtigung des furchtbaren Augenblicks, wo die Zeit aufhört und die Ewigkeit anfängt.

Es ist schwer, heilig zu leben; aber es ist auch süß, heilig zu sterben!

Ein langes Leben ist eine lange Gefahr verdammt zu werden.

Es ist gut an die Pforten des Todes zu treten, man hat die Ewigkeit näher vor Augen.

Man sieht die Nichtigkeit von Allem besser ein, wenn man schon einmal auf dem Punkte war, Alles zu verlieren.

Wir vergessen unser himmlisches Vaterland, und denken nicht daran, daß wir auf dem Wege bleiben müssen, um dahin zu gelangen.

In Schmerz und Krankheit lernt man sterben.

Wir müssen uns auf jede Art zu dem letzten

Opfer vorbereiten; aber wenn die Stunde gekommen ist, so ist die beste Vorbereitung, die Unterwerfung unter den Willen Gottes.

Es liegt vielleicht ebensoviel und noch mehr Verdienst darin, wenn wir jeden Augenblick unseres Lebens Gott aufopfern, als wenn wir es durch den Martyrertod in einem einzigen Augenblicke verlieren.

Würden wir Sorge tragen, täglich in unserem Leben zu sterben, so würden wir am letzten Tage wenig mehr zu sterben haben.

Warum scheuen wir die Arbeit in dem kurzen Zeitraume des Lebens, da wir doch die ganze Ewigkeit zum Genusse der Ruhe haben.

III.

Wir weinen über unsere Leiden, aber mit Unrecht; sparen wir unsere Thränen für unsere Sünden, sie sind der einzige Gegenstand, den wir beweinen dürfen.

Lasset uns in Geduld leiden, bald wird die Zeit unserer Leiden zu Ende seyn und die Ewigkeit unserer Herrschaft ihren Anfang nehmen.

Lasset uns leiden, wie man im Fegfeuer leidet, ohne den Kelch zurückzustoßen, um uns Linderung zu schaffen, und ohne unser Leiden zu vergrößern, indem wir darüber grübeln, wo es wohl herrühren möge.

Je mehr wir uns Gewalt anthun, desto mehr und desto früher haben wir den Frieden, das einzige Gut, welches Gott seinen Auserwählten in dieser Welt verheißen hat.

Der Friede des Herzens ist die Frucht des Kampfes gegen die Leidenschaft.

Wir sind oft betrübter über unsere Leiden, als über unsere Sünden.

Ein großer Heiliger sagte zu einer leidenden Seele: Es würde mich schmerzen, wenn du den geringsten Tropfen des Kelches verlörest, den dir Gott darreicht; lasset uns ebenso zu uns selbst sagen.

Das Paradies, die Hölle und das Fegefeuer nehmen gewissermaßen ihren Anfang schon in diesem Leben.

IV.

Wenn man in eine Sünde gefallen ist, kehrt man nur mit Zwang zu Gott zurück; er ist uns gleichsam fremd geworden. Reue heilt die Wunde.

Das Herz empfängt die Gaben Gottes in um so größerer Fülle, je leerer es von den Gütern dieser Welt ist.

Man muß die Ausführung guter Vorsätze nicht verschieben. Die gefangenen Israeliten zu Babylon versprachen Gott eifriger zu dienen, wenn sie nach Jerusalem zurückgekehrt seyn würden; aber die Wenigsten erlebten die Rückkehr.

Wir dürfen uns über kleinere Fehler nicht gar zu leicht trösten, noch bei großen ganz verzweifeln; das eine wäre Vermessenheit, das andere Kleinm[illegible]. Lasset uns wachen und Gott anrufen. Lasset uns, wenn wir gefallen sind, aufstehen und weiter g[illegible]

Wir wollen uns daran gewöhnen, außer uns den Widerspruch Anderer, und in uns unser eigenes Elend zu ertragen.

Gott fordert nicht, daß wir vollkommen seyn, sondern daß wir uns bestreben sollen, vollkommen zu werden; sobald er uns nur mit der Aufrichtung dieses Gebäudes beschäftigt findet, wenn er kommt, so ist es hinreichend.

Sich grämen und abhärmen, heißt vergessen, daß man einen Gott zum Vater hat.

Aus den Armen der Buße geht man in die Arme der Barmherzigkeit über. Man muß Geduld haben und von den Menschen annehmen, was sie geben, wie wir von den Bäumen die Früchte annehmen, die sie tragen.

Verlanget nicht viel zu sehen und viel zu hören; was den Sinnen am meisten schmeichelt, bereitet dem Herzen am wenigsten Freude.

Uebet euch in der Sammlung des Gemüthes und haltet euch an denjenigen, mit dem ihr eine ganze Ewigkeit zubringen müsset.

V.

Nichts ist so gewöhnlich, als gute Regeln für das Leben, und nichts ist so selten, als ein gut geregeltes Leben.

Man macht seine Arbeit niemals gut, wenn man die Arbeit Anderer tadelt.

Man darf das Vergnügen nicht auf Kosten der

Pflicht kaufen, sondern man muß aus der Pflicht ein Vergnügen machen.

Wie verblendet, wie unglücklich sind diejenigen, welche ihr Vermögen höher schätzen, als ihr Gewissen.

Unsere Feinde schaden uns weniger, als unsere Sünden.

Wer würde es dulden in dem Augenblicke der Besonnenheit, daß man die Rathschläge auf ihn anwendet, die seine Hitze und sein Zorn geben?

Es ist mit den öffentlichen Unruhen, wie mit den Stürmen der Natur; ich kann es nicht verhindern, daß es regnet und hagelt, aber ich kann mich gegen das schlechte Wetter schützen. Kann ich auch die Unruhen nicht verhindern, so kann ich mich doch von denselben entfernt halten.

Unser Herz gleicht dem Meere, das sehr häufig stürmisch wird; lasset uns gleich den Aposteln Jesum Christum bitten, den Sturm zu beschwören und die Ruhe wieder herzustellen.

Es ist ein großer Unterschied zwischen Leiden und Qualen, die bloßen Leiden sind das Fegefeuer, die Qualen aber sind eine Art Hölle.

Man muß gewisse Versuchungen vorüber gehen lassen, wie man einen Fieberanfall vorüber gehen läßt.

Wir wollen immer wissen, wohin wir gehen, ohne auf Gott zu vertrauen, der uns leitet.

VI.

Unsere Eigenliebe opfert Alles bereitwillig, nur sich selbst nicht.

In das eine Ohr spricht die Liebe zu Gott, in das andere die Liebe zu uns selbst.

Unsere Eigenliebe lebt immer noch, und wenn wir auch schon oft den Todesstoß nach ihr geführt zu haben glauben; sie verjüngt sich in ihrer eigenen Asche.

Die Liebe zu uns selbst hat nur Augen für das, was uns erhebt, und für das, was Andere herabsetzt; ganz anders die Liebe zu Gott.

Eine Wahrheit, die man uns sagt, schmerzt uns viel mehr, als hundert, die wir uns selbst sagen.

Wer für Gott leben will, muß unaufhörlich sich selbst absterben.

So oft wir zu uns selbst zurückkehren, entfernen wir uns von Gott.

Vergebens stößt ein günstiger Wind an das Schiff, wenn es von Ankern gehalten wird, die im Meer verborgen sind; die Eigenliebe, die im Herzen verborgen liegt, widerstrebt den Eindrücken der Gnade.

Die vortrefflichsten Gnaden verwandeln sich in ein gefährliches Gift, wenn wir sie zum Gegenstande unseres Eigendünkels machen.

Wir wollen Gott von ganzem Herzen lieben; wir wollen auf Erden thun, was wir einst ewig im Himmel zu thun hoffen.

Die wahre Liebe Gottes ist nicht immer diejenige, die wir fühlen und die uns entzückt, sondern die uns demüthigt und uns von dem Irdischen losreißt.

Gott züchtigt uns erst, wo wir ihn erwarten; wenn wir seine Heimsuchung vorher wüßten, so wären seine Schläge nicht so empfindlich.

Die Liebe zu Gott führt auf den Calvarienberg; glücklich die Seele, welche ihr folgt und sich opfern läßt.

Die Beschneidung des Herzens macht uns zu Kindern Abrahams; die Liebe Gottes ist ein sicheres Messer; unsere eigene Hand schneidet nur an der Oberfläche; die Eigenliebe hindert den Schnitt.

VII.

Man ist kein Christ, sagt der heilige Hieronymus, wenn man es wagt, in einer Gemüthsverfassung zu leben, in welcher man sich nicht getrauen würde zu sterben.

Wie traurig ist doch die Lage des Sünders! Der Tod wartet nur auf einen Wink, und er ist in der Hölle. Ein sterbender Sünder, ach, in einer Viertelstunde vielleicht todt, welch' ein Zustand! welch ein Tod! und doch setzt man sich dieser Gefahr aus.

Wie furchtbar ist der Anblick eines Sünders, der in der Sünde gestorben ist! Man beräuchert seinen Leib in der Kirche, und in der Hölle ist seine Seele.

Nicht die Lebenden müssen wir um Rath fragen über unser Seelenheil, sondern die Sterbenden und die Todten.

Aus dem Munde eines Verdammten lernt man den Werth der Zeit kennen.

VIII.

Wer nichts von Religion will, dem ist sehr daran gelegen, daß es keine geben möchte.

Träge die Religion nicht den Stempel der Unendlichkeit in ihren Geheimnissen, so wäre sie nicht göttlichen Ursprungs.

Der Lasterhafte freut sich auf die Vernichtung, er fürchtet, man möchte ihm seine Unsterblichkeit beweisen.

In unserm Elend kann uns nur die Religion trösten, und der Freigeist gibt sich alle Mühe, sie zu bestreiten.

Schone die Gottlosen nicht, denn was verlierst du durch den Verlust ihrer Achtung?

Die Geistesstärke, womit die Gottlosen prahlen, ist sehr häufig ein Zeichen ihrer Herzensschwäche.

Der Glaube ist unser wahres Erbtheil; wir müssen ihn sorgfältiger zu erhalten suchen, als die Freiheit, als die Gesundheit, als das Leben, als alle Schätze der Welt.

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Vorrede des Uebersetzers V

Die gläubige Seele, belebt von dem Geiste Jesu Christi durch die Betrachtung seiner göttlichen Geheimnisse.

Vorbetrachtung 7
Anweisung zur Betrachtung und Verehrung der göttlichen Geheimnisse 11
Jesus Christus im Schooße seiner göttlichen Mutter . 13
Die Geburt Jesu Christi 24
Christus wird beschnitten und erhält den heiligen Namen Jesus 37
Das Erscheinungsfest, oder: Jesus Christus wird als ein König der Könige verehrt 47
Jesus Christus in seinem verborgenen Leben . . 59
Jesus Christus in seinem öffentlichen Leben, oder in dem Umgang mit den Menschen 69
Jesus Christus in seiner Verklärung 79
Jesus Christus setzt das heilige Abendmahl ein . . 86
Jesus vollbringt am Kreuze das große Opfer der Erlösung 100
Heilsame Ermahnungen 115
Jesus Christus in seiner Auferstehung . . . 118
Die Himmelfahrt Christi 129

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Jesus Christus sendet seinen Aposteln den heil. Geist . 141

Jesus Christus als höchster Richter der Lebendigen und Todten, am Ende der Zeiten 156

Die Nachfolge Jesu Christi 183

Betrachtungen über die Geheimnisse der heiligsten Jungfrau.

Vorbetrachtung 221

Die Empfängniß Mariä 223

Die Geburt Marias 236

Die Opferung Marias im Tempel 247

Die Reinigung Marias 259

Die Verkündigung Marias 270

Die Heimsuchung Marias 284

Die Schmerzen Marias, oder: die heilige Jungfrau am Fuße des Kreuzes 299

Die Himmelfahrt Marias 306

Geistliche Grundsätze, zur Richtschnur eines christlichen Lebenswandels, gezogen aus dem Evangelium und den heiligen Vätern 318

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Baudrand, Barthélemy,

Die Weihe der Seele oder Erhebungen zu Gott

Bd.: 4

Regensburg 1847

Asc. 389 m-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10259943-6